Juli 2013 • 30. Jahrgang • B 09115
D: 5,90 € • CH: 12,00 sfr • GR: 8,40 €
A,B,L: 6,40 € • I: 8,00 € • SLO: 6,90 €
HR: 65,00 Kn • CZ: 230,00 CZK
4 190911 505902 07
JULI 2013

METAL HAMMER

CHILDREN OF BODOM | MEGADETH

POSTER
SLAYER · Testament
Jeff Hanneman

QUEENSRŸCHE v.s. QUEENSRŸCHE
DER KRIEG IST AUSGEBROCHEN

TONY IOMMI, OZZY OSBOURNE, GEEZER BUTLER (v.l.)

BLACK SABBATH
13 - DAS NEUE TESTAMENT

AMON AMARTH
ENTFESSELTE METAL-GÖTTER

OZZYS ERBEN

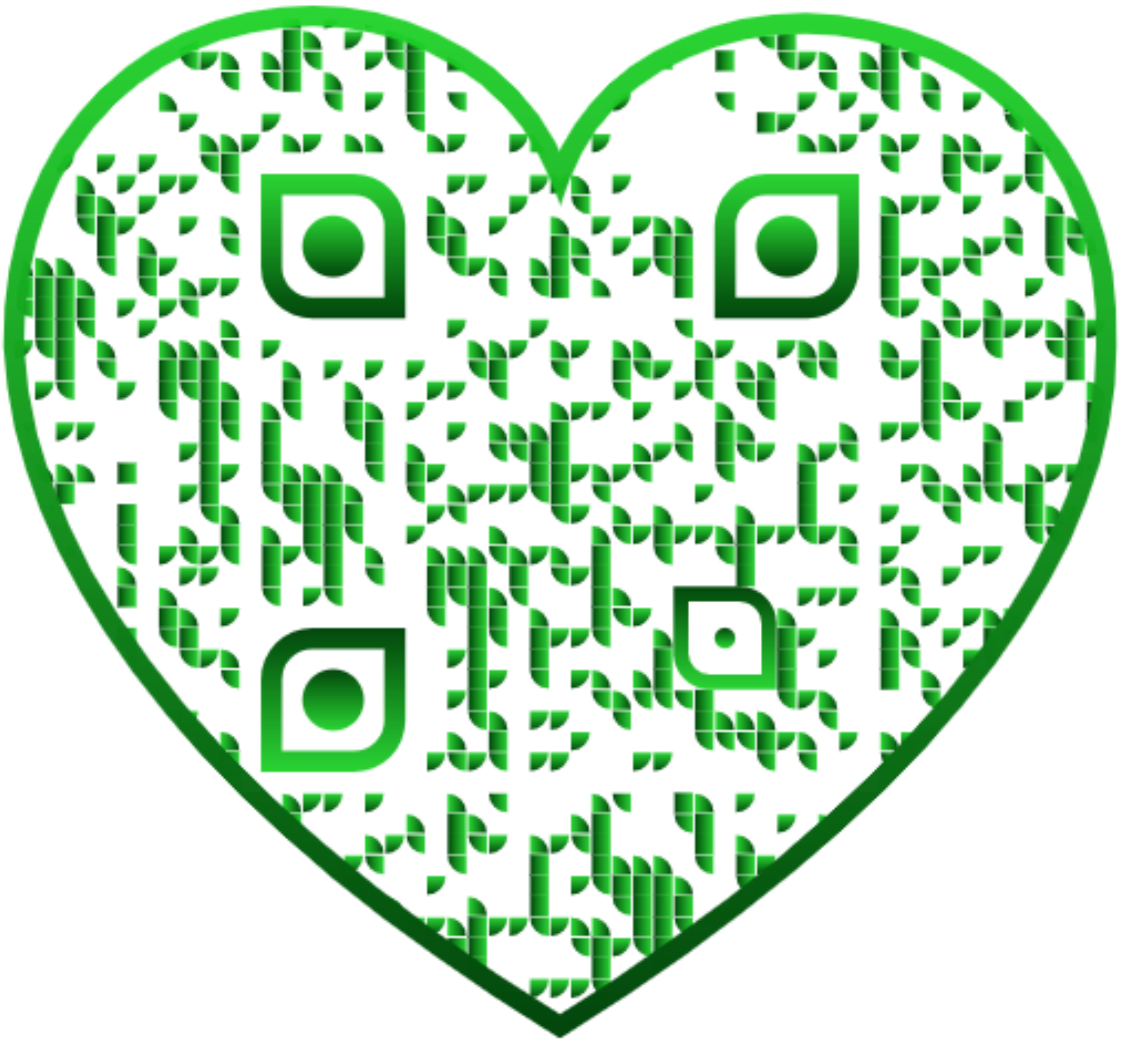
LIVE AUF DEM
DESERTFEST

PENTAGRAM
UNIDA · ORCHID
MY SLEEPING KARMA
KADAVAR · BLUES PILLS
LOWRIDER · DOZER · COUGH
u.v.m.

SLAYER
JEFF HANNEMAN: TOD MIT 49

INTERVIEWS
QUEENS OF THE STONE AGE
ANTHRAX
PANTERA

LIVE-BERICHTE
RAMMSTEIN
FULL METAL CRUISE
EXTREMEFEST



ON TOUR SINCE 1866.

Massvoll-
geniessen.de

ROCK MIT LEIDENSCHAFT.
GENIESSE MIT VERSTAND.

©2013 JACK DANIEL'S, JACK DANIEL'S is a registered trademark.
All rights reserved.

IMPRESSUM

erscheint monatlich bei

axel springer mediahouse berlin

Axel Springer Mediahouse Berlin GmbH
Mehringdamm 33 • 10961 Berlin
Tel.: 030/308 81 88 - 0
Fax: 030/308 81 88 - 221
E-Mail: redaktion@metal-hammer.de
Online: www.metal-hammer.de

REDAKTION

Herausgeber & Chefredakteur:
Thorsten Zahn (v.i.S.d.P.), thorsten@metal-hammer.de
Redaktion:
Lothar Gerber, lothar@metal-hammer.de
Anzo Sadoni, anzo.fr@metal-hammer.de
Frank Thießies, frank.fr@metal-hammer.de
Matthias Weckmann, matthias.fr@metal-hammer.de
Bildredaktion: Katrin Riedl, katrin.riedl.fr@metal-hammer.de
Online Redaktion: Sebastian Kessler, sebastian@metal-hammer.de
Online-Praktikant: Marco Götz
Art Direction: Florian Karg, florian.fr@metal-hammer.de
Grafik: Alexander Volkmer, alexander@metal-hammer.de
Redaktionsassistenz: Sabine Neusser
Lektorat: Torsten Hempelt, Thomas Sonder
Mitarbeiter: Enrico Ahlig, Melanie Aschenbrenner, Detlef Dengler, Ben Foitzik, Diana Glöckner, Dorian Gorr, Marc Halupczok, Florian Krapp, Kai Krings, Christian Kruse, Tom Küppers, Christof Leim, Manuel Liebler, Anja Lochner, Matthias Mineur, Robert Müller, Tatjana Pokorny, Marcel Rudoletzky, Gunnar Sauermann, Petra Schurer, Björn Springorum, Thomas Strater, Martin Wickler, Dominik Winter
Fotografen: DALLE APRF, Audrey Dujardin, Getty Images/ Redferns, Melanie Haack, Ross Halfin, Axel Heyder, Robert Jaenecke, Lemmy Jarosch, Christin Kersten, Janice Mersiovsky, Lorenz Pietzsch, Claudia Rose, Mirko Scheibeck, Severin Schweiger, Sight Of Sound, Sebastian Steinfort
Kontakt: Tel.: 030/308 81 88 - 219, Fax: 030/308 81 88 - 221
Leserbriefe: leserbriefe@metal-hammer.de
Tourdaten: tourdaten@metal-hammer.de
Reviews: reviews@metal-hammer.de
Demos: demos@metal-hammer.de
News: news@metal-hammer.de
Nachbestellungen: nachbestellung@metal-hammer.de

VERLAG

Verlagsgeschäftsführung: Jan Bayer, Petra Kalb
Gesamtanzeigenleitung Zeitschriften: Arne Bergmann
Productmanager & Head of Sales METAL HAMMER: Gernot Krebs (für Anzeigen verantwortlich) gernot.krebs@axelspringer.de
Anzeigenkontakt (Print/Online): Tel.: 030-308 81 88 - 212, Fax 030-308 81 88 - 223
Projektleitung Print: Michael Lößl
Verlagsreferentin: Katharina Koch
Abo-Service: Bernd Wierschin
Objektvertriebsleitung: Eva-Maria Brunner
Vertrieb: Axel Springer Vertriebsservice GmbH , Süderstr. 77, 20097 Hamburg
Herstellung: Thomas Künne, Andy Dreyer
Druck: Dierichs Druck + Media GmbH & Co. KG, Frankfurter Str. 168, 34121 Kassel
Gesamtleitung Digitale Medien: Matthias Fricke

© 2013 für alle Beiträge bei Axel Springer Mediahouse Berlin GmbH. Für unverlangt eingesandtes Text- und Bildmaterial wird keine Haftung übernommen. Der Export der Zeitschrift METAL HAMMER und ihr Vertrieb im Ausland sind nur mit Genehmigung des Verlages zulässig. Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge von Störungen des Arbeitsfriedens bestehen keine Ansprüche gegen den Verlag.

Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 26 vom 1.1.2013
ISSN 1614-2292

SERVICE

Kunden- und Abonnementservice: Abo-Service METAL HAMMER, Postfach 10 03 31, 20002 Hamburg
Tel: 040/468 60 5164, **Fax:** 040/347-29517
oder Abo unter: www.metal-hammer.de
E-Mail: abo@metal-hammer.de
Verkaufspreis: € 5,90 inkl. 7% MwSt.
Markenabonnement (Printabonnement mit digitalem Zugang): jährlich € 74,99 (Deutschland) inkl. MwSt. und Zustellgebühren
Printabonnement: jährlich 65,00 inkl. MwSt. und Zustellgebühr
Digitaler Archiv-Zugang: € 24,99 inkl. MwSt.
Österreich: € 75,99, Schweiz: Sfr. 120,99
(inkl. MwSt. und Zustellgebühren)
Fragen an die Redaktion: redaktion@metal-hammer.de

EDITORIAL

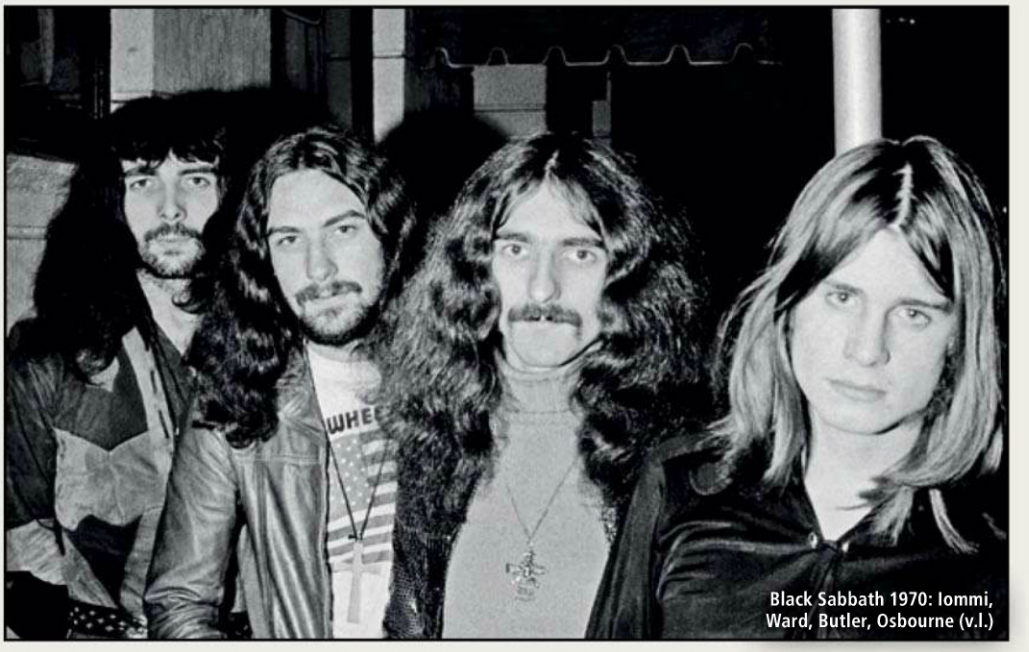


Foto: J. Persson /Redferns

Black Sabbath 1970: Iommi, Ward, Butler, Osbourne (v.l.)

SCHWARZ IST DAS GESETZ

Liebe Headbanger,

besondere Ereignisse erfordern besondere Maßnahmen. Aus gegebenem Anlass müssen wir an dieser Stelle – es hilft ja nichts – eine kleine Bibelstunde abhalten und das vierte Gebot nachschlagen. Im 5. Mose, Kapitel 5, Vers 12 (Einheitsübersetzung) heißt es: „Achte auf den Sabbat: Halte ihn heilig, wie es dir der Herr, dein Gott, zur Pflicht gemacht hat." Okay, Gott, für dich machen wir mal 'ne Ausnahme und heiligen den Sabbat. Den Schwarzen Sabbat, um genau zu sein. Was ist das bloß für eine grandiose, neue Black Sabbath-Platte geworden? 13 mag vielleicht nicht die kürzesten, zugänglichsten Songs enthalten, aber das Album gewinnt, je mehr man es kennenlernt. Das ist mehr als aller Ehren wert – speziell vor dem Hintergrund, dass die „Sab Four" ein paar Schwierigkeiten vor den beziehungsweise während der Aufnahmen zu bewältigen hatten. Zu nennen wären da vor allem Tony Iommis Krebserkrankung und die Einarbeitung von Rage Against The Machine-Schlagzeuger Brad Wilk. Letztendlich haben es Iommi, Ozzy Osbourne und Geezer Butler jedoch bravourös gelöst. Was die Herren darüber zu erzählen haben, erfahrt ihr in unserer Titelgeschichte ab Seite 22. Wenn ihr damit durch seid, dürft ihr euch noch mehr auf die Live-Heiligung der vier Metal-Götter am 30. November in Dortmund freuen. Bereits bei den Göttern angekommen ist traurigerweise Jeff Hanneman. Der Slayer-Gitarrist verstarb bekanntlich am 2. Mai an Leberversagen. Der Spinnenbiss aus dem Jahr 2011 und die damit einhergegangene nekrotisierende Fasziitis (eine unangenehme Hautkrankheit) haben also offenbar nichts mit seinem Tod zu tun gehabt. Nichtsdestotrotz stellt Hannemans Ableben fraglos einen unermesslichen Verlust für die Metal-Welt dar, schließlich hat er zahlreiche wichtige Slayer-Riffs kreiert. Unsere Würdigung von Hannemans Leben und Schaffen lest ihr ab Seite 48 – obendrein findet ihr in der Heftmitte ein Gedenkposter zum Thrash-Titan. Weit weniger Mitgefühl können wir für Tim Lambesis aufbringen. Dass der As I Lay Dying-Frontmann tatsächlich versucht haben soll, einen Meuchelmörder auf seine Frau anzusetzen, damit seine Kinder eine normale Beziehung zu einem Elternteil haben können und keine unnormale zu zwei Elternteilen haben müssen, schießt nun wirklich den Vogel ab. Und der soll Christ gewesen sein? Dass ich nicht lache! Für METAL HAMMER hat dieser Vorfall jedenfalls den Ausschlag gegeben, uns eingehender mit den zuletzt doch sehr gehäuft auftretenden Vorkommnissen krimineller Art im Metal zu beschäftigen. Unser Special „Metal vor Gericht" lest ihr dann in der Augustausgabe (ab 17. Juli im Handel). Wir sehen uns bei Iron Maiden vor der Bühne!

Maximum Metal!

THORSTEN ZAHN
thorsten@metal-hammer.de
www.metal-hammer.de

DIESE AUSGABE ENTSTAND UNTER DEM EINFLUSS FOLGENDER KRÄFTE:

Foto: S. Kessler

Schöne Zähne...

+++ Das schier endlose Warten auf das neue Black Sabbath-Album 13, das sich glücklicherweise dann doch als der erhoffte große Wurf herausstellte **+++** König Fußball, der die Redaktion ebenso vereint wie in unterschiedliche Lager spaltet **+++** Der Start in die Festivalsaison sowie der Anblick wahrlich kurioser Gestalten beim Wave Gotik Treffen **+++** Eure Reaktionen auf den Kevin Russell-Titel, die zu gleichen Teilen von schierem Hass und purer Freude geprägt waren **+++** Die Vorfreude auf die anstehende Iron Maiden-Tour **+++** Das wunderbare Gefühl von Feierabend, das jeden Donnerstag unter aufwühlender Musik aus dem benachbarten Tanzstudio zu leiden hat **+++** Dave Evans, der gewisse Metal Hammer-Mitarbeiter alle drei Tage mit neuen Spam-Emails versorgt **+++**

... schöner Zahn

Foto: P. Schurer

METAL HAMMER

GRATIS-PRÄMIE SICHERN

JETZT METAL HAMMER ABONNIEREN!

- ★ keine Ausgabe verpassen!
- ★ keine Zustellgebühr
- ★ jeden Monat mit CD
- ★ uneingeschränkter Zugang zu allen digitalisierten Ausgaben seit 1984

ÜBER 20% SPAREN

+ 8% DAUER-RABATT BEI WWW.JPC.DE/METALHAMMER

DR. BLAST

Gutschein über 20 € einzulösen

in unserem NUCLEAR BLAST Mailorder/ Shop!

Nr.

NUCLEAR BLAST GmbH · Oeschstrasse 40 · 73072 Donzdorf
Telefonische Bestellannahme: 0 71 62 - 92 80 26 · Fax: 0 71 62 - 2 45 56
Mo. - Fr. 8.00 - 19.00, Sa. 10.00 - 14.00 · e-mail: mailorder@nuclearblast.de
www.nuclearblast.de · http://shop.nuclearblast.de
Öffnungszeiten Shop: Mo. - Fr. 11.00 - 19.00, Sa. 10.00 - 15.00

DEINE GRATIS PRÄMIE
NUCLEAR BLAST – 20€-GUTSCHEIN

WEITERE PRÄMIEN UND ABOMODELLE FINDEST DU UNTER: WWW.METAL-HAMMER.DE/ABO

JA, ich möchte 12 Ausgaben METAL HAMMER mit Heft-CD und 1 Jahr uneingeschränkten Zugang zu allen Ausgaben und Inhalten auf www.metal-hammer.de/das-archiv zum Vorzugspreis von nur 74,99€* bestellen.

*Name/Vorname

Geburtsdatum

*Straße/Nr

*PLZ / Ort

*E-Mail (zum Log In)

Telefon (tagsüber)

Kontonummer (bei Bankeinzug)

BLZ / Geldinstitut (bei Bankeinzug)

☐ Bankeinzug: eine Ausgabe kostenlos!

☐ Gegen Rechnung

Datum / Unterschrift

*Pflichtangaben

☐ Ja, ich möchte regelmäßig über wichtige News und Produkte vom METAL HAMMER informiert werden.

Es gelten die AGB (www.metal-hammer.de/das-archiv/agb) und die Datenschutzerklärung (abzurufen unter www.metal-hammer.de/das-archiv/agb).

*inkl. MwSt. und Zustellgebühr | Print-Abo: jährlich 65,00€ (statt 70,80€ für Nicht-Abonnenten) | Digitaler Archiv-Zugang: jährlich 9,99€ (statt 24,99€ für Nicht-Abonnenten) | Ausland auf Anfrage. Dieses Angebot ist gültig bis zum 16.07.2013. Die Zugangsdaten für DAS ARCHIV erhältst du mit deiner Auftragsbestätigung / Rechnung an deine E-Mail Adresse. Der Nutzung der Daten zu Werbezwecken kann unter info@axel-springer-mediahouse-berlin.de widersprochen werden.

XMH1307AV

SO EINFACH GEHT'S

Coupon ausfüllen, ausschneiden/ kopieren, senden/faxen an:

Abo Service METAL HAMMER
Postfach 100331 – 20002 Hamburg
Fax: 040/34 72 95 17

ODER

E-Mail an abo@metal-hammer.de

ODER

Anrufen unter 040/468 605 164

ODER

Abo online abschließen unter:

www.metal-hammer.de/markenabo

INHALT Juli 2013

3 EDITORIAL, IMPRESSUM
6 LESERFORUM, LESERCHARTS
10 NEWS
10 Immortal
12 RUBRIKEN
12 Saitenhieb, Philosofa
Greg Puciato (The Dillinger Escape Plan)
13 Metal Hammer Paradise
14 Plattenteller: Marcus Bischoff (Heaven Shall Burn)
16 Schatzkiste
17 Metal Hammer Awards
18 Vinnie Paul, Neuheiten
22 BLACK SABBATH
28 Blood Ceremony
29 Church Of Misery
30 Valient Thorr
31 Boysetsfire
32 Queens Of The Stone Age
34 Breed 77
35 Monster Truck, Tracer
36 Queensrÿche
38 Skid Row
39 Masterplan
40 Civil War
42 Tristania
43 Lacrimas Profundere
44 Orphaned Land
45 Lifeforms, Evile
46 Megadeth
48 Nachruf: JEFF HANNEMAN (SLAYER)
50 Rex Brown
52 AMON AMARTH
56 CHILDREN OF BODOM
58 VORSCHLAGHAMMER
58 Darkane
59 The Resistance
60 The Black Dahlia Murder
61 Suidakra, Agathodaimon
62 Hate Meditation
71 Aborym
72 SERVICE
72 Album des Monats:
Amon Amarth: DECEIVER OF THE GODS
73 Soundcheck
74 Reviews
94 Demozone
96 Media
98 Gear Of The Dark
102 Tourdaten
110 LIVE
110 Konzertberichte von:
Full Metal Cruise, Finntroll, Bring Me The Horizon, Rammstein, Der W, Rock'n'Roll Overdose, Nifelheim, Septicflesh, EXTREMEFEST, Sepultura, Taake, Desertfest, Rock'n'Ink
124 STUDIO
124 Deadlock
125 We Butter The Bread With Butter
126 Saltatio Mortis
128 VORSCHAU
130 Schlussakkord: Tom Keifer

22 Black Sabbath

Für viele dürfte es das Comeback des Jahres, ach was, des neuen Metal-Jahrtausends sein: 35 Jahre nach ihrem letzten gemeinsamen Album kehren Geezer Butler, Ozzy Osbourne und Tony Iommi unter dem Black Sabbath-Banner und mit dem Album 13 zu den Wurzeln des Heavy Metal zurück. METAL HAMMER traf die tiefschwarze Troika und Pioniere der düsteren Schwere zum ausführlichen Interview.

POSTER

JEFF HANNEMAN

KVELERTAK

48 Jeff Hanneman

Die Nachricht vom Tod des Slayer-Gitarristen war ein Schock für die Szene. Ein Nachruf auf den Saitenhexer.

52 Amon Amarth

Die werten Wikinger legen mit ihrem neunten Album DECEIVER OF THE GODS ein hartes Pfund nach.

56 Children Of Bodom

Mit Koryphäe Peter Tägtgren an den Reglern geht es für die Finnen auf HALO OF BLOOD in die achte Runde.

118 Extremefest

Extreme Bands unter extremen Bedingungen – METAL HAMMER war für euch an vorderster Front mit dabei.

INDEX VON A-Z

42 Decibel ... 74
A Sickness ... 75
Unto Death ... 75
Abnormal Thought Patterns ... 74
Aborym ... 71
Agathodaimon ... 61, 74
Age Of Taurus ... 74
Amon Amarth ... 52, 72
Anchors & Hearts ... 75
August Burns Red ... 75
Autopsy ... 74
B Black Dahlia Murder, The ... 60, 76
Black Oath ... 76
Black Sabbath ... 22
Blackmore's Night ... 76
Blood Ceremony ... 28, 76
Bloodwork ... 76
Boysetsfire ... 31, 76
Breed 77 ... 34
Brown, Rex ... 50
Burning Rain ... 77
C Children Of Bodom ... 56
Chthonic ... 77
Church Of Misery ... 29, 77
Civil War ... 40, 77
Coliseum ... 78
Concept Insomnia ... 78
Corvus Corax ... 78
D Dagoba ... 78
Dark Buddha Rising ... 79
Darkane ... 58, 78
Darkfall ... 79
Deadlock ... 124
Death Dealer ... 79
Deathening ... 79
Dendera ... 79
Deth Rok ... 80
Devil's Blood, The ... 80
Diffused ... 80
Dillinger Escape Plan, The ... 12
Dio ... 80
Dynamite ... 80
E Edenbridge ... 80
Erlen Meyer ... 80
Evile ... 45
Excrementory Grindfuckers ... 80
Extol ... 81
F 41.0 ... 81
Filter ... 81
Fir Bolg ... 82
Firewind ... 82
Freedom Call ... 82
Freedoms Reign ... 82
G Giuntini Project ... 82
H Hanneman, Jeff ... 48
Hate Force One ... 82
Hate Meditation ... 62
Haust ... 82
Heaven Shall Burn ... 14
Heretic ... 83
Hidden Masters ... 83
Huntress ... 82
I Immortal ... 10
Into Century ... 83
Iron Tongue ... 84
J ex Thoth ... 84
Jimi Hendrix Experience ... 84
Jorn ... 84
Judas Priest ... 84
K Kalmah ... 84
Keifer, Tom ... 130
L Lacrimas Profundere ... 43
Last Warning, The ... 85
Leafblade ... 85
Lifeforms ... 45
Lonewolf ... 85
Lux Divina ... 85
M Magnus Karlsson's Free Fall ... 86
Månegarm ... 86
Masterplan ... 39, 86
Mean Streak ... 86
Megadeth ... 46
Monster Truck ... 35
Moonreich ... 86
N Necronomicon ... 87
O Oliva ... 87
Orphaned Land ... 44, 86
P Pasadena Napalm Division ... 87
Pessimist ... 88
Pike's Edge ... 88
Potentional Threat SF ... 88
Prime Circle ... 88
Psy:Code ... 88
Q Queens Of The Stone Age ... 32
Queensrÿche ... 36, 88
Quest Of Aidance ... 88
Quill, The ... 88
R Rebellious Spirit ... 89
Reign Of The Architect ... 89
Resistance, The ... 59
Retox ... 89
S Saltatio Mortis ... 126
Scale The Summit ... 90
Scorpion Child ... 90
Seth ... 90
Shade Empire ... 90
Shakhetyor ... 90
Shallow Ground ... 90
Shining ... 90
Shotgun Revolution ... 90
Simulacro ... 91
Sirenia ... 91
Skid Row ... 38
Slayer ... 48
Snow White's Poison Bite ... 91
Stockdale, Andrew ... 91
Suidakra ... 61
Svartsyn ... 92
T hese Monsters ... 92
Tracer ... 35
Tristania ... 42
V alient Thorr ... 30, 92
Venemous Maximus ... 92
Ventura ... 92
Versus The Still-Born-Minded ... 92
Vidunder ... 92
Vindictiv ... 92
Voice Of Revenge ... 93
W e Butter The Bread With Butter ... 125
White Wizzard ... 93
Wisdom Of Crowds ... 93
Wolvespirit ... 93

Fotos: Credits siehe jeweilige Story im Heft; Titel: Universal Music (Black Sabbath - PR), J. McMurtrie (Amon Amarth - PR), R. Halfin (J. Hanneman), J. Mersiovsky (Desertfest); Poster: R. Halfin (J. Hanneman), J. Baizley (Kvelertak)

LESERFORUM

BÖHSER ONKEL

Kevin Russell

Hey, liebe Redaktion!
Ich bin seit gut zehn Jahren treuer METAL HAMMER-Leser (habe kein einziges Heft verpasst), aber werde mir nun eine Auszeit gönnen. Dass Kevin Russell auf der Frontseite eine Plattform bekommt, passt mir nicht. Ich frage mich: Wie alt soll ein Mensch werden, um seine soziale Verantwortung wahrzunehmen? Konsumiere, was du willst, aber bring nicht andere Leute in Gefahr. Total lächerlich. Macht's gut.
Freundliche Grüße,
Jark (per Mail)

Hallo METAL HAMMER-Redaktion,
ich verstehe die meisten negativen Kommentare zu diesem Interview nicht. Ich denke, ihr wollt Metaller sein, dann solltet ihr auch ein bisschen toleranter sein. Wenn irgendein Black Metal-Knallkörper Beihilfe zum Mord an einem Schwulen geleistet hat oder sich Band-Mitglieder die Schädelteile des sich selbst erschossenen Sängers um dem Hals hängen, findet ihr das cool, obwohl es voll krank ist. Aber wenn ein Typ durch die Hölle geht und gelobt, sich zu bessern, dann ist das natürlich total doof? Mal ehrlich, Menschen ändern sich immer erst dann, wenn sie kurz vorm Ende stehen. Das war schon immer so. Wir sind einfach alle total bescheuert. Schaut euch doch die beschissene Welt mal an, wir machen andauernd dieselben Fehler und behaupten, wir wären die am weitesten entwickelte Spezies. Das ist aber nicht wahr. Ich glaube, man kann Kevin abnehmen, dass er es ernst meint. So etwas ist übrigens christlich, Menschen zu verzeihen, ihr Knallköppe.
Mit freundlichen Grüßen,
Bruce (per Facebook)

Hi METAL HAMMER!
Die Metal-Szene ist leider noch nie besonders tolerant gewesen. Seit 30 Jahren höre ich fast ausschließlich Metal, aber war bewusst nie ein Teil der Szene, weil mir genau dieses fanatische Denken, Urheber und Eigentümer der alleinigen Wahrheit zu sein, immer sauer aufgestoßen ist. Das ist so intolerant wie Religion, und ich hasse jede Art von Fanatismus. Was in den sozialen Medien mitunter geschrieben wird, ist wahrlich menschenverachtend und beleidigt nicht nur einen Menschen, sondern auch dessen Familie und Umfeld. Wer von den selbst ernannten Inquisitoren den Opfern wirklich ernsthaft helfen will, kann das mit Sicherheit auch nach ein wenig Nachforschung selbst tun – aber dieses öffentliche Tribunal hilft auch den Opfern kein Stück. Obwohl ich von der dummen Masse aufgrund meiner langen Zotteln und meines Musikgeschmacks immer noch zur Metal-Szene gezählt werde, schäme ich mich für solche „Vorzeigemetaller", die über andere Menschen so urteilen und teilweise fast die Todesstrafe fordern, nur weil sie die angebliche Wahrheit aus der Bild oder von RTL zu wissen glauben. Diese Hexenjagd hat nichts mit Metal zu tun. Ein großes Dankeschön an Matthias Weckmann für den Mut, diesen Artikel trotz des sicher erwarteten Widerstands zu bringen. METAL HAMMER ist zum Glück noch wirklich unabhängiger Journalismus.
Maximal Metal,
Norbert (per Facebook)

Moin METAL HAMMER,
wer frei ist von Fehlern, der werfe den ersten Stein! Eine perverse Art und Weise, sich an den Fehlern anderer zu ergötzen und mit dem Finger auf sie zu zeigen, davon wird das eigene beschissene Leben auch nicht besser. Unglaublich, wie manche hierzu ihren geistig sinnfreien Ballast abwerfen. Die Band hat schon immer polarisiert, warum sollte es jetzt bei Russell anders sein? Zum Glück sind Meinungen wie Arschlöcher: jeder hat eines. Ich werde mir die Ausgabe auf jeden Fall kaufen. Der Sänger der größten deutschen Rockband... gerade er gehört aufs Cover. Ich will wissen, was er zu sagen hat, schließlich hat er einiges wiedergutzumachen (sofern möglich)...
Mit freundlichen Grüßen,
Roland (per Mail)

Alles nur geklaut?

Servus METAL HAMMER,
lange habe ich mich aus der Diskussion über Frei.Wild rausgehalten, da ich seit dem Album HART AM WIND Fan der Truppe bin. Die Debatte, ob die Band nun rechts oder sonstwas sei, stellt sich für mich gar nicht, da ich Songs nicht aus politischen, sondern rein unterhaltungstechnischen Gründen anhöre. Eine gewisse Ähnlichkeit mit den Stücken der Onkelz lässt sich nicht von der Hand weisen. Doch was die vier Südtiroler in letzter Zeit, genauer gesagt auf ihren letzten beiden Alben musikalisch abgeliefert haben, ist eine bodenlose Frechheit: eine Handvoll Riffs auf eine Vielzahl aussageloser Songs verteilt. Der Fairness halber muss ich zugeben, dass ich Musiker bin und daher etwas genauer bei der Melodieführung und Tonfolge hinhöre. Nichtsdestotrotz: Es ist eine Schande, dass Tausende von Fans und Konzertbesucher mit solch 08/15-komponierten Songs abgespeist werden. Das Erbe der Onkelz sieht definitiv anders aus! Wie Stephan Weidner auf seinem aktuellen Album III fordere auch ich: 'Kampf den Kopien'!
Liebe Grüße,
Tom (per Mail)

Unmenschliche Slayer

Hi METAL HAMMER,
ich glaube, das Video von den diesjährigen Golden Gods Awards vom 2.5.2013 dürfte euch interessieren. Meines Erachtens ein ziemlich peinlicher Auftritt von KK bezüglich des Ablebens von Jeff Hanneman. Wenige Stunden nach dem Tod eines Freundes, der über 30 Jahre an seiner Seite war, „The show must go on" rauszulassen – was für ein Pisser. Direkt auf der Revolver-Homepage ist ebenso ein Video mit Metallica zu sehen (prämiert mit dem „Ronnie James Dio Lifetime Achievement presented by Ernie Balls" – wtf?), in dem auch Lars Ulrich und Kirk Hammett ziemlich von der Rolle zu sehen sind. Es scheint, als hätte die gesamte Super-Verleihung trotz der tragischen Nachricht beinhart durchgezogen werden müssen. Was für eine Mist-Show, aber, noch viel, viel schlimmer: Was für ein tragischer Verlust. RIP Jeff.
Maximum Metal,
Markus (per Mail)

Erich Konrad und Stephan Biebl (v.l.) machten dick Party mit Tom Angelripper

Sodom Gewinnspiel

Danke METAL HAMMER,
für den geilen Abend mit Sodom. Wie ihr auf dem Bild sehen könnt, hatten mein Kumpel Erich und ich jede Menge Spaß mit Tom Angelripper.
Beste Grüße,
Stephan (per Mail)

Metal auf dem Klo

Servus METAL HAMMER,
ich bin schon lange Abonnent eures wunderbaren Magazins. Großes Lob für euch von meiner Seite. Wie ihr auf dem Bild sehen könnt, schlägt mein Nachwuchs auch schon die richtige Richtung ein!
Maximale Grüße,
Chris (per Mail)

Auch auf dem stillen Örtchen darf es ruhig etwas härter zur Sache gehen

Foto: R. Schmidt

HUNTRESS

Powered by METAL HAMMER

Das neue Heavy Metal Opus der US-Senkrechtstarter!

Erstauflage im LTD Digipak inkl. Bonustrack!
Auch als LTD Vinyl inkl. Download-Code exklusiv über www.napalmrecords.com erhältlich!

"Huntress beschwören mit finster-psychedelsichen Metal-Hymnen die Macht der Sterne. Astral-Hexe Jill Janus hebt ab!"
Sebastian Kessler, Metal Hammer

AB 28.06. IM HANDEL!

Join the Legions of the North!

Viking Pagan Metal!

AB 28.06. IM HANDEL!

VENOMOUS MAXIMUS

Eine tiefschwarze und okkulte Zeremonie!
Dark Occult Metal aus Texas!

Erstauflage im LTD 6 Seiten Digipak +3 Bonus Tracks

„Ass kickin and mighty loud!"
Kirk Windstein (Down/Crowbar)

AB 05.07. IM HANDEL!

Lonewolf

True Defenders of HEAVY METAL!

AB 05.07. IM HANDEL!

Erstauflage im LTD Digipak + 2 Bonus Tracks

UNIVERSAL MUSIC GROUP

BESUCHE UNSEREN ONLINE STORE MIT ÜBER 20.000 ARTIKELN – CDS, VINYLS, DVDS, MERCHANDISE UND VIELEN RARITÄTEN: WWW.NAPALMRECORDS.COM!

FACEBOOK.COM/NAPALMRECORDS

HOL DIR DIE GRATIS NAPALM APP FÜR IPHONE UND ANDROID!

LESERFORUM

LESER IM VISIER

Name: Gerd „Weazle" Warmbein

Alter: 61

Wohnort: Zweibrücken

Beruf: Maschinenschlosser

Interessen: Musik hören und sehen

Letztes Konzert: Magnum in Mannheim

Bestes Metal-Erlebnis: Iced Earth, Suicidal Tendencies in Wacken, 2011

Erstes Album: Led Zeppelin IV

Meine Top 5-Alben:

1. **Sentenced** THE COLD WHITE LIGHT
2. **Volbeat** GUITAR GANGSTERS & CADILLAC BLOOD
3. **Amon Amarth** FATE OF NORNS
4. **Alter Bridge** ONE DAY REMAINS
5. **Candlebox** CANDLEBOX

Wie gerate ich ins Visier?
Schickt eure Antworten und ein Bild per Mail an redaktion@metal-hammer.de (Stichwort: Leser im Visier). Der/die Auserwählte erhält ein brandneues METAL HAMMER-T-Shirt und eine aktuelle CD.

LESERCHARTS

1. (1) **Kreator** PHANTOM ANTICHRIST
2. (2) **Testament** DARK ROOTS OF EARTH
3. (3) **Hypocrisy** END OF DISCLOSURE
4. (5) **Kvelertak** MEIR
5. (4) **Accept** STALINGRAD
6. (6) **Soilwork** THE LIVING INFINITE
7. (7) **Six Feet Under** UNBORN
8. (10) **Heaven Shall Burn** VETO
9. (9) **Grave** ENDLESS PROCESSION OF SOULS
10. (8) **Neaera** OURS IS THE STORM

Wie nehme ich an den Lesercharts teil?
Schickt uns eure fünf Lieblingsalben per Mail an charts@metal-hammer.de. Unter allen Einsendern verlosen wir 25 Alben und Shirts. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

METAL HAMMER ONLINE

www.metal-hammer.de/forum
www.facebook.com/MaximumMetalHammer
www.twitter.com/metalhammer_de

METAL HAMMER-FORUM

METAL HAMMER: Ray Manzarek (The Doors) verstorben.

° Kinski
Ich hatte das große Glück, Ray Manzarek & Robbie Krieger noch dreimal erleben zu können, u.a. 2003 in Paris mit Ian Astbury am Mikro, wo man Morrisons 60. Geburtstag mit einem genialen Zwei-Stunden-Konzert feierte. Ray wirkte auch im Alter immer noch so vital, beackerte sein Instrument teilweise auf der Orgel stehend, dass ich es mir gar nicht vorstellen kann, dass er nicht mehr unter uns weilt.

° SouthernJJ666
Ein ganz großer Musiker, der noch bis ins hohe Alter höllenmässig gut mit seinem Instrument umgegangen ist und verdammt viel Energie hatte. Sehr traurig! Requiescat in pace!

FACEBOOK

METAL HAMMER: Jeff Hanneman ist tot.

° Flo Kunze
Das ist unglaublich traurig! Wieder einer der Großen ist tot und dazu noch einer der, glaube ich, jeden Einzelnen von uns geprägt hat. Ich überlege mal zurück: Mein erstes Slayer Album war SEASONS IN THE ABYSS... Dieses Album hat mich geprägt ebenso wie Slayer. Ich hatte die Chance, Slayer dieses Jahr auf dem WFF das erste Mal live zu sehen. Das ist so traurig... Ich hoffe, dass die Jungs sich zusammenraufen und weitermachen. Wenn Slayer abtreten, geht eine der Bands, die Thrash Metal geprägt haben. Einer der ersten, einer der Big Four ist tot, mein Beileid an Tom Araya, Kerry King und Dave Lombardo!

° Rarno Glotts
Gottverschissen nochmal. Ist sonst nicht meine Art, mich um 9 Uhr morgens zu besaufen, aber SKOL, Jeff!

° Patrick Hirsch
Wieder ein guter Metaler, der viel zu früh gehen musste. R.I.P Jeff

° Janin Beier
Ruhe in Frieden!!!! Und danke für die geile Mukke, die du für uns gemacht hast!!!!!

° Sascha Dahm
RIP... Das ist das Ende für Slayer. Wer soll noch Klassiker schreiben, Kerry hat wohl andere Sorgen.

° Bruce Johannsen
Hey was verdammt isn hier los? Das ist dieses Jahr schon der siebte Tote von einer Band. Also das Leben als Rocker lohnt sich nicht. R.I.P.

° Nicolai Gabriel
Only the good die young. Mögen seine Familie und Freunde diese schwere Zeit gut überstehen und möge Slayers Musik, die stark von ihm geprägt wurde, ewig in den Herzen der Fans weiterleben.

° Heiko Sad
Mensch was is'n los? Schon wieder ein geiler Typ weniger! R.I.P. Jeff! Metal never dies!!!!!!

° Saskia Obenauff
R.I.P. Ich höre zwar kein Slayer, aber 49 Jahre ist kein Alter zum Sterben!

° Christian Feddeler
Und jetzt steht er mit Ronnie, Rev, Dime und Cliff im Himmel und bläst den Engeln die Ohren weg!

METAL HAMMER: Tim Lambesis setzte Killer auf seine Ehefrau an!?

° Marco Ah
Und ich dachte schon, er wurde mit Steroiden erwischt.^^

° Catharina Slayer-Skywalker Steinmetz
Watt????????? Das passt jetzt aber nicht zu dem Bild, das ich von ihm im Kopf hatte. Hat er überhaupt so viel Geld um einen Killer zu bezahlen, wenn er sogar seinen Körper hergibt, um Geld für Platten zu bekommen?! Puh. Ich weiß nicht.

° Mirco Bock
Ich frage mich, wie er das mit seinem christlichen Glauben in Einklang bringt?

° Francis A. Ebel
WTF! ich hoffe, die Polizei irrt sich und er hat nicht sowas geplant. Hoffentlich hat er einen guten Anwalt.

° Jenny Theisen
Mir fehlen die Worte...

° Andreas Marburger
WTF ist genau die Reaktion auf so eine Meldung!! Unfassbar! Was muss in diesem Menschen vor gegangen sein, als er diese Entscheidung getroffen hat - das wird aber vermutlich immer ein Rätsel bleiben!!! Bin echt schockiert!!!

° Thomas Nihil
Endlich löst Metalcore den Black Metal ab als Sündenbock. Nun werden diese unsagbaren Justin Bieber-Frisuren und lila Tattoos hoffentlich in Vergessenheit geraten. Amen. Mit oder ohne Ironie.

METAL HAMMER: Ex-Obituary-Gitarrist festgenommen: Drogenlabor im Haus.

° Hannes Prophecy
Damit stirbt dann wohl auch die letzte Hoffnung auf ein GUTES Obituary- oder SFU-Album.

° Manuel Busch
Meth, ernsthaft? Das Zeug ist nicht ganz so angenehm. Gibt da wunderhübsche Vorher-Nachher-Bilder.

www.metal-hammer.de

Auf **www.metal-hammer.de** *findet ihr folgende Interviews & Specials:*

Premieren:
- Dark Tranquillity (Song)
- Boysetsfire (Video)
- Five Finger Death Punch (Song)
- Phil Anselmo (Song)
- Kylesa (Song)
- Bloodwork (Album)
- The Dillinger Escape Plan (Video)

Bilderstrecken:
- Full Metal Cruise
- Wave Gotik Treffen
- Finntroll live
- Die 100 besten Sänger

Specials:
- Rock am Ring-Blog
- Maximum Festival-Voting
- Metal vor Gericht
- Bands, die wir vermissen

14 von 15 PUNKTEN
LEGACY

„... EINE ABSOLUT GRANDIOSE CLASSIC-ROCK-PERLE!"
ROCK HARD

"LOVE AT FIRST LISTEN!"
METAL HAMMER (UK)

„LED ZEPPELIN schlüpfen durch den Zeittunnel: Intensiver, farbenfroher Vintage-Hardrock mit durchweg eigener Note."
ROCKS

„Da die alten LED ZEPPELIN sich nie mehr reformieren werden, ist es (fast) nicht übertrieben, hier von einem gleichwertigen Ersatz zu sprechen!"
MUSIX

„'THE NEXT BIG THING' in Sachen ehrlicher Rock-Musik – egal welchen Jahrzehnts!"
BLAST!

6 von 7 PUNKTEN
METAL HAMMER

„GANZ GROSSES VINTAGE ROCK ENTERTAINMENT!"
CLASSIC ROCK

„Ja ist denn schon wieder 1970? Die fünf Texaner machen auf ihrem Debüt einfach Alles richtig: Hammer-Riffs, fantastischer Gesang und eine druckvolle, erdige Produktion. SCORPION CHILD ist das Album geworden, das sich LED ZEPPELIN weigern aufzunehmen."
GUITAR

"SCORPION CHILD ARE DESTINED FOR GREATNESS!"
Ben Ward, ORANGE GOBLIN

Scorpion Child

ON TOUR MIT ORDEN OGAN
IM NOVEMBER!!!

LIMITED EDITION CD-DIGIPAK
INKL. BONUSTRACK
2LP in Gatefold (+ Poster) oder als Download
ab 21.06. überall erhältlich!

SIRENIA
Perils of the Deep Blue

„BOMBASTISCH, FINSTER, UNVERKENNBAR UND ÜBERRASCHEND ROCKIG:
Werke wie "Perils Of The Deep Blue" sorgen dafür, dass der Gothic Metal überlebensfähig bleibt."
ORKUS

„Ob hochwertig hart wie reinster Granit oder schön wie eine Rosenblüte im Morgentau - SIRENIA OFFENBAREN IHRE MAJESTÄTISCHE VOLLENDUNG DES GENRES SYMPHONIC METAL!"
SONIC SEDUCER

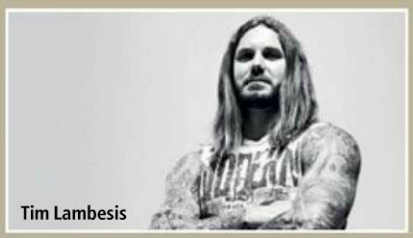
LIMITED EDITION CD-DIGIPAK INKL. 2 BONUSTRACKS
2LP in Gatefold (+ Poster) oder als Download ab 28.06. überall erhältlich!

WARNER MUSIC GROUP

ONLINESTORE, VIDEOS, BANDINFOS & MEHR: WWW.NUCLEARBLAST.DE
WWW.FACEBOOK.COM/NUCLEARBLASTEUROPE

NUCLEAR BLAST

NUCLEAR BLAST MOBILE APP GRATIS FÜR IPHONE, IPOD TOUCH + ANDROID!
Hol dir jetzt die NUCLEAR BLAST mobile App GRATIS unter http://road.ie/nuclearblast oder scanne diesen QR Code mit deinem Smartphone!


Tim Lambesis

• Privat galt **AS I LAY DYING**-Sänger **TIM LAMBESIS** bisher als liebevoller Ehemann und Vater. Bis Anfang Mai: Da versuchte der US-Amerikaner einen Killer anzuheuern, der seine Frau umbringen sollte. Dumm nur (für ihn), dass der Auftragsmörder in Wirklichkeit ein verdeckter Ermittler war. Derzeit sitzt der Muskelprotz im Kittchen, ihm drohen bis zu neun Jahre Haft. Die Kaution beträgt drei Millionen Dollar. Laut Lambesis' Frau hatte ihr Mann kürzlich seinem christlichen Glauben abgeschworen und war gänzlich dem Bodybuilding sowie Steroiden verfallen. Die angebliche Motivation Lambesis': Es sei besser für Kinder, eine normale Beziehung zu einem Elternteil zu haben, als eine kaputte zu beiden. Der Strafverteidiger argumentierte zunächst mit einer Verschwörung gegen den Metaller, aktuell sollen die Steroide an der Veränderung von Lambesis' mentalem Status schuld sein.

• Noch eine kriminelle Machenschaft gefällig? Kein Problem: Der einstige **OBITUARY**- und **SIX FEET UNDER**-Gitarrist **ALLEN WEST** wurde wegen des Verdachts, ein Drogenlabor in seinem Haus zu betreiben, festgenommen. Äußerst kurios dabei war, wie sich Wests Verhaftung abgespielt hatte – der Musiker rief nämlich selbst die Polizei an, weil zwei Männer in sein Eigenheim eingedrungen sein sollen. Die Ordnungshüter trafen ein und durchsuchten auf Wunsch von West hin seine Bude. Drinnen bemerkten sie einen säuerlichen Geruch, fanden Plastikflaschen mit herausstehenden Schläuchen sowie weitere Flaschen mit einer auffälligen, weißen Substanz – alles Utensilien, die üblicherweise für die Herstellung von Methamphetaminen – kurz Meth – verwendet werden. West soll inzwischen gestanden haben.

• Auch im Hause von **IRON MAIDEN**-Drummer **NICKO MCBRAIN** gab es zuletzt Ungemach – und das sogar zweifach: Sowohl McBrains Frau **REBECCA** als auch sein Sohn **JUSTIN** bekamen es mit der Polizei zu tun. Rebecca soll versucht haben, zwei Leute mit einem dekorativen Speer niederzustechen. Nachdem die Attacke fehlgeschlagen war, warf sie offenbar mit Holzklötzen nach den Personen und verletzte eine davon leicht. Justin soll – nachdem er wiederholt gegen die Tür geklopft hatte – in ein Haus eingedrungen sein, die Handtasche der Hausbesitzerin durchsucht und einen halb gegessenen Schokoriegel, eine halbe Orange, ein Bauchnabel-Piercing, Schminksachen und einen Kühlakku entwendet haben. Rebecca muss sich wegen Körperverletzung verantworten, Justin wegen Einbruch und Diebstahl.

• Die Musikwelt musste im Mai von mehreren Musikern Abschied nehmen. Aus dem Leben geschieden ist **RAY MANZAREK**, seines Zeichens Keyboarder und Gründungsmitglied von **THE DOORS**. Er erlag in einem Rosenheimer Krankenhaus im Alter von 74 Jahren einem Gallengangkrebsleiden. **URIAH HEEP**-Basser **TREVOR BOLDER** fiel ebenfalls dem Krebs zum Opfer. Der 62-jährige Brite spielte insgesamt 35 Jahre bei Uriah Heep und musizierte unter anderem mit David Bowie und Wishbone Ash. Noch unklar ist die Todesursache bei **PHIL BUERSTATTE**. Der ehemalige **WHITE ZOMBIE**-Schlagzeuger wurde nur 44 Jahre alt und Mitte Mai tot aufgefunden.

• Das neue, gleichnamige **SATYRICON**-Album soll am 8. September erscheinen und laut Satyr einen analogen Vibe ausstrahlen.

• **LINKIN PARK**-Sänger **CHESTER BENNINGTON** hat sich ein zusätzliches musikalisches Betätigungsfeld gesucht: Die **STONE TEMPLE PILOTS** stellten ihn als Nachfolger von Scott Weiland ein, der Ende Februar etwas unerwartet aus der Band geflogen war. „Die Stone Temple Pilots haben diesen sexy, eher klassischen Rock-Ansatz", so Bennington zu seinem Zweit-Job. „Ich bin mit ihrer Musik aufgewachsen. Als die Möglichkeit bestand, Mitglied zu werden, musste ich gar nicht erst überlegen."

Chester Bennington

NEWS

Zusammengestellt von Lothar Gerber | news@metal-hammer.de

IMMORTAL
HAUSBESUCH IN BLASHYRKH

IMMORTAL lassen sich derzeit nur auf großen Festivals blicken. Hinter den Kulissen arbeiten die Schwarzheimer aus Bergen am Nachfolger von ALL SHALL FALL (2009). Weltexklusiv für METAL HAMMER durfte Autor Gunnar Sauermann in der Wohnung von Sänger und Gitarrist ABBATH (M.) einige neue Songs anhören.

Mit dem Taxi geht es von Bergens Bahnhof entlang der Küste zum Immortal-Hauptquartier. Knack, zisch, nach kurzer Diskussion mit dem Fahrer gönnen sich Manager und Texter Demonaz sowie Schlagzeuger Horgh ein Dosenbier. Abbath begrüßt uns, frisch von einer Familienfeier zurück, im Anzug. Knack, zisch, das Trio macht es sich gemütlich. Der Blick aus dem Fenster schweift über eine fantastische Fjordlandschaft. „Inspiration pur", lässt Abbath wissen. Sein Wohnzimmer verrät weitere Einflüsse: Plakate, Goldene Alben und andere Devotionalien (vor allem von Kiss und Motörhead) dominieren den Raum. Eine Wand gehört seiner Plattensammlung. Der Gitarrist mag keine CDs. Als Erstes kommt Black Label Society „zur kraftvollen Entspannung" unter die Nadel. Knack, zisch, die Musiker besprechen sich auf Norwegisch. Ihre Redelautstärke erreicht einen heftigen Pegel. Typisch für Immortal. „Wir haben eine glasklare Vision für unser neues Album", wirft Demonaz ein, und Abbath übernimmt: „Es soll ein zeitloser Klassiker werden", betont der Gitarrist. „Darum lassen wir uns alle Zeit der Welt, bis die Songs wirklich reif sind." Auch mit der Hörprobe haben es Immortal nicht eilig. Erst legt Abbath noch Van Halen auf, bevor er aus dem Kühlschrank Nachschub holt. Demonaz will zu W.A.S.P. wechseln, wofür es eine Kopfnuss hagelt. Die besten Freunde, Abbath und Demonaz, bezeichnen sich nicht nur als Blutsbrüder, sie benehmen sich auch wie leibliche Geschwister. Knack, zisch, das Gespräch kommt auf die Arbeitsweise. „Wir arbeiten zu dritt an den Kompositionen", meldet sich der ruhige Horgh zu Wort. „Abbath schreibt die Riffs. Dann proben wir gemeinsam, und Demonaz verfasst dazu Texte." Dabei passiert es laut dem Schlagzeuger, dass der Autor auch mal wieder ganz von vorne beginnen muss, weil sich ein Song beim Proben noch drastisch verändert hat.

„Ich feile wortwörtlich hunderte Stunden an meinen Riffs", grätscht Abbath dazwischen. „Deshalb muss ich die Gitarren aus meinem Sichtfeld verbannen. Sonst kann ich das Ding nicht einmal beim Fernsehschauen stehen lassen." Noch ein Knacken und Zischen, dann ist es so weit: Abbath schließt den Computer an und lässt feierlich einen ersten neuen Song aus den Lautsprechern erschallen. Wie immer, wenn es um seine Musik geht, wird der Band-Kopf ernst. Mit mächtigem Dröhnen rollt der Dampfhammerexpress ratternd ein. Liedtitel gibt es leider noch keine. „Das könnte eine gute Einleitung abgeben", erklärt der Gitarrist. Die Nummer marschiert und brettert. Abbath krächzt wie ein Rabe. Starker Stoff und hundert Prozent Immortal. Auch das zweite Stück kommt schnell und hart rüber. Auf einen epischen Anfang folgt hymnischer Beton, garniert mit typischen Breaks, was der Frontmann mit rauem Sprechgesang begleitet. Der Kopf nickt sofort im Takt mit. Der dritte Auszug klingt, als würden Motörhead in die Immortal-Sprache übersetzt. Unter Horghs rasantem Knüppeln rockt ein schicker Groove. Abbath bellt im Stakkato zu diesem Stahlgewitter. Knack, zisch, inzwischen hat die Truppe Hunger. Abbath wirft Hackfleischfladen in die Pfanne. Horgh ist an der Reihe und wählt Judas Priest. In der Küche zischt und brutzelt es. Abbath kommt kurz raus, um die Fäuste im Takt zu Rob Halford zu schwingen. Dabei bewegt sich ein mindestens 25 Zentimeter langes Küchenmesser blitzend mit. Doch der Koch hat alles im Griff. Seine Burger sind extrem lecker, und nach einer Runde Thin Lizzy während des Futterns serviert Abbath weitere Song-Ausschnitte: Beim vierten Stück gleichen die Gitarren einem rotierenden Fleischwolf, dessen Mahlwerk gemächlich, aber unaufhörlich schreddert. Ebenso gut gefällt das nächste Fragment, welches sich nach aggressivem Slayer-Einsatz als punkig-räudiges Schmuddelkind erweist. Eine große Halbballade im Midtempo mit Bathory-Wucht fehlt auch nicht. Knack, zisch, noch eine Dose zum Abschied, dann geht ein toller Abend mit einer Band, die aus engen Freunden mit riesiger Leidenschaft für den Heavy Metal besteht, zu Ende.

Fazit: Das gehörte Material klingt nach einer kraftvollen Kombination aus 1995er-BATTLES IN THE NORTH-Zeiten mit neueren Gassenhauern vom Kaliber 'Tyrants'. Daher die Vorhersage (ohne Gewähr), dass uns ein ganz starkes Immortal-Album erwartet.

Mehr News auf metal-hammer.de

Fotos: T. Watkins (PR), G. Sauermann, J. Minchin (PR)

STAHLGE-ZWITSCHER

Mitteilsame Musiker lieben Twitter. METAL HAMMER hat für euch ein Auge darauf, was Stars dort kundtun…

Miles Kennedy (Alter Bridge, Slash)
@MilesKennedy
Die Schreib- und Arrangement-Sessions für das nächste Alter Bridge-Album waren super produktiv. Als Nächstes steht die Vorproduktion an.
4. April 2013 5:43 Uhr

Brian Fair (Shadows Fall)
@brianzhadfair
Ich bin gerade mit irgendwelchen verrückten Allergien und Blähungen aufgewacht. Jedes Mal, wenn ich heftig niesen muss, drücke ich gleich noch einen ordentlichen Furz mit raus. Das ist der beste Morgen, den ich je hatte.
16. Mai 2013 15:48 Uhr

Robert Caggiano (Volbeat, ex-Anthrax)
@RobCaggiano
Und jetzt schnarcht mich unser Tourmanager auch noch in Vergessenheit! Ich denke gerade ernsthaft darüber nach, seine Zehen anzuzünden.
16. Mai 2013 11:11 Uhr

Gus G. (Firewind, Ozzy Osbourne)
@gusgofficial
Ich schwöre bei Gott, ich bin letztlich in diese Bar gegangen, und der Barkeeper war ein Ninja!
16. Mai 2013 23:33 Uhr

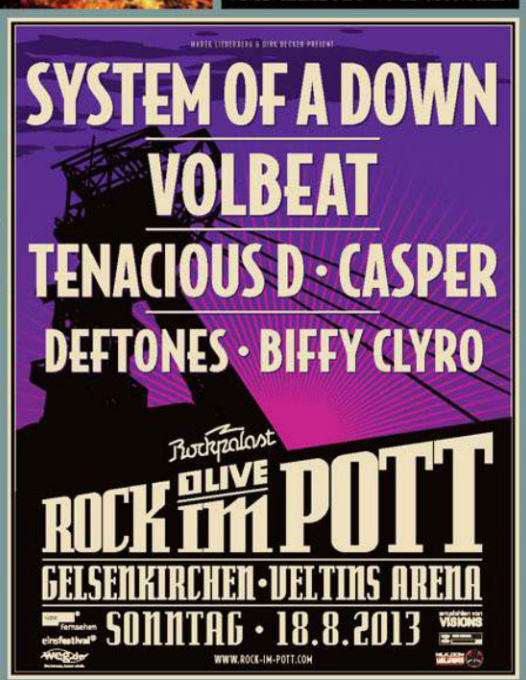
Satchel (Steel Panther)
@Satchel666
Die Serie "Breaking Bad" ist sogar noch besser, wenn man auf Meth ist. Wie ironisch.
27. Mär 2013 8:11 Uhr

APP DES MONATS

Impericon
Von: Mobile Roadie
Für: iOS und Android
Preis: kostenlos

Unterwegs shoppen – Impericon macht's möglich: Mit der App des Bekleidungs-, Musik- und Ticket-Händlers könnt ihr ganz bequem mal eben zwischendurch euer heiß begehrtes – sagen wir – Heaven Shall Burn-Shirt ordern. Obendrein bietet die App natürlich noch viel mehr: Neuigkeiten, Videos, das Impericon-Radio, Konzerttermine, eine Fan-Wall, Favoriten, Band-Fotos, eine QR Code-Schnittstelle und Facebook- sowie Twitter-Verlinkungen. Alles in allem eine runde Sache.

MAREK LIEBERBERG PRESENTS
THE CONCERT EXPERIENCE



GESTALTUNG: WWW.BUERO-SKODA.DE

WEITERE INFORMATIONEN UNTER WWW.MLK.COM

TICKETS: VORVERKAUFSSTELLEN + HOTLINE: 0 18 05 - 57 00 00 + www.eventim.de
0,14 €/MIN., MOBILFUNKPREISE MAX. 0,42 €/MIN.
eventim

SAITENHIEB

von Lothar Gerber

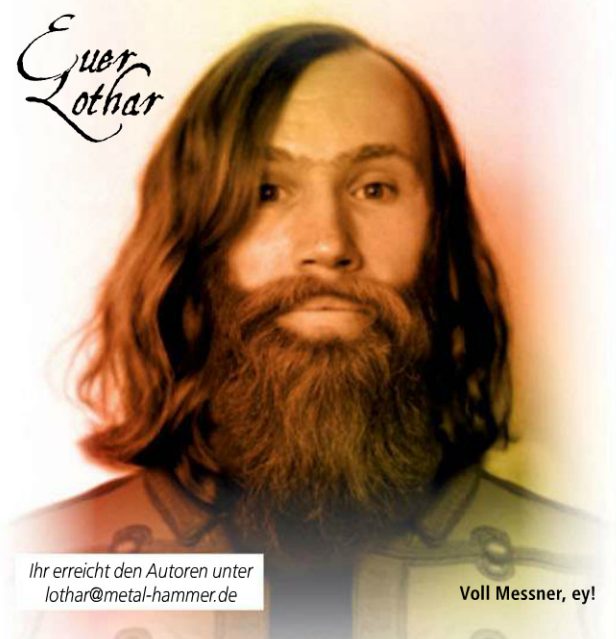
Lernt erst mal Songs schreiben!

Liebe Headbanger,

wer hat ihn nicht schon längst ausgemacht, diesen schlimmsten aller derzeitigen Trends? Nennen wir das Kind ruhig beim Namen, schließlich sind wir uns alle einig: Zurzeit nimmt die Retrowelle etwas überhand. Und das ist noch untertrieben beziehungsweise äußerst milde ausgedrückt. Neulich im METAL HAMMER-Soundcheck tummelten sich gefühlt fast ausschließlich Platten von Bands, die klingen wollten wie Black Sabbath zu ihren besten Tagen. Ich so: krepiert. Vor Überdruss. Vor Langeweile. Vor Hass. Bitte, liebe angesagte, neu unter Vertrag genommene „Nextbigthings", verschont mich mit eurem Schmutz! Es ist ja schön, dass ihr die gesamte LP-Sammlung eurer Eltern in- und auswendig kennt, aber dafür bekommt ihr von mir nicht mal einen Blumentopf, sondern nur genervtes, irritiertes Kopfschütteln und Schulterzucken. Interessiert euch wahrscheinlich wenig, und – schon klar – wenn jemand ungefragt Ratschläge erteilt, schaltet ihr auf Durchzug, das mache ich ja genauso. Aber euer Problem ist doch folgendes: Ihr klingt alle gleich. Ihr Graveyards, ihr Orchids, ihr Kadavars. Das muss nichts Schlechtes sein, wenn ihr uns wenigstens mit Qualitätsware versorgen würdet. Doch erst werdet ihr uns als die Wiedererwecker des Siebziger Jahre-Hard Rock/-Metal verkauft, und dann löst ihr eure Vorschusslorbeeren nicht ein. So geht's eben einfach nicht! Wer groß das Maul aufreißt, muss auch abliefern. Sonst hat er verschissen. That's the dealio. Ein früherer „Musik-Chef" von mir hätte ihnen allen ins Gesicht schreien wollen: „Lernt erst mal Songs schreiben!" Gleichwohl: Dieses ganze Retroding hört bei euch ja nicht auf beziehungsweise fing bei euch auch nicht an. Denn selbst (altgediente) Kapellen wie Spiritual Beggars, Cathedral, Spock's Beard, Ghost B.C., Free Fall oder Witchcraft (die trotz Schnittmengen natürlich alle einen klar erkennbaren, eigenen musikalischen Charakter vorweisen können, aber dennoch alle unbestreitbar mit auf dem Retrozug fahren) haben mit ihren aktuellen Studioalben nicht gänzlich überzeugt. Diese geballte Mittelmäßigkeit macht mir irgendwann noch mal den Garaus.

Immerhin gibt es ein Gegenbeispiel: Was die Jungs und das Mädel von Blood Ceremony auf THE ELDRITCH DARK veranstalten, ist allererste Sahne. Und ja: Mir ist vollkommen wurscht, ob sie eins zu eins bei Jethro Tull abkupfern. Mit ihren Sechziger Jahre-Riffs, der verschwurbelten Orgel, dem betörenden Gesang von Frontfrau Alia O'Brien und der im positiven Sinne wahnsinnig machenden Querflöte liefern Blood Ceremony ab, wie Retro-Bands abzuliefern haben: eigenständig und qualitätsbewusst. Geht doch!

Euer Lothar



Ihr erreicht den Autoren unter lothar@metal-hammer.de

Voll Messner, ey!

PHILOSOFA

GREG PUCIATO
THE DILLINGER ESCAPE PLAN

Frei nach dem Motto „Man lebt nur einmal" hat GREG PUCIATO, Sänger der Mathcore-Formation THE DILLINGER ESCAPE PLAN, klare Ansichten von Sinn und Zweck des Lebens – was nach dem Tod passiert, interessiert nicht.

Es wird immer einen Kampf der Geschlechter geben, weil Männer und Frauen unterschiedliche Dinge wollen. Männer wollen Frauen, und Frauen wollen Männer.

GEORGE BURNS

(US-AMERIKANISCHER SCHAUSPIELER, 1896–1996)

Es geht eher um Erziehung und den Versuch, Dinge aus dem Blickwinkel des Gegenübers zu betrachten. Es wird dich zwar nicht davor bewahren, die größten Streitereien mit deiner Freundin zu führen – trotzdem sollte man zumindest versuchen, die Beweggründe des anderen zu verstehen.

Eine gute Sache an Musik: Wenn sie dich trifft, fühlst du keinen Schmerz.

BOB MARLEY

(JAMAIKANISCHER MUSIKER, 1945–1981)

Alles, was dich auf andere Gedanken bringt und dich von mentalen, emotionalen oder physischen Schmerzen ablenkt, ist natürlich gut. Wirkliche Kunst, in der man sich verlieren kann, kann sehr hilfreich sein, auch wenn das den Schmerz letztlich nicht vergessen macht.

Alle meine Freunde wollten Feuerwehrmann, Farmer oder Polizist werden. Ich wollte einfach nur das Geld anderer Leute stehlen!

JOHN DILLINGER

(US-AMERIKANISCHER BANKRÄUBER UND STAATSFEIND NR. 1, 1903–1934)

Ich mag zwar die Idee, sich als Mensch nicht festnageln zu lassen, aber ansonsten haben wir nichts mit Dillinger gemein. Der eigentliche Sinn des Lebens liegt meiner Meinung nach darin etwas zu finden, das dich selbst erfüllt, zugleich aber auch einen Mehrwert für die Gesellschaft hat; oder zumindest niemand anderem schadet.

Eine glückliche Kindheit hat schon vielen ein vielversprechendes Leben verdorben.

ROBERTSON DAVIES

(KANADISCHER SCHRIFTSTELLER, 1913–1995)

Das kann ich nicht wirklich kommentieren, weil ich in einem Drecksloch aufgewachsen bin und meine Eltern sich gehasst haben. Das hat mich letztlich zu der Person gemacht, die ich heute bin. Jetzt lebe ich in L.A., wo es eine Menge Leute gibt, die mit verdammt viel Geld aufgewachsen sind. Meiner Meinung nach ruiniert das die meisten von ihnen, weil sie nie erfahren mussten wie es ist, mit Problemen jeglicher Art umzugehen.

Es geht nicht darum, ob jemand über dich wacht, sondern mit welchen Absichten er das tut.

RANDAL K. MILHOLLAND

(US-AMERIKANISCHER WEBCOMIC-AUTOR)

Wen interessiert das schon, ob jemand über einen wacht. Das beeinflusst mein Leben in keiner Weise. Mir ist es auch relativ egal, ob es ein Leben nach dem Tod gibt. Deswegen werde ich mein Leben auch nicht anders führen.

Wirklich gefährlich sind nur die Leute, die alles verändern wollen – oder nichts.

NANCY ASTOR

(BRITISCHE POLITIKERIN, 1879–1964)

Es ist beides nicht gerade förderlich, wobei alles verändern zu wollen immer noch besser ist, weil dein soziales Umfeld zumindest auf dich reagieren und es die Gesellschaft in irgendeiner Art und Weise bewegen würde. So wie ich das sehe, leben wir nur einmal, also tu gefälligst was, auch wenn es anderen vielleicht nicht gefällt.

AUFGEZEICHNET VON
MARCO GÖTZ

Neu bestätigt: Orchid, Saxon und Paradise Lost (v.l.)

STURM AN DER OSTSEE

Metallischer Kurzurlaub gefällig? Da bietet sich das neue Indoor-Festival METAL HAMMER PARADISE doch geradezu an! Paradise Lost, Saxon und Orchid kommen auch.

Ein bisschen ausspannen, spazieren gehen am Ostseestrand, saunen, Bier trinken, geile Live-Bands gucken, ins eigene Zimmer fallen, ausschlafen – und dann alles noch mal von vorne. Ja, das METAL HAMMER PARADISE verspricht eine äußerst runde Sache zu werden. Beim ersten, eigens von METAL HAMMER ausgerichteten Festival steht natürlich die Musik im Vordergrund – davon zeugt nicht zuletzt das erstklassige Line-up: **In Extremo**, **Sabaton**, **Helloween**, **Behemoth** und **Sodom** bilden dabei nur die Speerspitze. Ganz frisch bestätigen können wir **Saxon**, **Paradise Lost**, **Orchid**, **Grand Magus**, **Kadavar**, **Dark Age** und **Dust Bolt**. Obendrein schreiben wir den Wohlfühlfaktor beim METAL HAMMER PARADISE ganz groß: Für einen Ticket-Preis ab 129 Euro bekommt ihr nicht nur alle Indoor-Konzerte, sondern auch zwei Übernachtungen in einem bequemen Bett. Das Auto auf dem Parkplatz direkt vor dem Hotel oder Apartment im Ferienpark Weissenhäuser Strand abgestellt, sind eure Koffer und das selbst mitgebrachte Bier schnellstens im Zimmer verstaut. Auch nicht zu verachten: Von den eigenen Gemächern zur Bühne (und zurück) ist es nur ein Katzensprung. Angenehmer geht's nun wirklich nicht!

2 TAGE LIVE-METAL
25 Bands, 3 Indoor-Bühnen

SABATON + IN EXTREMO + HELLOWEEN + SAXON
+ BEHEMOTH + SODOM + PARADISE LOST + TIAMAT + SAMAEL PLAYS "PASSAGE"
+ GRAVE DIGGER + MY DYING BRIDE + BELPHEGOR + ORCHID + DRAGONFORCE
+ DEATH ANGEL + GRAND MAGUS + LONG DISTANCE CALLING + THE ANSWER
+ DEADLOCK + KADAVAR + DARK AGE + DUST BOLT u.v.m.

TICKETPREISE AB 129 EURO – DAS IST INKLUSIVE:

★ Konzerte im Trockenen, Gummistiefel bleiben daheim ★
★ Zwei Übernachtungen im behaglichen Hotel ★
★ Oder: in Apartments für bis zu 10 Personen ★
★ Eigene Zimmer, Betten, Toiletten, Duschen ★
★ Kurze Wege vom Zimmer zur Bühne ★
★ Ostseestrand vor der Tür ★
★ Erlebnisbad/Sauna ★

15. & 16. November 2013
Ferienpark Weissenhäuser Strand
★ Karten: www.metal-hammer-paradise.de ★

Fotos: J. Mersiovsky, L. Jarosch, M. Wickler

Anzeige

ANZEIGE

JIM BEAM IN FESTIVALLAUNE

GREYHOUNDBUS MACHT STATION AUF DEM „WITH FULL FORCE FESTIVAL"

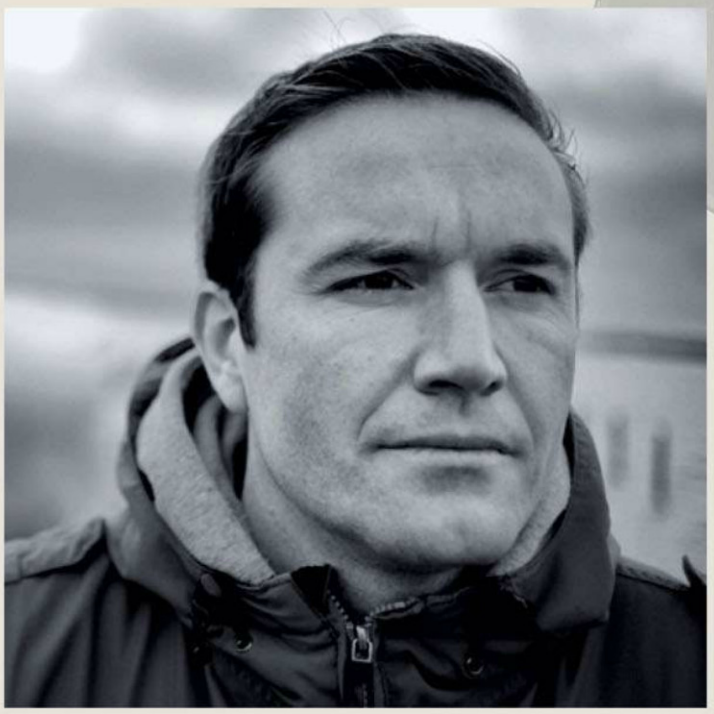
Ende Juni heißt es wieder „mit voller Kraft voraus"! Zahlreiche Bands heizen beim „With Full Force"- Festival in Leipzig ordentlich ein. Mit dabei: Der original amerikanische Jim Beam Greyhoundbus, der alle Festivalbesucher mit Getränken und Aktionen rund um den No.1 Bourbon aus Kentucky versorgt.

JIM BEAM
THE BOURBON
SINCE 1795

HIGHLIGHTS
★ Leckere Drinks: Vom Klassiker mit Cola bis hin zu erfrischenden Jim Beam Neuigkeiten
★ Chilliger Lounge-Bereich ★ 5 Meter lange Water Slide ★ Jede Menge tolle Gewinne

MEHR ÜBER DEN JIM BEAM ROADTRIP GIBT'S AUF FACEBOOK.COM/JIMBEAM.GERMANY

MARCUS „MOLLE“ BISCHOFF
HEAVEN SHALL BURN



Wenn einer weiß, wie man richtig aufwächst, dann MARCUS BISCHOFF: Mit Black Sabbath und Judas Priest ging's los. Wenn er heute mal nicht der Bühnenberserker für HEAVEN SHALL BURN ist, gibt er den Till Lindemann auf der Autobahn oder lauscht mit der Freundin Coldplay.

Welches war die erste Platte, die du gekauft/bekommen hast?
Von meinem Vater bekam ich circa 1984 WHITESNAKE von Whitesnake. Aber PAINKILLER von Judas Priest war eine der ersten Platten, die mir bis heute heilig sind. Mein bester Freund hat sie damals aufgetrieben und mir geschenkt. Wir haben sie im Urlaub zusammen rauf und runter gehört. Durch PAINKILLER bin ich zur Musik gekommen.

Welches ist das neueste Album in deiner Sammlung?
Coldplay mit MYLO XYLOTO.

Welche Platte hat dein Leben verändert?
Neben PAINKILLER Bands wie die Hardcore-Väter Day Of Suffering 1997 mit THE ETERNAL JIHAD, Earth Crisis oder Liar aus Belgien.

Nenne die meistgehörte Scheibe in deiner Sammlung!
Rammsteins MUTTER. Für mich sind sie die Größten, weil ich ihre Entwicklung komplett mitbekommen habe. Als Kiddie sah ich sie, als sie noch Demo-Tapes ins Publikum schmissen und man mit ihnen einfach so reden konnte. Ein Traum von mir ist, dass Till Lindemann auf einem Album von uns nur „Aus“ sagt, aber das wird natürlich nie passieren.

Welche Platte hat das beste Cover?
MUTTER mit dem Fötus, was mich damals echt geschockt hat. Das habe ich auf Hochglanzplatte.

Auf welchem Album sieht das Cover richtig beschissen aus?
Da gibt's viele, aber ich will niemanden verletzen. Ich wähle unser erstes, ASUNDER. Wirklich nicht schön, wenn man es sich nach all den Jahren anschaut.

Nenne eine Platte, die du deinem besten Freund empfehlen würdest!
Natürlich unser neuestes Album VETO! Das macht mich echt stolz.

Welches Album würdest du deinem Todfeind andrehen?
Dubstep finde ich absolut furchtbar! Dieser Trend wird hoffentlich bald vorbei sein.

Welche Schmuckstücke verbergen sich in der Plattensammlung deiner Eltern?
Led Zeppelin und Black Sabbath; mein Vater hat mich dahingehend geprägt. Mein erstes Konzert war Black Sabbath, zwar leider ohne Bill Ward, aber mit Dio: der beste Sänger, den es gab. Ich habe ihn auf Wacken mit Heaven And Hell gesehen – abartig gut, gigantisch. Tony Iommi stand bei den dortigen METAL HAMMER Awards in meiner Nähe, ein schicker Gentleman – und ein Moment, für den ich sehr dankbar bin.

Mit welchem Album würdest du versuchen, eine Dame von dir zu überzeugen?
Mit Coldplay bist du immer auf der sicheren Seite. Sonst höre ich für gemütliche Atmosphäre sehr gerne klassische Musik von zum Beispiel Mozart. Oder Erode, das Electro-Projekt von Ali (Dietz, Heaven Shall Burn-Gitarrist – Anm.d.A.).

Empfiehl eine Platte, die nicht dem Metal-Genre zuzuordnen ist!
HORIZON von Erode.

Welche Platte würdest du vorspielen, um einem Gleichgeschlechtlichen deine Schokoladenseite zu präsentieren?
BLOODTHIRST von Cannibal Corpse.

Welche Platte versüßt dir Autofahrten?
Rammstein ist immer dabei, da singe ich aus vollem Herzen mit. Oder VETO, das in Dauerrotation läuft. Dazu schreie ich auch inbrünstig mit und denke darüber nach, wie wir das geschafft haben. Manchmal parke ich in der Auffahrt und höre das Album komplett durch.

Gibt es ein Album, auf dem du besonders gerne mitgespielt hättest?
Auf jeden Fall Metallicas RIDE THE LIGHTNING, ... AND JUSTICE FOR ALL oder das schwarze Album; das sind Meilensteine. Jedes Riff, das man im Metal hört, ist von ihnen bereits geschrieben worden.

Welche Platte aus deiner eigenen Sammlung verdient das Prädikat „peinlich“?
Keine. Früher haben wir immer unter Freunden ganze Wochenenden lang Musik gehört, alles Mögliche getauscht, in Lost & Found-Katalogen gesucht und dann überspielt.

Gibt es eine Neunziger-Platte, die du weiterempfehlen könntest?
Day Of Suffering THE ETERNAL JIHAD. Das ging mit der Vegetarismus-Attitüde wie ein Lauffeuer in der Hardcore-Szene herum. Leider kamen sie nie auf Tour, sehr schade.

Wie sieht es mit einer Veröffentlichung aus der ersten Dekade dieses Jahrtausends aus?
Rammsteins Alben ROSENROT und LIEBE IST FÜR ALLE DA – ich achte eben verdammt noch mal auf die Sänger. Wie Till das live umsetzt, ist der Wahnsinn.

In welchem Song lässt sich die Gesinnung deiner Band am besten zusammenfassen?
Man könnte 'Endzeit' sagen, aber für mich ist 'Counterweight' hundert Prozent Heaven Shall Burn, da es sehr stark an Bolt Thrower angelehnt ist; eine arrangierte Urgewalt. Mich pusht der Song selbst beim hundertsten Mal spielen noch: Er hat Hardcore-Elemente mit Beatdowns, Moshparts und eine für uns typische Melodie. Wir waren eben schon immer sehr Schweden-Metal-lastig.

Welche Beschallung wünschst du dir bei deiner Beerdigung?
Darüber habe ich schon oft nachgedacht und wollte PAINKILLER oder einen Song vom Rammstein-Album REISE REISE nehmen. Aber wenn ich das jetzt schon festlege, habe ich kein gutes Gefühl. Ich bin ein bisschen abergläubisch. *(lacht)* Vielleicht 'Endzeit'? *(lacht)*

AUFGEZEICHNET VON
VINCENT GRUNDKE

Foto: C. Thiele (PR)

70000 TONS OF METAL

Die Größte Heavy Metal Kreuzfahrt Der Welt

27. – 31. Januar 2014

Miami, FL – Du entscheidest – Miami, FL

Carcass · dark tranquillity · Death Angel · D.R.I. · Fear Factory

Kamelot · Leaves' Eyes · Overkill · Septicflesh

Soilwork · Swallow The Sun · Symphony X · Xandria

...und 26 weitere Bands werden noch angekündigt

4 Tage

40 Bands

1 Kreuzfahrtschiff

nur

2000 Tickets

www.70000tons.com

Tel. 001-604-298 8667

SCHATZKISTE

Liebe Headbanger!

Die Champions League-Saison ist vorbei (Glückwunsch an die Bayern und unseren Text-Chef Lothar!), doch die wichtigste, nämlich die Festival-Saison, hat eben erst begonnen. Mit dem Extremefest ging es sofort brutal los. Brutal ist auch, wie schnell jedes Jahr die Wacken-Tickets über die Theke gehen. Daher haben wir für das ausverkaufte Spektakel zwei ganz spezielle Tickets im Angebot. Mitmachen!

Wer war Headliner des ersten Wacken-Tages 1990?

NUCLEAR BLAST
HASSMUTH!

Unser Lieblings-Helmuth feiert in diesem Jahr zwanzig Jahre **Belphegor**. Obwohl das neue Album auf 2014 verschoben wurde, werden diese zwei wahnsinnigen Dekaden mit etlichen Sommer-Shows gebührend gefeiert. Helmuth ist in Geberlaune und verschenkt eine original **Belphegor-Gasmaske**. Dazu gibt es 10 **signierte Jubiläumsposter** sowie 2 **Belphegor-Mützen**! Damit der Sack richtig fett wird, packen wir 9 **signierte Graveyard-Singles** von '**Goliath**' und je 5 **signierte Free Fall- und Orchid-Poster** obendrauf.

WACKEN OPEN AIR
WACH IM VIP

Relentless ENERGY DRINK

Jedes Jahr der gleiche Spaß: Das **Wacken Open Air** ist vorbei, und bevor man es sich versieht, sind bereits wieder alle Karten für das nächste Spektakel vergriffen. Dieses Mal ging es besonders schnell – kein Wunder, wenn als Headliner Rammstein angekündigt werden. Doch zusammen mit **Relentless** haben wir noch etwas in der Hinterhand. Nein, keine normalen Karten, sondern 2 **VIP-Tickets.** Mit denen könnt ihr euch hinter der Bühne austoben, eure Stars treffen und euch gepflegt an der kultigen Feuerstelle die Knochen verbrennen. See you at Wacken – Rain or shine!

MISSION TO LARS
LARS VOM MARS

Mit '**Mission To Lars**' findet ein besonders wertvoller Film den Weg in eure Metallica-Mediathek. Die Dokumentation begleitet den autistischen Metallica-Fan Tom Spicer bei seinem Weg, sich endlich seinen Traum erfüllen zu können und Lars Ulrich zu treffen. Wir verlosen 2 **DVDs** und 2 **Blu-Rays** dieser Doku. Als Adrenalin-Kick jagen wir noch 2 **UFC „Best Of 2012" Blu-Rays** (Achtung: Teilnahme ab 18 Jahren) hinterher.

VERMÄCHTNIS DER WIKINGER
AUF IN DEN KAMPF!

Liebe Power-Metaller – jetzt könnt ihr euch endlich mit echten Schwertern bewaffnen und zeigen, dass auch in euch ein echter Drachentöter steckt! Wir verlosen zum DVD- und Blu-Ray-Start des Mittelalter-Epos' '**Escape – Vermächtnis der Wikinger**' (Koch Media, VÖ: 28. Juni) einen **Mittelalter-Schwertkampf-Kurs** für zwei Personen in Karlsruhe von Gladiatores (www.gladiatores.de), der professionellen Schule für historische Kampfkünste! Roar Uthaug schickt in seinem neuesten Film die junge Heldin durch ein wahres Martyrium quer durch die pestverseuchte Landschaft Norwegens – auf der Suche nach einem besseren Leben. Mitmachen!

ROOKIES & KINGS
ROTZ & ROLL!

Hier gibt's die geballte Ladung dicke Eier vom Rookies & Kings-Label. Wir verlosen 3 **Deluxe-Boxen von HASSPIRIN** der **Wilden Jungs** sowie 3 **Pakete mit den neuen Alben von Spitfire, Wilde Jungs und Gonzo**.
Jedem Paket liegt außerdem ein **Shirt** (XL) von einer der drei Bands bei. Sucht es euch aus!

Um an der Schatzkistenverlosung teilzunehmen, schickt uns die Lösung per Mail mit dem Betreff „Schatzkiste 07" an quiz@metal-hammer.de oder per Post an METAL HAMMER, „Schatzkiste 07", Mehringdamm 33, 10961 Berlin. Bitte gebt neben eurer Postadresse auch einen Wunschgewinn und ggf. eure Shirt-Größe mit an. Maximum Rätselspaß und viel Glück! Einsendeschluss: 16. Juli 2013.
Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

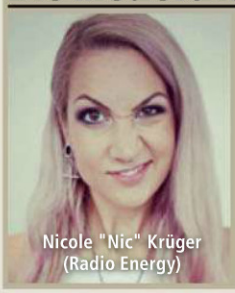
Auflösung 06/13: Tiamat

Foto: R. Haflin (Metallica)

AWARDS

Es ist angerichtet: Am Freitag, den 13. September, lassen wir jene Menschen hochleben, die seit der letztjährigen Preisverleihung 2012 und 2013 im Metal am meisten gerissen haben. Der letzte Puzzlestein ist nun auch gelegt: Moderator Martin Van Drunen bekommt Unterstützung von der erfahrenen Radiostimme Nic (Energy Berlin). Nun müsst ihr noch für eure Favoriten abstimmen: www.metal-hammer.de/awards.

Die Moderatoren


Nicole "Nic" Krüger (Radio Energy)

Martin van Drunen (Asphyx)

„Ehre, wem Ehre gebührt", lautet ein Sprichwort. Und genau darum geht es bei den METAL HAMMER AWARDS: Wir prämieren diejenigen Musiker, welche sich mit ihren metallischen Leistungen 2012 und 2013 große Anerkennung redlich verdient haben. So einfach ist das – oder auch nicht. Denn natürlich gehen auch innerhalb der Redaktion die Meinungen darüber auseinander. Einer mag zum Beispiel beim „Besten Album 2012/2013" Kreator vorne sehen, ein anderer Testament favorisieren. Darum vergrößern wir den Kreis der Entscheider: Neben den Redakteuren des METAL HAMMER fließen in die Wahl der Gewinner sowohl die Stimmen einiger sorgfältig ausgewählter, hochkarätiger Musiker-Juroren ein (darunter Chris Boltendahl von Grave Digger, Mikael Åkerfeldt von Opeth, Shagrath von Dimmu Borgir oder Adam Dutkiewicz von Killswitch Engage), als auch die Stimmen von euch Lesern. Richtig gelesen: Ihr seid gefragt! Wenn ihr denkt, dass ihr die richtigen Antworten für uns habt, dann teilt sie uns im großen Online-Voting mit. Die Abstimmung im Internet findet hier statt: **www.metal-hammer.de/awards**

Und da so ein Award-Abend als reine, pure Preisverleihung ganz schön dröge wäre, haben wir natürlich für Auflockerung gesorgt. Insgesamt machen vier Bands für euch Alarm auf der Bühne: Als Headliner der METAL HAMMER AWARDS gehen ohne Frage Kreator durch, die sich bestimmt auch berechtigte Hoffnungen auf die ein oder andere Auszeichnung machen dürfen (aber warten wir erst mal die Abstimmungen ab). Mit Powerwolf werden bockstarke Hooklines durchs Berliner Kesselhaus wehen. While She Sleeps zeigen den Gästen sicher, was eine britische Metalcore-Harke ist. Und die Newcomer Dust Bolt kann man getrost als deutsche Thrash-Hoffnung bezeichnen. Ein feines Live-Paket haben wir damit für euch geschnürt – ihr seid natürlich auch herzlichst dazu angehalten, mit uns zu feiern. Tickets für die METAL HAMMER AWARDS 2013 gibt es unter anderem auf **www.eventim.de**, **www.adticket.de** sowie an allen bekannten Vorverkaufsstellen.

Die Kategorien der METAL HAMMER AWARDS

- Bestes Album
- Beste internationale Band
- Beste deutsche Band
- Bestes Debüt
- Beste Live-Band
- Metal-Hymne 2012/2013
- Legende
- Riffgott
- Aufsteiger 2012/2013
- Maximum Metal

Fotos: C. Rose, M. Haack, J. Petrocchi (PR)

Kolumne

VINNIE PAUL | HELLYEAH, Ex-PANTERA

Hallo METAL HAMMER-Leser!

Manchmal denke ich, dass kaum ein Land von dermaßen vielen Katastrophen betroffen ist wie meine Heimat USA. Als ich kürzlich den Fernseher einschaltete, erfuhr ich von den schlimmen Verwüstungen, die der Tornado in Oklahoma angerichtet hat. Eine absolute Tragödie. Es wurde berichtet, dass weit über 50 Menschen den Tod gefunden haben sollen, darunter mindestens zwanzig Kinder. Es sah in Oklahoma teilweise so aus, als ob eine Atombombe eingeschlagen hätte: Kein Haus steht mehr, die Straßen sind zu Schuttplätzen verkommen. Ich telefonierte gleich morgens mit meinen Verwandten, die genau in diesem Gebiet leben. In den ersten Stunden konnte ich sie nicht erreichen, weil das Telefonnetz völlig zusammengebrochen war. Ich machte mir natürlich große Sorgen, dass auch sie unter den Opfern sein könnten. Doch gegen Mittag erfuhr ich, dass ihnen zum Glück nichts passiert ist.

In Oklahoma hat es in den zurückliegenden Jahren schon öfter schlimme Tornados gegeben, denn meteorologisch gesehen stoßen hier kalte Luftmassen aus Kanada und warme Luftmassen aus der Karibik aufeinander und sorgen für diese verheerenden Wetterphänomene. Ich selbst habe so etwas schon einmal aus sicherer Entfernung beobachten können. Ein unglaubliches Schauspiel, bei dem man heilfroh sein kann, wenn man sich nicht in der unmittelbaren Nähe des Tornados befindet. Aber auch das Unglück von Oklahoma zeigt, dass Menschen immer dann besonders eng zusammenrücken, wenn die Not am größten ist. Ich hoffe nur, dass Barack Obama wirklich hilft und nicht – wie sein Vorgänger nach dem Hurricane Katrina – nur große Worte schwingt und am Ende nichts macht. Immerhin zahlen wir alle sehr hohe Steuern, deswegen muss der Staat den Betroffenen zur Seite stehen.

Ich frage mich in solchen Momenten immer, was wir Musiker zur Unterstützung tun können. Benefizkonzerte sind sicher eine gute Sache, und ich schätze, dass es solche in den nächsten Monaten auch geben wird. Mal sehen, inwieweit ich mich diesbezüglich engagieren kann. Vielleicht kann ich ein paar Kumpels überreden, mitzumachen. Dave Mustaine von Megadeth wäre gewiss einer derjenigen, die ich als erste fragen würde. Er lebt seit einigen Monaten in Austin, das ist knapp zwei Stunden von meinem Haus in Dallas entfernt. Ich werde ihn diesen Sommer also sicher häufiger treffen und mit ihm ein paar leckere Drinks nehmen. Ich weiß, dass Dave sich mit seiner Familie in Texas sehr wohlfühlt und sich zurzeit tierisch auf die „Gigantour 2013" freut. Wer immer aus New York, Washington oder Los Angeles nach Texas kommt, genießt die frische Luft, das tolle Klima, das entspannte Leben und die vielen Freiheiten, die man hier geboten bekommt. David Draiman von Disturbed ist ebenfalls einer von Daves nächsten Nachbarn. Ich schätze, dass er auch deshalb auf dem neuen Megadeth-Album zu hören ist.

Ich selbst befinde mich zurzeit in den Vorbereitungen auf die Europatournee mit Hellyeah, bei der ich euch alle sehen will! Denn diese Band braucht die besten Fans der Welt. Und wo gibt es die? Na, ihr in Deutschland wisst das selbst am besten!

In diesem Sinne, bis bald,
Euer
Vinnie Paul

NEUERSCHEINUNGEN

BAND	ALBUM	VÖ
Acheron	KULT DES HASSES	2013
Agoraphobic Nosebleed	noch unbekannt	2013
Alestorm	noch unbekannt	2013
Anselmo, Philip H. And The Illegals	WALK THROUGH EXITS ONLY	19.7.
Anti-Mortem	noch unbekannt	2013
Arabrot	noch unbekannt	August
Arven	BLACK IS THE COLOUR	23.8.
Ashes Of Ares	noch unbekannt	Sommer
Asia	noch unbekannt	2013
Asking Alexandria	noch unbekannt	Sommer
Atlantean Codex	THE WHITE GODDESS	4.10.
Awaken The Empire	noch unbekannt	2013
Ayreon	THE THEORY OF EVERYTHING	Herbst
Behemoth	noch unbekannt	September
Belphegor	noch unbekannt	Frühjahr 2014
Bodyfarm	noch unbekannt	Sommer
Bombus	noch unbekannt	Herbst
Broken Hope	OMEN OF DISEASE	Herbst
Centurian	CONTRA RATIONEM	Winter
Chimaira	noch unbekannt	Sommer
Coffins	THE FLESHLAND	5.7.
Coronatus	RECREATIO CARMINIS	25.10.
Cripple Bastards	noch unbekannt	2013
Crown, The	noch unbekannt	Winter
Cryptic Forest	YSTYR	Sommer
Crystal Ball	DAWNBREAKER	29.11.
Crystal Tears	HELLMADE	29.11.
Dark Age	noch unbekannt	2013
Darkhaus	noch unbekannt	Herbst
Deadlock	THE ARSONIST	Juli
Death SS	RESURRECTION	26.7.
Deathstars	noch unbekannt	Winter
Debauchery	KINGS OF CARNAGE	2.8.
Defiled, The	DAGGERS	Sommer
Degradead	THE MONSTER WITHIN	Sommer
Deicide	noch unbekannt	2013
Demonical	DARKNESS UNBOUND	2013
Derogatory	ABOVE ALL ELSE	2013
Devildriver	noch unbekannt	2013
Dragonforce	noch unbekannt	Herbst
Duskmachine	DUSKMACHINE	26.7.
Eisregen	TODESTAGE	25.10.
End Of Green	noch unbekannt	2013
Ephel Duath	noch unbekannt	2013
Ereb Altor	FIRE MEETS ICE	Herbst
Erimah	REIGN THROUGH IMMORTALITY	12.7.
Eternal Rest	noch unbekannt	2013
Ewigheim	NACHRUF	6.12.
Exhale	WHEN WORLDS COLLIDE	2013
Exhumed	noch unbekannt	2013
Eyes Set To Kill	noch unbekannt	2013
Fates Warning	noch unbekannt	Frühjahr
Five Finger Death Punch	THE WRONG SIDE OF HEAVEN AND THE RIGHTEOUS SIDE OF HELL VOL. 1	19.7.
Fleshgod Apocalypse	noch unbekannt	August
Fozzy	noch unbekannt	Sommer
Frosttide	noch unbekannt	30.8.
Grabnebelfürsten	PRO-DEPRESSIVA	Sommer
Grandexit	THE DEAD JUSTIFIES THE MEANS	5.7.
Haradwaith	noch unbekannt	2013
Hirax	IMMORTAL LEGACY	20.9.
Holy Hell	noch unbekannt	2013
Holy Moses	noch unbekannt	2013
Iced Earth	PLAGUES OF BABYLON	Herbst
In Extremo	KUNSTRAUB	Herbst
Indica	noch unbekannt	Sommer
Into The Flood	noch unbekannt	Sommer
Iwrestledabearonce	noch unbekannt	Herbst
Karnivool	noch unbekannt	Juli
Kataklysm	WAITING FOR THE END TO COME	Winter
King Cobra	II	5.7.
Koroded	noch unbekannt	September
Labrie, James	noch unbekannt	26.7.
Lay Down Rotten	noch unbekannt	Herbst
Legion Of The Damned	RAVENOUS PLAGUE	Sommer
Lion's Share	noch unbekannt	2013
Lita Ford	noch unbekannt	20.9.
Locrian	RETURN TO ANNIHILATION	Sommer
Lord Dying	noch unbekannt	Sommer
Mad Max	noch unbekannt	2013
Madness Of The Night	ASGARDA	27.9.
Mastic Scum	CRTL	27.9.
Mekong Delta	noch unbekannt	2013
Mercenary	THROUGH OUR DARKEST DAYS	26.7.
Metal Inquisitor	noch unbekannt	2013
Monroe, Michael	HORNS AND HALOS	23.8.
Morfin	noch unbekannt	Herbst
Mortals	noch unbekannt	Winter
Motörhead	noch unbekannt	2013
Motorjesus	noch unbekannt	2013
Mumakil	FLIES WILL STARVE	21.6.
Mystic Prophecy	KILLHAMMER	27.9.
Necrophagia	WHITEWORM CATHEDRAL	2013
Newsted	noch unbekannt	2.8.
Nitrogods	noch unbekannt	2013
Nonpoint	noch unbekannt	2013
Norma Jean	noch unbekannt	2013
Obscura	noch unbekannt	2013
Pagan's Mind	noch unbekannt	2013
Pentagram Chile	THE MALEFICE	Sommer
Pestilence	OBSIDEO	2013
Pinkish Black	noch unbekannt	Sommer
Powerwolf	PREACHERS OF THE NIGHT	19.7.
Pro-Pain	noch unbekannt	2013
Protest The Hero	noch unbekannt	2013
Quireboys, The	noch unbekannt	2013
Rabenschrey	METAL ALTER	2.8.
Ramming Speed	DOOMED TO DESTROY, DESTINED TO DIE	5.7.
Red Fang	noch unbekannt	2013
Revamp	noch unbekannt	September
Reverend Horton Heat, The	noch unbekannt	2013
Revocation	noch unbekannt	2013
Ringworm	noch unbekannt	2013
Running Wild	noch unbekannt	20.9.
Sahg	noch unbekannt	Oktober
Saltatio Mortis	DAS SCHWARZE EINMALEINS	16.8.
Scar Symmetry	noch unbekannt	Sommer
Scars On Broadway	noch unbekannt	2013
Schwarzer Engel	IN BRENNENDEN HIMMELN	26.7.
Skeletonwitch	noch unbekannt	Herbst
Slayer	noch unbekannt	2013
Soulfly	noch unbekannt	Winter
Speaking The King's	noch unbekannt	2013
Spheron	ECSTASY OF GOLD	5.7.
Suicidal Angels	DIVIDE AND CONQUER	Frühjahr 2014
Svarttjern	noch unbekannt	2013
Tarja	COLOURS IN THE DARK	23.8.
The Charm The Fury	noch unbekannt	Herbst
The Jury And The Saints	noch unbekannt	Herbst
Thornafire	noch unbekannt	Winter
Thrudvangar	TIWAZ	26.7.
Tieflader	noch unbekannt	2013
Triosphere	noch unbekannt	2013
Trivium	noch unbekannt	Herbst
True Widow	noch unbekannt	Sommer
Tuxedo	FLOWERFIELD MELODIES	25.10.
Unkind	PELON JUURET	5.7.
Unshine	DARK HALF RISING	23.8.
Vengeance	noch unbekannt	2013
Virgin Steele	noch unbekannt	2013
Vision Bleak, The	noch unbekannt	September
Watain	THE WILD HUNT	16.8.
We Butter The Bread With Butter	GOLDKINDER	9.8.
We Came As Romans	TRACING BACK ROOTS	Juli
Whiterscapes	THE INHERITANCE	Juli
Winterstorm	noch unbekannt	Frühjahr 2014

Änderungen zur vorherigen METAL HAMMER-Ausgabe sind rot markiert! Es gelten die kalendarischen Jahreszeiten (z.B. Winter 22.12. bis 19.3.).

AMON AMARTH

DECEIVER OF THE GODS

Pre-Order @
metalblade.com/
amonamarth

Erhältlich ab 21. Juni als ltd. 2-CD Digi in einer Box,
Jewelcase-CD, LP, Picture Disc
und ltd. 2-CD Deluxe Edition mit Loki-Büste
(EMP-exklusiv)!

facebook.com/officialamonamarth I metalblade.com/amonamarth

www.metalblade.de
http://twitter.com/mbeurope -|- www.facebook.com/metalbladeeurope
www.metalblade.tv
EASY PAYMENT!
PayPal MasterCard VISA
© 2012 Metal Blade Records Inc.
Metal Blade Records ONLINE STORE - The Loudest Shop On The Net http://shop.metalblade.de I + low prices + quick processing + friendly service + convenient shipping rates

DIE MAXIMUM METAL-CD

Befinden sich Huntress auf dem Zenit ihres Schaffens? Geben Queensrÿche die Erlösung, die sie versprechen? Vermögen es Scorpion Child, euch mit ihrem Vieleck aus Augen in ihren Bann zu schlagen? Findet es heraus!

TRACKLIST

1. **HUNTRESS**
   Zenith 3:57
   Vom Album STARBOUND BEAST
2. **QUEENSRŸCHE**
   Redemption 4:16
   Vom Album QUEENSRŸCHE
3. **ORPHANED LAND**
   Brother 4:55
   Vom Album ALL IS ONE
4. **SCORPION CHILD**
   Polygon Of Eyes 4:42
   Vom Album SCORPION CHILD
5. **LIFEFORMS** EXKLUSIV
   Reflections II 3:51
   Vom Album MULTIDIMENSIONAL
6. **EDENBRIDGE** EXKLUSIV
   Mystic River (Edit) 4:59
   Vom Album THE BONDING
7. **SIRENIA**
   Seven Widows Weep (Edit) 4:53
   Vom Album PERILS OF THE DEEP BLUE
8. **SPHERON** EXKLUSIV
   Five Degrees 3:15
   Vom Album ECSTASY OF GOD
9. **VENOMOUS MAXIMUS** EXKLUSIV
   Path Of Doom (Edit) 4:58
   Vom Album 4: BEG UPON THE LIGHT

Bastelt euer eigenes CD-Cover! Schneidet die Vorder- und die Rückseite aus und schiebt beides in ein leeres Jewelcase. Fertig ist die MAXIMUM METAL-CD.

Mehr Infos auf Heftseite 13

MAXIMUM INDOOR METAL FESTIVAL

2 TAGE OSTSEE • 3 BÜHNEN • über 20 BANDS + RAHMENPROGRAMM

METAL HAMMER PARADISE

2 Tage Festival inklusive 2 Übernachtungen im Apartment o. Hotelzimmer ab € 129,–

Sabaton

In Extremo

Helloween

Saxon

Behemoth

Sodom

Paradise Lost

Tiamat

Samael plays "Passage"

Grave Digger

My Dying Bride

BELPHEGOR • ORCHID • DRAGONFORCE • DEATH ANGEL
GRAND MAGUS • LONG DISTANCE CALLING • THE ANSWER • DEADLOCK
KADAVAR • DARK AGE • DUST BOLT u.v.m.

15.11. & 16.11.2013

Ferienpark Weissenhäuser Strand / Ostsee

FKP SCORPIO

TICKETHOTLINE: 01805 – 502 501*

* Tickets für das komplette Festivalwochenende sind unter 01805 – 502 501 (0,14 € / Min. aus dem dt. Festnetz, Mobilfunk max. 0,42 € / Min.) oder unter www.metal-hammer-paradise.de erhältlich. 2 Tage inkl. Übernachtungen im Apartment oder Hotelzimmer: Tickets ab € 129,– €

METAL HAMMER

twitter.com/MH_Paradise | www.metal-hammer-paradise.de | facebook.com/metalhammerparadise

„RICK RUBIN HAT SICH AUF UNSER ERSTES ALBUM KONZENTRIERT UND DIE FRAGE IN DEN RAUM GESTELLT, WARUM ES SO GUT IST. DIE ANTWORT LAUTET: WEIL ES UNGEKÜNSTELT UND EHRLICH IST.“

Ozzy Osbourne

Sab Three statt Sab Four: Geezer, Ozzy, Tony und Live-Drummer Tommy Clufetos

Foto: R. Halfin

BLACK SABBATH

ZURÜCK AUF NULL

Es ist vollbracht. Die mit Hochspannung erwartete, wohl ohne Übertreibung wichtigste Veröffentlichung dieses Metal-Millenniums ist im Kasten: BLACK SABBATH sind mit einem neuen Album zurück. Und OZZY OSBOURNE, TONY IOMMI und GEEZER BUTLER erklären der Welt, warum es (erst) jetzt so richtig 13 schlägt.

Als Black Sabbath am 11.11.2011 während einer eigens einberufenen Verkündungszeremonie im Whisky A Go Go, Los Angeles, ihre Reunion und damit einhergehend ein neues Album in Originalbesetzung unter der Regie von Rick Rubin annoncierten, schien die Sensation perfekt. Was dann allerdings im direkten Zuge folgte, waren zunächst kaum noch Gründe zum Jubeln, sondern eher eine schwere Schlag, der die Wiedervereinigung überschattete. Dann zerstörte Schlagzeuger Bill Wards unerwarteter, auf diffusen vertraglichen Differenzen begründeter Ausstieg samt nachträglicher Bandfoto-Retusche alle Vollständigkeitsvorstellungen von einem erneut glücklich vereinten Gruppengesamtbild. Neues Futter also für die ohnehin schon vorhandene Skepsis argwöhnischer Zeitgenossen, ob es ein neues Sabbath-Album überhaupt mit dem schweren Band-Gründung und das erste Mal seit 35 Jahren, dass zumindest das Dreiergespann Osbourne, Iommi und Butler wieder gemeinsam unter dem Banner Black Sabbath agiert, ist doch schon mal was. Noch viel mehr zählt allerdings, dass 13 überaus gelungen den musikalischen Geist und das Gefühl der Ursprünge transportiert. Schwerfällig lavahaft fließende Songs, welche sich die Zeit nehmen, Ozzys charakteristisch heulendes Organ, Iommis unverkennbare Offenbarung der Band-Variation mit Dio, so ist 13 die brodelnd frische, neu aufgetischte Ursuppe der nativen Sabbath. Und auch weit von einem altersmüden wie -milden, letzten Aufguss-Aufbäumen entfernt. Das Timing könnte nicht besser sein. Wo sich aktuell täglich neue junge oder nicht mehr ganz so junge Bands in jenem Proto-Metal-Plasma suhlen, das Sabbath einst hinterlassen haben und auch das Vabanque-Spiel mit dem vermeintlich Okkulten

> „HEAVY. ABER KEIN METAL. SCHLEPPENDE, SCHWERE SONGS – DARIN SIND WIR EBEN EINFACH AM BESTEN."
>
> **Geezer Butler**

Mischung aus teuflischer Tragödie und Schmierentheater. Gleich im Monatstakt setzte es Anfang 2012 schwer verdaubare Schlagzeilen aus dem Sabbath-Lager. Gitarrist Tony Iommis plötzliche Lymphom-Krebs-Diagnose war der erste Erbe der eigenen Vergangenheit aufnehmen könne. All diesen widrigen Umständen und Verzögerungen zum Trotz steht 13, so der Titel des neuen Werks, nun in den Läden und gibt sich nicht nur numerisch historisch: 45 Jahre nach Riff-Handschrift und Geezers melodisch tänzelnder wie treibender Bass plus eine dreckig-direkte Live-Produktion lassen die Nackenhaare Spalier stehen. War Heaven & Hells THE DEVIL YOU KNOW (2009) nicht weniger als die leider letzte abermals Hochkonjunktur genießt, kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, dass die Väter sämtlicher Retro-Boom- und Doom-Sprösslinge noch einmal zeigen wollen, wie man es als erste und originäre Instanz richtig »

Von wegen Treppenwitz: Black Sabbath sind zurück!

macht. Zumindest im zweiten Anlauf. Wir erinnern uns: Bereits 2001 gab es einen Versuch – ebenfalls mit Rubin –, ein Reunion-Studioalbum auf die Beine zu stellen. „Damals war einfach nicht der richtige Vibe vorhanden", gesteht ein gesund aussehender und kaum von seiner Krankheit gezeichneter Tony Iommi ein. „Dazu kommt, dass Ozzy seinen Kopf ganz woanders hatte. Er wollte lieber die 'Osbournes'-Serie in den USA machen, anstatt ein Lied einzusingen. Wir funktionierten damals einfach nicht als Band. Und es geht eben nur, wenn wir alle am selben Strang ziehen. Diesmal haben wir uns zusammengerauft und hart an der Sache gearbeitet." Während Ozzy die glücklichere Fügung dieses zweiten Anlaufs astrologisch darauf zurückführt, dass „die Sterne nunmehr einfach in der richtigen Konstellation" standen, legt Geezer die Umstände des späten glücklichen Gelingens noch etwas dezidierter dar: „Wir haben komplett von vorne angefangen. Bei der ersten Session 2001 hatten wir sechs nicht ganz so gute Songs und sind damit zu Rick gerannt. Dieses Mal haben wir uns schon vor dem Songwriting mit ihm zusammengesetzt und über unsere Vorstellungen von einem neuen Album diskutiert. Tony hatte bereits tonnenweise Riffs in petto, und damit hatten wir deutlich mehr in der Hinterhand", so der Bassist, dessen unnachahmliches und von vielen Bassisten nach ihm sträflich vernachlässigtes, punktiertes Zusammenspiel aus gnadenlosem Groove und eleganten Tieftonfiguren für den originären Sabbath-Sound mindestens genauso wichtig ist wie Tonys Gitarrenbrett.

HEAVY, ABER KEIN METAL?

„Rick hat uns BLACK SABBATH noch mal vorgespielt", so Geezer weiter. „Als wir das damals gemacht hatten, gab es Heavy Metal im heutigen Sinne noch gar nicht. Genau dahin wollte uns Rick wieder bringen. Er meinte, wir sollen einfach alles vergessen, was es heute gibt, und wieder zu dem Blues-basierten Kram zurückgehen. Heavy. Aber kein Metal. Schleppende, schwere Songs – darin sind wir eben einfach am besten. Und genau das haben wir dann auch gemacht. Wir wühlten uns durch Tonys Riff-Sammlung und haben diejenigen herausgesucht, die genau jenem bluesigem, düsteren Gefühl entsprachen und hatten somit eine Richtungsvorgabe wie auch einen Zielpunkt. Also genau das, was uns vor über zehn Jahren fehlte."

Immer schon mehr manischer Mentor und Guru des grundlegenden musikalischen Bauchgefühls als tatsächlicher Tonkunsttechniker, hat der berühmte Rauschebart sein berüchtigtes musikalisches Motivationstraining abermals auf den Kern der Sache fokussiert. „Als Band sieht man manchmal den Wald vor lauter Bäumen nicht und braucht jemanden, der einem die Augen öffnet", gibt Ozzy offen zu. „Rick hat sich auf unser erstes Album konzentriert und die Frage in den Raum gestellt, warum es so gut ist. Die Antwort lautet: Weil es ungekünstelt und ehrlich ist." Dem kann Geezer nur zustimmen: „Rick hat genau verstanden, wo unsere Stärken sind, was die Fans in uns sehen und wofür sie uns lieben", beschreibt Butler die Sound-Direktiven des Coachs, der während der Aufnahme-Sessions lieber auf der Couch liegt anstatt selbst am Mischpult zu sitzen. „Es ging darum, sich wieder auf die Essenz der Band zu konzentrieren anstatt zu versuchen, alles auf einmal zu wollen, die Songs unnötig vollzustopfen und dann noch mit Keyboards zu beladen. Wir sind zurück zur Basis von Black Sabbath gegangen, auf unsere Grundpfeiler." Eine Grundlage, die letztlich dann auch ohne die vierte Säule Bill Ward auskommt. Über die genauen Hintergründe dieses Reunion-Aussetzers des Gründungsschlagzeugers halten sich die drei Verbliebenen jedenfalls weitgehend taktvoll (oder juristisch instruiert taktierend) bedeckt. Nur Geezer geht ein bisschen weiter über Ozzys recht lapidares „es hat eben nicht funktioniert" hinaus: „Es gibt keine größeren Animositäten zwischen uns. Die ganze Sache ist nicht auf persönlicher, sondern geschäftlicher Ebene gescheitert. Und mit dieser Seite haben wir nichts zu tun. Zumindest ich nicht. Ich kam damals aus dem Urlaub zurück und habe erfahren, dass Bill nicht mehr in der Band ist. Ob er jemals wieder zurückkommen wird? Das kann ich nicht voraussagen. Alles ist möglich. Vor ein paar Jahren hätte doch auch kaum einer damit gerechnet, dass wir ein neues Sabbath-Album zustande bekommen." So viel also dazu. Nachdem Tommy Clufetos (Rob Zombie, Ozzys Solo-Band) für erste Demos und Proben den Interims-Drummer gab, war es abermals Rubin, der schließlich den passenden Ersatzkandidaten parat hatte – Rage Against The Machine-/Audioslave-Trommler Brad Wilk. „Rick wollte nicht, dass wir mit Tommy weitermachen, sondern ihm schwebte ein anderer Drummer vor. Jemand, der Bill stilistisch ähnlicher ist. Also hat er Brad ins Spiel gebracht", erklärt Tony. „Wir hatten keine Ahnung, was uns erwartet, schließlich kannten wir ihn persönlich noch nicht, auch wenn wir mit seiner musikalischen Vita vertraut waren. Insofern konnten wir uns erst nicht richtig vorstellen, wie es ist, mit ihm zusammenzuspielen. Als wir dann gemeinsam einen Song hingelegt haben, lief es recht schnell ziemlich klasse. Brad war auch total nervös und wir fühlten uns alle anfangs etwas komisch. Aber Rick hat uns immer weiter angetrieben. Brad wurde absolut ins kalte Wasser geschubst. Selbst im Studio kannte er noch nicht alle Songs hundertprozentig. Er hat dann bei jedem Take etwas Neues ausprobiert, und das war richtig gut. Tatsächlich ein bisschen wie Bill, der auch nie immer exakt dasselbe gespielt hat. Brad hat auf jeden Fall Frische reingebracht." Die zwischenzeitlich kursierenden Gerüchte, Rubins erste Wahl wäre Cream-Ikone Ginger Baker gewesen, bestätigt die Band, wenn auch nicht ohne weiterhin völliges Unverständnis dafür zu zeigen. „Er hätte wohl eher etwas Muffiges eingebracht", scherzt Tony prompt, und Geezer prustet schon allein beim Gedanken an Baker johlend los: „Das war tatsächlich eine von Ricks ursprünglichen Ideen, ja. Aber wahrscheinlich auch nur, weil er keine Ahnung hat, wie Ginger Baker wirklich drauf ist. Wir kennen ihn und wissen es besser. Ginger verdeutlicht

Fast wie damals in den Siebzigern: Ozzy und Tony in akustischer Zweisamkeit

Fotos: R. Voets (PR), J. Fenton (PR)

immer, dass er Metal und Heavy Rock total verabscheut. Das sind Reizworte, die man in seiner Nähe besser nicht aussprechen sollte. Der Typ hat echt nicht alle Tassen im Schrank. Heutzutage ist Polo seine große Leidenschaft, und er spielt mittlerweile gerne am Ende eines Turniers mit ein paar anderen Hanseln ein Schlagzeugsolo auf der Bühne. Das habe ich gerade erst in einer Dokumentation über ihn gesehen", amüsiert sich Geezer köstlich, und auch Tony kann sich eines Dauergrinsens bei dieser Kopfkinovorstellung nicht erwehren.

VERLETZLICHER RIFF-GOTT

Überhaupt scheint sich der ultimative Riff-Gott neben bester Laune auch wieder bestmöglicher körperlicher Verfassung zu erfreuen. „Ich fühle mich ganz gut momentan, danke. Es gibt Tage, an denen ich ein bisschen schneller ermüde als früher und Schwierigkeiten habe, bis spät in die Nacht aufzubleiben. Aber ansonsten bin ich okay", spricht Iommi entspannt über sein aktuelles Befinden. „Ich bin immer noch in Therapie und muss mich alle sechs Wochen einer neuen Behandlung unterziehen. Aber wir haben es geschafft, unseren Terminkalender mit den Shows und allem, was jetzt noch kommt, drumherum zu bauen", verrät der Gitarrist und versichert anschließend, dass seine Erkrankung (bis auf die zwischenzeitliche Verlegung der gesamten Songwritingsessions von Los Angeles ins heimatliche England) die Arbeit am Album keineswegs behindert hat. Was nicht heißen soll, dass der Schicksalsschlag seine Lebensgrundeinstellung unberührt gelassen hat. „Plötzlich fühlt man sich total verletzlich, was man in der Form vorher nie realisiert hat. So eine Nachricht haut dich schon von den Socken. Aber was soll man machen? Man kann nur nach vorne schauen und weitermachen. Schön ist jedenfalls zu sehen, wie Freunde für einen einstehen. Die Arbeit mit der Band, mit meinen alten Freunden Scherzchen zu machen, zu lachen und Musik zu schreiben, das hat mir wieder Mut gegeben", gesteht Iommi. „Das haben sogar die Ärzte verordnet. Ich sollte mich mit meinen Freunden und positiven Stimmungen umgeben. Das hat wirklich geholfen. Und Musik zu machen, sicher auch. Ich wollte unbedingt ein großartiges Album erschaffen. Wie wir alle." Diesem determinierten Durchhaltewillen begegnen auch Ozzy und Geezer anerkennungsvoll sowie mit größten Respekt. „Tony hätte sich von nichts in der Welt davon abhalten lassen, dieses Album zu machen", holt Geezer aus und lässt erkennen, dass Krankheit und Tod im fortgeschrittenen Alter für alle deutlich mehr zum Thema wurden. „Als wir das erste Album gemacht haben, waren wir alle um die zwanzig. Damals hatten wir unser Leben noch vor uns und fühlten uns, wie alle in dem Alter, unbesiegbar. Jetzt fühlt man sich nicht mehr unbezwingbar und vergegenwärtigt sich seine eigene Sterblichkeit ständig viel stärker. Das ist natürlich auch in die Songs eingeflossen. Dazu kommt, dass wir früher alle insgeheim noch dachten, dass sich die Welt wirklich zu einer besseren wandeln würde. Aber das ist nicht passiert." Als Kinder ebendieser Zeit darf man nie vergessen, dass die Saat des harmonischen Hippie-Gedankens und der Beatles-'All You Need Is Love'-Maxime unterschwellig auch in Black Sabbath schlummerte – selbst, wenn man das musikalisch und textlich gerne in ein heftiges, vordergründiges Gegenteilsgewand verpackte. Dabei sind die Themen, die Haupttexter Geezer – gelegentlich mit Ozzy als seinem Stichwortgeber (O-Ton Ozzy: „Ich bin ein lausiger Lyriker! Hätte ich mir sonst Texte von Lemmy schreiben lassen?") – lyrisch gewohnt gekonnt auch für 13 umgesetzt hat, die immer gleichen menschlichen Makel. „Die wichtigen Themen haben sich doch nie wirklich geändert: Religion. Tod. Krieg. All diese schönen, deprimierenden Dinge", feixt Geezer. „Anfangs wollte ich gar keine Texte für dieses Album schreiben. Aber als es dann losging, wurde ich doch immer stärker in die lyrische Verantwortung genommen. Das Lustige ist, dass ich den Text zu einem Song immer erst in der Nacht schreiben konnte, bevor Ozzy ihn tags darauf einsingen sollte", lässt der wortgewandte Basser ins Nähkästchen blicken. „Praktisch jeder Song-Text ist einen Abend vorher entstanden. Ich lag im Bett, zermarterte mir den Kopf, und plötzlich kam dann die Inspiration. Als ob jemand anderes auf einmal die Kontrolle übernehmen würde." Gespenstisch. Und genau in jenem paranormalen Kielwasser der Mystifizierung und übernatürlichen Legendenbildung, die einst schon Lyrik wie Entstehungsgeschichte des signifikanten Dämonenthema-Songs 'Black Sabbath' begleiteten.

Manchmal darf es allerdings auch etwas weltlicher sein. Das finale 'Dear Father', ein schwerwiegender Schlepper, der gegen Ende gar per Sample die berühmte anfängliche Regen-, Donner- und Glockenschlag-Atmo von 'Black Sabbath' rezitiert und somit den Kreis künstlerisch schließt, widmet sich beispielsweise dem Thema Libido unter dem Zeichen des (katholischen) Kreuzes. „Es handelt von pädophilen Priestern. Das ist auch ein topaktuelles Thema. Schön, dass gerade ein neuer Papst gewählt wurde – er lädt uns sicher zu seiner nächsten Party ein", witzelt Geezer. „Es geht in dem Song aber nicht allein um die Kirche, sondern grundsätzlich um Scheinheiligkeit.

Der Bass macht den Beat: Geezer Butler in seinem Element

MAHNENDER DROGENEXPERTE

Leute, die das eine predigen, aber genau das Gegenteil davon machen." Flotter gestaltet sich hingegen die Bonusnummer 'Methademic'. „Das ist einer der wenigen Uptempo-Tracks, die wir eingespielt haben. Den Text dazu hat Ozzy geschrieben. Thematisch geht es, wie man sich bei dem Titel bereits denken kann, um Methamphetamin (umgangssprachlich ist die chemische Aufputschdroge eher als Crystal Meth bekannt – Anm.d.A.). Und die Gefahren, welche dessen Gebrauch mit sich zieht. Die Leute unterschätzen, wie sehr dieses Zeug einem schadet", hebt Butler ganz kurz den imaginären Zeigefinger. Etwa auch ein kritischer Konsumkommentar zur eigenen, nicht gerade zimperlichen, Drogenvergangenheit? „Ja, insbesondere der von Ozzy", grinst Geezer breit. „Deshalb hat auch er diese Lyrics dazu geschrieben – als unser Drogenexperte. Dr. Osbourne. Wir waren alle keine Kostverächter, aber Ozzy war in dieser Angelegenheit schon immer ganz vorne dabei und erzählt auch gerne ausführlich und abendfüllend darüber. Es ist so etwas wie sein Lieblingsthema." Ruft man sich die aktuelle, reuevolle Vergebungsbitte von Ozzy zurück ins Gedächtnis, in der er sich für sein jüngstes Über-die-Stränge-Schlagen sowohl alkoholischer wie auch anderer Natur öffentlich entschuldigt hat, ist das durchaus nachvollziehbar. Ebenso erklärt es den offenkundig omnipräsenten dicken, fetten Dauerkater, den er bis heute mit sich herumzuschleppen und der für sein doch dezent verwirrtes (Sprach-)Verhalten zuständig zu sein scheint. Gut, dass das

> „DIE GANZE SACHE MIT BILL IST NICHT AUF PERSÖNLICHER, SONDERN GESCHÄFTLICHER EBENE GESCHEITERT. UND MIT DIESER SEITE HABEN WIR NICHTS ZU TUN."
>
> **Geezer Butler**

zumindest auf den aktuellen Albumgesang keine Auswirkungen hatte. Weitgehend klare Kehle und klarer Kopf waren während der Entstehung von 13 schließlich für alle die Devise. „Früher hatten wir öfter diese Momente, dass man völlig drauf einen Song gemacht hat, der in diesem Zustand total großartig klang, aber am nächsten Tag, nüchtern betrachtet, dann doch nicht mehr so toll war“, so Geezer. „Das ist heute nicht mehr so oft der Fall. Es ist schön, fokussiert an die Musik heranzugehen. Wir haben uns auch nicht überfordert oder unter Druck gesetzt. Wir hatten unseren festen Arbeitsplan und haben täglich von 13 Uhr mittags bis 18 Uhr abends an den Songs gearbeitet. Fünf Stunden jeden Tag, dabei macht man sich nicht kaputt oder fühlt sich ausgebrannt.“ Altersgerechte Arbeitszeiten machen eben auch vor Black Sabbath nicht halt, schließlich sind alle Beteiligten (bis auf Band-„Baby“ Brad Wilk mit seinen 44 Lenzen) heute im Schnitt Mitte Sechzig. In Sachen Produktivität hingegen lässt sich keine Kaffeekranz-Gemütlichkeit attestieren – hier übertrifft man selbst das alte Pensum, wie das Bonus-Track-Bouquet diverser Deluxe-Ausführungen des Albums verdeutlicht. „In der Vergangenheit war es so, dass wir gerade ausreichend Stücke zusammenbekommen haben, um damit ein Album zu machen und vollzukriegen. Wir hatten früher beinahe Probleme, überhaupt auf acht Tracks zu kommen“, blickt Tony Iommi amüsiert zurück und auf die magische Kernzahl von 13. „Diesmal hatten wir mehr als das Doppelte zur Auswahl. Das ist aber auch Rick zuzuschreiben. Er hat uns getriezt und darauf gedrängt, dass wir mehr einspielen, während wir im Hinterkopf schon bei zehn Stücken aufgehört hatten, zu zählen. Zum Glück hatten wir auch genügend Ideen. Allerdings haben wir ihm dann doch nicht alle verraten. Sonst wären wir nicht unter 30 Songs aus dem Studio gekommen und säßen jetzt sicher immer noch da!“ Ozzy ergänzt ehrfürchtig: „Ich kann es immer noch kaum glauben. Selbst die Sachen, die Tony für gar nicht so gut befindet, sind teilweise der Hammer. Er ist einfach der absolute Herr der Riffs. Ich weiß noch genau, wie ich früher immer dachte: Ach, jetzt hat er so ein Riff wie das für ‘Iron Man’ oder ‘Snowblind’ geschrieben, das kann er einfach nicht mehr übertreffen. Und dann kam er jedes Mal wieder mit einem neuen Ding an, was diesen Mörderteilen in nichts nachstand. Er ist einfach ein verdammtes Gitarren-Genie.“ Riff-Kreativität auf Knopfdruck? Für Iommi kein Problem. „‚Ich nehme seit Jahren alles auf, was mir einfällt – und manchmal komme ich auch wieder darauf zurück. Normalerweise sind die Sachen, die man spielt, lediglich eine Momentaufnahme. Ein paar jener, von denen ich dachte, dass sie der Band gefallen könnten, habe ich für 13 wieder ausgegraben. Dazu haben wir gemeinsam natürlich auch noch ganz neue Sachen geschrieben. Aber mein Archiv war ein guter Ausgangspunkt und hat für ein paar Initialzündungen gesorgt.“ Neben neuem, potenziellem Material für Sabbath sitzt Iommi also auch weiterhin auf einem schier unüberschaubaren Berg an aufgestauten Gitarrenbrechern, die nach anderweitigen Verwendungsmöglichkeiten schreien. Dass es zu schade wäre, würden diese auf ewig im Regal verstauben, ist auch Iommi klar, und so sucht der Mann in letzter Zeit aktiver nach potenziellen Ausstoßmöglichkeiten. Das mit Queen-Gitarrist Brian May angedachte Projekt, eine gemeinsame Riff-Baukasten-Kompilation zu veröffentlichen, aus der sich Hobbymusiker virtuell bedienen könnten, ist nur eine mögliche Verwertungsidee. Die andere flimmerte unlängst beim Eurovision Song Contest über unsere Bildschirme. Genau, da war doch was: Der armenische Beitrag ‘Lonely Planet’ der Gruppe Dorians stammt aus Iommis Feder. „Ich hätte natürlich nie allein von mir aus einen Song für den Eurovision Song Contest eingereicht. Ich bin im Grunde immer der erste, der sofort die Hände über dem Kopf zusammenschlägt, wenn diese Veranstaltung im Fernsehen läuft. Aber die Verbindung nach Armenien bestand aufgrund dieses ‘Who Cares’-Wohltätigkeitsprojekts, das ich zusammen mit Ian Gillan (Deep Purple- und einmaliger Black Sabbath-Sänger auf BORN AGAIN (1983) – Anm.d.A.) realisiert habe und bei dem wir versuchten, eine dort vom Erdbeben zerstörte Musikschule wieder aufzubauen. Dann kam auf einmal die Anfrage aus Armenien, ob ich nicht einen Song für den ESC übrig hätte. Ich habe dann meinen Fundus durchgeschaut und diese Ballade gefunden, die wir mit Black Sabbath sicher nicht hätten verwenden können“, erklärt der patente Gitarrist weiter. „Den Song haben sie im lokalen nationalen Vorentscheid gespielt und er hat per Publikumswahl gewonnen. Das war fast ein kleiner Schock für mich, damit hätte ich nicht gerechnet“, amüsiert sich Iommi schelmisch. „Vielleicht verkauft das Teil insgesamt mehr als das neue Black Sabbath-Album. Dafür kriege ich sicher noch von den Fans auf den Deckel.“ Nun ja, mit der finalen 18. Platzierung jener Nummer dürfte sich jedmöglicher Unmut wohl schnell wieder gelegt haben und in verdiente Vergessenheit geraten. Überhaupt machten sich weder Tony noch der Rest von Black Sabbath, während sie an 13 werkelten, einen zu großen Kopf, ob ihr neues Album sämtlichen exorbitant hohen Fan-Erwartungen überhaupt gerecht werden könne. Sich durchaus darüber bewusst, dass man die Uhr nur zu einem gewissen Grad 45 Jahre zurückdrehen und ein Album machen kann, welches nicht nur wie früher klingt, sondern Sabbath-signifikant ist, war die oberste Prämisse, dass man selbst einfach richtig Spaß an den neuen Songs hat. „Man kann es nie allen recht machen. Versucht man das, kriegt man nie etwas gebacken. Schau ins Internet, es ist

Kontrastprogramm: Die schwärzeste Band der Welt in den sonnendurchfluteten Shangri La-Studios in Malibu

> „SELBST DIE SACHEN, DIE TONY FÜR GAR NICHT SO GUT BEFINDET, SIND TEILWEISE DER HAMMER. ER IST EINFACH DER ABSOLUTE HERR DER RIFFS.“
>
> **Ozzy Osbourne**

Manchmal macht Ozzy doch noch selbst ein paar Text-Notizen

Fotos: J. Fenton (PR)

BLACK SABBATH

13

Doom Metal **7**

Songwriting **7** + *Sound* **7** + *Hörspaß* **7** ø = **7,00**

VERTIGO/UNIVERSAL

(8 Songs (Standardversion) / VÖ: erschienen)

Das neue Black Sabbath-Album, das erste seit Ewigkeiten. Die Erwartungshaltung ist unbeschreiblich hoch, die Nervosität am Anschlag. Doch die Metal-Urväter stimmen gleich mit den ersten Takten von 13 versöhnlich. Geezer Butler legt das Groove-Parkett meisterhaft, Tony Iommi kitzelt die Riffs aus der Sechssaitigen, Ozzy singt, als hätten wir 1970, und selbst die Befürchtung, dass Rage Against The Machine-Drummer Brad Wilk diese Reunion-Platte versauen könnte, bestätigt sich nicht. Er kann gefühlvoll wie auch klassisch rockend trommeln, sodass man den leider entlassenen Bill Ward nach kurzer Zeit nur noch aus nostalgischen Gründen vermisst. Nach den ersten beiden Songs 'End Of The Beginning' und 'God Is Dead' sowie geschlagenen 17 Minuten muss man erst mal durchatmen, denn so richtig kapiert man nicht, was hier gerade passiert. Die alten Helden führen die kompletten Retro-Classic-Rock-Nachwuchsschüler vor und verweisen sie ins Abseits. Selbst in stillen Momenten wie dem akustikdurchdrungenen Kunst-Epos 'Zeitgeist', das nahtlos an 'Planet Caravan' von 1971 anknüpft, oder dem epischen Rocker 'Age Of Reason' schaffen Black Sabbath, was andere Bands ihres Alters längst verloren haben: Atmosphäre. Neben Ozzys Gesang, der so gut und natürlich klingt wie schon lange nicht mehr, sind es vor allem die Texte, welche, simpel wie sie sind, aus dem Munde des finsteren Fürsten eine ganz andere Tragweite erhalten, als wenn ein Mittzwanziger sie singen würde. 13 ist definitiv nichts für den schnellen Hörer, denn dieses Album braucht Zeit, weil es so vielschichtig ist und mit richtigen Songs glänzt anstatt 3:30-Minuten-Format-Rocker auszuspucken. Als in der finalen Sekunde die gesampelte Kirchenglocke aus 'Black Sabbath' erklingt, weiß man, dass die alten Männer mit einem Lachen auf den Lippen und beeindruckender Leichtigkeit soeben eines der Alben des Jahres abgeliefert haben. Kniefall.

THORSTEN ZAHN

Eine typische Singles-Band waren Black Sabbath nie. Auch 13 funktioniert als charaktervolles Konvolut bedächtig ausformulierter Song-Walzen. Analog dazu inszeniert Rubin die Urväter blues-schwarz, erdig und groove-warm dampfend. Allein dass Rubin und Geezer Butler dem Trigger-Klumpquatsch der seelenlosen Sneap-Schule die lange vergessenen Worte Bass und -lauf genüsslich unter die Nase reiben, verlangt die Höchstpunktzahl.

FRANK THIESSIES **7** *Punkte*

Ich bin hin- und hergerissen: Es gibt Momente, da grooven Black Sabbath unnachahmlich und zeigen, dass sie es noch draufhaben. Leider gibt es aber auch ein paar öde, etwas halbgare Momente. Aber vielleicht beweisen diese Stellen auf 13 ja noch Grower-Qualitäten.

LOTHAR GERBER **5** *Punkte*

---

13 ist kein Hurra-Album und wird jeden, der nur Songs à la 'Paranoid' und 'War Pigs' kennt, einen tiefen Schlag in den Unterleib verpassen. Zäh, gewaltig und pechschwarz wabert dieser Doom-Batzen durch die Gehörgänge. Die größte Überraschung ist, dass die alten Männer so böse klingen wollen.

ENRICO AHLIG **5** *Punkte*

---

voll von Leuten, die dich vergöttern oder für das hassen, was du tust. Davon darf man sich nicht beeindrucken lassen, sondern muss einfach sein Ding durchziehen. Anders geht es nicht", weiß Geezer. So sehr man Rick Rubin für seine Debüt-Sound-Direktive dann auch schätzte, so sehr gab es vor allem für Tony im Studio durchaus Momente, in denen dem Gitarristen die Rubin'sche Retro-Verliebtheit etwas zu weit ging. „Als ich das erste Mal ins Studio kam, konnte ich es kaum glauben. Ich hatte noch nie so viele alte Amps auf einem Haufen gesehen. Das war wie eine Zeitreise. Ich habe viele davon ausprobiert, aber mochte sie alle nicht", so Tony. „Als wir anfingen, Musik zu machen, gab es nur rudimentäre Verstärker. Bands wie The Who und wir haben sich die Dinger modifizieren lassen, damit sie mehr Saft haben. Rubins Team hatte einfach einen Haufen alter Möhren herumstehen, von denen sie dachten, dass sie super klingen würden, nur weil sie ein altes Baujahr haben", echauffiert sich der Gitarrist immer noch leicht fassungslos. „Also musste ich ihnen erst mal das Gegenteil beweisen, indem ich mich durch das ganze alte Equipment gespielt habe. Es klang alles nach Grütze. Ich konnte Rick schließlich dazu überreden, sich meinen neuen Amp anzuhören. Der ist zwar nicht Vintage, aber hat eben meinen typischen Sound. Nur weil etwas alt ist, heißt das nicht, dass es immer noch gut sein muss. Es gibt heutzutage so viele neue Sachen, die echt viel besser klingen." Geezer springt in dieselbe Bresche und räumt dabei auch gleich noch mit einer akuten Verstärker-Trendfarbe auf: „Ich verstehe diesen Vintage-Fetisch auch nicht wirklich. Genauso wie die Tatsache, warum alle wieder auf Orange spielen. Der Witz ist: Wir sind 1970 in einer deutschen TV-Show aufgetreten. Dort mussten wir über das Equipment spielen, was damals im Fernsehstudio zur Verfügung stand, und das war eben alles Orange-Kram. Das ist eine der wenigen frühen Videoaufnahmen von uns und geistert nun weltweit durchs Internet. Alle, die das heute sehen, denken sich: Oh, Geezer spielt Orange. Das will ich auch! Dabei war die Marke damals technisch und klanglich gar nicht mal gut – auch wenn die Teile cool aussehen. Vielleicht sind sie heute tatsächlich besser geworden. Aber 1970 war es sicher nicht das Maß der Dinge." So viel zu rock-geschichtlicher Verklärung. Die Lorbeeren ihrer musikalischen Vorreiterrolle, die heute sicher noch evidenter sprießen als jemals zuvor, genießen Black Sabbath hingegen umso mehr. „Es gibt ein paar jüngere Bands, denen man anhört, dass sie unbedingt wie Black Sabbath sein wollen. Dann hast du aber auch Death Metal-Bands, die kein Stück wie wir klingen, sich aber von unserer Attitüde inspirieren haben lassen", analysiert Geezer das Spektrum der Epigonen. „Es fühlt sich toll an, solch einen Einfluss auf andere Musiker ausgeübt zu haben. Ich höre mir jetzt aber auch nicht ständig alle neuen Bands an. Ab und zu kommt allerdings mal etwas, das wirklich herausragend ist, wie zum Beispiel Mastodon", zeigt der Bassist ein offenes Ohr am Puls des musikalischen Zeitgeschehens. „Noch amüsanter finde ich allerdings, dass wir in den Siebzigern diejenige Band waren, welche von der Musikpresse am meisten gehasst und verachtet wurde. Andere Bands und Musiker mochten uns immer, aber nie die Journaille", so Geezer. „Wir haben es über Mundpropaganda trotzdem geschafft, erfolgreich zu werden und eben nicht, weil wir einen Presse-Hype gehabt hätten. Ganz im Gegenteil." Ein Thema, zu dem Tony auch gleich noch eine Anekdote aus dem Ärmel schüttelt. „Mit der Presse war es damals echt lustig. Sie hat uns null verstanden. Ich weiß noch, als ein Journalist Anfang der Siebziger eine Show von uns besprechen sollte. Wir haben ihn vor dem Gig auch kurz gesehen. Das Ding war allerdings, dass wir das Konzert gar nicht gespielt haben und er trotzdem einen Bericht darüber geschrieben hat." Geezer erinnert sich gackernd: „Er ist auf alle möglichen Songs eingegangen, die wir gar nicht gespielt hatten, und schrieb, wie scheiße sie waren. Man muss vielleicht zu seiner Ehrenrettung noch sagen, dass damals ein Typ bei einer Zeitung in der Regel nahezu alles besprechen musste. Von Klassik über ein Jazz-Konzert bis hin zum Anglerwettbewerb. Heute gibt es für jedes Musik-Genre glücklicherweise spezialisierte Journalisten. Letztendlich war uns das auch egal. Je mehr die Presse auf uns draufgehauen hat, umso mehr haben uns die Fans geliebt." Wirkliche Angst, diese langjährige Liebe mit 13 nun zu enttäuschen, hat der Bassist nicht. „Solange wir ehrlich damit zufrieden sind, ist alles cool. Und das sind wir. Wir haben nie nach Formeln gearbeitet, sondern lieben das, was wir tun und haben nach bestem Gewissen ein neues Album produziert. Der Rest liegt nicht mehr in unserer Hand." Bleibt also nur noch der Blick in die vorhersehbarere Black Sabbath-Zukunft. Eine Tour, welche die alten Recken im November auch endlich wieder zu einem Gastspiel nach Deutschland führen wird, gilt als gesetzt. Ein Fortsetzungsalbum (vielleicht) sogar auch? „Wir haben zumindest noch genug Material um ein weiteres zu machen – wenn wir wollen. Aber nicht mehr in diesem Jahr!", verrät Witzbold Geezer und setzt grienend noch einen drauf: „Als nächstes produzieren wir Rick Rubins erstes Album. Danach schmeißen wir sein ganzes Vintage-Zeug auf den Müll, und er muss ausschließlich mit brandneuem Equipment arbeiten."

FRANK THIESSIES

Als Teil einer Metal-Generation, die mit Maiden und Metallica aufwuchs und erst im zweiten Schritt auf Ozzy und Co. stieß, habe ich noch nie ein Black Sabbath-Album im Jahr seines Erscheinens gehört. Doch jetzt ist das sehnsüchtig erwartete 13 da, und die Ehrfurcht vor dem großen Namen stellt sich als begründet heraus: Düster, unheilvoll, selbstzerstörerisch und doch wunderschön doomen die neuen Sabbath-Stücke dahin und lassen keinen Zweifel mehr daran, wer der Chef im Retro-Ring ist.

KATRIN RIEDL **6** *Punkte*

'God Is Dead' und 'End Of The Beginning' zünden schnell und werden immer besser – die meisten anderen Songs brauchen etwas, bevor sie sich als die Doom Metal-Perlen zeigen, die sie sind. 13 ist vielleicht nicht das beste Black Sabbath-Album, aber ein sehr gutes, das mit einem tollen Ozzy, verzaubernden Riffs, ergreifenden Soli und einnehmendem Bassspiel überzeugt. Schöner Nebeneffekt: Alle Okkult-Retro-Nachahmer dürfen jetzt abtreten. Danke.

SEBASTIAN KESSLER **7** *Punkte*

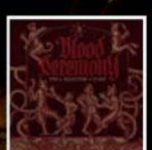
AUS DER ZEIT GEFALLEN

Wenn du diese Gestalten auf der Sturmhöhe siehst, halt' nicht an: Mit THE ELDRITCH DARK zerrt dich das kanadische Quartett sonst in eine Zeitschlaufe, in der die okkulten Sixties nie zu Ende gegangen sind...

Blood Ceremony-Gitarrist Sean Kennedy steht eigentlich fest in der Realität: Er erledigt bei einem Nachrichtendienst die Nachtschicht, sortiert die Katastrophen und Schlagzeilen vor, und wenn er mit der Band mal sechs Wochen auf Tour will, muss er vorher Extraschichten einlegen. Wie entschieden... unglamourös.

Gerade bei diesem dritten Album möchte man, dass die Band im Moos lebt und zur Sonnwendfeier um ihre „Belle Dame sans Merci" Alia O'Brien herum tanzt: Die Vintage-Rock-Riffs bratzen, der Bass windet sich, und Alia (der Name spricht sich Ah:lia, nicht Aleia, nicht Aliia) lockt ihre Opfer zum Verschmachten ins Schilf. Noch kratzt und beißt die Querflöte, die Geige seufzt, die Orgel jaunert... doch morgen früh findet sich von diesem Spuk keine Spur mehr.

Bei der Themenwahl hatten Blood Ceremony sichtlich Spaß: Neben den üblichen Hexen und gehörnten Göttern gibt's diesmal obskure siebziger Jahre-Streifen ('Goodbye Gemini'), eine Verneigung vor dem Kultfilm 'The Wicker Man' ('Lord Summerisle', als Duett mit Bassist Lucas Gadke im 'Zärtliche Cousinen'-Style) sowie 'The Magician': ein Wiederhören mit dem Aleister Crowley von LIVING WITH THE ANCIENTS. „Das alles ist für uns keine Okkultfassade", wehrt sich Sean gegen den Vorwurf modischer Interessen. „Das Zeug fasziniert uns wirklich! Und was heißt schon 'okkult' – das ist doch mittlerweile alles Teil der Pop-Kultur; ein Zitatenkoffer, aus dem man sich bedienen kann. Wir erzählen einfach gerne Geschichten." Als Spiritus Rector des Albums fungiert der amerikanische Schriftsteller Clark Ashton Smith (1893–1961), der wie H.P. Lovecraft für das makabre Groschenheft 'Weird Tales' schrieb. Die missgestalteten, unheilvollen Schatten seines titelgebenden Gedichts 'The Eldritch Dark' kennen Blood Ceremony schon lange: „Daran begeistert uns vor allem das Feeling", schwärmt der Gitarrist. „Den Namen hatten wir seit Jahren in der Schublade liegen, und auch die Song-Titel gibt es seit Langem. Wir haben die Stücke sozusagen um die Themen herum gebaut, was einigermaßen



ungewöhnlich ist. Aber das hat dabei geholfen, uns zu fokussieren. Und speziell Clark Ashton Smith hat sehr dunkle, immer auch ein bisschen dekadente Atmosphären geschaffen. Diese versuchen wir hier wiederzubeleben."

Was vielleicht erklärt, weshalb Blood Ceremony 2013 nicht nur düster, sondern auch ordentlich Patchouli-umwölkt klingen. Auf 'Ballad Of The Weird Sisters', zum Beispiel, einer Folk-Moritat mit Geige, die auch aus dem Nachlass von Fairport Convention hätte stammen können. „Ja, gell?", freut sich Sean. „Deren LIEGE & LIEF von 1969 ist eine meiner ewigen Lieblingsplatten – und vielleicht eines der härtesten Folk Rock-Alben überhaupt! Vom Geist her ist es fast schon Metal; was da an Mord und Totschlag passiert, geht auf keine Kuhhaut. Dass man uns die Vorliebe für englischen Folk Rock jetzt so stark anhört, war ein bewusster stilistischer Wandel", erklärt er diese „weichere" Ausrichtung des Albums. Also erst mal weg vom Sanford Parker-Sound von LIVING WITH THE ANCIENTS; Schluss mit allem, das dick, zäh und schwer wirken könnte. Am besten geht das mit einer Produktion, die so vertraut klingt wie ein altes Samtsofa. Man könnte THE ELDRITCH DARK neben die verkratzten Scheiben von Steeleye Span stellen, mit Jethro Tull zur Rechten und Deep Purple zur Linken, ohne dass das späte Entstehungsjahr auffiele. „Wir wollten keinen modernen Sound", bestätigt Sean diesen Eindruck, „sondern so viel wie möglich live aufnehmen, wie es die großen Classic Rock-Bands von damals getan haben. Also spielen, spielen, spielen – bis wir den besten Take hatten. Keine Overdubs" – außer für Alias doppelt aufgenommenen Gesang –, „sondern alles analog und auf Tape. Natürliche Drums, ein warmer Röhren-Sound... Soweit wir uns das eben leisten konnten."

Produziert hat Ian Blurton, ein schwerst bärtiges Urgestein der Torontoer Rock- und Indie-Szene. Das Mastering besorgte mit Nick Blagona ein Veteran, der vermutlich mehr über Sound vergessen hat als kommende Generationen je darüber lernen werden: „Der Typ hat mit Roger Glover in einer WG gewohnt", wispert Sean ehrfürchtig. „Was der schon alles erlebt hat!" Tatsächlich saß Blagona bereits bei King Crimsons '21st Century Schizoid Man' an den Reglern; zum Abmischen von THE ELDRITCH DARK lud er Blood Ceremony zu sich aufs Land. Klingt fast nach einer Einladung zum Dinner bei Lord Summerisle. Gern damals gelebt hätten Sean & Co. aber trotzdem nicht: „Nee, dann könnte man am Computer doch keine Videos vom Roadburn gucken, die jemand ein paar Stunden nach dem Festival ins Internet gestellt hat! Wir sind im Heute zufrieden. Echt."

MELANIE ASCHENBRENNER

DIE HÖLLE DER ANDEREN

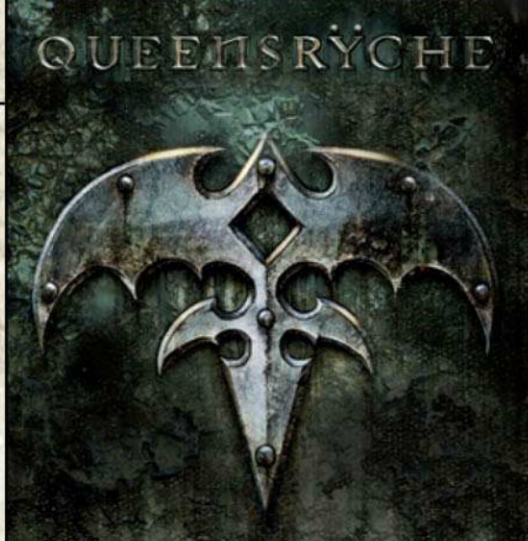
Wozu sich ständig neu erfinden? Auf ihrem fünften Album THY KINGDOM SCUM setzt die psychedelische Doom-Institution CHURCH OF MISERY aus Tokio auf Bewährtes – und verfeinert gekonnt wie stilbewusst ihr Konzept.

Bei manchen Bands denkt man sofort: Aaaw, wie süß! Da können Church Of Misery über Massenmörder singen und die klopsigsten Riffs diesseits von Black Sabbath haben – aber kaum schicken sie einem als Entschädigung für ihr schlechtes Englisch ihr schönstes Urlaubsfoto (vier Japaner, die um das Straßenschild „Cranley Gardens" herumstehen, die Londoner Adresse des Killers Dennis Nilsen), ist der Käs' gegessen.

Was Bassist Tatsu Mikami (letzter Verbliebener der Urbesetzung von 1995) zufrieden grunzen lässt: Die tun nur so putzig. In Wirklichkeit schroten sie auf THY KINGDOM SCUM durch die denkbar krassesten Geschichten, wobei alles vibriert und wabert, alles Groove und Riff ist. „Das ist das Wichtigste im Rock: die Anbetung des Riffs!", doziert Tatsu. „Außerdem wollten wir das Können der Einzelnen betonen, deshalb gibt es die Jams auf Songs wie 'Brother Bishop' oder 'Düsseldorf Monster'. Wir haben die Stücke drei, vier Mal aufgenommen, und jedes Mal klang es anders. Solche Jams sind höchst spannend." Mittendrin röhrt, brüllt und lallt der nach drei Jahren Abwesenheit wieder aufgetauchte Sänger Hideki Fukasawa, eine Rampensau vor dem Herrn, welche in die unangenehmsten Rollen schlüpft. „Die japanischen Fans lieben ihn dafür", weiß Tatsu. „Er ist sehr charismatisch!" Charismatisch sind auch die Green Amps, welche Church Of Misery erstmals benutzen. Die Soundnerds setzen sonst auf Sunn-Verstärker („schwer, fett und brutal – ideal für unsere Musik!"), doch die Vintage-Kästen, welche sie in einem Studio in Tokio vorfanden, bliesen alles vom Acker. Besonders Gitarrist Ikuma Kawabe (der den 2012 ausgeschiedenen Tom Sutton ersetzt) profitiert davon, und der Bass pflügt jetzt drei Furchen gleichzeitig – nachzuprüfen im Opener 'B.T.K.' und 'One Blind Mice', einem Cover der englischen Prog-Band Quatermass. „Die kennt heute kaum noch jemand", lacht Tatsu. „Solche Cover sind unser Privatvergnügen. Verglichen mit Blue Öyster Cult und Cactus waren sie eine kleine Underground-Orgel-Band. Als harter, schneller Rocktrack gespielt, passt das gut zu uns!"

Mit Peter Kürten, dem 1931 mit dem Fallbeil hingerichteten „Vampir von Düsseldorf", kommt diesmal auch ein deutscher Serienmörder zum Zug, und demnächst ist der historische „Totmacher" Fritz Haarmann dran. Solche Bestien hielt Tatsu früher für ein rein westliches Phänomen, die Bankrotterklärung christlicher Moral – doch heute glaubt er das nicht mehr. „1995 verübte die Aum-Sekte einen Gasanschlag in der Tokioter U-Bahn, und zwei Jahre später hängte ein 14-jähriger Japaner den Kopf eines Buben an sein Schultor", seufzt er. „Es ist die Hölle auf Erden."

MELANIE ASCHENBRENNER



ZURÜCK ZU ALTER STÄRKE – MIT BLICK NACH VORNE!

„Queensrÿche" erscheint am 21.06.13 als CD, LTD. MEDIABOOK CD, LP und DIGITAL DOWNLOAD.

Todd La Torre (Vocals, ex-CRIMSON GLORY), Michael Wilton (Gitarre seit 1982), Parker Lundgren (Gitarre), Eddie Jackson (Bass seit 1982) und Scott Rockenfield (Drums seit 1982).

www.queensrycheofficial.com

ORPHANED LAND

ALL IS ONE · VÖ: 21.06.13

ORPHANED LAND – DIE PIONIERE UND SPEERSPITZE DES ORIENTAL METAL.

Die Krieger des Lichts sind zurück mit ihrem bisher besten und eingängigsten Album!

Auf großer EUROPA TOUR im Sep/Okt/Nov!

Auch erhältlich als DELUXE BOOK EDITION inkl. Bonus DVD & als 2 LP GATEFOLD in farbigem Vinyl.

UNIVERSAL
UNIVERSAL MUSIC GROUP

CENTURY MEDIA

BEIM BARTE DES PLANETEN

Das sechste VALIENT THORR-Album OUR OWN MASTERS wird Punk'n'Roller sowie Old School- und Retro-Fans aus der Jeansweste hauen. Gitarrist EIDAN THORR erklärt METAL HAMMER, was das alles mit Bartpflegeprodukten zu tun hat.

Auf dem Planeten Venus läuft von morgens bis abends Old School-Rock-Radio, „mit dem besten Mix der tollsten Hits aus den Siebziger und Achtziger Jahren, und garantiert nichts von heute". Anders kann man sich nicht erklären, dass eine Band wie Valient Thorr klingt, als wäre sie per Zeitmaschine eingereist. Sind die langbärtigen Musiker aber nicht, sondern vielmehr per Raumschiff. Valient Thorr bestehen immer noch und seit ihren Anfängen vor über 13 Jahren darauf, Außerirdische von der Venus zu sein. Ihre wirkliche Heimat heißt Chapel Hill, North Carolina, und das gibt im Vergleich eben nicht so viel her. Des Weiteren hören die beteiligten Musiker auf so klangvolle Namen wie Valient Himself, Dr. Professor Nitewolf, Strangees, Eidan Thorr, Sadat Thorr und Lucian Thorr. Das kann man als Fan entweder albern oder total geil finden. Wirklich interessant aber ist die Frage, ob es für die Musiker selbst nicht irgendwann nervig, langweilig oder ärgerlich wird, immer diesen Klischees entsprechen zu müssen. Einmal Image, immer Image. „Na ja, was sollen wir machen? Es ist natürlich manchmal anstrengend, aber so ist es eben", antwortet Gitarrist Eidan Thorr resigniert. „Äh, bis auf die Sache mit der Venus natürlich, denn die ist wahr." Klar.

Von aller Imagepflege abgesehen, haben Valient Thorr jedoch NWOBHM, Punk Rock, Classic Rock und alte Helden mit der groben Kelle eingeimpft bekommen, denn nur so kann man sich die Riff-Kanonade erklären, welche in OUR OWN MASTERS niederprasselt. Da gehen Metallica-Riffs einen Verbund mit Thin Lizzy-Zwillingsgitarrenmelodien und Motörhead-Arschtritt ein, um im Nachbarkaff bei Clutch und Fu Manchu Marihuana zu kaufen. Textlich wird ein weites Feld beackert, klassischer Rock'n'Roll-Party-Kram steht neben ernsthafteren persönlichen und soziopolitischen Beobachtungen. „Wir schreiben generell über alles, was uns bewegt. Und das ist eben weder immer lustig, noch stets total bierernst", so der Gitarrist. „Dabei eine Balance zu finden, ist für uns die ehrlichste Art, an das Schreiben heranzugehen. Es repräsentiert uns als Typen." Dabei hat sich der Sound der sechs Retromusiker in den nahezu anderthalb Jahrzehnten ihrer Existenz nur in einer Beziehung geändert: „Wir haben erst

mit der Zeit gelernt, unsere Instrumente zu spielen", lacht Eidan. „Deshalb waren wir gezwungenermaßen am Anfang hauptsächlich eine wirre Punk-Band, die versucht hat, irgendwie durch die Songs zu kommen, ohne dass es peinlich wird. Inzwischen sind wir aber ganz okay, es fällt jetzt nicht mehr unbedingt unangenehm auf." Dass diese Aussage pures Ballflachhalten ist, versteht sich von selbst, denn jahrelanges exzessives Touren dürfte die meisten Musiker besser werden lassen. Übung und Erfahrung machen eben den Meister. Zwei Europatourneen mit Motörhead und eine mit Mastodon haben sicher den größten Eindruck beim hiesigen Publikum hinterlassen, auf eine Headlinertour durch kleine Kaschemmen warten Fans allerdings seit Jahren vergebens. „Das ist definitiv richtig, soll sich jetzt aber ändern", verspricht Eidan. „Bisher war es meist ein zeitliches Problem, weil wir nonstop in den USA unterwegs waren. Wir befinden uns aber momentan mitten in der Planung einer eigenen Europatournee, dahingehend passiert also endlich etwas. Die Konzertreisen mit Motörhead durch Deutschland gehören zu den größten und besten Erlebnissen, die wir als Band bisher hatten. Das muss man sich nur mal bildlich vorstellen: Wir steigen aus dem Flieger, befinden uns in einem Land mehrere tausend Meilen von zu Hause entfernt und spielen dann wochenlang jeden Abend mit einer Legende. Wahnsinn. Wir haben so gute Erinnerungen an Europa, deshalb wollen wir so schnell wie möglich zurück dorthin!" Bis es so weit ist, können die Fans schon mal Fragen zum Thema Bartpflege zusammenstellen – dem Gesichtshaar der Valient Thorr-Aliens eilt nämlich der Ruf voraus, extrem weich und gepflegt zu sein. „In der Tat unterhalten sich die anderen im Van meist stundenlang darüber, welche Pflegeprodukte man verwenden sollte, damit der Bart möglichst fluffig ist. Das ist wichtig für sie. Ich habe jetzt eine Tochter und wollte als Familienvater etwas gepflegter aussehen, weswegen ich mich also gegen den Willen der Band rasiert habe." Und wieder: Ist klar.

CHRISTIAN KRUSE

Foto: G. Copeland (PR)

ENTSPANNT UND WÜTEND

WHILE A NATION SLEEPS... heißt das erste BOYSETSFIRE-Album seit der Trennung vor sechs Jahren. Warum diese Platte die härteste der Band-Geschichte ist und was sich hinter den Kulissen abspielte, klärt METAL HAMMER mit Frontmann NATHAN GRAY (2.v.l.).

Die klischeehafte Formulierung „Wie ein Phönix aus der Asche" bei dieser Band und ihrem Namen nicht zu verwenden, fällt schwer. Boysetsfire, 2007 offiziell aufgelöst und mit allen Ehren verabschiedet, hatten bereits drei Jahre später genug vom Rentnerdasein und wollten doch noch mal zurück auf die Bühne. Dass daraus eine neue Scheibe resultieren würde, war erst mal nicht geplant und auch nicht abzusehen. WHILE A NATION SLEEPS... ist nun aber genau das. Ein komplettes Album voller typischer Boysetsfire-Smasher, in einigen Fällen sogar härter, schneller und wütender als alles, was man von der Band seit dem Quasi-Debüt THIS CRYING, THIS SCREAMING, MY VOICE IS BEING BORN zu hören bekam. Die hier kanalisierte Wut war zwar nicht geplant, aber eben das, was im Songwriting-Prozess von selbst passierte. „Wir planen nie", erklärt Sänger Nathan Gray. „Als wir uns trafen, um Songs zu schreiben, hatten wir keine Ideen, sondern einfach nur gemacht, wonach uns gerade war. Uns ist dann zwar aufgefallen, dass das Material ziemlich aggressiv ist – aber da wir total begeistert von den Dingen waren, die gerade entstanden, haben wir einfach weitergemacht. Im Nachhinein habe ich mich aber schon gefragt, ob sich unsere Gitarristen Josh und Chad härtetechnisch vielleicht von meiner neuen Band I Am Heresy haben beeinflussen lassen."

Keinen großen Einfluss dagegen hatte die Tatsache, dass kurz vor Beginn des kreativen Prozesses Gründungsmitglied und Schlagzeuger Matt Krupanski seine Sticks sowie seinen Hut nahm und die Band verließ. Krupanski, immerhin seit 1994 eine der treibenden Kräfte und darüber hinaus ein gigantisch guter Trommler, räumte wegen persönlicher Differenzen mit Gray freiwillig das Feld. „Letztlich lief es im Vorfeld der Platte auf zwei Möglichkeiten hinaus", erinnert sich der Sänger. „Einer musste die Band verlassen – entweder Matt oder ich. Es hatte sich im Lauf der Jahre so vieles angestaut, dass es uns unmöglich war, weiterhin gemeinsam unterwegs zu sein und dabei gleichzeitig eine gute Zeit zu haben. Ich respektiere ihn und denke, dass er ein fantastischer Musiker ist. Aber auf menschlicher Ebene kommen wir nicht mehr miteinander klar." Was allerdings nicht bedeutet, dass sich Boysetsfire aktiv nach einem neuen Trommler umschauen. Vielmehr spielte der befreundete Dan Pelic die Drums der Platte ein und half auch bei den ersten Shows aus. Eine Dauerlösung ist das jedoch nicht. Für Live-Auftritte planen Boysetsfire, mit Session-Trommlern zu arbeiten.

Durch die Trennung von Matt tat sich allerdings ein weiteres Problem auf: Dessen Bruder Marc war erst Anfang letzten Jahres als neuer Bassist eingestellt worden. Als es zwischen Matt und Nathan keine Zukunft mehr gab, verließ auch Marc die Band. Und statt jetzt nach einem neuen Bassisten zu suchen, verteilte man den Job auf vier Schultern. „In den USA wird unser langjähriger Roadie Chris Rakus bei den Shows Bass spielen. Für Europa haben wir unseren alten Bassisten Robert Ehrenbrand reaktiviert, der mittlerweile in München wohnt und dort Familie hat. Da Robert deshalb nicht wieder in die USA kommen wollte, war die jetzige Lösung für alle das Beste."

Stress und Neid wird es laut Nathan dabei nicht geben. „Nicht bei Boysetsfire. Erstens ist die Band für uns mittlerweile hauptsächlich eine Entschuldigung, um auf Tour möglichst viel Spaß miteinander zu haben, und zweitens kennen wir uns alle schon so lange, dass wir die nötige Erfahrung haben, um solche Situationen gar nicht erst aufkommen zu lassen. Im Endeffekt kann man sagen, dass wir zukünftig im Kern aus Chad, Josh und mir bestehen – live aber eben verschiedene Musiker dazuholen."

Eine weitere Neuerung im Umfeld der Band ist End Hits Records, eine in Deutschland ansässige Plattenfirma, die von der Band gemeinsam mit einem alten Wegbegleiter gegründet wurde, um zukünftig über neue Alben und alles, was damit zusammenhängt, totale Kontrolle haben zu können. Da es in der Vergangenheit immer wieder zu Problemen und Streitigkeiten kam, will man damit sämtliche Gefahrenquellen bereits vorab eliminieren. „Wir waren in unserer gesamten Historie nie für mehr als eine Platte beim gleichen Label. Es gab immer Stress. Entweder wegen finanzieller Dinge oder weil wir vermarktet werden sollten wie eine gottverdammte Radio-Band. Das ist jetzt vorbei. Wir treffen sämtliche Entscheidungen selbst, haben alles in der Hand und sind damit natürlich auch die einzigen, die wir beschuldigen können, wenn etwas schiefläuft."

CHRISTIAN KRUSE

steinige sinnsuche

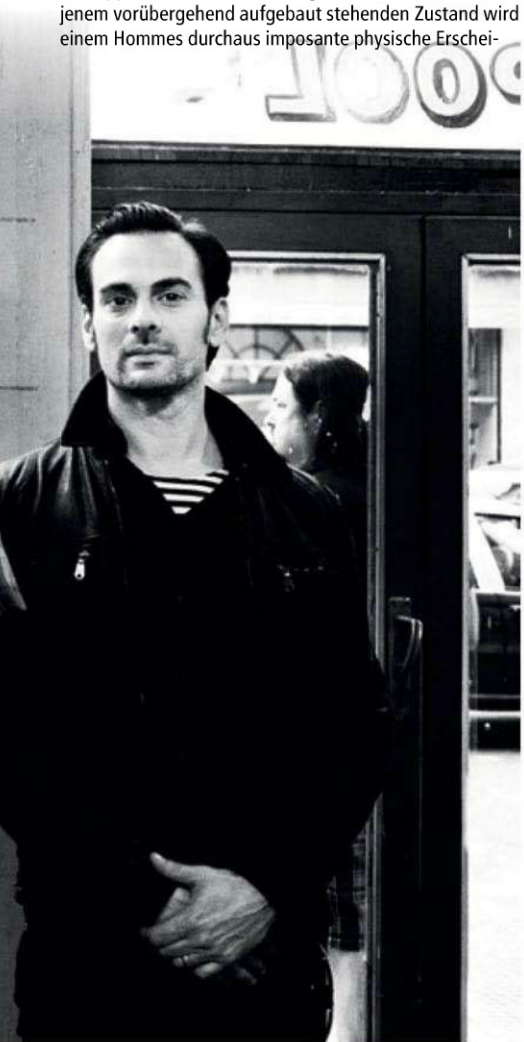
Dass die Dinge bei der Produktion des sechsten QUEENS OF THE STONE AGE-Albums nicht unbedingt wie am Schnürchen liefen, führt allein der ironische Titel ...LIKE CLOCKWORK gewohnt schwarzhumorig vor Augen. Ein überraschend ruhiges wie introvertiertes Meisterwerk der Querdenker um JOSH HOMME ist dennoch (erneut) dabei herausgekommen.

So richtig im Klaren darüber, bei was für einer TV-Show-Aufzeichnung sie heute Mittag genau waren, sind sich Josh Homme und der ihm für unser Gespräch zur Seite gestellte Keyboarder/Gitarrist Dean Fertita immer noch nicht. Darüber, dass der musikalische Gastauftritt bei 'Circus HalliGalli' großen Spaß bereitet hat, hingegen schon. Nach einem zähen und zermürbenden Entstehungsprozess, wie ihn ... LIKE CLOCKWORK, das erste Albumlebenszeichen der Queens nach sechs Jahren, für sich vereinnahmt hat, scheint schon ein Halb-Playback-Gig eine gelungene Action-Abwechslung und Luftveränderung zu sein. „Wenn man 13 Jahre in einer Band ist, geht man gemeinsam durch Höhen und Tiefen. Aber die Frage die sich für uns viel eher stellte, war: Gibt es überhaupt noch Gründe, dass jemand deine sechste Platte hören muss? Die Antwort darauf zu finden, hat eine ganze Weile gedauert", erklärt Homme die kreative Krux eines neuen Queens Of The Stone Age-Albums mit leisem Seufzen. Dabei gibt es am Ergebnis dieser strapaziösen Geburt rein gar nichts zu bemängeln. Vielmehr triumphiert die Band hierauf neu erstarkt und wartet mit ihrem bislang emotional eindringlichsten, zuweilen ungewohnt leisetretendem und intimsten Material auf. „Ich wollte ursprünglich eine Blues-Trance-Scheibe machen", verrät Homme. „Doch das hatte sich schnell erledigt – mir war nämlich nicht klar, wie man das überhaupt umsetzt. Insofern stellte ich meine Gitarre dann lieber für zwei Jahre komplett in die Ecke", grinst der Sänger und Gitarrist. „Letztendlich ist es ein gesangsgetriebenes Ausdrucksalbum geworden, welches den Zustand des Verlorenseins thematisiert und ebenso, wie man daraus entrinnt." Auch die praktische Herangehensweise an jene steinige Sinn- und Wegsuche begann für Homme in Neuland. „Ich hatte vorher noch nie Demos aufgenommen. Der erste Song war 'The Vampyre Of Time And Memory' – was schon wie ein richtig lustiges Liedchen klingt. Es war gar nicht so einfach, das Stück der Band vorzustellen, als wir wieder zusammensaßen. Ich hatte nur diesen schweren Brocken und die Jungs gebeten,

QOTSA: Michael Shuman, Troy Van Leeuwen, Jon Theodore, Josh Homme, Dean Fertita (v.l.)

Fotos: N. Lezano (PR)

mir dabei zu helfen, sich damit auseinanderzusetzen.“ Sicher keine leichte Aufgabe, vor allem nicht im Rahmen des selbst auferlegten künstlerischen Anspruchs. „Das Ethos dieser Band war und ist: Man kopiert nicht jemand anderen, und schon gar nicht sich selbst. Musikalisch auf Nummer sicher zu gehen, ist gleichzusetzen mit dem kreativen Tod. Und es ist unsere Grundverpflichtung, diesen Prinzipien zu gehorchen“, sagt Homme und folgt dem Lockruf des knarzenden Eises im Bierkühler auf dem Tisch gegenüber, indem er sich ein frisches Fläschchen Corona schnappt und eine neue Filterzigarette entzündet. In jenem vorübergehend aufgebaut stehenden Zustand wird einem Hommes durchaus imposante physische Erscheinung erst wieder richtig ins Bewusstsein gerückt. Den hochgewachsenen und breitschultrigen Körper in dunkelblaues Jeanshemd und schwarze Hose gehüllt sowie auf klobigen Engineer-Boots fußend, wirkt die neue Song-Sensibilität fast schon etwas paradox. Dabei gesteht der Hüne ein, dass ihm in der Vergangenheit durchaus mehr daran gelegen war, das Schöne in seiner Musik gleich im nächsten Moment wieder bullig niederzureißen.



dekonstruktion ade

„Ich habe mir früher oft die Frage gestellt, wie ich etwas Magisches gleich wieder zerstören und pulverisieren kann. ERA VULGARIS war stark davon geprägt, wie man etwas die Flügel herausreißen und es trotzdem immer noch schön erscheinen lassen kann. Beim aktuellen Album hingegen haben wir versucht, etwas Zerbrechliches sorgfältig aufzubauen und dann auch stehen zu lassen.“ Der Karussell-Kreislaufgedanke, welcher das Queens-Kollektiv mit wechselnden Mitmusikern seit jeher bestimmt, blieb von diesem neuen, längeren Bestandsgedanken allerdings unberührt. Mit Mark Lanegan (Screaming Trees), Ex-Kyuss-Kollege Nick Oliveri sowie Dave Grohl als Trommelgast zurück in der Albummitstreiterliste muss man hier fast an ein erneutes SONGS FOR THE DEAF-Klassentreffen denken. „Ich hatte mich mit Nick schon ein paar Monate, nachdem wir uns damals getrennt hatten, wieder ausgesöhnt. Das wusste bis jetzt aber niemand außer uns beiden. Er hat seine letzte Platte in meinem Studio aufgenommen und kam bei unseren Aufnahmen vorbei, um ein paar Vinyl-Scheiben abzugeben. Er fragte gleich, ob wir noch ein paar Background-Gesänge gebrauchen könnten – und das konnten wir tatsächlich. Mit Mark arbeite ich ohnehin ständig zusammen, ich liebe diesen Typen. Und was Dave angeht: Wir hatten uns von unserem Schlagzeuger Joey Castillo getrennt, weil es einfach an der Zeit war. Also brauchten wir einen Drummer, und dabei kommt mir eben immer Dave als Erster in den Sinn“, erläutert Josh. „Genau das ist der völlig irre Mikrokosmos dieses Albums. Man trennt sich nach zehn Jahren von einem guten Freund, hat zwei Tage später Dave Grohl am Schlagzeug sitzen, und wieder zwei Tage darauf spielst du mit Elton John zusammen...“ Ja, richtig gelesen: Nach seinem Gastspiel auf dem Alice In Chains-Comeback-Album vor ein paar Jahren hat es den Piano-Adel nun auch noch zu den Queens verschlagen. „Ich komme aus der Wüste, und wenn ich an Elton John denke, erinnere ich mich immer daran, wie ich als Siebenjähriger auf einer Luftmatratze im Swimmingpool trieb und im Radio ‘Goodbye Yellow Brick Road’ lief“, schmunzelt Homme, der von einem Anruf des Meisters höchstpersönlich überrascht wurde. „Ich dachte mir, jeder will immer, dass Elton bei einer Ballade das Piano spielt. Er fragte auch bei uns im Studio gleich, ob wir eine Ballade für ihn hätten. Hatten wir aber nicht. Aber es gab den Song ‘Fairweather Friends’ mit vielen Parts und schnellen Wechseln. Er musste sich richtiggehend hineinfuchsen, aber am Ende lief alles super. Wir hingen auch nach den Aufnahmen noch eine Weile ab und schauten uns gemeinsam stundenlang kranken Scheiß im Internet an. Solche seltsamen Zusammenstellungen funktionieren bei uns immer super“, freut sich der Vorstand der Queens. Tatsächlich ist Elton John nicht mal der ungewöhnlichste Gast in erwähnter seltsamer Co-Star-Konstellation. Neben den üblichen Verdächtigen haben nämlich auch der Indie-Rocker Alex Turner (Arctic Monkeys) oder Jake Shears von den herrlichen Neo-Disco-Poppern Scissor Sisters Gesangsauftritte zu verzeichnen.

freunde auf der gästeliste

„Es ist egal, mit wem man auf einem Album zusammenspielt. Wichtig ist, dass man diese Leute aus ihrem gewohnten musikalischen Kontext herauszieht“, erklärt Homme das Geheimnis einer gelungenen Kollaboration. „Wir sind keine HipHop-Gruppe und machen auch nicht dieses Queens Of The Stone Age featuring XY-Ding. Es soll eher so klingen, als wären die Gäste ein Teil unserer Band und nicht unser plus eins“, so Homme. „Es war natürlich auch eine gelungene Abwechslung, ein paar Gäste zu Besuch zu haben. Das war wie eine puffernde Knautschzone, die uns vor dem kompletten Wahnsinn im Studio bewahrt hat. Wir waren schließlich fünf Tage die Woche von elf Uhr morgens bis drei Uhr nachts am Werkeln. Dabei kann man schon dezent bekloppt werden. Insofern war es immer schön, wenn ein paar andere Gesichter vorbeischauten.“ Wenn auch gewiss keine fremden. So fährt Josh in seiner Freizeit mit Alex Turner gerne Motorrad, während er Jake Shears als seinen „Fernsehfreund“ bezeichnet, mit dem er sonntagabends regelmäßig gemeinsam vor der Glotze klebt. „Für Außenstehende wirken all diese Gäste auf einer Platte immer, als wäre diese Band ein großer Rummelplatz, auf dem sich alle tummeln. Aber bis auf Elton, der jetzt ebenfalls unser Freund ist, sind sämtliche Gäste eher Kumpels, mit denen wir auch privat gerne rumhängen.“ Die königliche Familie Feuerstein, könnte man sagen. Und nachdem man dem vermeintlichen schöpferischen Ausgebranntsein mit diesem Album erfolgreich etwas entgegengesetzt hat, kann die Zukunft doch nur wieder farbiger werden. „Ich wünsche mir, dass es nach dem THE IDIOT-/LUST FOR LIFE (1977)-Prinzip weitergeht: Das nächste Album trägt hoffentlich wieder ein breit grinsendes Gesicht auf dem Cover“, pariert Josh gekonnt mit einer Iggy Pop-Analogie und sorgt damit für eine Abschlussassoziation, die treffender nicht sein könnte. Denn Pop (also Iggy) lässt unweigerlich an seinen damaligen Produktionspartner David Bowie denken, dessen prägender Einfluss hörbar auch durch dieses Album geistert. „Ja, es gibt viele Kabarettmusikelemente auf ... LIKE CLOCKWORK“, bestätigt Josh. „Das kriecht und zieht sich durch alle Songs, verbindet und vereinigt sie auch. Das Album hat diesen Vaudeville-Vibe, der an Bowie, Iggy und Wendy Carlos erinnert – alles Musik, auf die wir total stehen. Ich empfinde es als großes Kompliment, wenn jemand sagt, dass diese Platte Bowie-hafte Züge trägt.“

FRANK THIESSIES

BREED 77

JENSEITS VON AFRIKA

Wer den Mix der Kulturen liebt, muss diese Band unbedingt kennenlernen: Auf ihrem neuen Album THE EVIL INSIDE würzen BREED 77 moderaten Metal mit afrikanischen und arabischen Zutaten.

Der Schritt von Gibraltar nach England ist geografisch und meteorologisch nicht ganz unproblematisch. Am kleinen Felsen an der Südspitze der Iberischen Halbinsel herrscht mildes Mittelmeerklima, es gibt viele Sonnentage und man atmet den heißen Wind, der von Afrika herüberweht. Aber: Gibraltar ist seit Langem britische Kolonie, insofern ist der kulturelle Unterschied zwischen diesen ansonsten völlig andersartigen Ländern nicht unüberwindbar: „In der Schule wird Englisch gelehrt, man erfährt sehr viel über Großbritannien und bekommt schon als Kind eine Ahnung davon, wie es in England aussieht", erzählt Danny Felice, Gitarrist der Band Breed 77. Als Felice Mitte der Neunziger mit seinen Band-Kollegen Stuart Cavilla und Paul Isola nach London zog, um sich dort musikalisch zu entfalten, existierten Breed 77 noch nicht. Insofern war es ein Risiko, Gibraltar in Richtung einer ungewissen Zukunft zu verlassen. Andererseits: „Wenn man musikalisch etwas erreichen will, muss man am Puls der Zeit sein und in einer der wichtigen europäischen Metropolen wohnen." London ist ohne Zweifel solch eine Metropole. Danny gibt zu, dass er zunächst von den Ausmaßen der englischen Hauptstadt tief beeindruckt war: „Alles hat hier eine völlig andere Dimension als in Gibraltar", reibt er sich mitunter noch heute die Augen. „Es ist eben ein elementarer Unterschied, ob man in einem Land mit 30.000 oder einer Stadt mit 14 Millionen Einwohnern lebt."

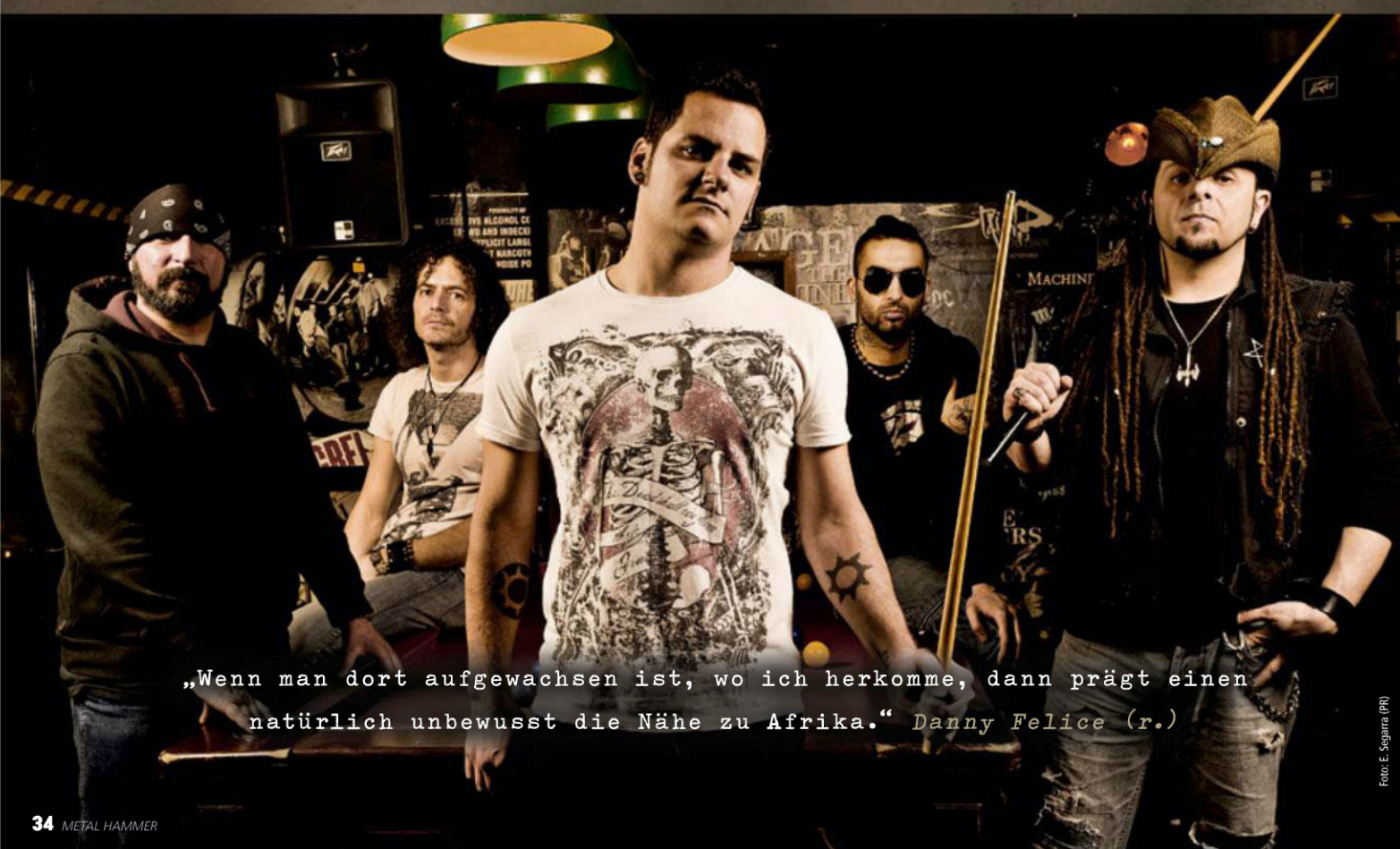
Breed 77 sind seit ihrer Gründung vor 15 Jahren mittlerweile bei ihrem sechsten Studioalbum angekommen. Das Werk nennt sich THE EVIL INSIDE und ist eine Art Konzeptscheibe. „Es geht um das Böse im Menschen; um Abgründe und Abstürze – dementsprechend ist auch die Musik dunkler und melancholischer als zuletzt. Wobei: Wenn ich 'dunkler' sage, meine ich damit nicht 'härter'; ganz im Gegenteil." In der Tat haben Breed 77 mit THE EVIL INSIDE die allzu metallischen Direktiven des Vorgängers INSECTS (2009) wieder einige Grade zurückgefahren. Anstatt mit Vollgas auf Härte und Radikalität zu setzen, finden sich diesmal eher rockige Attitüden. „Wir merkten schon zu Beginn der Arbeiten, dass wir einen etwas anderen Kurs einschlagen", erinnert sich Felice. „Es klang von Anfang an eher nach Black Sabbath oder Deep Purple, allerdings nicht in dieser archaischen Ausprägung, sondern eher auf moderne Art." Um dieser rockigen Richtung entsprechend Rechnung zu tragen, wechselte Felice seine Gitarrenverstärker aus und verbaute neue Tonabnehmer in seinen Klampfen. „Ich würde sagen, dass wir mit THE EVIL INSIDE zu unseren Anfängen zurückgekehrt sind und den klassischen Rock für uns wiederentdeckt haben."

Ein wenig zurückgefahren wurden demgegenüber die südländischen Elemente, welche Breed 77 seit ihren Gründertagen auszeichnen. Auf Flamenco-Gitarren beispielsweise, bis vor wenigen Monaten noch wichtiges Trademark der Band, wurde fast vollends verzichtet. Dennoch sei THE EVIL INSIDE kein rein festlandeuropäisch beeinflusstes Werk, erläutert Felice: „Wenn man dort aufgewachsen ist, wo ich herkomme, dann prägt einen natürlich unbewusst die Nähe zu Afrika. Mein Heimatland ist aufgrund seiner exponierten Lage von unterschiedlichen Kulturen beeinflusst – und zudem noch von der arabischen. Dieses Element wird man in unserer Musik stets vorfinden, denn dieser Einfluss ist immer da. Den kann man nicht einfach mit einen Schalter ausknipsen."

Zum Glück haben Breed 77 dies auch nicht getan, denn gerade der Ethno-Charakter ihrer Musik macht auch das neue Album THE EVIL INSIDE so ungewöhnlich und hörenswert. „Wenn man eine neue Produktion beginnt, weiß man nie, was am Ende herauskommt", so Danny Felice. „Es ist wie ein Buch, das man zu schreiben beginnt, über dessen Inhalt und Verlauf man eine vage Ahnung besitzt, ohne jedoch das konkrete Ende zu kennen. Man spinnt den Faden einfach immer weiter und wartet gespannt aufs Finale."

Dass THE EVIL INSIDE nicht das Finale der Schaffenskraft von Breed 77 sein wird, erhofft sich Felice auch wegen der neuen Plattenfirma. „Bislang fanden wir fast ausschließlich in Europa statt, Amerika und Kanada dagegen sind uns verschlossen geblieben. Mit unserem neuen Label könnte sich das ändern, denn wir finden, dass unsere Musik für den vielschichtigen US-Markt wie geschaffen ist." Zumal: Was in Europa erst seit einigen Jahren zur Normalität wird – das Mischen von Kulturen –, hat in Übersee bereits lange Tradition. Insofern könnten Breed 77 zu Botschaftern des europäischen Einheitsgedankens werden. Kein schlechter Auftrag!

MATTHIAS MINEUR



„Wenn man dort aufgewachsen ist, wo ich herkomme, dann prägt einen natürlich unbewusst die Nähe zu Afrika." *Danny Felice (r.)*

Foto: E. Segarra (PR)

MONSTER TRUCK

KLASSISCHE MODERNE

Aus Kanada rollt mal wieder gar Mächtiges auf den Rest der Welt zu. Allerdings kein frankokanadischer Death Metal, sondern blues-basischer Hard Rock. Protagonisten sind MONSTER TRUCK mit ihrer Platte FURIOSITY. Sänger und Bassist JON HARVEY übt sich in Understatement.

Man kann nur gratulieren: FURIOSITY ist ein sehr gutes Album geworden, das spielerisch den Spagat schafft, sowohl frisch zu klingen als auch gleichzeitig einen Classic Rock-Ansatz zu verfolgen. Diese Quadratur des Kreises stellt die Erfolgsformel des Quartetts aus Ontario dar. „Dem stimme ich zu", nickt Jon ab. „Letztendlich sind unsere Songs nur das Produkt der Musik, mit der wir selbst aufgewachsen sind – großartiger Rock und Metal. Im Grunde spielen wir nur das, was wir selbst gerne hören wollen." Verständlich. Würde man jedoch die Musik seinem besten Kumpel schmackhaft machen und zur leichteren Einordnung ein Referenz-

Genre heranziehen wollen, käme man bereits in die erste Bredouille. „Durch Blues angetriebener Hard Rock mit einem modernen wie auch klassischen Ansatz, der zudem die ein oder andere Stoner-Legierung offenbart." – Puh. Etwas lang. Jon kann damit dennoch etwas anfangen: „Das ergibt Sinn. Wir sind uns der starken Blues-Einflüsse durchaus bewusst. Und um ehrlich zu sein: Ich denke, das ist auch ein Grund dafür, warum unsere Stücke so gut ankommen."

Ein weiter Grund für die steigende Popularität der Kanadier dürfte zudem das herausragende Organ von Jon sein. Zum großen Teil steht er in Sachen Seele, Gefühl und Kraft dem Blues-Superstar Joe Bonamassa in nichts nach. „Oh, das ist sehr nett. Aber ich singe nur so, wie es meine Lunge und Kehle zulassen", äußert sich der Frontmann zurückhaltend. Was aber auch daran liegen könnte, dass er mit dem New Yorker Gitarrenheld wenig Berührung hat. Dabei könnte ein Song wie 'Sweet Mountain River' vom Blues-Kaiser persönlich komponiert worden sein. „Auch wenn ich sein musikalisches Schaffen nie wirklich verfolgt habe, so weiß ich doch, dass es mir sicher gefallen würde", ordnet Jon die Causa Bonamassa ein. Ein weiterer hörbarer Einfluss, wenngleich zu einem deutlich geringeren Teil, sind Kanadas meist umstrittene Rockband: Nickelback. „Gehasst, verdammt, vergöttert", sozusagen. Eine Nummer mit starkem Nickelback-Vibe ist 'The Lion', die auf deren DARK HORSE (2008) gewiss eine gute Figur gemacht hätte. Aber auch dieser vermeintlichen Verbindung erteilt Jon eine Absage: „Nickelback sind natürlich eine kanadische Institution, aber ich stehe mehr auf Metal und Classic Rock."

ANZO SADONI

WÜSTEN-COWBOYS

Mit EL PISTOLERO veröffentlichen TRACER ihr zweites musikalisches Bewerbungsschreiben für die Stoner Rock-Champions League. Was der Sunset Strip, Iron Maiden und Quentin Tarantino damit zu tun haben, verrät Frontmann Michael Brown im METAL HAMMER-Interview.

Acht Stunden Zeitunterschied zeigen ihre Wirkung: Während man in Deutschland gerade sein Mittagessen verdaut, steckt Michael bereits in den Vorbereitungen für eine feuchtfröhliche Samstagnacht. Nicht nur deshalb kann man das Dauergrinsen des Aussie-Rockers förmlich durch den Hörknochen erahnen. „EL PISTOLERO klingt exakt, wie wir uns das vorgestellt haben", frohlockt Michael. „Ich bin mir deshalb sicher, dass wir mit diesem Album einen großen Schritt nach vorne machen werden." Das Erfolgsgeheimnis liegt dabei vor allem in der Dosierung der etablierten Zutaten. Alternative Rock-Fragmente und Chris Cornell-Gesangslinien wurden hörbar zurückgefahren, während traditionelle Wüsten-Rock-Riffs mehr in den Vordergrund drängen. Fazit: Ein Soundcocktail, der Tracer perfiderweise zeitgemäßer als jemals zuvor klingen lässt – und quasi eine Art New Wave Of Retro Rock darstellt. Dass Star-Produzent Kevin Shirley daran ebenfalls großen Anteil hat, dürfte

Foto: Bjovok (PR)

TRACER

klar sein. Warum sich ein gefragter Knöpfchendreher, der bereits bei Iron Maiden, Led Zeppelin oder Slayer das Mischpult bearbeitet hat, gerade auf die australischen Hoffnungsträger einlässt, bleibt allerdings ein Rätsel. „Möglicherweise hat Kevin uns als persönliche Herausforderung gesehen", schmunzelt Michael. „Für mich ging auf jeden Fall der Traum in Erfüllung, mit jemandem zu arbeiten, der bereits so viele meiner Lieblings-Bands unter seinen Fittichen hatte. Was wir dabei mitgenommen haben, ist mit Geld nicht aufzuwiegen."

Betrachtet man den Titel des Tracer-Minialbums L.A.?, klingt es fast schon ein wenig unheimlich, dass die aktuellen Aufnahmen in Los Angeles über die Bühne gegangen sind. Handelt es sich hierbei etwa um eine Art selbsterfüllende Prophezeiung? „Das kann durchaus sein. Uns war immer klar, dass sich auf dem Sunset Strip die Geister zwischen Möchtegern-Rockstars und wirklichen Künstlern scheiden. Dieser Auslese wollten wir uns gerne stellen", erklärt Michael. Kein Problem für das australische Trio. Bestes Beispiel: Die 'Suite Del Desperado' – ein EL PISTOLERO-Vierteiler, der durchaus als Soundtrack für einen Tarantino-Streifen herhalten könnte. „Ein schöneres Kompliment kann man uns gar nicht machen", frohlockt Michael. „Seine Streifen sind im Prinzip wie wir: durchgeknallt und dazu noch ziemlich ohrenbetäubend." Dem ist wohl nichts mehr hinzuzufügen.

MANUEL LIEBLER

QUEENSRŸCHE

Fortschritt oder Retro: Bei den zwei aktuellen QUEENSRŸCHE-Besetzungen geht es um (vermeintlich) gegensätzliche Philosophien. Und um viel Geld. Als Argumente für die eine oder andere Seite erschienen fast zeitgleich die Alben FREQUENCY UNKNOWN und QUEENSRŸCHE. Der Wettstreit ist eröffnet!

Das Tischtuch ist zerschnitten. Endgültig. Zwischen Sänger Geoff Tate auf der einen und den drei Instrumentalisten Michael Wilton (Gitarre), Scott Rockenfield (Schlagzeug) und Eddie Jackson (Bass) auf der anderen Seite werden auch Gerichte nicht mehr friedenstiftend vermitteln können – dazu sind die Gräben zu tief. Dennoch wird der King County Superior Court in Washington entscheiden, und zwar im November 2013. Voraussichtlich wird anschließend nur eine Seite den ruhmreichen Namen weiterhin tragen dürfen. Bis dahin – so die bisherige Verfügung der US-amerikanischen Justiz – werden zwei unterschiedliche Queensrÿche-Besetzungen existieren. „Die Gegenseite versucht, aus dieser Situation einen Wettbewerb zu machen", klagt Geoff Tate. Der Mann klingt zwar nicht verbittert, aber der Stachel seiner Enttäuschung sitzt tief; das spürt man bei jeder Aussage. Der Ausnahmesänger fühlt sich um sein Lebenswerk betrogen, mutmaßt niedrige Beweggründe und zweifelhafte künstlerische Motive der Gegenseite für diesen erbitterten Konflikt. Er schimpft: „Die anderen Queensrÿche bieten sich bei Veranstaltern teilweise kostenlos an und machen damit die Preise kaputt. Eine Queensrÿche-Show kostet ihr Geld und wird nach dem Stellenwert der Band und den zu erwartenden Zuschauerzahlen kalkuliert. Sie aber spielen für Gagen, die nicht einmal kostendeckend sind." Die Gegenseite macht daraus keinen Hehl, ohne jedoch den Vorwurf des Gagen-Dumpings bestätigen zu wollen: „Wir kämpfen darum, so viele Shows wie möglich spielen zu können, um den Fans unsere Sicht der Queensrÿche-Dinge zu zeigen", erklärt Schlagzeuger Scott Rockenfield. „Geoff wollte partout keine alten Klassiker mehr spielen. Ihm war es immer egal, was die Fans hören wollen. So fing der Streit an, und nun hat er eben diese Dimension erreicht. Uns ist egal, was Geoff macht oder sagt – wir präsentieren unseren Anhängern die Band endlich wieder so, wie sie Queensrÿche hören wollen."

PRÜGELEI UND SCHWERE VORWÜRFE

Nach jahrelang andauernden, unterschwelligen Disputen eskalierte der Streit der einstigen Freunde im Sommer 2012 bei einem Gig in São Paulo. Man spricht von Prügeleien zwischen Tate und den übrigen Mitgliedern. Zunächst hieß es, auch ein Messer sei mit im Spiel gewesen. Angeblich habe Rockenfield auf die Frage Tates, weshalb gleich mehreren seiner zur Crew gehörenden Familienmitglieder gekündigt worden wäre, mit der Bemerkung gekontert, Tate selbst sei der nächste, der gefeuert würde. Dies alles stimmt aber offensichtlich nicht. Fakt ist dagegen: Zwischen Sänger und Rest der Band gab es unüberbrückbare Differenzen. „Als Chris DeGarmo und ich vor über 30 Jahren die Band gegründet hatten, hieß unser Motto: Keine Kompromisse, keine Grenzen. Egal, was die Öffentlichkeit von uns erwartet. An dieser Philosophie hielt ich konsequent fest. Aber am Ende war ich der Einzige, der dieses künstlerische Credo vertreten hat." Rockenfield bestreitet dies nicht. Aber er, Wilson und Jackson sehen die Dinge anders: „Wir hatten die Richtung, für welche Queensrÿche früher einmal standen, komplett verloren. Bis zu PROMISED LAND haben wir fünf tolle Alben veröffentlicht, die von den Fans geliebt wurden. Und bis heute geliebt werden. Was ist falsch daran, wenn man Songs von THE WARNING oder EMPIRE spielen möchte? Was ist falsch daran, wenn man endlich wieder ein Album schreiben möchte, das mit PROMISED LAND oder RAGE FOR ORDER mithalten kann? Aber immer, wenn wir Geoff Songs angeboten hatten, die unserer Meinung nach zu Queensrÿche, so wie wir die Band sehen, passen, lehnte er ab. Damit ist jetzt Schluss."

Zugegeben, nicht ganz einfach, sich für eine der beiden Seiten zu entscheiden. Man mag Geoff Tate selbstsüchtig nennen oder ihn als Egomanen bezeichnen. Man könnte den Herren Wilson, Rockenfield und Jackson Verrat an den ursprünglichen Idealen vorwerfen. Oder man könnte sich aus einer Beurteilung des Streits heraushalten und feststellen, dass es nachvollziehbare Argumente für die Haltung

„Man hört, dass Geoffs Line-up keine Einheit ist, so wie es Eddie, Michael und ich sind. Nur wir haben die Band dahin zurückgebracht, wo sie sein sollte." Scott Rockenfield (l.)

QUEENSRŸCHE

beider Seiten gibt. Offensichtlich sind die Visionen der Beteiligten dermaßen weit auseinandergedriftet, dass diese Band in der bisherigen Besetzung nicht weiter existieren konnte.

FREQUENCY UNKNOWN

Geoff Tates erste musikalische Reaktion auf den Split ist das Album FREQUENCY UNKNOWN. Es ist exakt das unberechenbare Werk geworden, auf das man sich als Fachmann eingestellt hatte. Ohne mit seiner Vergangenheit komplett zu brechen, sucht der 54-Jährige wieder neue musikalische Horizonte, schreckt auch vor Experimenten nicht zurück und fügt seinem Leben als Künstler ein weiteres ungewöhnliches Kapitel hinzu. „Zum Glück war ich gerade mit meinem Soloalbum KINGS & THIEVES beschäftigt, als aus heiterem Himmel der Streit losbrach. Dadurch hatte ich Abwechslung, konnte einige Dinge verarbeiten und musste den Frust nicht in mich hineinfressen. Als ich wieder einigermaßen klar denken konnte, rief ich Freunde an, um mir Unterstützung für mein kommendes Album zu suchen." Zusagen bekam Tate unter anderem vom früheren Queensrÿche-Gitarristen Kelly Gray, AC/DC-Schlagzeuger Simon Wright sowie Bass-Legende Rudy Sarzo (Whitesnake, Quiet Riot). „Diese Musiker verbinden großartige technische Fähigkeiten mit tiefer Freundschaft, alle sagten spontan zu und leisteten im Studio ganze Arbeit." Dass zwischenzeitlich John Moyer (Disturbed) Sarzo ersetzt und Brian Tichy (Ozzy, Whitesnake) für Simon Wright aushilft, zeigt die noch sehr fragile Situation der Tate'schen Besetzung auf. Die Gegenseite ist personell deutlich stabiler aufgestellt.

QUEENSRŸCHE

Kleinmut oder Understatement klingen anders: Rockenfield, Wilson und Jackson nennen ihr erstes Album ohne Frontmann Tate selbstbewusst QUEENSRŸCHE. Als zweiter Gitarrist fungiert Parker Lundgren, der 2009 für Mike Stone zur Gruppe kam, als neuer Frontmann hat Todd La Torre (ehemals Crimson Glory) angeheuert. La Torre kommt natürlich eine überragende Bedeutung zu, denn einen Frontmann wie den charismatischen Tate ersetzt man nicht mit einer Allerweltsstimme. „Durch Todd sind wir in der Lage, auch die Klassiker spielen zu können", freut sich Rockenfield. „Zumal er nicht nur ein großartiger Sänger, sondern auch riesiger Queensrÿche-Fan ist." Als Gitarrist Michael Wilton vor zwei Jahren La Torre auf der NAMM-Show in Los Angeles traf und beide ein gemeinsames Projekt verabredeten, war die Zielsetzung allerdings zunächst eine andere. Man wollte das Seitenprojekt Rising West gründen und in der Queensrÿche-freien Zeit Konzerte mit Klassikern der Band geben. „Ohne richterlichen Beschluss durften wir uns anfangs noch nicht Queensrÿche nennen. Aber nach zwei ausverkauften Shows in Seattle stand fest, dass die heute geltende Entscheidung überfällig war." Das erste Album in dieser neuen Besetzung dürfte „alte" Fans zufriedenstellen. Ob sie davon nun restlos begeistert sind und dieses Album die Trennung von Tate wirklich rechtfertigt, sei dahingestellt. Rockenfield allerdings ist absolut euphorisch: „Die neue Scheibe ist ein echtes Band-Werk, von uns geschrieben, von uns eingespielt und mit genau der Stilrichtung, die wir in dieser Band hören wollen. Außerdem wurden die Songs von Jimbo Barton produziert, der zum ersten Mal seit PROMISED LAND wieder für Queensrÿche gearbeitet hat. Mehr muss man dazu wohl nicht sagen, oder?"

ZUKUNFT

Und wie geht es nun weiter? Mit nur einer Queensrÿche-Besetzung? Wer wird den legendären Namen tragen dürfen? Geoff Tate? Oder Rockenfield, Wilson und Jackson? Im November wird dies vor Gericht erneut verhandelt werden. Für Rockenfield steht die Entscheidung fest, denn er findet Tates FREQUENCY UNKNOWN eines Queensrÿche-Albums unwürdig. „Ich möchte meine persönliche Meinung zu Geoffs Album nicht äußern, aber er hätte die Scheibe nicht unter dem Namen Queensrÿche veröffentlichen sollen, da es die Band nicht repräsentiert. Man hört, dass Geoffs Line-up keine Einheit ist, so wie es Eddie, Michael und ich sind. Nur wir haben die Band dahin zurückgebracht, wo sie sein sollte." Tate sieht das natürlich anders, möchte die Fans aber gar nicht erst in einen Gewissenskonflikt bringen: „Es ist, als ob sich die Eltern getrennt haben und man sich nach der Scheidung festlegen soll, wen man mehr liebt: den Vater oder die Mutter. Man kann beide lieben. Ich mag auch die Rolling Stones und wollte mich nie zwischen den Soloscheiben von Mick Jagger und Keith Richards entscheiden. Gute Musik kennt keinen Wettbewerb, man darf also beide Queensrÿche-Veröffentlichungen mögen."

MATTHIAS MINEUR

„Die anderen Queensrÿche bieten sich bei Veranstaltern teilweise kostenlos an und machen damit die Preise kaputt." *Geoff Tate (3.v.r.)*

Foto: P. Ellenby (PR)

NEUE MARKTGESETZE

Drei EPs in 18 Monaten sind das sportlich-ehrgeizige Ziel von SKID ROW. Bassist RACHEL BOLAN stellt nun das erste Kapitel von UNITED WORLD REBELLION vor.

Vielleicht tut man ihnen Unrecht, wenn man behauptet, dass Skid Row im Grunde vom Ruhm der frühen Neunziger leben. Damals, mit dem blonden Engel Sebastian Bach an der Spitze, attestierten Fans wie Medien dieser Band ein ähnlich kommerzielles Potenzial wie Bon Jovi (ihren Entdeckern) oder Cinderella. Die Hits '18 And Life', 'Youth Gone Wild' oder 'I Remember You' waren Hymnen ihrer Generation, und der schöne Bach Objekt der Begierde sowie Paradiesvogel in Personalunion. 1996 kam es zum Streit zwischen Bach und den Instrumentalisten Rachel Bolan (Bass), Dave Sabo (Gitarre) und Scott Hill (Gitarre), und kurz darauf löste sich die Band auf. „Die Jahre nach unserem Album SUBHUMAN RACE waren mies, ich fühlte mich ziemlich beschissen", erinnert sich Bolan heute. Kein Wunder: Ein Musiker, welcher dermaßen viel Herzblut in seine Band steckt, kann von deren Scheitern nur erschüttert sein. Allerdings verschwendet der 47-Jährige damals wie heute keinen Gedanken ans Aufgeben: „Musik ist mein ganzes Leben. Mit der Musik aufzuhören wäre, als wenn ich aufhören würde zu leben. So etwas kommt für mich niemals in Frage." Mit Johnny Solinger fanden Bolan, Hill und Sabo Ende der Neunziger einen geeigneten Nachfolger für Bach und nahmen die Band-Geschäfte mit Skid Row wieder auf. Schnell wurde deutlich: Trotz konstanter musikalischer Weiterentwicklung war die Ära der ganz großen Erfolge unwiderruflich vorbei. Das erste Album mit Solinger, THICK SKIN (2003), klang deutlich rauer und punkiger als die Scheiben der Bach-Ära. Eine Tendenz, die drei Jahre später mit REVOLUTIONS PER MINUTE noch intensiviert wurde. Anschließend hörte man fast sieben Jahre nichts von der Gruppe – jedenfalls nicht in Europa. In Amerika dagegen waren Skid Row in den zurückliegenden Jahren fast permanent unterwegs. „Wir spielten dermaßen oft, dass wir den Zeitpunkt für eine neue Veröffentlichung eigentlich verpasst hatten", gesteht Bolan und fügt hinzu: „Wir mussten uns geradezu zwingen, eine längere Konzertpause einzulegen, um neue Songs zu schreiben. Als wir die ersten sieben Nummern fertig hatten, gingen wir direkt ins Studio und nahmen sie auf."

Sieben Songs sind natürlich deutlich zu wenig für ein komplettes Album, das wissen auch Skid Row nur allzu gut. Doch ihr Plan ist ohnehin ein anderer: Die Band will anstatt eines regulären Longplayers in einem Zeitraum von eineinhalb Jahren drei EPs (man könnte sie auch als Minialben bezeichnen) veröffentlichen. Diese EPs sollen allesamt UNITED WORLD REBELLION heißen und in drei Kapitel unterteilt sein. Kapitel I steht seit wenigen Tagen in den Geschäften und klingt – man staunt – fast wieder wie Skid Row anno 1989. Bolan: „Stilistisch gehen wir zurück zu unseren Wurzeln. Das klingt einfacher, als es sich für uns während der Arbeiten dargestellt hat. Denn wenn man schreiben will wie als 22-Jähriger, in Wirklichkeit jedoch 47 ist, sind die Themen natürlich andere. Aber unser Schmerz und die Grundhaltung sind noch immer wie vor 25 Jahren."

Es ist natürlich fraglich, ob die Fans ein solches Wagnis akzeptieren werden. Denn die Marktgesetze geben etwas anderes vor: EPs sind entweder Vorboten eines regulären Albums oder aber Pausenfüller, um einen bestimmten Zeitraum zu überbrücken. „Ehrlich gesagt wissen wir nicht, ob dieses Konzept überhaupt angenommen wird. Aber die Vorstellung, drei kürzere Scheiben mit ähnlichen Direktiven in schneller Folge hintereinander zu veröffentlichen, gefiel mir von Anfang an. Ich kenne die Gesetze des Marktes nicht gut genug, um unser Vorhaben wirklich beurteilen zu können. Deswegen ignoriere ich solche Gesetzmäßigkeiten generell."

Wer weiß, vielleicht haben Skid Row mit diesem Konzept ein kleines Erfolgsrezept für die darniederliegende Musikbranche entwickelt. Denkt man an die sechziger Jahre zurück, als Pop- und Rock-Gruppen mehrmals jährlich Singles mit je zwei Songs veröffentlichten, um permanent im Gespräch zu sein, und Alben anschließend quasi als Sammelmappe für die Singles nachschoben, könnten drei EPs innerhalb von eineinhalb Jahren wirklich mehr Aufmerksamkeit erzeugen als lediglich ein Album alle sieben Jahre. Denn das – und diese Lektion mussten Skid Row seit 2006 lernen – sorgt nur dafür, dass man eine Band schnell aus den Augen verliert.

MATTHIAS MINEUR

Foto: A. R. Thomas (PR)

KONSTANTER UMBRUCH

Personell kommen MASTERPLAN einfach nicht zur Ruhe: Mit Neuzugang RICK ALTZI hofft Gitarrist ROLAND GRAPOW, nun alles richtig gemacht zu haben.

Über die nervenaufreibenden Eskapaden vermeintlich exzentrischer Metal-Sänger könnte Roland Grapow mittlerweile ganze Romane verfassen. Zu seinen Zeiten bei Helloween litt der Gitarrist und Songwriter unter den permanenten Querelen mit Frontmann Michael Kiske, wurde später mit Duldung von Kiske-Nachfolger Andi Deris bei den Kürbismetallern geschasst, und ärgerte sich nach der Gründung seiner neuen Band Masterplan vier Jahre lang mit dem eigenwilligen Finnen Jørn Lande herum. Anschließend versuchte Grapow, seine Band mithilfe des ehemaligen Riot-/The Lizards-Frontmanns Mike DiMeo aus der prekären Umbesetzungssituation zu befreien, um nach dem Scheitern dieser Liaison erneut den bereits einmal ausgestiegenen Lande zurück ins Boot zu holen. Aber auch dieser Versuch war letztendlich nur ein weiteres kurzes Intermezzo, wie man heute weiß: „Nach dem Ende mit Mike DiMeo wollte ich unbedingt Jørn zufriedenstellen und habe mich deshalb auf Dinge eingelassen, die falsch waren", gibt Grapow zu. „Jørn ist nun mal kein Metal-Typ, außerdem hat er nie wirklich verstanden, was die Stärken von Bands wie Masterplan, Helloween oder Gamma Ray sind. Er erkennt die Qualität einfach nicht beziehungsweise hat sie immer total ignoriert. Leider habe ich zugelassen, dass mein Einfluss aufs Songwriting immer weniger wurde, was dazu führte, dass TIME TO BE KING nicht mehr das Album war, das es von Masterplan hätte geben müssen."

Harte und selbstkritische Worte, die Grapow da anschlägt. Dass er dennoch versucht hatte, Jørn Lande weiterhin an Masterplan zu binden und damit Kontinuität zu gewährleisten, sieht der gebürtige Hamburger heute als pure Zeitverschwendung an: „Ich habe Jørn das letzte Mal vor über drei Jahren während eines Videodrehs zu TIME TO BE KING gesehen. Auf meine diversen Nachfragen zur weiteren Zusammenarbeit kam nie eine Antwort; letztendlich signalisierte er komplettes Desinteresse. Deshalb habe ich im August 2012 offiziell bekannt gegeben, dass Masterplan einen neuen Sänger suchen. Denn was nützt einem der beste Musiker der Welt, wenn er die Band nicht akzeptiert?"

Aus Grapow klingen Ärger und Enttäuschung, aber auch ein wenig Erleichterung heraus. Denn mit der Entscheidung, sich endgültig von Lande zu trennen, war endlich der Weg frei für konkrete Zukunftsplanungen. Und obwohl Grapow selbst mit TIME TO BE KING (2010) nicht restlos zufrieden ist, wartet die Fan-Gemeinde dennoch seit Monaten sehnsüchtig auf weitere musikalische Großtaten der Band. Diese liegen nun in Form von NOVUM INITIUM vor und präsentieren mit dem Schweizer Rick Altzi (At Vance, Thunderstone) einen neuen Sänger. Altzi hatte sich bereits vor einigen Jahren bei Masterplan beworben und wurde deshalb über einen längeren Zeitpunkt von Grapow beobachtet. „Ich fand Ricks Stimme immer schon sehr vielversprechend, außerdem verbesserte er sich von Jahr zu Jahr. Als ich das letzte Video von At Vance gesehen hatte, wusste ich, dass er jetzt so weit ist, auch für Masterplan der Richtige zu sein." Laut Grapow ist Altzi noch besser für seine Band geeignet, als es Lande und DiMeo jemals waren, denn: „Rick ist großer Fan von Masterplan, und das macht die Zusammenarbeit mit ihm so leicht. Er musste nur einmal unseren obligatorischen Test-Song 'Killing In Time' singen, um zu beweisen, dass er für uns die perfekte Wahl ist."

„Nach dem Ende mit Mike DiMeo wollte ich unbedingt Jørn zufriedenstellen und habe mich deshalb auf Dinge eingelassen, die falsch waren." *Roland Grapow*

Doch nicht nur Altzi ist neu im Masterplan-Camp, denn in den zurückliegenden Monaten hat geradezu eine Zäsur stattgefunden. Außer Grapow und Keyboarder Axel Mackenrott gibt es ausschließlich neue Gesichter: Neben Altzi sind auch Bassist Jari Kainulainen (ehemals Stratovarius) und Martin „Marthus" Škaroupka (Cradle Of Filth) neu in der Band. Grapow: „Martin wohnt nur zwei Stunden von mir entfernt, was es auch organisatorisch einfacher macht. Und mit Jari stehe ich bereits seit zwei Jahren in engem Kontakt."

Raumgreifende Änderungen, also. Grapow selbst gibt sich eine Teilschuld an der zwischenzeitlich festgefahrenen Situation, die Masterplan zur fast völligen Untätigkeit verdonnert hatte. Zukünftig wolle er Ideen offener und reflektierter kommunizieren, damit die Band endlich wieder ins richtige Fahrwasser zurückfindet: „Diesmal habe ich bei allen wichtigen Entscheidungen auch die Meinung meiner Plattenfirma eingeholt. Es muss jetzt endlich weitergehen."

MATTHIAS MINEUR

Foto: T. Jäschke (PR)

KRIEGSERKLÄRUNG

Sie haben all das, was man von Sabaton kennt: Vier ehemalige Mitglieder, den Pathos, die Kriege – ja, sogar den „pouring rain" können CIVIL WAR auf ihrem Debüt THE KILLER ANGELS aufweisen. Wie schwer der Start vor der übermächtigen Vergangenheit wirklich fällt, stellt sich im Gespräch mit NILS PATRIK JOHANSSON heraus.

Das Telefon klingelt. Am anderen Ende der Leitung spricht Astral Doors-Sänger Johansson, der nun auch Civil War mit seiner Stimme klaren Wiedererkennungswert verleiht. Eigentlich sollte der ehemalige Sabaton-Keyboarder Daniel Myhr anrufen. Unglücklich, denn da Johansson nie Teil des Panzerbataillon war, kann er keine der zurechtgelegten Fragen nach dem Split zwischen Sabaton und den Herren Mullback, Sundén, Myhr und Montelius beantworten. Zumindest wird klar, dass der große Bruder kein Tabuthema darstellt: „Es befinden sich vier ehemalige Mitglieder in unseren Reihen – natürlich redet man über die Vorgeschichte. Ich persönlich habe mich nie mit dieser Band beschäftigt, werde aber einige Songs lernen müssen, die wir live spielen werden." Bitte was? Civil War spielen Sabaton-Songs? Erstaunlich. Auf Nachfrage erklärt Johansson den Sachverhalt: „Ihren größten Hit 'Primo Victoria' spielen wir auf jeden Fall. Für Festivalgigs reicht das – auf einer Headlinertour müssen wir vielleicht noch mehr Sabaton-Songs spielen, wenn unser eigenes Material nicht ausreicht."

Der geneigte Power Metal-Fan darf gespannt sein. Und wird sich fragen, wie momentan das Verhältnis der beiden Bands zueinander aussieht. Der Kontakt zwischen dem in Borlänge lebenden Sänger und dem nur zwanzig Kilometer entfernten Faluner Quartett kam 2012 durch den gemeinsamen Schlagzeugtechniker zustande: „Gunnar spielte den Kuppler", erklärt Johansson lachend. „Zu mir meinte er, ich müsse unbedingt mit den Falunern arbeiten. Und Daniel Mullback empfahl er gleichzeitig eine Kooperation mit mir." Gesagt, getan: Man fand sich (gut), und Civil War waren geboren. Wenig später stieß noch der ehemalige Sabaton-Roadie Stefan „Pizza" Eriksson als Bassist dazu. Diese Besetzung arbeitet Johansson zufolge perfekt zusammen, die Ideenfindung verläuft demokratisch: „Während Brodén bei Sabaton viele Stücke schreibt, bringt sich bei uns jeder mit ein. Wir erreichen ein besseres Ergebnis, wenn jeder seine eigenen Ideen beisteuert." Ein klarer Seitenhieb in Richtung Falun. Deutet der Name Civil War etwa eine Kriegserklärung an? Johansson winkt ab: „Wir haben intensiv über einen guten Band-Namen diskutiert. Bei Civil War machte es sofort klick. Wir spielen damit aber nicht auf einen Krieg zwischen beiden Bands an. Wir haben keine Probleme mit Sabaton, und sie keine mit uns; wir sind Freunde."

Eigentlich soll sich das Interview – von den nötigen Fragen abgesehen – auch gar nicht um „die andere Band", sondern das Civil War-Debüt THE KILLER ANGELS drehen. Dieses entpuppt sich als gelungenes Werk, das neben vielen ansprechenden Songs mit 'I Will Rule The Universe' und 'Brother Judas' auch zwei ohrwurmverdächtige Hits und davon abgesehen mit der Stimme Johanssons eine ganz eigene Note aufweist. Doch die Truppe wird ihren großen Bruder nicht los. Immer wieder sucht Johansson nach Ähnlichkeiten: „Das Stück 'I Will Rule The Universe' handelt von Napoleon und stammt von mir. Viele Leute meinen, es klänge wie 'The Art Of War' – ich hatte diesen Song jedoch nie zuvor gehört. Vergleiche bieten sich aber an: Sabaton veröffentlichten ein Album über Karl XII. – es stellte sich also die Frage, welcher Herrscher noch größer und mächtiger war als Carolus Rex. Und das ist natürlich Napoleon. Deswegen musste ein Song über ihn her."

Parallelen allerorten, dies scheint das Schicksal von Civil War zu sein. Da sich alle Mitglieder als „geschichtsinteressierte Nerds" outeten, überrascht auch die Wahl der Hauptthematik nicht, resümiert der Sänger: „Zum Metal gehören schwierige Texte, wir schreiben nicht nur über Liebe. Wir wollen harte Themen behandeln, und was ist härter als Krieg?"

Auf der Bühne verzichten Civil War jedoch auf Camouflage-Outfits, Johansson bestellte sich stattdessen authentische Kleidung aus dem US-Bürgerkrieg. Hierzulande kann diese erst im Herbst bestaunt werden, denn da vier der sechs Musiker vor Kurzem Väter wurden, spielen Civil War nur auf wenigen Festivals. Danach wird über die Zukunft der Band entschieden, welche laut Johansson nicht nur ein Projekt darstellt: „Vieles hängt vom ersten Album ab. Die bisherigen Reaktionen waren überwältigend, warum sollte das auch anders sein? Ich gestalte meine Musik stets so überzeugend, dass kein Mensch sie für schlecht halten kann – solange er etwas von Musik versteht."

KATRIN RIEDL

Rikard Sundén, Stefan Eriksson, Oskar Montelius, Patrik Johansson, Daniel Mullback und Daniel Myhr sind Civil War

Foto: M. Asplund (PR)

MAS CD0837 / MAS DP0837

Darkane

The Sinister Supremacy

Release Date 28.06.2013

Das neue und sechste Album der schwedischen Melodic Death/Thrash Metal Vorreiter

DARKANE

mit Drummer Peter Wildoer
(Pestilence, Old Man's Child, Arch Enemy)

Limited Edition Digipak mit zwei exklusiven Bonustracks!

Mix von Daniel Bergstrand
(In Flames, Meshuggah, Dimmu Borgir, Behemoth etc.)
Albumartwork von Carlos Holmberg *(ex-Soilwork)*

AGATHODAIMON

In Darkness

Release Date 28.06.2013

Das sechste Album von Deutschlands führender Dark Metal Band

AGATHODAIMON

Auch erhältlich als limitiertes Digipak mit Bonustrack. Produziert im Kohlekeller Studio *(Crematory, Powerwolf u.a.)*

MAS CD0833 / MAS DP0833

The Last Warning

Progression

Release Date 28.06.2013

MAS CD0829

Das neue Album der österreichischen Thrasher

THE LAST WARNING

Erhältlich zum attraktiven NEWCOMER PRICE

Produziert von R.D. Liapakis in den Music Factory/Prophecy Studios in Kempten *(Mystic Prophecy, Devil's Train, Suicidal Angels, Firewind, Orden Ogan u.a.)*

Coverartwork von Anestis Goudas *(Kreator, Dimmu Borgir, Riot, Rotting Christ u.a.)*

Thrudvangar

Tiwaz

Release Date 26.07.2013

MAS CD0840

Das neue und fünfte Album der deutschen Viking Metaller

THRUDVANGAR

aus Köthen!

Cover Artwork von Killustrations
(Dew-Scented, Lay Down Rotten, Zyklon B, Hackneyed)

Schwarzer Engel

In Brennenden Himmeln

Release Date 26.07.2013

MAS CD0835/MAS DP0835

Das neue Studioalbum des deutschen Dark/Gothic Metal Acts

SCHWARZER ENGEL

Limited Edition Digipak mit exklusivem Bonustrack!

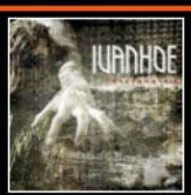
Mit Gastauftritten von **Johanna von Orleans** (E NOMINE), **Stefan Dittrich** (ex-MYSTIC PROPHECY, ILLUMINATE) und **El Friede**, OOMPH!

Mix und Mastering von **Jan Vacik** *(GRAVEWORM, SERENITY, VISIONS OF ATLANTIS)* in den Münchener Dreamsound Studios

Coverartwork von Season Zero *(ASP, REA GARVEY, EISBLUME)*

IVANHOE

Systematrix



MAS CD0828/MAS DP0828

Das neue und sechste Album der Bietigheim-Bissinger Prog-Metal Veteranen **IVANHOE**

Limited Edition Digipak mit zwei exklusivem Bonus Tracks!

Produziert, Mix und Mastering mit Andy Horn im Red Room
(Edenbridge, Lanfear, Rob Rock, Liv Kristine, Mortal Love, Majesty u.a.)

Circle of Silence

The Rise Of Resistance

Das dritte Album der Heilbronner Power/Heavy Metal Formation

CIRCLE OF SILENCE

MAS CD0817

Harter, treibender und düsterer Power Metal für Fans von Iced Earth, Savatage, Brainstorm oder Sanctuary

Produziert im Maranis Studios mit Vagelis Maranis
(Winter's Verge, Saidian, Suicidal Angels u.a.)

Gloryful

The Warrior's Code

MAS CD0816

Das Debütalbum der deutschen Heavy Metal Hoffnungsträger

GLORYFUL

GLORYFULs Debütalbum zeichnet sich gleichermaßen durch hervorragendes Songwriting, sowie den notwendigen Good Times/Entertainment-Faktor aus Mix und Mastering von Producer-Legende **Dan Swanö** *(Edge Of Sanity, Bloodbath, Katatonia, Dissection)*

Erhältlich zum attraktiven NEWCOMER PRICE

AUFWAND UND ERTRAG

Tristania 2013: Anders Hidle, Gyri Losnegaard, Kjetil Nordhus, Mariangela Demurtas, Ole Visnes und Tarald Lie, nicht im Bild: Einar Moen.

Trotz des großen Goten-Sterbens gelingt es der Stavanger Gruppe TRISTANIA auch mit ihrem neuen Album, die Fahne des norwegischen Gothic Metal hochzuhalten – und sie aggressiver denn je zu schwenken. Gitarrist ANDERS HØYVIK HIDLE äußert sich zu DARKEST WHITE.

Nach fast zwanzig Jahren im Musikgeschäft und unzähligen personellen Veränderungen scheinen Tristania endlich zur Ruhe zu kommen. In der Italienerin Mariangela Demurtas wurde 2007 die perfekte Nachfolgerin für Goldkehlchen und Aushängeschild Vibeke Stene gefunden, mit Keyboarder Einar Moen, Sänger Kjetil Nordhus, Gitarristin Gyri Losnegaard, Bassist Ole Vistnes und Drummer Tarald Lie besteht das jetzige Line-up um Gitarrist Anders Høyvik Hidle bereits seit 2010. Dieser sieht die Konstanz der letzten Jahre als positives Zeichen an: „Jedes Mal, wenn erneut ein Musiker ausgestiegen war, dachte ich: 'Verdammt, es ist schon wieder passiert.' Meist waren die Neuzugänge aber wahre Segnungen, viele hatten bereits als Live- oder Session-Musiker für Tristania gearbeitet und waren mit unserem Schaffen vertraut. Das jetzige Line-up ist stark, wir sind sehr zufrieden damit. Alle verstehen sich, und jeder trägt eigene Ideen zum Songwriting bei."

Derart personell gefestigt, tut sich im Hause Tristania nun ein Luxusproblem auf: Das Potenzial der vielen hervorragenden Sänger stellt die Gruppe Song für Song vor die Frage, welche und wie viele Stimmen auftauchen sollen, welche Kombinationen möglich sind und wer in der ersten Reihe stehen darf. Streitigkeiten über Einsätze gibt es laut Hidle trotzdem so gut wie nie: „Während der Vorproduktion probieren wir aus, wer welche Parts singen soll und welche Version am besten passt. Das merkt man an diesem einen magischen Moment, in dem sich ein Song als absolut stimmig entpuppt. Es kommt vor, dass ein Sänger etwas für sich selbst schreibt, den Part am Ende aber jemand anderes singt. In 99 Prozent der Fälle können wir uns auf die beste Version einigen und es entsteht kein Streit darüber, wer was singen darf. Andernfalls darf eben derjenige ran, der das Stück geschrieben hat. Ich empfinde es als Privileg, einer Band mit vier so brillanten Sängern anzugehören."

Vier Sänger? Ganz recht: Auf DARKEST WHITE tritt Ole Vistnes erstmals am Mikrofon in Erscheinung. Der Bassist tat sich bereits auf dem Vorgänger RUBICON als Songwriter hervor und setzt diese Leistung nun fort. Laut Hidle hat Vistnes ein Gespür für griffige Stücke und ist daher mitverantwortlich für den heutigen Klang von Tristania. Apropos: Mit DARKEST WHITE veröffentlichen die Norweger eines ihrer aggressivsten Werke und gehen ein spannendes, mit Farbtönen beschreibbares Spiel zwischen Härte und melodischen Träumereien ein. Wo die Brachialität herrührt, weiß Hidle genau: „Der Plan war, unseren Livesound zu adaptieren – auf der Bühne klingen wir brutaler als auf Platte, da die im Studio aufgenommenen Songs von komplexeren Elementen bestimmt werden. Bei dem neuen Werk handelt es sich ebenfalls um eine detailreiche Produktion, aber es klingt nicht so poliert wie die Vorgänger. Seine Natur wirkt brutal und düster, zeigt aber auch Fragmente von Licht und Hoffnung auf", erklärt Hidle, und geht sogleich auf den paradoxen Titel ein: „DARKEST WHITE spielt auf das sprichwörtliche Licht am Ende des Tunnels an, aber ohne konkreten Hintergrund. Das Paradoxon soll Emotionen hervorrufen, der Hörer kann seine eigenen Gedanken hineininterpretieren."

Dazu passt das von Eliran Kantor erschaffene, an David Lynch-Filme erinnernde Artwork, das als unheimlicher, düsterer Blickfang die Aufmerksamkeit auf sich zieht. Sowohl damit als auch mit dem klanglichen Resultat von DARKEST WHITE gibt sich der Tristania-Chef erstmals zu einhundert Prozent zufrieden. Keine Selbstverständlichkeit, bedenkt man seine selbstkritische Art sowie die vierwöchige und damit kürzeste Produktionszeit der Band-Geschichte. Diese Schnelligkeit kam durch eine sorgfältige Vorproduktion zustande, während der laut Hidle auch in Sachen Technik keine Mühen gescheut wurden: „Wir haben neun verschiedene Gitarren und fünf unterschiedliche Stimmweisen verwendet. Für jedes Stück haben wir alle vorstellbaren Möglichkeiten durchprobiert, bis der perfekte Sound gefunden war: Aufnehmen, anhören, eine Note tiefer aufnehmen... Da die Songs sehr brutal ausfallen, war von vornherein klar, dass den Gitarren eine wichtige Rolle zukommt. Das Material wurde dafür geschrieben, auf der Bühne gespielt zu werden. Die Live-Energie während der Proben fühlt sich absolut richtig an. Die Mühe hat sich also gelohnt."

KATRIN RIEDL

Foto: S. Johannessen (PR)

LACRIMAS PROFUNDERE

VON ALLEM EIN BISSCHEN

Bei LACRIMAS PROFUNDERE herrscht Feierstimmung – und das zu Recht: Im Jahr ihres zwanzigjährigen Bestehens veröffentlichen die deutschen Goth-Rocker ihr zehntes Album ANTIADORE, das sich als ihr härtestes und zugleich melancholischstes Werk entpuppt.

Band-Gründer Oliver Nikolas Schmid erweist sich im Hinblick auf das Jubiläum bester Laune: „Langsam werden wir richtig alte Säcke – wir wissen aber noch, wie man feiert! Der erste Gedanke gilt unseren Fans, die uns durch dick und dünn gefolgt sind, uns nachreisen sowie bei allem Denkbaren unterstützen – das kann ich nicht in Worte fassen, ein simples Danke ist zu wenig." Wo ein Danke nicht reicht, muss ein Album wie ANTIADORE her, das von der eigenen Plattenfirma mit dem Slogan „HIM meets Paradise Lost" beworben wird. Das sieht Schmid jedoch kritisch: „Wir klingen verruchter, dreckiger und härter. Ich sehe uns mehr in der Tradition von Paradise Lost oder My Dying Bride – mit solchen Bands bin ich in diese Art Musik hineingewachsen", welche nach wie vor vom Balanceakt zwischen aggressiven Riffs und jener Melancholie lebt, zu der Schmid von Anathema und Katatonia inspiriert wurde („Ich liebe diesen Goth-Rock-Style – atme, lebe und scheiße ihn."). Dem Musiker zufolge war seiner Band düstere Stimmung allein aber nicht genug: „Wir wollten eine Platte für Kopf, Seele und Eier sowie alles zulassen, was uns in den letzten zwanzig Jahren geprägt hat. Bei 'Abandon' haben wir meterhohe Riff-Gewitter à la Godsmack eingebaut, bei 'Remembrance Song' wurden bereits Vergleiche zu Iron Maiden gezogen, und 'All For Nothing' könnte auf der letzten Anathema-Platte stehen." Versetzt mit dem gefühlvollen Gesang Rob Vitaccas und düsteren Texten ergab sich daraus ANTIADORE, laut Schmid ein Synonym für die Nichtvergötterung: „Das Album handelt von dem Bestreben, nicht mehr lieben zu müssen – eine Art Romeo und Julia, nur eben ohne Julia." Das vom Brasilianer Elton Fernandes entwickelte Artwork spricht dieselbe Sprache, erklärt er weiter: „Ich erinnerte mich an den Begriff 'Schmetterlinge im Bauch haben'. Und Schmetterlinge aus dem Bauch einer seelenlosen Puppe fliegen zu lassen, passte zur Thematik."

Böse Zungen mögen behaupten, Lacrimas Profundere hätten ein gutes Album, aber nichts Neues aufgenommen. Schmid hat seine eigene Meinung dazu: „Jeder Musiker ist auf einer unendlichen Suche: nach neuen Herausforderungen, dem nächsten Drink oder der Tür zum Tourbus. Da wir die Tür zum Bus nun selbständig finden, bin ich der Meinung, dass wir nicht nur ein, sondern das Album schlechthin aufgenommen haben. Wir sind unglaublich stolz auf die Platte, weil wir Killerriffs geschrieben und neue Elemente hinzugefügt haben. Es war nie unsere Intention, ein zweites NO PRAYER FOR THE DYING zu produzieren."

KATRIN RIEDL

Foto: C. Vogel (PR)

MAHNER AUS DER WÜSTE

Mit seinem fünften Album ALL IS ONE geht das israelische Quintett ORPHANED LAND aufs Ganze: Die Vorreiter des orientalischen Metal haben etwas zu sagen, das über ihre zerrissene Heimatregion hinaus reicht – und verpassen uns das modale Tonsystem.

Wenn du glaubst, du hast es als Metaller schwer, weil der hiesige Mainstream dich als fetthaarigen, biersaufenden Asi in hässlichen T-Shirts verspottet, dann lass dir sagen: Es geht dir gut. Verglichen mit Orphaned Land-Fans in Ländern wie Ägypten und Syrien, Saudi-Arabien und Irak geht es dir sogar verdammt noch mal großartig. Denn fast überall im Nahen und Mittleren Osten riskieren Metalheads wegen dieser angeblich satanischen Musik Haft und Verfolgung. Um zu Konzerten der Band in der Türkei zu gelangen (dem einzigen muslimischen Land, wo die Israelis auftreten dürfen), nehmen ihre Anhänger mehrtägige Ochsentouren auf sich – quer durch Gebiete, die wir als „Krisenherd", „Pulverfass" oder „Kriegsschauplatz" kennen.

ALL IS ONE ist in erster Linie für sie, die Fans gleich welcher Religion und Herkunft, die lieber gemeinsam headbangen als einander die Köpfe wegzuschießen. Zugleich erfüllt das in Israel, Schweden und der Türkei mit über 40 Musikern aufgenommene Album Kobi Farhi mit Stolz: „Ich will, dass der Westen endlich sieht, welche Qualität der Mittlere Osten in Sachen Metal produziert", so der Orphaned Land-Sänger – ein charismatischer Hüne, den man auch gut für die nächste Bibelverfilmung casten könnte. „Dafür haben wir alles auf Hochglanz poliert und bis ins kleinste Detail ausgearbeitet. Das ist mit Sicherheit unsere ambitionierteste Platte." Dabei fällt vor allem auf, dass die neuen Songs kürzer und dichter sind – und im Gegensatz zu MABOOL oder dem von Steven Wilson produzierten THE NEVER ENDING WAY OF ORWARRIOR mit ihren großen Erzählungen fallen auch die aktuellen Botschaften direkter aus. ALL IS ONE will mehr als „nur" die gern zitierte Einigkeit durch Musik fördern: „Der Titel ist nicht religiös gemeint", betont Kobi. „Wir sind keine religiös denkende Band. Aber wir kritisieren unsere politischen und religiösen Führer, die uns von Konflikt zu Konflikt taumeln lassen." Deren Opfer, so der Grundtenor der neuen Songs, sind nicht die zynischen Fatzkes in ihren Bunkern; Opfer sind du und deine Brüder auf der anderen Seite. Davon handelt das packende 'Let The Truce Be Known', ein Midtempo-Riffer mit orientalischen Kadenzen und gesampeltem Gefechtslärm. Inspiriert wurde der Song von einem Weihnachtsfest im Ersten Weltkrieg: „Die Story von Deutschen und Engländern, die zusammen feierten, Fotos tauschten und Weihnachtslieder sangen, um tags darauf wieder aufeinander zu schießen, hat mich sehr schockiert", berichtet Kobi. Hier sind es nun Kinder, die zusammen im „Orphaned land" aufwachsen (ein Begriff, den Kobi & Co. von dem angesehenen israelischen Dichter Yehuda Poliker geborgt haben), bis aus ihren Spielzeugpistolen echte Waffen werden. „Vieles auf diesem Album ist im Kern traurig und tragisch", erklärt der Sänger. „Deshalb ist es mir auch so wichtig, dass die Texte gelesen und verstanden werden." Das gilt sowohl für seine Lyrics auf Englisch und Hebräisch als auch die arabischen Zeilen der palästinensischen Gastsängerin Mira Awad sowie die Bibelzitate in 'Simple Man': „Zusammen verleihen sie dem Album erst seine eigentliche Dimension."

Wer allerdings Kobis fulminante Growls liebt, muss diesmal darben: Bis auf sein Fauchen im wütenden 'Fail' bedient er stimmlich fast durchgehend weichere Register. Dazu passen die Streicher aus Istanbul, die Bouzouki und die Zitherähnliche Kanun. Sie umschmeicheln alles, was an Orphaned Land sonst hart ist – Einflüsse aus Death, Doom und Prog Metal – und verschieben das Gesamtbild. Das ist keine Prise Orientalismus, sondern gleich der ganze Basar... „Ach", lacht Kobi, „du musst es nicht so hoch hängen. Die Geigen sind vielleicht türkisch arrangiert, aber es sind Geigen wie bei jedem Orchester in Europa. Doch kann man dasselbe Instrument anders berühren, ihm eine andere Sprache entlocken. Außerdem", gibt er zu bedenken, „sind wir mit türkischer, armenischer, jüdischer und arabischer Musik aufgewachsen, mit diesen ganzen irren Vierteltönen und Skalen. Wenn du davon umgeben bist, verstehst du sie instinktiv. So etwas wie meine Vocals auf diesem Album lernt man nicht in der Schule, sondern auf der Straße." Ob Orphaned Land dort auch die leiernde Kassette des Sängers Aharon Amram gefunden haben, dessen Song 'Ya Benaye' („Mein Schatz") sie auf ALL IS ONE covern? Das Original ist auf YouTube zu hören – und kommt mit ziemlich schlimmem Eighties-Keyboard daher. Am Ende war jedoch egal, wer das Tape angeschleppt hatte: „Wir haben keinen Anführer", schließt Kobi salomonisch. „Keinen Chef, der den Kurs bestimmt. Okay, ich bin das Sprachrohr, aber bei den Song-Ideen sind wir alle gleichberechtigt – und unsere Synergie ist großartig!" h

MELANIE ASCHENBRENNER

Foto: A. Bornstein (PR)

DIE JUGEND VON HEUTE

MULTIDIMENSIONAL heißt das Debütalbum der kalifornischen Band LIFEFORMS. Was wie Science-Fiction klingt, ist genauso Konzept. Sänger HOWIE FAVICHIA gewährt Einblicke in ein Paralleluniversum.

Früher machten sich Bands erst mal lokal einen Namen, um dann irgendwann den nächsten Schritt zu gehen und vielleicht eine Demo-CD aufzunehmen. Heutzutage gibt es das Internet. Und so kann es natürlich vorkommen, dass das einflussreiche deutsche Label Lifeforce eine Band entdeckt und kontaktiert, die bisher nur einige wenige Shows in ihrer Heimatstadt Sacramento und der näheren Umgebung gespielt hat. Genau so ist es Lifeforms ergangen, und die Jungspunde um Frontmann Howie Favichia konnten ihr Glück kaum fassen. „Als wir die erste E-Mail von Lifeforce bekamen, war das für uns wie ein Schock", erinnert sich der Sänger. „Jetzt aber, nachdem alles in trockenen Tüchern ist und die Platte wirklich erscheint, fühlt es sich an wie ein Traum. Wir hätten nie damit gerechnet, dass so etwas passiert."

Dabei ist es nur logisch, dass sich die Dinge so entwickelt haben, denn der brandheiße Djent-Hype sorgt dafür, dass schlaue Label-Agenten das Netz nach den neuesten Wahnsinnigen durchsuchen. Und MULTIDIMENSIONAL ist Djent bis in die Haarspitzen: Vertrackt, polyrhythmisch und teils atonal ballern sich die Kalifornier durch ihr Debütalbum, klingen dabei einerseits extrem feindlich und düster, haben auf der anderen Seite aber auch eine melodische Legierung, die sich in Form von verhallten, unwirklich klingenden Gitarrenmelodien immer wieder aufmacht, die Gewalt zu beruhigen. „Wir versuchen, in all dem Chaos und der Kakophonie, die wir verbreiten, immer auch eine Ebene einzubauen, die wie das Auge eines Orkans wirkt; eine Oase inmitten der Wüste", erklärt Favichia den songwriterischen Ansatz seiner Band. Dabei wirkt das Gesamtkonzept sehr durchdacht, denn nicht nur die Musik klingt fremdartig und feindlich, sondern obendrauf bietet die Band dem Hörer auch noch ein Image, das passender kaum sein könnte: Lifeforms bedienen sich gängiger Science-Fiction-Attribute, um eine eigene Identität zu erreichen. „Alles ist ganz klar auf Science-Fiction aufgebaut", stimmt Howie zu. „Es passt einfach zu unserer Musik, die allein schon so fremd wirkt wie ein Alien." Damit meint Favichia die Kälte und das Maschinelle, was ganz ähnlich wie bei den großen Vorbildern Meshuggah und Born Of Osiris erst mal verstanden und verdaut werden muss. Easy Listening geht definitiv anders.

CHRISTIAN KRUSE

LIFEFORMS

AUF DEN ZWEITEN BLICK

Mit SKULL legen die britischen Thrasher EVILE ihr bislang bestes Album vor. Klingt nach billigem Werbegeschwafel? Okay, ist aber die Wahrheit. Frontmann MATT DRAKE plaudert über die Faszination von Kellerbühnen und versteckte Einflüsse im Sound des Quartetts.

Es ist immer schön, wenn sich Interviewer und Künstler gleich zu Beginn eines Gesprächs absolut uneins sind, wenn es um die Ausrichtung des neuen Albums geht. Während der Interviewer sehr viele eingängige Passagen ausmacht und einen Vergleich zu Metallicas Meisterwerk MASTER OF PUPPETS herstellt, widerspricht Matt Drake heftig. „SKULL ist auf jeden Fall deutlich härter als seine Vorgänger. Wir haben unsere Death Metal-Einflüsse weiter in den Vordergrund gestellt, um die Leute zu überraschen. Metallica haben doch jede Metalband irgendwie beeinflusst. Wir stehen auch auf Sepultura oder Entombed. Und selbst The Beatles oder Alice In Chains haben ihre Spuren in unserem Sound hinterlassen. Auch wenn man das vielleicht nicht gleich hört. Aber das ist egal, denn letztlich kommt das aktuelle Album sehr nah an den Sound ran, den ich mir für Evile immer vorgestellt habe." Eben, denn am Ende zählt nur die Qualität, und die spricht in Fall von SKULL für sich. Was auch hinsichtlich des Coverartworks gilt. Denn dem klischeebehafteten Titel wurde ein ungewöhnliches Bild aus der Feder von Eliran Kantor verpasst. Dieses Mal ist Drake einverstanden: „Genau darum geht es. Klischees verwenden, um sie dann auf den Kopf zu stellen. Die Leute sollen dazu angehalten werden, einen zweiten Blick zu riskieren."

Inhaltlich gibt es auf SKULL einen roten Faden, der sich allerdings nicht um den Titel, sondern das erste Stück namens 'Underground' spinnt. „Ein echtes Konzeptalbum würde nicht zu uns passen. Aber es gibt tatsächlich ein Oberthema. Ich bin ein großer Fan von ineinander verstrickten Erzählsträngen in Filmen. Und bei uns handelt in diesem Fall jeder Song von Dingen, die versteckt sind. Dabei kann es um Gedanken, Gefühle, tatsächliche Orte oder Taten, Wünsche und Motivationen gehen. Einige der Texte sind sehr persönlich, zum Beispiel 'Tomb'. Aber es ist alles sehr verklausuliert. Ich hasse es, wenn Sachen zu offensichtlich sind." Wobei 'Underground' eine kleine Ausnahme darstellt. Denn hier geht es ganz klar um den gleichnamigen Londoner Club. Wer schon mal dort gewesen ist, weiß, dass es sich dabei um einen kleinen, versteckten Kellerraum unterhalb einer Bar handelt, der eine sehr niedrige Decke und eine schlechte Belüftungsanlage besitzt. Warum also gerade dieser Laden? Matt lacht. „Irgendetwas ist mit diesem Club. Ich weiß, er sieht aus wie viele. Aber es liegt etwas in der Luft, das die Leute in den Wahnsinn treibt und ihre Gedanken verwirrt. Ich liebe diesen Ort."

MARC HALUPCZOK

Joel Graham, Ben Carter, Matt und Ol Drake (v.l.) sind Evile

EVILE

VATER TERESA

Vom Saulus zum Paulus, vom Streithammel zum -schlichter: Die wundersame Wandlung des DAVE MUSTAINE nimmt weiter Konturen an. Musikalisch dagegen greift der 51-Jährige in die Vollen, wie das neue MEGADETH-Album SUPER COLLIDER eindrucksvoll unter Beweis stellt.

Er prügelte sich mit James Hetfield, stritt sich mit Konzertveranstaltern, keifte Journalisten an und überwarf sich mit Plattenfirmen. Ja, Dave Mustaine war früher zweifelsohne ein SUPER COLLIDER. Wutausbrüche des cholerischen Rotschopfs waren gefürchtet und nährten jedes Mal aufs Neue seinen Ruf als Superarschloch. Drogen und Alkohol waren sicher nur zwei von vielen Gründen, weshalb der Megadeth-Boss als unberechenbar und besonders divenhaft galt. „Alles vorbei, ich habe meine Lektionen gelernt", behauptet Mustaine heute und sieht seine Mission deutlich vielschichtiger an als noch 1983, als er Megadeth als Protest und Gegenentwurf zu seiner früheren Band Metallica auf den Weg gebracht hatte. Kurz zuvor war der US-Amerikaner aufgrund massiver Alkoholprobleme bei Metallica gefeuert worden und hatte „aus Rache und um ihnen zu zeigen, wie man es richtig macht" seine eigene Band gegründet. 30 Jahre ist das alles her, viel Zank und Streit hat es in der Zwischenzeit gegeben, doch Megadeth überlebten und präsentieren jetzt stolz ihr 14. Studioalbum SUPER COLLIDER. Zudem hat Mustaine eine eigene Plattenfirma gegründet, über die er zukünftig nicht nur seine eigene Band vermarkten, sondern auch anderen hoffnungsvollen Gruppen eine Chance geben will. Der fromme Samariter des Jahres 2013 trägt also rote Locken?

Ellefsen, Broderick & Drover

Mustaines gegenwärtige Ausgeglichenheit hat ohne Frage sehr viel mit der friedvollen Stimmung innerhalb seiner Band zu tun. Während er sich mit früheren Mitgliedern über kompositorische Anteile und die stilistische Ausrichtung stritt, ordnen sich die Herren Dave Ellefsen (Bass), Chris Broderick (Gitarre) und Shawn Drover (Schlagzeug) seinem Diktat ohne Murren unter. Insbesondere der frühere Jag Panzer- und Nevermore-Saitenvirtuose Broderick, der bereits seit fünf Jahren zu Megadeth gehört, erweist sich zunehmend als perfekter Nachfolger des nach der Veröffentlichung von RISK (1999) gefeuerten Marty Friedman. Dass Al Pitrelli, der direkt nach Friedmans Kündigung einsprang, nur eine Interimslösung sein würde, stand schnell fest, da Pitrelli mit seinem Engagement bei Savatage und später Trans-Siberian Orchestra vollends ausgelastet war. Auch Glen Drover, Gitarre spielender Bruder des heutigen Schlagzeugers Shawn Drover, blieb anschließend nur drei Jahre in der Band, bevor er sich stärker ins Privatleben zurückzog. Broderick hat zwar auch Familie, steht Megadeth aber dennoch 24 Stunden am Tag und 365 Tage im Jahr zur Verfügung – obendrein ist er der Prototyp des umgänglichen Profis. Lange schon hat der 43-Jährige den Respekt seines Bosses erworben. Mustaine: „Chris übt bis zu 13 Stunden am Tag Gitarre, dementsprechend groß sind seine handwerklichen Fähigkeiten und sein theoretisches Wissen. Wir alle profitieren ungemein von ihm. Für mich ist Chris der beste Gitarrist, den Megadeth je hatten." Mustaine gesteht jedoch nicht nur Broderick erhebliche Einflussnahme auf das Songwriting zu, sondern auch seinem treuen Gefolgsmann Dave Ellefsen, der die Band vor 30 Jahren mitgegründet hat, ihr bis zur temporären Auflösung 2002 angehörte und seit drei Jahren wieder mit an Bord ist. Zwischenzeitlich herrschte Funkstille zwischen Ellefsen und Mustaine, da der eigenwillige Rotschopf ohne Rücksprache mit seinem treuen Paladin Rechte aus dem Back-Katalog verkauft hatte. Sich mit Ellefsen zu streiten, gilt unter seinen Kollegen als nahezu unmöglich. Mustaine schaffte es trotzdem. Doch der blonde Bassist ist nicht nachtragend: „Dave legt größten Wert darauf, Chef der Gruppe zu sein. Ich dagegen kam Anfang der Achtziger von einer Farm in Minnesota nach Los Angeles, war völlig unerfahren und wollte einfach nur dabei sein." Mittlerweile haben

Megadeth-Zampano Dave Mustaine (r.) mit seinen Kollegen Dave Ellefsen, Shawn Drover, Chris Broderick (v.l.)

Foto: M. Santos (PR)

sich die beiden wieder versöhnt, sodass Ellefsen nicht nur musikalisch wieder mitmischt, sondern gegebenenfalls sogar auch als Friedensrichter im Zank-Camp agiert.

Super Collider

Es ist also Ruhe eingekehrt in eine Band, die fast 15 Jahre lang den Ruf eines Durchlauferhitzers mit ständig wechselnden Belegschaften hatte. Jetzt kommt SUPER COLLIDER als eine personell wie stilistisch logische Fortführung des Konzepts von TH1RT3N (2011). Das neue Album ist traditioneller als RISK (1999), ähnlich melodisch wie YOUTHANASIA (1994), konsequent wie RUST IN PEACE (1990) und vielschichtig wie THE SYSTEM HAS FAILED (2004). Mustaine nennt die neue Scheibe „modern im Sound und zeitlos im Songwriting. Wir haben die perfekte Kombination aus klassischen Megadeth-Attitüden und zeitgemäßen Strömungen erschaffen. Der Grund dafür ist sicher im aktuellen Line-up zu finden, das mit Dave und Chris zwei außerordentlich inspirierende Komponisten besitzt. Ich wäre schlecht beraten, wenn ich auf ihre Ideen und Visionen nicht eingehen würde." Der Opener der Albums, ein explosiver Track namens 'King Maker', wurde mehr oder weniger im Alleingang von Ellefsen initiiert, ebenso wie 'The Beginning Of Sorrow', an dem auch Broderick aktiv beteiligt war. „Es ist bei uns ein stetes Geben und Nehmen", erklärt Mustaine. „Manchmal steuert jemand einen kompletten Song bei, mal nur ein Riff, eine Hook oder einen speziellen Satz des Textes. Es gibt immer wieder Neues, das uns inspiriert. Vermutlich sind daher einige Nummern dunkler als in der Vergangenheit, oder andere etwas schneller." Passend dazu auch die Verpflichtung von David Draiman (Disturbed) als Gastsänger der Nummern 'Forget To Remember' und 'Dance In The Rain'. Entstanden sind die meisten Stücke in Mustaines eigenem Tonstudio in Texas, wo der Rotschopf mit Ehefrau und Tochter Electra seit Kurzem wohnt. „Meine Frau und meine Tochter sind totale Pferdeliebhaber, deshalb haben wir unser bisheriges Haus verkauft und sind nach Texas gezogen. Hier lebt auch Vinnie Paul, einer meiner besten Freunde." Mustaine als fürsorglicher Familienvater und guter Kumpel? Hört, hört! Und es kommt noch besser: Nach dem Ende eines drei Alben umfassenden Plattenvertrags mit Roadrunner Records hat Mustaine sein eigenes Label gegründet. Der Name: Tradecraft. Den Vertrieb der Veröffentlichungen wird zukünftig Mediengigant Universal Music übernehmen. „Die Idee stammt ursprünglich gar nicht von mir, sondern meinem Management", gesteht Mustaine.

Label-Chef

„Irgendwann fragten sie mich, ob es nicht interessant für mich wäre, unsere Alben auf einem eigenen Label zu veröffentlichen, um auf die geänderten Marktmechanismen adäquat zu reagieren. Ich war zunächst total überrascht, weil ich mich mit solch einem Gedanken noch nie beschäftigt hatte. Doch nach reiflicher Überlegung stimmte ich zu. Der Rest ist Geschichte." Tradecraft wird sich im ersten Schritt voll und ganz auf Megadeth konzentrieren, plant anschließend aber eine Öffnung für weitere Bands. Erste Überlegungen diesbezüglich sollen bereits stattgefunden haben. „Auf der 'Gigantour' werden wir das ein oder andere Gespräch führen", orakelt Mustaine und streut damit Gerüchte, an welche Bands man denkt. „Früher", so der Megaboss, „bestand der Begriff 'Musik-Business' aus zwei Worten, nämlich Musik und Business. Beide Welten waren getrennt. Heute sind sie miteinander verschmolzen. Dieser Tatsache muss man sich als verantwortlicher Musiker stellen."

Mustaine wird also künftig Musiker und zugleich Labelboss sein? Bei seinem Naturell gewiss kein Zuckerschlecken für die kommenden Bands in seiner Firma. „Keine Sorge, ich werde niemandem in seine Musik reinreden", beschwichtigt der neue Allrounder. „Ich weiß, wie wichtig es ist, Künstlern freie Hand zu lassen, denn ich bin ja selbst einer. Andererseits: Kaum einer kennt dieses Geschäft so gut und lange wie ich. Schon bei Metallica war ich es, der sich um die Gagen und Zahlungen gekümmert hat. Lars und James wollten davon nie etwas wissen, also war ich es immer, der ein Auge darauf hatte, dass das eingespielte Geld auch wirklich bei den Musikern ankommt und nicht in irgendwelchen dubiosen Kanälen versickert. Und genauso werde ich es auch bei den Bands halten, die sich mir und Tradecraft anvertrauen." Ein Heiligenschein dürfte ihm sicher sein!

MATTHIAS MINEUR

> „Schon bei Metallica war ich es, der sich um die Gagen und Zahlungen gekümmert hat. Lars und James wollten davon nie etwas wissen, also war ich es immer, der ein Auge darauf hatte, dass das eingespielte Geld auch wirklich bei den Musikern ankommt und nicht in irgendwelchen dubiosen Kanälen versickert."
>
> **DAVE MUSTAINE** *(r.)*

Jeff Hanneman

** 31.01.1964 † 02.05.2013*

Foto: S. Dewall /Redferns

SÜDLICH DES HIMMELS

Mit JEFF HANNEMAN haben die Thrash-Titanen Slayer ihren kreativsten Kopf und die Metal-Szene einen ihrer größten Gitarristen verloren. Geliebt wurde er nicht von allen, musikalisch respektiert sehr wohl. METAL HAMMER blickt zurück auf ein Leben, das sich ohne große Hintergedanken zwischen unzähligen Höllen-Riffs, satanischen Symbolen und Nazi-Signa tummelte – und letztlich vom Alkohol vertilgt wurde.

Wenn Jeff Hanneman beim Abendessen mit seiner Familie in Kalifornien zusammensaß, gab es meist ein beherrschendes Gesprächsthema: den Krieg. Zwei Brüder hatten in Vietnam gedient, und der Vater landete einst im Zweiten Weltkrieg mit seinen amerikanischen Kameraden in der Normandie. Von ihm bekam Jeff seine ersten Abzeichen aus dieser blutigen Epoche geschenkt. In einem Interview 2009 erzählt Hanneman, dass sein Vater eigentlich gebürtiger Deutscher war, später aber gegen seine eigene Heimat in den Krieg zog. Dieser Dualismus (mit Hang zur Indifferenz) beeinflusste nicht nur seinen eigenen späteren Umgang mit Objekten aus dem Nationalsozialismus, sondern auch sein gesamtes Wesen.

Geboren wurde Jeffrey John Hanneman am 31. Januar 1964. In der Schulzeit flog er unter dem Radar der Hochbegabung, stattdessen versuchte er sich als Surfer. „Ich war beschissen", erinnerte sich Hanneman an die Zeit am Strand. „Also hing ich einfach nur herum und guckte mir die Mädels an." Manche nennen es Faulheit, andere die Begabung, aus den bestehenden Umständen das Beste zu machen. Dieser Lebensentwurf konnte irgendwann nur in einer Vorliebe für die rotznasige Punk-Bewegung enden. Als sich Hanneman und Kerry King bei einer Band-Audition über den Weg liefen, kreuzten sich die Stile, welche später die Essenz des urtypischen Slayer-Sounds ausmachen sollten: „Ich verabschiedete mich gerade von Bands wie Iron Maiden oder Judas Priest und tauchte voll in den Punk ab", erläuterte Hanneman die Anfänge. „Allerdings kannte ich den ganzen NWOBHM-Kram, daher konnten Kerry und ich miteinander jammen." Kerry King war zu diesem Zeitpunkt seinem Kumpel jedoch satte drei Jahre an Spielpraxis voraus, sodass sich Hanneman vor den ersten Sessions nach eigener Aussage in die Hosen schiss: „Ich war wirklich schlecht. Als ich sah, wie Kerry spielte, wurde mir klar, dass ich den Lernprozess um einiges beschleunigen musste, um mit ihm mithalten zu können." Der eher motivationslose Jugendliche hatte ein Betätigungsfeld gefunden, das ihm in den Arsch trat. Und welches er später mit seinen Riffs regieren sollte.

Die Hölle von Auschwitz

Als Slayer in ihrer Anfangszeit auf „High School Lunch Tour" gingen und Cover von UFO ('Lights Out'), Van Halen ('Somebody Get Me A Doctor') und Iron Maiden ('Wrathchild') zum Besten gaben, war Hanneman immer noch bemüht, mit seinen neuen Mitstreitern Tom Araya, Dave Lombardo und Kerry King technisch mithalten zu können. Erstaunlicherweise war aber genau er es, der als Erster begann, eigene Songs zu schreiben. Während Kollege King in der Küche an seinen ersten Nagelarmbändern schraubte, um die optische Charakteristik zu erhöhen, konzentrierte sich Hanneman lieber auf die Musik. „Allmählich fanden die anderen Jungs Gefallen an meinen Hardcore Punk-Einflüssen", erinnerte sich Hanneman an den stilistischen Durchbruch. „Dave war sofort Feuer und Flamme. Bei Tom und Kerry hat dieser Prozess etwas länger gedauert." Aber es fruchtete. Im Lauf der Jahre entwickelten speziell die beiden Slayer-Gitarristen eine kongeniale Partnerschaft, die nicht nur in höllisch schnellen Riff-Wirbeln sondern auch Soli gipfelte, welche den Songs noch mehr Gift und Galle verliehen und teilweise an Freejazz-Vorlagen erinnerten. Spätestens mit ihrem dritten Album REIGN IN BLOOD (1986) erlangten Slayer internationale Anerkennung – auch dank Hanneman, der mit Liedern wie 'Angel Of Death' oder 'Raining Blood' thrashiges Kulturgut kreierte. Die gestiegene Aufmerksamkeit zeigte sich auch darin, dass die Texte entschiedener unter die Lupe genommen wurden. Inhaltlich verließ das kalifornische Quartett satanische Pfade und wendete sich beispielsweise dem Holocaust zu – allerdings nicht wertend, sondern prosaisch. „Bevor ich 'Angel Of Death' schrieb, hatte ich einige Bücher über den KZ-Arzt Josef Mengele gelesen", erläuterte Hanneman die Entstehungsweise des bis heute kontrovers diskutierten Songs. „Das Lied ist eine Geschichtsstunde. Ich besitze viele Bücher über das Dritte Reich und war absolut fasziniert von den extremen Auswüchsen. Etwa, wie Hitler eine ganze Nation hypnotisieren konnte, oder wie sich Mengele von einem Arzt zum Schlächter entwickelte. Außerdem hatten die Deutschen die coolsten Abzeichen und entwickelten Taktiken, die noch heute in der US-Army verwendet werden. Mein Vater entrümpelte seinen Schrank und fragte mich, ob ich seine deutschen Medaillen haben wolle. Er hätte sie sonst weggeschmissen." Die Leidenschaft für Nazi-Memorabilia teilte er auf Tour in langen Gesprächen mit Motörhead-Chef Lemmy Kilmister. Bis zuletzt konnte er den Aufruhr um diese Passion nicht nachvollziehen, geschweige denn reagierte er darauf. Und: Der Popularität von Slayer tat diese Diskussion keinen Abbruch. Im Gegenteil.

Unter anderem für seine Wildheit liebten ihn die Slayer-Fans: Jeff Hanneman

Sponsor des Todes

Der nächste Geniestreich des US-Amerikaners hörte auf den Namen 'South Of Heaven' und besaß das vielleicht böseste und satanischste Riff der Metal-Historie. Da bezüglich der Geschwindigkeit mit REIGN IN BLOOD alles gesagt worden war, traten Slayer 1988 auf die Bremse und enterten damit genau das Terrain, welches Hanneman am meisten lag. „Ich stehe eher für die schnellen Sachen, Jeff für die rhythmischeren", analysierte Kerry King einmal zutreffend. Auf SOUTH OF HEAVEN konnte sich Hanneman richtiggehend austoben. Er schrieb das Album fast im Alleingang und verpasste sich und seiner Band bis dato ungehörte Facetten. Diese groovig-machtvolle Attitüde kennzeichnet auch SEASONS IN THE ABYSS, das letzte klassische Großwerk von Slayer, zu welchem Hanneman unter anderem den epischen Titel-Song sowie das metallische Trommelfeuer im Opener 'War Ensemble' beisteuerte, mit dem die US Army ihre Soldaten vor Kriegseinsätzen im Irak zu motivieren pflegte. Man kann also behaupten, dass Jeff Hanneman seine militaristische Schwärmerei in Perfektion umzusetzen wusste.

Doch bereits auf dem Höhepunkt seines Schaffens und der Karriere von Slayer wich der Gitarrist mehr und mehr aus dem Rampenlicht. Selbst Dave Lombardo nahm in den letzten Jahren mehr Promotion-Aufgaben wahr als Hanneman, der Interview- und Probetermine in Serie sprengte (selbst auf dem offiziellen gemeinsamen Foto der „Big Four" fehlt er). Sein Rückzug in die eigenen vier Wände resultierte in einem vermehrten Alkoholkonsum. Kokain und Pillen hatte er einst eine Absage erteilt, „weil das nur in den Tod führen kann". So resolut war er im Umgang mit Alkohol nicht. Im Gegenteil: Heineken gehörte nicht nur zu seinem Lieblingsbier und zierte als Logo (mit „Hanneman" statt „Heineken") seine Gitarre – er ließ sich sogar von der Brauerei sponsern. Freunde sagten, dass Hanneman bis in seine letzten Tage regelmäßig Bier und Wodka konsumierte.

Anfang 2011 ereilte ihn eine seltene Infektionskrankheit, die er auf einen Spinnenbiss zurückführte, ihn beinahe den Arm kostete und zur absoluten Untätigkeit verurteilte. Aus heutiger Sicht ist wahrscheinlicher, dass er bereits zum damaligen Zeitpunkt aufgrund seines Alkoholismus' an massiven Durchblutungsstörungen litt. Bei den anstehenden Festivalauftritten und Shows wurde er durch Exodus-Gitarrist Gary Holt sowie Cannibal Corpse-Mitglied Pat O'Brien ersetzt. Die Öffentlichkeit wie auch Teile der Band hatten in den folgenden Monaten und Jahren nicht das Gefühl, als ob Hanneman dieser Status komplett unangenehm wäre, zumal die Tourneen im Gegensatz zum Komponieren nicht zu seinen bevorzugten Aufgaben gehörten. „Ich kann nicht sagen, wann und ob Jeff noch einmal zurückkommt", analysierte Kerry King noch vor Kurzem ein wenig ratlos.

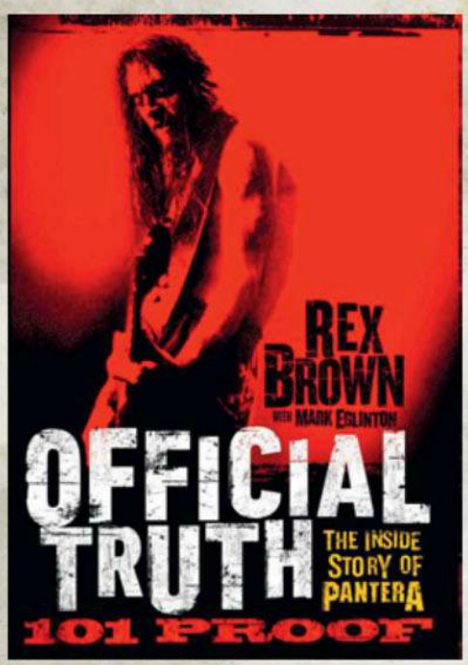
Seit dem 2. Mai wissen wir, dass es zu einer Rückkehr nicht mehr kommen wird. Jeff Hanneman verstarb in einem Krankenhaus von Los Angeles an Leberversagen. Diese Nachricht versetzte die Szene in Schockstarre und veranlasste zahllose Musiker, sich posthum verbal vor Jeff Hanneman zu verneigen. „Ich bin dankbar, dass ich zur selben Zeit wie Jeff leben durfte", äußerte sich James Hetfield. „Es existieren ein paar Gemeinsamkeiten zwischen uns: Wir waren beide eher schüchterne Jungs, welche die Musik für sich sprechen ließen. Es war schön, mit ihm bei den „The Big Four"-Festivals die Bühne teilen zu dürfen." Der Süden des Himmels hat seit diesem Jahr einen neuen musikalischen Dirigenten.

MATTHIAS WECKMANN

Foto: Terrasson /DALLE

PFEFFER IM SPANDEX

Kulinarisch ignorant, musikalisch hochbegabt. Der einstige Tubabläser REX BROWN schrieb in seiner Zeit als PANTERA-Bassist Metal-Geschichte, und nun auch ein Buch über sein Leben: THE OFFICIAL TRUTH, 101 PROOF: THE INSIDE STORY OF PANTERA. Wir riskierten einen Blick und einen Anruf.



Eine Szene aus der Biografie von Rex Brown ist bezeichnend: Als Pantera ihn 1982 nur unter der Bedingung aufnehmen wollten, dass er künftig die Finger von Alkohol und Zigaretten lasse, erschien Brown bei der nächsten Probe mit Fluppe im Maul und Sixpack unterm Arm. „Wenn ich einen Raum betrete, mache ich den Anwesenden direkt klar, dass ich mich nicht anpissen lasse", erläutert der 48-Jährige in seinem Buch. „Attitüde ist wichtiger als alles andere. Wenn du irgendwo lächelnd reinkommst, wirst du nicht für voll genommen. Es ist ein Zeichen von Schwäche." Nun könnte man argumentieren, dass die Notwendigkeit einer solchen Maske genau das symbolisiert: Machtlosigkeit. Möglich, dass diese Einstellung daher rührt, dass Brown schon als Kind seinen Vater an den Krebs verlor und er quasi von Beginn an für sich selbst einstehen musste. Selbstironie ist da wohl nicht Teil des Plans. Stattdessen entwickelte Rex Brown, der bereits in der Schulzeit durch seine hohen musikalischen Fähigkeiten auffiel, ein Scheuklappendenken, das strikt darauf ausgerichtet war, es im Rock'n'Roll-Business bis ganz nach oben zu schaffen. Und natürlich wollte er sich auch da nicht vorführen lassen, weder auf noch abseits der Bühne. Der Vater von Dimebag Darrell und Vinnie Paul, Jerry Abbott, verpasste Brown aufgrund seiner Wissbegierde über geschäftliche Abläufe schnell den Spitznamen „Der Anwalt". Und das war nicht lobend gemeint. Im Buch charakterisiert sich der Bassist als jener Teil der Band, welcher den Laden hinter den Kulissen in den schlimmsten Phasen zusammenhielt, während Vinnie Paul vergeblich Frauen betatschte, Dimebag sich mit Schmarotzern umgab, die nur hinter seiner Kohle her waren, oder Phil Anselmo im Drogenwahn fast abnippelte. Nach dem Tod von Dimebag Darrell fiel Brown in ein unendlich tiefes Loch und ertrank fast im Alkohol. Doch auch diese Gefahr scheint erkannt und aktuell gebannt zu sein. An Selbstbewusstsein mangelt es dem Amerikaner daher nicht. Musikalisch absolut zu Recht. Mit seinem Bassspiel hat Rex Brown entscheidend zu dem einzigartigen Groove von Pantera beigetragen, zumal in den Soloteilen die Gitarre von Dimebag nicht gedoppelt wurde und Rex' Instrument entsprechend prominent vertreten war. Zumindest in dieser Hinsicht wird ihn also bestimmt niemand anpissen.

Rex, du bist nicht wirklich als jemand bekannt, der gerne Interviews gibt oder von sich aus viel redet – wie schwer war es denn für dich, deine Emotionen und Gedanken für THE OFFICIAL TRUTH, 101 PROOF: THE INSIDE STORY OF PANTERA preiszugeben?
Extrem schwer. Es war viel härter, als ein Album einzuspielen. Sechs Monate lang habe ich mich gegen diese Idee, die von außen an mich herangetragen wurde, gewehrt – aber mich letztlich doch dafür entschieden. Zum Glück. Denn solch ein Buch hat eine absolut kathar-

tische Funktion: Man geht zigmal dieselben Ereignisse durch. Im Zuge des Schreibens sind mir rückblickend viele Dinge klarer geworden.

Das Vorwort wurde von King's X-Bassist und -Frontmann Doug Pinnick verfasst. Im Buch nennst du ihn deinen „Mentor". Was verbindet dich mit ihm?
Doug war immer jemand, zu dem ich aufgeschaut habe. Bis heute verfolge ich seine Arbeit mit großem Respekt. Außerdem hat er in den Anfangszeiten von Pantera viel für uns getan und versucht, uns den richtigen Leuten vorzustellen.

Rex Brown (l.) mit Pantera 1992

Deine musikalische Laufbahn begann als Sänger im Kirchenchor, danach hast du Tuba und Piano gespielt, später hättest du aufgrund deiner Fähigkeiten im Jazz ein Stipendium an einer Universität annehmen können. War diese klassische Ausbildung hilfreich für deine Karriere?
Ich will nicht beurteilen, wie andere Musiker das angehen. So war eben mein Weg. Meine Großmutter war ausgebildete Musikerin und hat mir als Kind stundenlang Stücke von Charles Mingus oder Scott Joplin am Klavier vorgespielt. Das hat mich zutiefst inspiriert. Dazu hinterließ mir meine ältere Schwester Platten der Beatles und der Rolling Stones, während meine Eltern den typischen Sound der Nachkriegsära hörten: Big Band und Jazz. Es gab also ein buntes Sammelsurium musikalischer Einflüsse, die schließlich irgendwann bei ZZ Top, Def Leppard und später Metallica endeten.

Was war denn schlimmer für dich: Dass Pantera dich anfangs aufforderten, mit dem Rauchen und Trinken aufzuhören, oder sie dich zwangen, bei Konzerten Spandexhosen zu tragen?
Definitiv Letzteres. Aber man muss aus heutiger Sicht sagen: Es hat funktioniert. Damals musste man sich eben als Musiker die Haare bis zur Decke toupieren und die passenden Klamotten tragen, um an Gigs zu kommen. Wir spielten sechsmal die Woche; viele Cover, aber auch eigenes Zeug. Das hat entscheidend zur Entwicklung von Pantera beigetragen.

Du hast eine gemeinsame Jamsession mit Metallica 1985 als einen Wendepunkt eurer Karriere bezeichnet. In welchem Sinne war das gemeint?
KILL 'EM ALL war zuvor natürlich in aller Munde, aber RIDE THE LIGHTNING zeigte eine enorme Weiterentwicklung: Das war der Sound, den wir selbst auch machen wollten. Dime und ich spielten mit James und Lars einige Lieder, von da an bestand eine Freundschaft zwischen den Bands.

Du erwähnst in deinem Buch, dass du einmal geglaubt hattest, dass Kerry King bei euch einsteigen würde. Wieso das?
Kerry war total eng mit Phil befreundet und schlief öfter mal auf seiner Couch. Gegen 1987 häufte sich das so sehr, dass ich tatsächlich dachte, Kerry wollte bei uns einsteigen. Aber das erwies sich letztlich doch als Trugschluss.

Wie würdest du den Einfluss von Jerry Abbott, dem Vater von Dime und Vinnie, auf die Band einstufen?
Positiv und negativ. Anfangs profitierten wir davon, dass er ein eigenes Studio besaß. Aber es gab häufig Meinungsverschiedenheiten. Jerry kommt aus der Country-Ecke und verstand nie, dass man im Metal anders an die Sachen rangehen muss.

Später musstest du dich mit ihm rechtlich auseinandersetzen. War das hart?
Klar. Aber einer musste doch für die Belange der Band einstehen. Vinnie und Dime hatten keine Lust, mit ihrem Vater zu zanken. Also musste ich ran.

Auf dem Song 'Cemetary Gates' hört man dich im Intro am Klavier und an der Akustikgitarre: Hast du manchmal gedacht, dass deine musikalischen Fähigkeiten am Bass gar nicht hundertprozentig zum Tragen kommen?
Nein, nie. Ich sehe mich am Bass als absoluter Teamplayer. Ich sorge mit dem Drummer für das Fundament. Leute, die glauben, sie seien Steve Harris und müssten im Mittelpunkt des Sounds stehen, kann ich gar nicht leiden.

Über den Live-Auftritt in Moskau 1991 berichtest du sehr enthusiastisch: Wie hat dieses Konzert das Album VULGAR DISPLAY OF POWER (1992) beeinflusst?
Wir waren schon vorher mit Adrenalin geladen, aber danach gab es kein Halten mehr. Dieses ganze surreale Szenario mit einem Menschenmeer, so weit das Auge reicht und einem Backstage-Bereich, der aus einem Zelt pro Band besteht und der Energie des Publikums – das war unglaublich. Außerdem hat uns dieser Auftritt an der Seite von AC/DC und Metallica gezeigt, dass wir mit den ganz Großen mithalten können. Mit ihrem schwarzen Album hatten Metallica in der Szene gerade eine Lücke hinterlassen, die wir mit VULGAR DISPLAY OF POWER besetzen konnten. Die gesamten Aufnahmen hatten etwas Magisches. Da hat alles gepasst, wir waren musikalisch und privat so eng miteinander wie nie wieder.

Während der Aufnahmen zu FAR BEYOND DRIVEN (1994) hast du erstmals bemerkt, dass Geld zum Fenster rausgeschmissen wird.
Na ja, irgendwie mussten wir den Druck, der sich durch den ewigen Tour-Album-Tour-Rhythmus in den Jahren zuvor aufgestaut hatte, auch rauslassen. Also wurden eben Partys veranstaltet. Und wenn man sich die 750.000 Dollar Kosten anschaut – das hat dieses Album in zwei Wochen eingespielt!

Es gibt eine Anekdote, nach der ihr euch einen Koffer mit 140 Flaschen Zitronenpfeffer nach Europa habt schicken lassen, weil die Catering-Firma nicht die richtigen Gewürze vorrätig hatte. Am Ende der Tour wurden 138 Flaschen wieder zurückgeschickt – lief da nicht bereits eine Art Rockstar-Nummer ab?
Ach, komm... So eine Scheiße macht doch jede Band in dieser Größenordnung, das ist für mich überhaupt kein Thema. Das mit dem Pfeffer liegt daran, dass ihr in Europa so eindimensionales Essen habt. Ihr Deutsche steht doch auch alle auf Hühnchen...

Äh. Also, das ist doch sehr pauschalisiert...
Wie auch immer, das ist eben mein Eindruck. Und wir Südstaaten-Jungs sind eben anderes Essen gewohnt: Steaks, et cetera. Darauf wollten wir auf Tour nicht verzichten.

Am Ende des Buchs sprichst du davon, dass kein Tag vergeht, an dem du nicht an Pantera denkst oder von der gemeinsamen Zeit träumst. Wie sah denn der schönste Traum bisher aus?
Er zeigt uns, wie Pantera wirklich waren: Eine echte Einheit, die sich von niemandem aufhalten ließ. Ich bin überzeugt davon, dass sich die Band wieder vereint hätte, wenn Dimebag nicht ermordet worden wäre. Es hätte sich alles wieder eingerenkt. Die Journalisten stürzen sich mit Vorliebe auf die negativen Ereignisse unserer Karriere. Dabei haben die guten Zeiten absolut überwogen. Wer mein Buch liest, wird erfahren, wie es wirklich war.

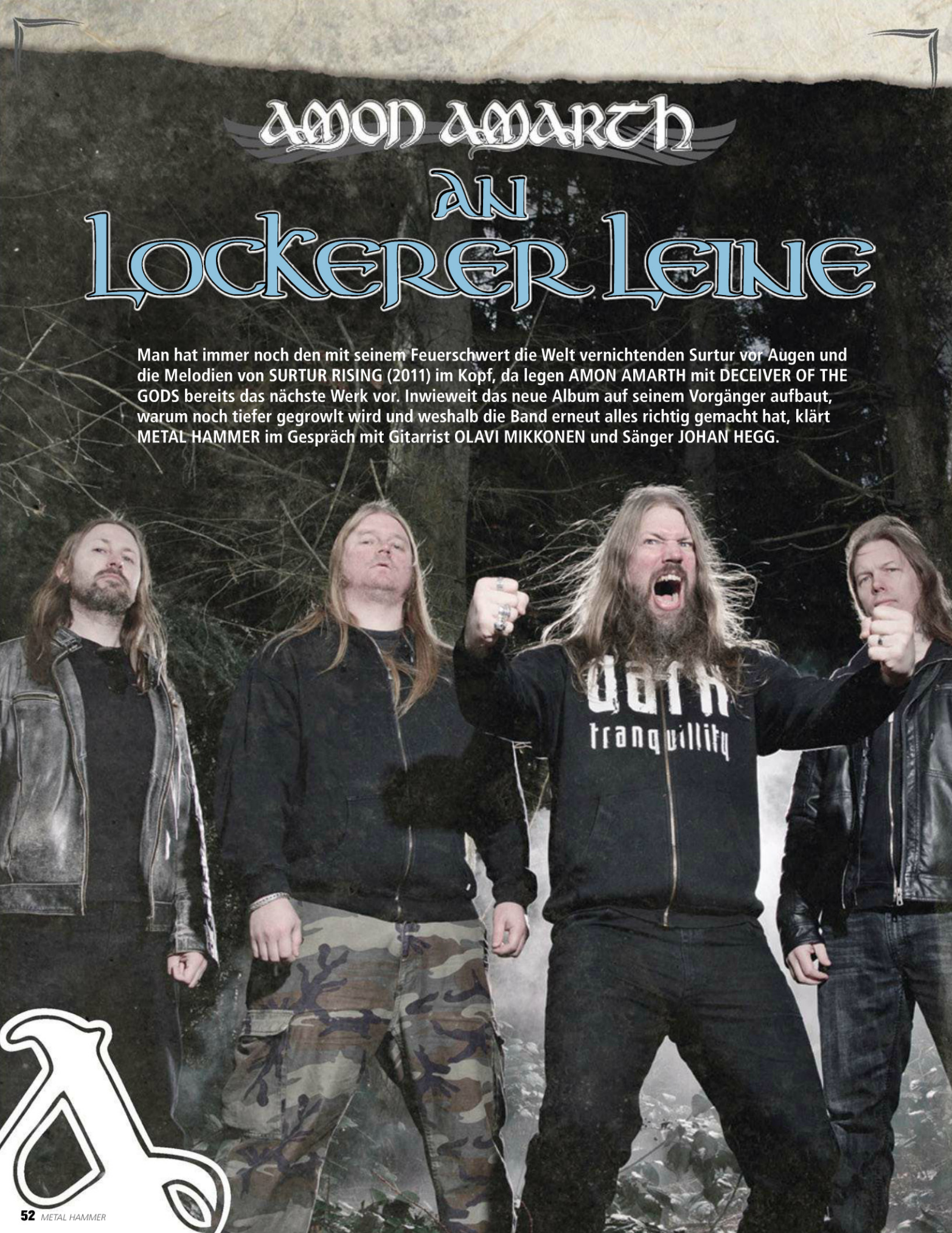
MATTHIAS WECKMANN

Fotos: A. Solca (PR), J. Giron (PR)

AMON AMARTH

An Lockerer Leine

Man hat immer noch den mit seinem Feuerschwert die Welt vernichtenden Surtur vor Augen und die Melodien von SURTUR RISING (2011) im Kopf, da legen AMON AMARTH mit DECEIVER OF THE GODS bereits das nächste Werk vor. Inwieweit das neue Album auf seinem Vorgänger aufbaut, warum noch tiefer gegrowlt wird und weshalb die Band erneut alles richtig gemacht hat, klärt METAL HAMMER im Gespräch mit Gitarrist OLAVI MIKKONEN und Sänger JOHAN HEGG.



Als 2012 bekannt wurde, dass nach drei Alben mit Jens Bogren für das Nachfolgewerk von SURTUR RISING ein Wechsel auf dem Produzentenstuhl anstehen würde, war die Metal-Welt durchaus überrascht. Noch überraschter war man, als bekannt wurde, dass Amon Amarth ihr neuntes Album unter der Ägide von Sound-Guru Andy Sneap schmieden würden. Sneap, der bekannt ist für seinen harten, modernen Thrash-Sound – das soll funktionieren? Die einen begrüßten diese Entscheidung, schließlich konnte Sneap bereits Hochkaräter wie Kreator, Arch Enemy, Machine Head, Testament oder Accept sound-technisch veredeln. Andere wiederum waren sehr skeptisch. Wer Amon Amarth kennt, weiß jedoch, dass keine Entscheidung – egal, was auch das Thema sein mag – unüberlegt getroffen wird.

Olavi, Johan – nachdem ihr drei Meistertitel mit Jens Bogren gewonnen habt, wurde dennoch der Trainer ausgetauscht und Andy Sneap zum Chefcoach befördert. Wart ihr eher nervös oder aufgeregt? Schließlich konntet ihr nicht zu hundert Prozent wissen, was euch erwartet...

Olavi: Wir waren beides. Und davon eine ganze Menge. Im Nachhinein habe ich das Gefühl, dass der Wechsel des Produzenten uns dazu angestachelt hat, noch bessere Songs zu schreiben. Aus irgendeinem Grund war ich wie aufgedreht, das Komponieren ging mir noch nie so leicht von der Hand. Ein Grund dafür war sicher der Produzentenwechsel, denn ich wollte natürlich, dass wir einen guten Eindruck hinterlassen, wenn wir zu Andy ins Studio kommen. Darüber hinaus stand bereits das komplette Material – auch in Demo-Form –, sodass wir zumindest wussten, was wir an den Start bringen. Wir hatten bis dato noch nie mit Andy Sneap gearbeitet, aber bei einem Meeting mit ihm im Frühjahr 2012 tauschten wir uns über diverse Ideen und den Aufnahmeprozess aus. Nach jenem Meeting entschieden wir uns dafür, mit Andy zusammenzuarbeiten.

Johan: Natürlich waren wir uns im Klaren darüber, dass Andy ein Experte ist. Aber es ist immer etwas aufregend, wenn neue Leute ins Spiel kommen. Doch gerade dieses Meeting hat uns deutlich gemacht, dass wir mit Andy auf einer Wellenlänge liegen. Was die Nervosität anbelangt, würde ich es eher als „angespannt" bezeichnen. Aus meiner Sicht ist das aber ein gutes Zeichen, denn so ist sichergestellt, dass man durch diese Anspannung den Fokus auf eine gute Leistung legt.

Olavi: Nach dem letzten Album waren wir auf der Suche nach einem raueren Livefeeling. Und genau dieses Ziel haben wir mit der neuen Platte erreicht. Darüber hinaus gefiel mir der Umstand, dass wir in einem kleinen Dorf in England waren, wo es nichts zu tun gab außer unserer Arbeit, sodass der Fokus nie aus den Augen verloren gehen konnte. Und das sechs, sieben Wochen lang.

Gut, aber dennoch gibt es den Begriff „Never change a winning team"...

Johan: Ja, aber ich denke, dass das Schwachsinn ist... (lacht)

Olavi: Wir haben brillante Alben mit Jens gemacht und eine Menge bei und von ihm gelernt. Ohne ihn würden wir auch sicher nicht dort sein, wo wir uns gerade befinden. Bereits nach TWILIGHT OF THE THUNDER GOD (2008) waren wir mit einigen Dingen nicht mehr ganz so zufrieden, haben aber letztendlich noch ein weiteres Album mit ihm gemacht. Nach SURTUR RISING habe ich den anderen in der Band jedoch gesagt, dass wir nun weiterziehen müssen.

Johan: In der Tat. Die Alben mit Jens sind großartig, aber es gab einige Dinge, dir wir anders handhaben wollten. Und wir mussten realisieren, dass wir diese Dinge mit Jens zusammen nicht bekommen würden.

Welche Dinge sind das?

Johan: Kleinigkeiten. Jens hat eine Arbeitsweise, die uns bei der Richtung, die wir einschlagen wollten, nicht behilflich sein würde. Dahingehend war Sneap die bessere Wahl. Andererseits wäre es auch Jens gegenüber nicht fair gewesen, von ihm eine Arbeitsweise zu verlangen, mit der wiederum er sich nicht wohl fühlt.

Was ist der größte Unterschied zwischen Bogren und Sneap? Immerhin sind beide Meister ihres Fachs.

Olavi: Bei Jens ist es so, dass immer um acht Uhr morgens mit der Arbeit begonnen wird und man gegen 19 Uhr Feierabend macht. Mit Andy war das viel relaxter. „Wann immer ihr wollt!", war die Devise. Wir haben so lange gearbeitet, wie wir wollten. Mal bis drei Uhr in der Früh, mal haben wir den ganzen Abend freigemacht, uns ein Curry-Gericht und Bier gegönnt. Außerdem war jeder Einzelne viel mehr involviert. Das alles macht das neue Album aus. Des Weiteren ist Andy ein sehr guter Musiker. Wenn ich also etwas auf der Gitarre falsch eingespielt hatte, konnte Andy mir genau sagen, was ich anders machen muss: „Dieser Finger dort berührt die Saiten. Achte darauf..." Bei Jens war es eher im Sinne von: „Okay, mach noch mal!" Man wusste jedoch nie, was genau man nun falsch gemacht hatte.

Johan: Ich denke nicht, dass Jens nicht weiß, was man falsch gemacht hat, sondern dass dies einfach seine Arbeitsweise ist. Bei Andy war es ein entspanntes Arbeiten, da es immer Ziele für den jeweiligen Tag gab. „Dies und jenes wollen wir heute erreichen." Und wenn wir das geschafft hatten, war Schicht und man konnte sich anderen Dingen widmen. Manche Tage waren länger, andere kürzer. Insgesamt jedoch alles vergleichsweise flexibel.

Olavi, du hast bereits angeführt, dass das gesamte Material schon vor Beginn der Studioarbeiten stand. Inwiefern »

„Alben, die bereits einige offensichtlich schmissige Stücke am Start haben, jedoch genauso noch entdeckt werden wollen, sind am Ende Klassiker geworden."

JOHAN HEGG *(M.)*

Foto: J. McMurtrie (PR)

konnte Andy Sneap überhaupt noch Einfluss auf das Material nehmen?

Olavi: Der einzige Einfluss, den Andy nahm, war, dass wir einige Parts verlängert haben. Außerdem änderten wir auf Andys Rat hin ein paar Schlagzeug-Beats. Und es gibt sicher auch mehr Harmonien bei den Soli. Denn weder Johan (Söderberg, zweiter Gitarrist – Anm.d.A.) noch ich sind Sologitarristen sondern Rhythmusgitarristen, die simple Soli spielen. Andy gab uns einen Schub, damit wir richtige, echte Soli spielen. Auf das eigentliche Material hat er aktiv keinen Einfluss genommen. Aber wie ich bereits sagte ist es sehr gut möglich, dass ich – mit dem Wissen, dass Andy der neue Produzent sein würde – unterbewusst mehr Thrash und klassischen Heavy Metal habe einfließen lassen.

Und das nächste Album wird dann ebenfalls unter Andys Führung veredelt?

Johan: Dieses Album ist noch nicht einmal veröffentlicht, und du fragst schon nach dem nächsten? (lacht) Ich kann zwar nicht für die anderen sprechen, aber hätte absolut nichts dagegen, wieder mit Andy zu arbeiten.

Olavi: Für eine Beantwortung dieser Frage ist es noch zu früh. Aber lass es mich so ausdrücken: Ich würde mich wundern, wenn beim nächsten Mal nicht erneut Andy Sneap an den Reglern sitzen würde...

Damit eure Fans bereits vorab einen Eindruck vom neuen Material bekommen, habt ihr mit dem Titelstück 'Deceiver Of The Gods' eine Art „Vorab-Teaser-Single" veröffentlicht. Dieser Song ist zweifelsohne einer der besten von Amon Amarth, allerdings auch ein bisschen irreführend: Mit Abstand die schnellste Nummer auf dem neuen Album, und das restliche Material ist auch nicht ansatzweise so „thrashy".

Olavi: Irreführend? Ich denke nicht. Und ich denke auch, dass es der beste Song von DECEIVER OF THE GODS ist. Intern sprechen wir von sechs sogenannten Singles. Wir haben uns schlicht und einfach deswegen für das Stück entschieden, weil es eine bekannte wie auch neue Seite von Amon Amarth aufzeigt.

Johan: Es kommt auf die Perspektive an. DECEIVER OF THE GODS war gewiss niemals als Thrash-Album gedacht, aber wir lassen eben noch mehr unsere Einflüsse durchscheinen. Allerdings bewegen wir uns nicht so weit weg von dem, was wir sind. Wir sind Amon Amarth und wollen wie Amon Amarth klingen.

Im Hinblick auf die Perzeption der beiden hier zu vergleichenden Alben: SURTUR RISING war und ist ein schwarzes Biest, das sehr böse und apokalyptisch klingt und – im Vergleich zu seinem Nachfolger – überaus aggressiv daherkommt. Während dich der mächtige Surtur direkt anspringt, benötigt DECEIVER OF THE GODS mehrere Erkundungs-Touren, bevor sich die Juwelen offenbaren. Seht ihr das ähnlich?

Olavi: Oh, das ist für mich sehr schwierig zu beantworten. Schließlich haben sich alle in der Band mittlerweile über zwölf Monate eingehend mit dem neuen Material beschäftigt. Generell bin ich der Ansicht, dass wir zehn sehr starke Songs auf dem Album haben. Gut, schlechte Stücke hatten wir auf keiner unserer Platten, aber hier ist die durchschnittliche Qualität schon sehr hoch und meines Erachtens auch höher als auf allen unseren vorherigen Werken. Und wie ich bereits sagte: Wir sind der Meinung, dass wir sechs Singles haben. Das wären die ersten vier Songs (das Titelstück, 'As Loke Falls', 'Father Of The Wolf', 'Shape Shifter' – Anm.d.A.) plus 'Blood Eagle' und 'Coming Of The Tide'.

Johan: Ich würde dahingehend zustimmen, dass DECEIVER OF THE GODS wächst, je öfter man es aufmerksam anhört. Auf der anderen Seite macht das neue Material den Zugang nicht sonderlich schwer. Es gibt viele Songs auf DECEIVER OF THE GODS, die man nach einmaligem Hören bereits mitsummen kann. Ergo: Es ist catchy, aber hält noch vieles zu entdecken parat. Und genau das ist das Gute. Denn Alben, die bereits einige offensichtlich schmissige Stücke am Start haben, jedoch genauso noch entdeckt werden wollen, sind am Ende Klassiker geworden.

Olavi, im Interview zu SURTUR RISING sagtest du, dass es ursprünglich deine Intention war, wieder mehr Death Metal-Riffs zu schreiben. Allerdings gabst du ebenfalls zu Protokoll, dass du wohl nicht mehr genau wüsstest, wie das geht. Wenn ich mir das neue Material anhöre, ist es dir immer noch nicht wieder eingefallen, oder?

Olavi: Das stimmt! Und weißt du was? Der Song mit dem stärksten Death Metal-Riffing – 'Shape Shifter' – stammt aus Söderbergs Feder. Irgendwie kann ich das nicht mehr. Ich weiß auch nicht. Aber es gibt Schlimmeres. Es ist doch kein Geheimnis, dass ich schon immer vorhatte, Heavy Metal in den Amon Amarth-Sound zu integrieren. Und in den letzten Jahren wurde dieses Vorhaben immer weiter intensiviert. Und wer weiß – wenn wir so lange weitermachen –, vielleicht klingen wir in zehn Jahren wie eine klassische Heavy Metal-Band?

„In den USA weiter zu wachsen, war nicht unser erstes Ziel bei der Entscheidung für das neue Management. Dass ein größeres US-amerikanisches Management dabei natürlich dienlich sein kann, steht außer Frage."

JOHAN HEGG

Ihr habt immer wieder betont, dass ihr eine Heavy Metal-Band seid, die einen Death Metal-Sänger hat. Auf DECEIVER OF THE GODS präsentiert ihr mit 'Father Of The Wolf' den wohl klassischsten Heavy Metal-Track eurer Historie. Ein dicker Mehrpfünder mit schicken, klassischen Iron Maiden-Melodien. Ist diese Nummer euer „meister" Heavy Metal-Song?
Olavi: Definitiv! Als wir an dem Song arbeiteten, mussten wir sehr schmunzeln. Nicht, weil es ein schlechtes Lied ist, sondern weil alles so sehr nach klassischem Heavy Metal klingt. Aber wir waren einfach der Meinung, dass wir es veröffentlichen können, weil es uns gefällt. Vor vier Jahren hätten wir uns das noch nicht getraut. Mittlerweile sind wir aber selbstbewusst genug, dass wir machen, was wir wollen. Natürlich wird es auch Leute geben, die den Song scheiße finden – aber ich bin mir sicher, dass ihn die Mehrzahl unserer Fans mag.

Johan, auch deine Gesangsmelodie bei diesem Stück erinnert sehr an klassischen Heavy Metal.
Johan: Natürlich ist 'Father Of The Wolf' unser am stärksten durch klassischen Heavy Metal gefärbter Song, keine Frage. Auch mein Gesang ist sehr an traditionelle Gesangs-Arrangements angelehnt, anders würde das auch nicht funktionieren. Allerdings growle ich immer noch...

Wo wir gerade beim Gesang sind: Johan, dein ultratiefes Growling wurde erstmals auf SURTUR RISING prominent präsentiert. Auf DECEIVER OF THE GODS hören wir es nun vermehrt, wie in 'Hel' beispielsweise. Fühlst du dich mit dieser Stimmlage mittlerweile sehr wohl oder hat das Material dies so erfordert?
Johan: Das Material erfordert es einfach. Es geht generell immer um das Gefühl. Als ich die Texte zur Musik verfasste und mir die Gesangs-Arrangements vor Augen führte, war mir klar, dass an bestimmten Stellen der ganz tiefe Growl-Gesang platziert werden muss, um das meiste aus dem Song herauszuziehen. Beim bereits erwähnten 'Father Of The Wolf' war wiederum ein flotter, klassischer Gesangsansatz vonnöten. Den am besten passenden Gesang für jeden Song zu finden, ist jedes Mal aufs Neue eine Herausforderung. Aber ich denke, dass wir wieder einen guten Job gemacht haben.

DECEIVER OF THE GODS heißt auf Deutsch so viel wie „Betrüger/Täuscher der Götter". Damit ist der Charakter Loki gemeint, welcher bereits auf SURTUR RISING durch den Song 'Töck's Taunt' vorgestellt wurde. Nun ist es so, dass Loki quasi der Hauptdarsteller der neuen Texte ist. Schließlich ist er der 'Deceiver Of The Gods', der 'Shape Shifter' (Formenwandler) und wird natürlich auch in 'As Loke Falls' thematisch behandelt. Oder drehen sich sogar alle Stücke um den listenreichen Riesen?
Johan: Loki wird in den ersten vier Songs thematisiert, und es gibt eine klitzekleine Verbindung zu ihm in 'Hel', da Loki Hels Vater ist. Generell betrachtet ist er dementsprechend die lyrische Hauptfigur des neuen Albums.

War das geplant, als du nach SURTUR RISING ein lyrisches Konzept gesucht hast, oder ergab sich der Fokus auf Loki und die damit zusammenhängende Konzentration auf diesen speziellen Charakter eher zufällig?
Johan: Ich hatte bereits früher einige Ideen für Texte im Hinterkopf, die sich mit Loki befassen, habe sie aber nie weitergehend ausgearbeitet. Dann kamen ein paar neue Ideen hinzu, und so entwickelte sich das lyrische Grundgerüst für das neue Album. Als wir dann feststellten, dass einige Texte von diesem Charakter handeln, waren wir alle der Meinung, dass dies unser „Loki-Album" werden würde. Die Idee war also nicht von Anfang da, sondern entwickelte sich sehr schnell in diese Richtung.

Nach einigen Jahren bei der deutschen Management-Firma Continental habt ihr diese verlassen und seid 2012 zu 5B Management gewechselt. Eine große amerikanische Management-Firma, die solch hochrangige Namen wie Slipknot, Stone Sour, Limp Bizkit, Corey Taylor oder Trivium betreut. War dies der finale Schritt, um in den USA und auch weltweit noch den einen großen Schritt machen zu können? Es ist ja nicht so, dass ihr in den USA keinen Erfolg hättet.
Olavi: Ich weiß nicht. Man darf nicht vergessen, dass wir immer noch vergleichsweise extreme Musik spielen. Nicht so hart und extrem wie Krisiun oder Cannibal Corpse, aber immer noch zu hart für die meisten Leute. Wir hatten nie das Ziel, die größte Band der Welt zu werden, sondern sind zufrieden mit dem, was wir jetzt haben. Wir wissen das wirklich zu schätzen. Letztendlich wollten wir einfach mal schauen, was sich ergibt. Wenn man das Management und die Booking-Agentur wechselt, ergeben sich neue Möglichkeiten. Ein gutes Angebot mit einer guten Position auf einer großen Veranstaltung wie der Rockstar Mayhem Festivaltour hätten wir sonst sicher nicht bekommen.
Johan: Als bekannt wurde, dass wir Continental verlassen, kamen einige Angebote rein. Nach deren Prüfung blieben zwei Firmen übrig. Eine davon war 5B. Und beide Managements waren aus den USA. Dort weiter zu wachsen, war nicht unser erstes Ziel bei der Entscheidung für das neue Management. Dass ein größeres US-amerikanisches Management dabei natürlich dienlich sein kann, steht außer Frage. Und obwohl Continental über die Jahre gute Arbeit für uns geleistet hatten, kamen wir doch an einen Punkt, an dem klar wurde, dass wir den nächsten Schritt machen müssen, wenn wir weiterhin so wachsen wie in den letzten Jahren.

ANZO SADONI

„Wir hatten nie das Ziel, die größte Band der Welt zu werden, sondern sind zufrieden mit dem, was wir jetzt haben. Wir wissen das wirklich zu schätzen."

OLAVI MIKKONEN

Fotos: J. McMurtrie (PR)

DIE RÜCKKEHR DER NORDMÄNNER

Mit HALO OF BLOOD kommt bereits Album Nummer acht aus der Hassschmiede der Finnen. Wir haben mit ALEXI LAIHO in seiner Wahlheimat Los Angeles gesprochen – einen Tag nach der öffentlichen Trauerfeier für den verstorbenen Slayer-Gitarristen Jeff Hanneman.

Alexi, wie hast du die öffentliche Trauerfeier für Jeff Hanneman empfunden?
Sehr emotional. Das war wirklich abgefreakt. Die Veranstaltung selbst war cool – aber eben sehr seltsam.

Du hattest mit Jeff eine gemeinsame Vergangenheit...
Wir spielten zwei Tourneen zusammen. Jeff war nicht der Typ, mit dem man sofort ganz dicke befreundet ist. Er war teilweise recht scheu und zurückgezogen. Aber wenn du ihn einmal kennengelernt hast, war er der netteste Typ, der dir über den Weg laufen kann. Wirklich ein guter Kerl.

Du lebst seit einigen Jahren in Los Angeles. Wie gefällt dir dein Leben in Kalifornien?
Es ist toll. Über das Jahr verteilt bin ich ein halbes Jahr hier und die anderen sechs Monate in Finnland. Meine Freundin und viele Kumpels leben in Los Angeles. Ich habe ein sehr ausgefülltes Leben in den USA – mit dem besserem Wetter. Das neue Album haben wir komplett in Finnland aufgenommen, und es war ein verdammt langer und kalter Winter. Das habe ich schon seit einigen Jahre nicht mehr erlebt. Ich mag Schnee, aber es ging so verdammt lang. Schneestürme bis Ende März, und im späten April lagen immer noch Schnee und Eis. Es wollte einfach nicht aufhören.

Euer letztes Album wurde oft dafür kritisiert, dass ihr keine neuen Elemente in euren Sound eingefügt hättet. Habt ihr mit HALO OF BLODD darauf reagiert?
Warum sollten wir? Über so etwas denke ich beim Songwriting nicht nach. Ich bleibe spontan. Wenn ich etwas planen würde, dann würde es für mich nicht mehr natürlich klingen. Das ist meine Art des Musikmachens, und es wird immer so bleiben. Diesmal kann sich keiner über fehlende Innovationen beschweren. Es sind viele neue Elemente enthalten, und man kann den langsamsten sowie schnellsten Song der Bodom-Historie darauf finden.

Einige Leute vergleichen HALO OF BLOOD mit euren Anfangstagen. Kannst du damit leben?
Für mich ist das Album einfach melodischer als die vergangenen, und es hat die eingängigeren Refrains. Und ja, ich habe diese Vergleiche mit HATEBREEDER und SOMETHING WILD ebenfalls mitbekommen, aufgrund des ähnlichen Vibes. Als ich es mir nach diesen Kommentaren angehört habe, konnte ich diesen Menschen zustimmen. *(lacht)*

Was fühlst du, wenn du dir die neuen Songs zu Hause anhörst?
Glück. Ich bin einfach glücklich, wenn ich mir das Album reinziehe. Ich habe den Punkt noch nicht erreicht, an dem ich wieder alles anders machen würde. *(lacht)*

Auch wenn es keinen musikalischen Plan gab, habt ihr euch doch bewusst für Peter Tägtgren als Produzenten entschieden – und gegen Matt Hyde, der noch für RELENTLESS RECKLESS FOREVER verantwortlich war.
Wir hatten alle Bock, mit den alten Kollegen aufzunehmen, nicht nur mit Peter. Nichts gegen Matt Hyde, er hat das toll gemacht. Aber wir wollten mit Männern aus dem Norden aufnehmen – um nordischen Metal zu produzieren.

Foto: J. Kalila (PR)

Mit Peter hattet ihr bereits in der Vergangenheit gearbeitet.
Er hat FOLLOW THE REAPER komplett und bei einigen anderen Alben meine Vocals produziert. Daher wussten wir, worauf wir uns einließen. Mit Peter aufzunehmen, ist verdammt einfach und chillig. Da er ebenfalls Sänger ist, weiß er, womit ich mich herumschlagen muss. Das macht es für mich einfacher. Er kann mir gute Tipps und Ideen geben. Peter hatte definitiv einen großen Einfluss auf das Album, und wir wollen auch in Zukunft mit ihm arbeiten.

Children Of Bodom im Studio – dabei stellt sich der Fan eine riesige Party vor. Was steht im Vordergrund: Spaß oder harte Arbeit?
Beides. Ja, es ist harte Arbeit. Aber es macht auch Spaß. Wir haben dieses Mal alles in unserer Heimatstadt Helsinki aufgenommen. Das ist nicht immer die beste Idee. *(lacht)* Man wird zu leicht abgelenkt. Von der Familie, von Freunden. Deshalb muss man sich entscheiden: Alles voll durchziehen, oder mit den Freundinnen abhängen. Aber es war eine gute Session.

Lernt ein Alexi Laiho, den viele als Gitarrengott ansehen, überhaupt noch neue Dinge im Studio?
Ich versuche immer, Neues zu lernen sowie mich als Musiker und Songwriter zu verbessern. Als Gitarrist kannst du niemals den Punkt erreichen, an dem du sagst: Endlich bin ich richtig gut. Das passiert nicht, und sollte auch nicht passieren.

Gut, du sagst, es gäbe kein echtes Ziel und nur die Idee, nordischer zu klingen. Was aber führt dazu, dass sich ein Alexi Laiho hinsetzt und Musik schreibt?
Negative Gefühle. Alles kommt und wächst aus den negativen Gefühlen. Das können Ärger, Frust, aber auch Depressionen sein. Mein perfekter Weg für die Musik.

Wirklich immer?
Ja. *(lacht)* Ich bin nicht depressiv oder stets mies gelaunt, aber am Ende eines Tages kannst du negative Gefühle nie ganz verhindern. Jeder hat sie irgendwo im Kopf, und ich schöpfe daraus die totale Kraft. Super angepisst zu sein, ist für mich das intensivste Gefühl überhaupt. Das ist für mich der perfekte Zeitpunkt, um Songs zu schreiben.

Wie passt es dann zusammen, dass ihr mal wieder eine ziemlich ungewöhnliche Cover-Version eingespielt habt: 'Sleeping In My Car' von Roxette.
Haha, das ist schon etwas seltsam, da gebe ich dir Recht. Aber wir haben in der Vergangenheit schon ziemlich abgefuckte Sachen gecovert, von daher ist das nichts Neues. Warum Roxette? Wir haben alle Ideen gesammelt, und irgendwann warf einer von uns Roxette in den Ring. Perfekt, denn wir hören sie sehr oft im Tourbus, während wir Bier trinken. Es hat riesigen Spaß gemacht, diesen Pop-Rocker in ein Metal-Gewand zu hüllen.

In diesem Jahr feiern Children Of Bodom bereits ihren zwanzigsten Geburtstag, aber ihr seht noch gar nicht nach alten Säcken aus.
Danke. *(lacht)* Das ist schon krass. Wir waren damals erst 14 Jahre alt, als Jaska (Raatikainen – Anm.d.A.) und ich anfingen, die ersten Songs nachzuspielen.

Hast du es jemals bereut, so früh mit Children Of Bodom angefangen zu haben?
Im Gegenteil. Es war richtig so und hat sich ausgezahlt. Wir sind zusammen aufgewachsen und zur gleichen Schule gegangen – das hat uns früh zusammengeschweißt. Wir produzierten etliche Demos, die uns zeigten, was wir falsch machen und wo wir hinwollen. Wir durften Fehler machen, weil wir Teenager waren. Mit 20 konnten wir dann richtig durchstarten. Trotzdem haben wir früh davon geträumt, einen Plattenvertrag zu ergattern und Rockstars zu werden – das war uns sehr ernst. Aber es hat fünf Jahre gedauert, bis wir den Deal bekamen.

"Ich bin nicht depressiv oder stets mies gelaunt, aber am Ende eines Tages kannst du negative Gefühle nie ganz verhindern. Jeder hat sie irgendwo im Kopf, und ich schöpfe daraus die totale Kraft."
Alexi Laiho (M.)

Enthält dieser Song eine autobiografische Verbindung zu dir?
Natürlich. *(lacht)* Ich habe früher oft vernünftigerweise im Auto gepennt, wenn ich auf einer Party gewesen bin und natürlich viel zu betrunken für die Rückfahrt war.

Hast du ein Ritual am Veröffentlichungstag eurer Alben?
Nein. Aber dieses Mal spielen wir eine Show in Finnland. Das ist ein perfekter Zeitpunkt für eine Show – und der perfekte Tag, um mir dann die neue Black Sabbath-Scheibe zu kaufen. Ich habe bislang nur 'God Is Dead' gehört und war ziemlich geplättet. Fantastisch.

Kannst du dich noch an den Tag eurer ersten Veröffentlichung SOMETHING WILD erinnern?
Ja, es war ein Tag im November 1997. Ein extrem besonderer Tag. Ich werde ihn nie vergessen. Vor allem, weil die Leute damals noch in die Läden gingen, um Alben zu kaufen. Als ich dann hörte, dass der Plattenladen um die Ecke keine Kopien mehr hatte, weil alle weggekauft worden seien, war ich wahnsinnig stolz, dass es echt Leute gibt, die unser Zeug kaufen. Am Vortag hatten wir in Helsinki für Dimmu Borgir eröffnet, die gerade mit ENTHRONE DARKNESS TRIUMPHANT alle Häuser ausverkauften. Das war natürlich ein riesiger Push für uns und das Album.

Fünf lange Jahre, die sich im Nachhinein als Glücksfall herausstellten.
Klar, viele Bands bekommen früh einen Vertrag, jagen ein Album raus... und Feierabend! Wir hingegen konnten in Ruhe unseren Stil finden. Das kam unserem Debüt zugute, und daher wurde es auch erfolgreich.

In zwanzig Jahren Children Of Bodom gab es sicher unzählige Highlights. Pick dir bitte eines heraus.
Dürfen es auch zwei sein?

Na gut.
Der erste Höhepunkt war der erste Plattenvertrag. Das zweite Highlight waren die ersten Konzerte in Japan.

Warum gerade Japan?
Weil die Fans ganz besonders intensiv sind. Sie behandeln dich wie supertolle Rockstars. Ich bekomme dieses Gefühl immer wieder, wenn wir dorthin zurückkehren. Japan ist für unsere Shows mein absoluter Lieblingsort.

Du magst es, wenn die Leute dich wie einen Rockstar behandeln?
Natürlich – warum denn auch nicht? *(lacht)*

ENRICO AHLIG

Darkane 2013 (v.l.): Christofer Malmström, Peter Wildoer, Lawrence Mackrory, Jörgen Löfberg und Klas Ideberg

DAS BÖSE IN UNS

Nach der Veröffentlichung von DEMONIC ART (2008) legten DARKANE eine unfreiwillige, aber dennoch irgendwie selbst verordnete Studiopause ein. Verstärkt durch einen alten Bekannten melden sich die Thrash-Deather nun mit THE SINISTER SUPREMACY voller dunkler Energie zurück.

Fünf Jahre – so lange mussten Fans noch nie auf einen neuen Darkane-Langspieler warten. Doch die Band hatte gute Gründe für diese Leerlaufphase: Zwischen der Bewältigung von Berufen, Tourneen und unvorhergesehenen Familienereignissen errichteten Schlagzeuger Peter Wildoer und Bassist Jörgen Löfberg ein eigenes Studio. „Da wir nur abends und an Wochenenden Zeit hatten, benötigten wir ganze zwei Jahre für den Bau", stöhnt Peter. „Doch die Mühen haben sich gelohnt: Jetzt können wir endlich frei an neuer Musik arbeiten und sie aufnehmen."

THE SINISTER SUPREMACY entstand bereits in den neuen Räumlichkeiten. Auf ihrem sechsten Album feiern Darkane aber nicht nur diese Premiere, sondern auch die Wiedervereinigung mit dem Sänger ihres 1999er-Debüts RUSTED ANGEL: Lawrence Mackrory. „Weil Jens (Broman, Darkane-Fronter von 2007 bis 2011 – Anm.d.A.) im Oktober 2011 nicht an einer Tour teilnehmen wollte, baten wir Lawrence um Hilfe. Es war herrlich, wieder mit diesem höllisch guten Sänger auf der Bühne zu stehen", erzählt Peter. „Als Jens uns später mitteilte, er wolle sein Leben anderen Prioritäten widmen, holten wir Lawrence fest ins Boot. Nach fünf Alben mit drei verschiedenen Sängern erschien es nur logisch, nicht schon wieder einen neuen Mann anzuheuern."

Der personelle Schritt zurück zu ihren Wurzeln durchströmte die 1998 in Helsingborg gegründete Band mit frischer Energie. „Das neue Blut in unseren Venen fühlte sich großartig an. Die Injektion durch ein Mitglied, das bereits in unseren Anfangszeiten zu uns gehört hatte, stellte sich als die bestmögliche Lösung heraus", klinkt sich Gitarrist Christofer Malmström ein. „Lawrence versteht es, wirklich gute Gesangsmelodien für unsere komplexen Riffs zu finden. Mit seinen Vor-

gängern hatten wir die Gesangslinien immer gemeinsam geschrieben. Heute weiß ich: Ohne Lawrence waren wir in dieser Disziplin nicht besonders gut."
Im Studio animierte der auch bei Scarve sowie F.K.Ü. aktive Brüllwürfel seine neuen/alten Kollegen zudem, ihre Ansprüche immer weiter nach oben zu schrauben und sich nur mit den bestmöglichen Ergebnissen zufriedenzugeben. „Wir legten großen Wert darauf, unserem Stil treu zu bleiben, ohne uns selbst zu wiederholen. Wir wollten wie Darkane klingen – nur besser", so Christofer selbstbewusst. „Dementsprechend gingen wir sehr penibel vor und warfen viele Kompositionen mehrfach komplett über den Haufen. Diese Grundeinstellung trug auch zu der langen Pause bei: Wir veröffentlichen nichts, von dem wir nicht zu hundert Prozent überzeugt sind."

So immens wie 2013 haben die ohnehin nicht für Heiterkeit bekannten Schweden die erste Silbe ihres Namens (Darkane setzt sich aus den Worten „dark" and „arcane" zusammen) musikalisch bis dato noch nie betont. Auch am Schreibtisch grub Lawrence in den lichtärmsten Winkeln seiner Seele. „Ich genieße das Texten nicht sonderlich, da es einen zermürbenden Prozess darstellt", gibt er zu. „Doch während des Ausarbeitens meiner Gesangslinien flossen die Worte plötzlich nur so aus mir heraus. Irgendwann bemerkte ich ein konzeptuelles, in dem Titelstück gipfelndes Muster. Zu jenem Moment wurde mir alles klar: THE SINISTER SUPREMACY ist eine Metapher für das uns kontrollierende Böse. Es ist der dunkle Teil unserer Seelen und steckt in jedem von uns. Es gaukelt vor, dass es in Ordnung sei, Böses zu tun sowie andere Menschen und sich selbst zu verletzen. Es ist die Quelle puren, finsteren Hasses und verleitet uns zu rein egoistischen Entscheidungen."

So rabenschwarz wie seine Lyrik fällt Lawrences Lebenseinstellung allerdings keineswegs aus: „Die Welt steckt voller Scheiße, hält aber genauso viel Vergnügen bereit", empfiehlt sich Darkanes verlorener Sohn als – Chaka! – Motivationstrainer. „Man kann sich auf die negativen Aspekte des Lebens konzentrieren oder die Dinge positiv sehen. Texte zu schreiben und aggressive Musik zu komponieren sind hervorragende Wege, Emotionen und Energien freizulassen. Diese Ventile machen mich zu einer sehr friedlichen Person."

Die enthusiastischen Worte aller Gesprächspartner bezeugen: Darkanes Feuer brennt – und soll nicht erst 2018 den nächsten Flächenbrand entfachen. „Eine Handvoll neuer Songs steht bereits", betont Christofer. „Ich verspreche: Wir geben Gas, damit bis zu unserem siebten Album nicht wieder fünf Jahre verstreichen."

DOMINIK WINTER

WIDERSTAND ZWECKLOS

Hat mal bei Band x gespielt, ist Gründungsmitglied von Band y, vergleichbar mit Band z – das übliche Namedropping ist gerade im metallisch inzestuösen Schweden an der Tagesordnung. Dass Gitarrist JESPER STRÖMBLAD von THE RESISTANCE dafür nichts übrig hat, erklärt er im Gespräch mit METAL HAMMER.

Als The Resistance und mit SCARS, dem Debüt von Jesper Strömblads neuer Band (bei der sein Name beileibe nicht der einzig bekannte ist), wirbt man nicht aktiv mit der Historie der Mitglieder. Gar nicht so einfach, nur die Musik für sich sprechen zu lassen, wenn von allen Seiten Namen wie In Flames, Hammerfall, The Haunted, Grave oder Carnal Forge in den Raum geworfen werden. Vor allem Jesper Strömblad als Initiator wird sicher mehr als nur einmal danach gefragt werden, warum SCARS so wenig mit seiner In Flames-Vergangenheit zu tun hat. Die von Kollege Sadoni im Review angeprangerte Räude ist aber gerade auch ein Vorteil, ein Ventil, eine Möglichkeit der Unterscheidung und des kathartischen Dampfablassens. „Ich war als Kind ein Arsch und habe Metal zur Verarbeitung meiner Unzufriedenheit nutzen können. Wir haben den Deal für The Resistance zum Glück ohne das große Namedropping bekommen, denn wir wollten nicht wie frühe In Flames klingen, sondern unsere eigene Identität kreieren. Dass uns dies gelungen ist, bemerkte ich erst auf der Musikmesse in Frankfurt so richtig, als ich während einer Signingsession meine neue Autogrammkarte betrachtete."

Dass The Resistance kommerziell weitaus weniger attraktiv als In Flames sind, muss aber auch der Verantwortliche bei der Plattenfirma gemerkt haben. „Es ist eine neue Band und ein anderer Sound, womit wir den Vertrag bekommen haben, nicht wegen den Namen der Beteiligten. Wir freuen uns über positives Feedback, müssen uns aber nicht mehr auf Teufel komm raus etablieren oder beweisen", fügt der Gitarrist hinzu, um dann fortzufahren: „Das ist unsere Band, nach unseren Vorstellungen. Das Album ist leidenschaftlich. Keine Trigger, organischer Sound, ein pulsierender Schlag in die Fresse. Wir sind superstolz darauf." Dass The Resistance das Genre mit Versatzstücken aus Death, Thrash und Hardcore (das Ende von 'I Bend – You Break' hätten Hatebreed gewiss auch gerne geschrieben) nicht unbedingt neu erfinden, ist aber auch Jesper bewusst. Er sieht die Entwicklung des Metal als kreisförmig und führt für diese These den Umstand an, dass viele aktuelle Musiker gerade erst geboren wurden (wenn überhaupt), als viele der Alben entstanden, die ihren Sound beeinflussen. Wie auch immer: Eine Mischung aus US-, Stockholm-, Göteborg- und Hardcore-Metal ist heutzutage zwar nicht mehr revolutionär, aber durchaus effektiv.

„Das Ganze stellt einen Hybriden aus alter Schule und Moderne dar. Eine aktualisierte Form dessen, wo wir herkommen. Einfach, ohne Keyboards und klaren Gesang, aber verdammt aggressiv. Wir waren der Keyboards und der zu vielen zu schönen Melodien überdrüssig." Womit Jesper sicher richtig, aber auch ein kleiner Seitenhieb gegen seine alte Band in der Luft liegt. Dieser Teil seiner Vergangenheit findet nur im abschließenden '(I Will) Die Alone' Anklang. „Bei diesem Song wollten wir ein wenig wie früher spielen. Er ist atmosphärisch und dadurch das positive Ende eines aggressives Albums. The Resistance haben auch eine melodische Seite, ohne dabei kitschig zu klingen. Dafür ist der Text des Stücks jedoch furchtbar." Womit Herr Strömblad auf die Dämonen eingeht, gegen die er und auch Sänger Marco Aro ankämpfen: „Es geht um unsere ehemalige Drogen- und Alkoholabhängigkeit. Der Text ist sehr persönlich und zwei verstorbenen Personen gewidmet. Marco und ich haben viele Gemeinsamkeiten, und uns eint, dass es in unser beider Vergangenheit Leute gab, die uns versagen sehen wollten. Wir verarbeiten Dinge wie Katharsis, Hass, das Altern, Sucht, Bitterkeit, Drogen – und versuchen all das in etwas Positives zu verwandeln, nämlich kreativ zu sein!" Und genau deswegen klingt SCARS nicht aufgesetzt, sondern weiß den Hörer mitzureißen, sich in den Sound von The Resistance hineinzuhören wie auch -fühlen. Bleibt abzuwarten, wie sich die alten Recken an der Live-Front schlagen werden. Dass SCARS das Feuer für eine ordentliche Versohlung hat, werden sie dann hoffentlich unter Beweis stellen können.

THOMAS STRATER

Marco Aro, Glenn Ljungström, Jesper Strömblad und Chris Barkensjö sind The Resistance

THE BLACK DAHLIA MURDER

ALTE SCHULE AUF STEROIDEN

Schwärzer wird's nimmer – meinen zumindest THE BLACK DAHLIA MURDER. Folgerichtig betitelt das US-amerikanische Quintett sein sechstes Album EVERBLACK. METAL HAMMER videotelefonierte mit Sänger TREVOR STRNAD via Skype und ging dabei der Schwärze auf dem Grund.

Retrospektiv muss konstatiert werden, dass das 2011er-Werk RITUAL zwar ganz okay war, aber im Gros mit recht austauschbarem Material zu hofieren versuchte – besonders im Vergleich zu den ersten drei Alben. Da wähnt der Analyst The Black Dahlia Murder nun mit EVERBLACK auf einem weit besseren Weg. Trevor ist aber nach wie vor voll des Lobes für RITUAL: „Ich denke, dass RITUAL ein geiles Album ist. Und schaut man sich den Erfolg von jenem Werk an, muss ich sagen, dass es unser bis dato bestes ist." Gut, die Meinung hat er zumindest in diesem Gespräch exklusiv. Gehen wir aber davon aus, dass dem so sei, ergibt seine Aussage bezüglich der Arbeiten am Nachfolger EVERBLACK durchaus Sinn: „Der Anfang war etwas schwer, um nicht zu sagen einschüchternd. Wir haben von RITUAL aber auch einiges gelernt, was uns nun zugutekam. Ich denke, den Einsatz anderer Elemente wie Streicher oder die generelle Erhöhung von Dynamik hätten wir uns nicht getraut, wäre dieser Lernprozess nicht eingetreten. Darüber hinaus bin ich der Meinung, dass wir viele verschiedene Stimmungen an Bord haben und sehr variantenreich agieren. Die Songs besitzen allesamt definitiv eine eigene Identität. Am Ende können wir mit Stolz behaupten, dass wir unsere professionellste Leistung abgeliefert habe."

Den ersten Eindruck schindet EVERBLACK jedoch durch das glorreiche Artwork. Auch Trevor zeigt sich begeistert: „Wir hatten nach etwas gesucht, das sofort eine klassische Death Metal-Atmosphäre erzeugt. Nichts Bahnbrechendes, aber dafür schaurig-schön. Wir huldigen mit dem Artwork auch legendären Alben wie LEFT HAND PATH (Entombed-Debüt von 1990 – Anm.d.A.). Die Ansage an den Designer war: Old School-Death Metal auf Steroiden. Letztendlich ist der Ausschnitt, den man sieht, nur ein Drittel des Gesamtbilds." Gesamtbild ist ein schönes Stichwort, denn EVERBLACK hält – wie Trevor bereits zutreffend anmerkte – verschiedene Tempi und Stimmungen parat. Nichtsdestotrotz gibt es natürlich den ein oder anderen Track, der als gute Zusammenfassung des restlichen Materials durchgehen kann. Die Referenz im eigenen Spektrum, sozusagen. Als eine Möglichkeit sei die letzte Nummer 'Map Of Scars' genannt. „Ich mag dieses Lied sehr", gibt Trevor wenig überraschend zu Protokoll. „Es besitzt ein gewisses Black Metal-Flair. Mein persönlicher Favorit neben dem Quasi-Titelstück 'Into The Everblack' ist aber 'Raped In Hatred By Vines Of Thorn', das textlich auf dem Film 'Hellraiser' basiert."

Ein Track, der besonders herausticht, ist 'Every Rope A Noose'. „Das ist unsere 'Wildcard'", beschreibt Trevor den fast schon lässig wirkenden Song. „Man könnte den Stil fast schon als Black'n'Roll bezeichnen. Es hat großen Spaß gemacht, ihn zu schreiben. Solch ein Lied hatten wir vorher definitiv auf keinem unserer Alben." Richtig. Im Durchschnitt ähnelt sich der Songwriting-Ansatz auf allen Platten jedoch mehr oder weniger, die finale Formel scheint schon länger gefunden zu sein. Ein Umstand, der beim Frontmann kein Kopfzerbrechen auslöst: „Wir streben sicher nach Kontinuität und wollen eine Band sein, welche die Reputation besitzt, das abzuliefern, was die Fans hören wollen. So wie Cannibal Corpse, beispielsweise. Ihr Songwriting hat sich nie geändert. Und sie haben die Metal-Generationen überdauert, nur dadurch, dass sie einfach Cannibal Corpse geblieben sind. Klar, man möchte immer bessere Songs schreiben – aber die Grundidee von The Black Dahlia Murder wurde schon vor längerer Zeit verkündet."

Vor nicht ganz so langer Zeit – Mitte April – haben sich auf der Facebook-Seite von The Black Dahlia Murder virtuell tumultartige Szenen abgespielt. Was war geschehen? Trevor Strnad hatte sich darüber echauffiert, dass von den knapp eine Million „Fans" auf Facebook sich maximal zwei Prozent das neue Album kaufen und der Rest es (illegal) herunterladen würde. Er ging auch auf den Umstand ein, dass Albumverkäufe zwar nicht wirklich den Geldbeutel der Band klingeln lassen würden, aber diese Verkäufe sehr wohl als Gradmesser innerhalb der Plattenindustrie für das Relevanz-Level einer Band herhalten. In der Folge habe das wiederum einen Effekt auf Tour-Angebote, was wiederum die Merch-Verkäufe tangiert – der Rattenschwanz zieht sich weiter, und letztendlich schade dies alles der Band sehr. Obwohl Trevor viel Zuspruch für seine mahnenden Worte erhielt, blieb ein Shitstorm auf die Seite nicht aus. Das Posting wurde später entfernt und Trevor entschuldigte sich bei den Fans. Der Sänger fasst hier noch einmal seine Intention zusammen: „Primär wollte ich den Leuten verdeutlichen, dass wir ein möglichst gutes Soundscan-Ergebnis (gemeint sind letztendlich Verkäufe, die sich in der Chart-Position ausdrücken – Anm.d.A.) benötigen, um in diesem Business – so archaisch es auch ist – weiterhin eine gute Rolle spielen zu können. Wer bekommt den Platz auf der einen, geilen Tour? Wer spielt weiter oben im Line-up? Und wenn die Industrie der Meinung ist, dass eine Band keine Relevanz mehr hat, dann war's das mit Tourneen und neuer Musik. Anders kann eine Band professionell nicht funktionieren. Und ich will ehrlich sein: Einen Plan B gibt es nicht, und einem normalen Job nachzugehen, kann ich mir nicht mehr vorstellen."

ANZO SADONI

Foto: C. Carlton (PR)

EGOMANIE? FEHLANZEIGE!

SUIDAKRA öffnen ihr elftes Kapitel: Auf ETERNAL DEFIANCE skizzieren die Celtic-Metaller Macsen Wledigs (circa 335–28.8.388) Aufstieg zum römischen Kaiser Magnus Maximus und seinen Untergang als enthaupteter Unsterblicher.

Foto: A. Jusseit (PR)

Das auf der walisischen Erzählung 'Macsens Traum' basierende ETERNAL DEFIANCE-Konzept stammt aus der Feder des langjährigen Suidakra-Grafikers Kris Verwimp. Auch Regel-Gastsängerin Tina Stabel und -Dudelsackspieler Axel Römer brachten sich stärker ein als in frühere Alben. „Die genannten Personen sind überdurchschnittlich kreative Künstler, welche sich leidenschaftlich mit Suidakra identifizieren. Darauf sind wir sehr stolz, da sie sich auf ihren Gebieten perfektioniert haben und ihre Erfahrungen einbringen", erklärt Bassist Tim Siebrecht. „Wir wären dumm, wenn wir uns dies durch übertriebene Egos verbauen würden. Im Gegenteil: Unter uns herrscht ein permanenter Austausch." Mit ihrer ureigenen Art bewegen sich Suidakra auf ETERNAL DEFIANCE galant zwischen Melodic Death, Black und Folk Metal. Ohne an Härte einzubüßen, gewähren sie den Orchesterspuren jedoch mehr Raum: Wenn Blastbeats und klirrende Riffs auf meterhohe Fanfarenwälle treffen, flimmern episch-brutale Schlachtenfilme wie '300' über die Kopfkino-Leinwand. Nicht von ungefähr: Gründer, Komponist, Sänger und Gitarrist Arkadius Antonik ist riesiger Fan von Soundtracks. Insbesondere Hans Zimmers Werke (zum Beispiel für 'Gladiator') haben es ihm angetan. „Hatte ich Basil Poledouris, Christopher Young, Danny Elfman oder Jerry Goldsmith vorher nur als Hörer wahrgenommen, setzte ich mich mit Zimmers Musik intensiv auseinander und landete im Endeffekt bei klassischen Komponisten", erinnert sich Arkadius, selbst Erschaffer einiger Kunstfilm-Soundtracks. „Beim Schreiben des Songs 'Rage For Revenge' ließ ich mich sogar von Richard Wagner inspirieren. In den Neunzigern wäre das undenkbar gewesen, weil die Technik in diesem Bereich noch nicht so weit fortgeschritten war: Alles, was ich ausprobierte, klang viel zu synthetisch. Also dachte ich mir: 'Entweder mache ich es richtig oder gar nicht'."

Eine Devise, nach der Suidakra seit 1994 handeln. Nicht umsonst haben sie alle Tiefen und Höhen der Pagan Metal-Szene überlebt. „Grundsätzlich sollte man keine Band über ihr Marketing definieren, sondern sich immer sein eigenes Bild machen: Man muss kein Fachmann sein, um zu erkennen, ob Musik einen berührt", so Arkadius. „Wir haben uns immer für unsere Musik entschieden und nicht danach, wie ein Label uns klingen lassen wollte. Das war nicht immer leicht, aber stets zu hundert Prozent Suidakra."

DOMINIK WINTER

Foto: N. Kempin (PR)

DÜSTERE BLAUPAUSEN

Egal, ob als Musiker, Fotograf oder Journalist: SATHONYS genießt seine Metal-Leidenschaft in sämtlichen Facetten. Kein Wunder, dass der Gitarrist selbst den familiären Feiertagsausflug unterbricht, um METAL HAMMER über das neue AGATHODAIMON-Werk IN DARKNESS aufzuklären.

Tatort: Ein Spielplatz irgendwo in Mainz. Während im Hintergrund Vogelgezwitscher durch den Hörer dringt, dreht es sich vordergründig um ein etwas düsteres Thema. Genauer gesagt: IN DARKNESS – ein Album, das durchaus als moderne Dark Metal-Blaupause durchgeht. Die vierjährige Wartezeit hat sich also definitiv gelohnt. „Wir hatten uns kurz nach der letzten Veröffentlichung wieder direkt in den nächsten Songwriting-Prozess gestürzt. Leider entfernte sich das Resultat dermaßen von unseren Wurzeln, dass wir nicht sicher waren, ob wir das Ganze noch unter dem Agathodaimon-Banner herausbringen können", erklärt Sathonys. „Hitzige Diskussionen über die damalige Marschroute waren deshalb an der Tagesordnung, was letztendlich sogar in der Trennung von unserem damaligen Gitarristen gipfelte."

Auf den ersten Blick sicher nicht das ruhmreichste Kapitel der Band-Historie. Im Nachhinein gesehen dennoch die Geburtsstunde des aktuellen Erfolgsrezepts. „Statt weiter über jeden Schritt nachzudenken, haben wir IN DARKNESS direkt aus dem Bauch heraus komponiert", offenbart Sathonys. „Gefühl war uns diesmal einfach wichtiger als irgendwelche Theorie. Was sich gut angefühlt hat, kam auf das Album. Basta!"

Dabei decken Agathodaimon vom Düster-Rocker über epische Schwarzwurzelhymnen bis hin zum melodischen Black Metal-Brecher wieder einmal das komplette Genre-Spektrum ab. Oder anders gesagt: Auf dem neuen Werk herrscht erneut ein Facettenreichtum, der manchen Szene-Puristen sauer aufstoßen könnte. „Derartige Kritik kann ich durchaus nachvollziehen. Emperor und Anathema schreiben auch noch geile Songs, obwohl ich eigentlich etwas anderes von ihnen erwarte", schmunzelt Sathonys. „Da wir nicht aus kommerziellem Kalkül heraus agieren, muss man allerdings auch verstehen, dass wir in dieser Hinsicht unseren eigenen Weg gehen." Trotz aller Entwicklung existiert – mit dem in Blautönen gehaltenen Coverdesign – weiterhin eine unübersehbare Konstante im Agathodaimon-Kosmos. „Erst bei der Entstehungsphase des zweiten Albums dachte ich mir, dass es cool wäre, wenn es etwas gäbe, das uns durch die komplette Diskografie begleitet. Ähnlich wie der Grün-Fetisch von Type O Negative", lacht Sathonys. Bei einem so starken Album wie IN DARKNESS kann man deshalb nur hoffen, dass es Agathodaimon auch in Zukunft gelingt, ihren roten – pardon, blauen Faden weiterzuspinnen.

MANUEL LIEBLER

SCHEIDEN TUT WEH

BLAKE „AZENTRIUS" JUDD hatte die Schnauze gestrichen voll: vom Touren, von seiner Band Nachtmystium, vom Leben an sich. Was macht ein Musiker in solch einer Situation? Er gründet ein neues Projekt. Oder, wie im Fall von HATE MEDITATION, belebt ein altes wieder. Wenn dabei eine großartige Verbeugung vor dem frühen norwegischen Black Metal und speziell Emperor herauskommt, ist es höchste Zeit für ein intensives Gespräch mit dem US-Amerikaner.

Ein Hoch auf die sozialen Netzwerke: Ohne Vorwarnung trudelt eine ellenlange Nachricht von Blake Judd ein, der zunächst wissen will, wie das Konzert von Wardruna in der Burg beim Inferno Swiss Edition gelaufen ist. Der Mann hat Geschmack. Dann folgen zwei eng beschriebene DIN A4-Seiten über seine neue Band Hate Meditation und ein Download-Link. Gut, dass seine Plattenfirma nichts davon weiß. Mit den letzten Alben von Nachtmystium im Ohr, die durch ihren progressiven Charakter dem amerikanischen Schwarzmetall einen heftigen Schub verpasst haben, überrascht seine Rückkehr zur schroffen Finsterklassik. Nach einigen Tagen und den bei ihm üblichen mehrfachen Anläufen lässt sich der Gitarrist und Sänger endlich am Telefon erwischen.

„Mein Leben schwamm den Bach runter", eröffnet Blake das Gespräch mit einer düsteren Beschreibung seiner Lage im letzten Jahr. „Meine damalige Frau hatte die Scheidung eingereicht. Bei Nachtmystium drehte sich alles nur noch um das Ego und Geld. Die ständigen Konzerte fühlten sich an wie ein Job. Mir ging es dreckig." Die Schicksalswende verdankt der US-Amerikaner einem Zufall. Beim Besuch seines Lieblingsplattenladens in Chicago spricht ihn ein Nachtmystium-Fan an. „Der junge Kerl war erst vor drei Tagen in die Stadt gezogen und konnte es nicht fassen, mir über den Weg zu laufen", grinst der Gitarrist hörbar. „Im Gegensatz zu anderen Zeitgenossen wurde er dennoch nicht aufdringlich. Wir haben uns unterhalten und ich fand heraus, dass er Schlagzeuger ist." Blake lässt sich seine Telefonnummer geben und behält den 19-jährigen Kunststudenten namens Sam Shroyer im Hinterkopf. Von der anstehenden Scheidung arg getroffen und schweren Herzens den Beschluss fassend, Nachtmystium zunächst auf Eis zu legen, sucht er nach einem Ventil für die Krise. Da kommt ihm sein altes Projekt Hate Meditation aus dem Jahr 2003 in den Sinn. Ursprünglich nach einem Song von Ildjarn benannt und von diesen ebenso wie Von und Beherit inspiriert, existiert lediglich das Demo CONDEMNED TO DEATH, von dem ungefähr 25 Kopien (meist nur an Freunde und Bekannte) verteilt wurden.

„Ich rief den Keyboarder Job Bos an, den ich auf der Tour mit Dark Fortress kennengelernt hatte", erzählt Blake weiter. „Er war genau der richtige Mann für meine neue Richtung." Als 13-Jähriger hatte er nach eigener Aussage die Split-EP von Emperor und Enslaved entdeckt. Nun plant der Musiker eine Hommage an den norwegischen Black Metal aus der ihn besonders prägenden Ära von 1992 bis 1996. Job Bos sagt ihm zu und bucht einen Flug nach Chicago. Fehlt bloß noch ein Schlagzeuger.

„Da fiel mir dieser Jungspund aus dem Plattenladen wieder ein", fügt der Gitarrist hinzu. „Ich rief Sam an und fragte ihn, ob er Lust und das Zeug dazu hätte, mit mir ein Album einzuspielen. 20 Minuten später sitzt er bei mir zu Hause. Noch während der Aufnahmen sah er völlig ungläubig aus. Mittlerweile ist er wie ein kleiner Metal-Bruder für mich." Als Produzent wird sein Onkel, Scott Judd, eingespannt, der um die Ecke wohnt. „Er ist ein alter Hippie", lacht Blake. „Seine digitale Zwölf-Spur-Maschine verschaffte uns den perfekten, rauen Sound." Dieser erinnert mit voller Absicht an jenen klassischen Klang, den die norwegische Szene einem anderen Hippie verdankt: dem genialen Produzenten Eirik „Pytten" Hundvin aus Bergen. „Ich habe größten Respekt vor Pyttens Arbeit", ergänzt der Sänger. „Letztlich sind die Musik und der Sound von Hate Meditation der beste Weg für mich, um den tiefen Schmerz und Zorn über meine Scheidung auszudrücken. Dabei ist nämlich auch von meiner Seite aus viel schief gelaufen." Blake gesteht ein, dass er vermutlich unterbewusst auch Nachtmystium eine gewisse Mitschuld am Scheitern seiner Beziehung gibt. Hate Meditation erlaubt ihm, zunächst Abstand von seiner erfolgreichen Haupt-Band zu gewinnen. Zwar fehlen bisher konkrete Pläne, aber er möchte sein Projekt sogar auf die Bühne bringen. „Das wird auf jeden Fall ganz anders als bei Nachtmystium", verrät Blake zu guter Letzt. „Ich denke dabei an Leichenbemalung, Feuer und Blasphemie!" Solche Ansagen klingen doch wie Musik in schwarzmetallischen Ohren.

GUNNAR SAUERMANN

HOCHPROZENTIGER ANTRIEB

THY ART IS MURDERs unverblümter Blick auf die Schieflage der Welt ist zugleich ihre Adrenalinspritze. Auf HATE – der Titel ist Programm – verwandeln die Australier ihre angestaute Wut in Deathcore-Zündsätze der vernichtendsten Art.

Nach der Veröffentlichung ihres 2010er Debüts THE ADVERSARY spielten Thy Art Is Murder nicht nur unzählige Konzerte, sondern drehten auch kräftig an ihrem Besetzungskarussell: Sean Delander wechselte vom Sechssaiter zum Bass und wird seit 2011 von den Gitarristen Tom Brown sowie Andy Marsh unterstützt. Eine Neusortierung, die sich positiv auf das zweite Album der 2005 in Campbelltown gegründeten Extremisten niederschlägt: HATE vereint Blastbeats, Breakdowns und Brüllgesang so effektiv, dass selbst das ausgelutscht geglaubte Deathcore-Genre wieder mordsmäßigen Spaß bereitet.

„Andy und Tom griffen Sean bei der Schreibarbeit unter die Arme. Mit drei Leuten an der Kompositionsfront fanden die Songs sehr schnell zusammen", erzählt Sänger Chris „CJ" McMahon. „Dabei hatten wir uns nur ein Ziel gesetzt: Das Album sollte so hart wie nur möglich werden. Alle weiteren Planungen hätten uns bloß eingeengt. Während des Komponierens schließen wir generell nichts von vornherein aus. Solche Überlegungen würden den Prozess nur unnötig verlangsamen. Wir denken jedoch stets früh darüber nach, ob und wie ein Stück auf der Bühne funktionieren könnte. Die Live-Version eines Songs ist uns genauso wichtig wie seine Studioaufnahme: Beide Varianten müssen hart und heftig sein."

Mit einer klaren und druckvollen Produktion setzt HATE Thy Art Is Murders beeindruckende Fingerfertigkeiten prominent in Szene. Zwischen sägenden Riffs, Chris' voluminöser Pferdelunge sowie Gasteinsätzen von Nico Webers (War From A Harlots Mouth) und Joel Birch (The Amity Affliction) sticht vor allem Lee Stantons infernale Schlagzeugarbeit heraus. „Lee benötigte nur drei oder vier Tage für das Einspielen der HATE-Songs", verrät Chris und grinst: „Wir hatten ihm gesagt, er dürfe erst nach Fertigstellung seiner Spuren wieder Alkohol trinken. Dementsprechend gab er alles, um die bestmögliche Leistung aus sich herauszuholen, um schnell wieder bechern zu dürfen. Nach Beendigung seiner Aufnahmen war er eine Woche lang dauerbreit."

Alkohol als Motivationsspender? Den Tipp hätten sich Thy Art Is Murder schon vor vielen Jahren gratis in der METAL HAMMER-Redaktion abholen können. Die nächste Gelegenheit steht ab Juni an, wenn die Hassprediger auf Festivals und im Between The Buried And Me-Vorprogramm wieder hiesige Nacken ausrenken werden.

DOMINIK WINTER

THE MONOLITH DEATHCULT

DER SCHMUTZ DER ANDEREN

Wo geht's hin mit dem Death Metal? Die einen schwören auf Old School, andere quetschen immer mehr Aussatz in die Purheit und erschaffen dadurch exzessive Moderne. MICHIEL DEKKER, Gitarrist und Sänger der holländischen THE MONOLITH DEATHCULT, gehört zu Zweiteren. Wühlen wir uns also in das verquere TETRAGRAMMATON hinein.

Die gar nicht mal so nette Shiva auf dem Cover des vierten The Monolith Deathcult-Ausputzes hat rein gar nichts mit dem Album zu tun. Die Band hatte sich dereinst für ein Werk von HR Giger entschieden, aber dies wollte nicht klappen. Michiel Dekker ist darüber jedoch nicht mehr traurig: „Wortwörtlich in letzter Minute – die Platte war bereits fertig gemischt – fanden wir dieses Bild auf einer Internet-Seite, die Desktop-Hintergründe anbietet. Wir holten uns rasch die Erlaubnis des Künstlers Andrew 'Android' Jones, und fertig war das Artwork." Dass es nicht zum Albuminhalt passt, passt ebenso zum restlichen Ganzen, denn die TETRAGRAMMATON-Songs verbindet thematisch allesamt nichts miteinander. Was man bei The Monolith Deathcult außerdem als Konstante beobachten kann, ist „der eine deutsche Track" pro Scheibe. „Die deutsche (Aus-)Sprache ist eben perfekt für die jeweils benötigte Atmosphäre", so Dekker. „Wir stehen auf Rammstein, Laibach und Filme wie 'Der Baader Meinhof Komplex', 'Der Untergang', 'Die Welle' oder 'Das Leben der Anderen'. Vielleicht machen wir irgendwann einen Song auf Holländisch und Indonesisch, der von den Zug-Entführungen jugendlicher Molukker in den Niederlanden Mitte der Siebziger handelt. Aber... Nein. Wir graben ungern in unserem eigenen Schmutz, lieber in dem der anderen."

Trotz all dem feinen Aufwühlen fremden Staubs transportiert 'Todesnacht von Stammheim' mit seinem schicken Zitat „Macht kaputt was euch kaputt macht" und den skandierten Hò Chí Minh-Parolen absolut keine politische Botschaft: „Wir suchen für unsere Songs stets nach skandalbehafteten oder absurden Themen. Als ich in 'Der Baader Meinhof Komplex' die Szene mit dem Terroristen sah, welcher aus der Deckung eines Autos heraus seine Waffe in Richtung Passanten leerschoss, wusste ich sofort, dass wir unbedingt ein Lied über die RAF schreiben müssen." Ebenso nicht leicht verdaulich ist das Stück 'Qasr-al Nihaya' (der Name des Gefängnisses von Baghdad, welches dank Saddam Hussein traurige Berühmtheit erlangte). „Wir fokussieren uns hierbei auf Latif Yahia, der gezwungen wurde, als Kugelfänger für Saddams ältesten Sohn – den komplett gestörten Udai Hussein – zu arbeiten." Bei all dieser Suche nach provokanten wie verruchten Themen gibt es für The Monolith Deathcult jedoch auch eine Grenze: „Kindesmissbrauch. Ebenfalls haben rassistischer oder homophober Dreck sowie 'hate crimes' (Mord aus Beweggründen des Hasses, etwa wegen antisemitischer oder ausländerfeindlicher Gedanken) in der Musik nichts verloren."

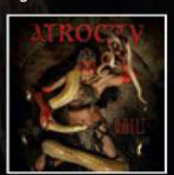
THOMAS SONDER

Foto: P. Allena (PR)

OHNE REINHEITSGEBOT

Auf dieses Album musste die Metal-Gemeinde lange warten. Nach experimentellen Taten kehren ATROCITY mit OKKULT zu ihren tödlichen Wurzeln zurück – und lassen den Hammer kreisen wie zuletzt in den Neunzigern. Langhaarbiest ALEXANDER KRULL äußert sich gewohnt gesprächig über die wiederentdeckte Lust an rohem Death Metal.

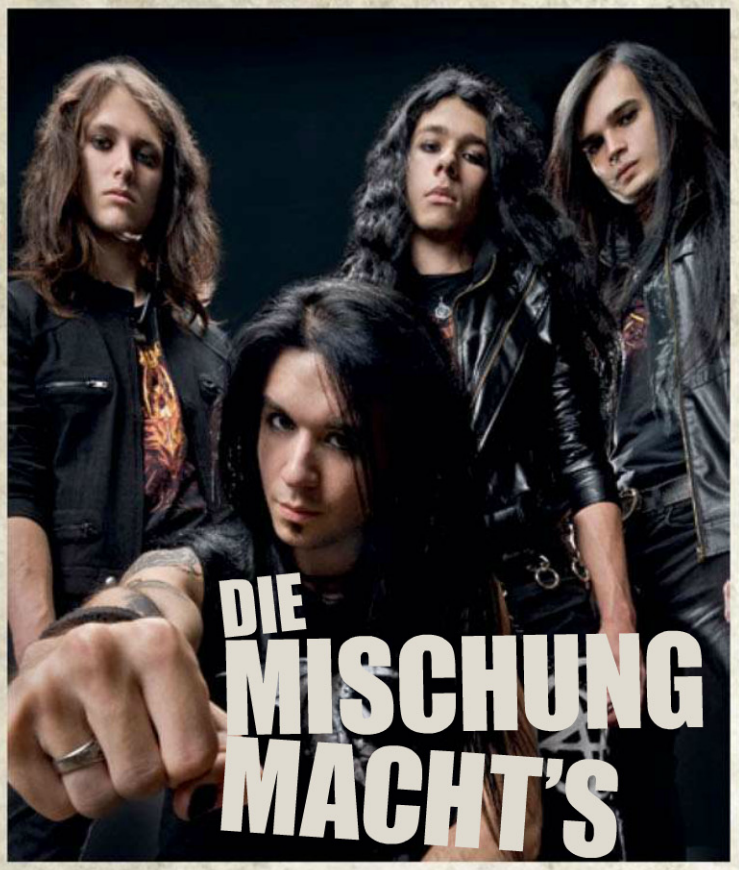
Sicher, ganz verschwunden war der Metal bei Atrocity nie. Dennoch lebten Stuttgarts Death Metal-Vorreiter auf der WERK 80-Fortsetzung oder dem Ethno-Album AFTER THE STORM einmal mehr ihre experimentellen Gelüste aus. Dagegen ist nichts einzuwenden, schließlich kennen wir das seit den frühen Neunzigern von dieser Band. Schon BLUT kombinierte 1994 Death Metal mit Gothic, 1995 stellte man Puristen auf eine harte Probe, als man DIE LIEBE aufnahm – zusammen mit dem Gothic-Urgestein Das Ich. Jetzt sind neun Jahre seit dem letzten regulären Studioalbum ATLANTIS vergangen. Neun lange Jahre, in denen Krull und seine regelmäßig wechselnde Mitgliederschar den Knüppel schön brav im Sack ließen. Bis heute: OKKULT bricht sich mit gnadenloser Death Metal-Wucht Bahn, setzt düsterorchestrale Akzente und bietet hoffnungslos am Zeitgeist vorbeischrammelnde, aber packende Kompositionen. Diese klingen nicht nur mächtig nach alter Schule, sondern sind es auch. „Beim Songwriting haben wir Schätze ausgegraben, unter anderem die Riffs für 'Death By Metal'", erzählt Alexander Krull. „Diese hatte ich schon 1991 geschrieben, ursprünglich für Corpus Christi, meine Zweitband Anfang der Neunziger." Lang ist's her, doch im Gegensatz zu damals ist extreme Musik längst salonfähig geworden. „Unsere extreme Art der Musik wollte damals kein Mensch hören, aber wir hatten trotzdem Spaß", lacht der Hüne. „Diesen Song widmen wir unseren Ursprüngen und der gesamten Szene. Gleichzeitig unterstreichen wir damit unsere zukünftige Marschroute. In Sachen Death Metal ist das Ende der Fahnenstange noch lange nicht erreicht!" Große Töne. Der Trilogieauftakt OKKULT ist zweifellos ein mehr als gelungenes, hübsch räudiges und kompromissloses Werk geworden. Ob es dem Death Metal neue Impulse bescheren wird, darf aber bezweifelt werden. Die Verknüpfung von tödlicher Wucht und sinfonischer Hexerei des Lingua Mortis-Orchesters ist nicht neu, im Fall von Atrocity aber immerhin überraschend. „Von Beginn an wollten wir diese finstere Stimmung in Kombination mit Härte und Brutalität erschaffen. Wir streben mit der OKKULT-Reihe eine ähnlich morbide, fiese und harte Ausrichtung im Atrocity-Stil an, wie sie meine Lieblingsscheiben aus den Achtzigern hatten: HELL AWAITS, TO MEGA THERION oder SEVEN CHURCHES." Dass man die Fans nach den stilistisch breit gefassten Platten der letzten Jahre langsam, aber sicher überfordern könnte, bereitet Alex kein Kopfzerbrechen. „Man kann es wunderbar mit der Arbeit eines Regisseurs vergleichen: Wer ist denn nun der bessere? Derjenige, der immer nur Horrorfilme im selben Stil abdreht, oder derjenige, der in der Lage ist, Horrorfilme, einen Blockbuster und einen Fantasy-Streifen erfolgreich umzusetzen?" Er zieht Peter Jackson und Sam Raimi als Beispiele heran, pickt sich damit aber natürlich zwei ganz extreme Erfolgsgeschichten heraus. Dennoch: „Warum sollte eine Metalband nicht genauso vielseitig sein dürfen?", fragt er sich nicht unberechtigt. „Für mich stand Metal einst für freidenkende Kunst, und wir sehen uns immer noch als Freigeister."



> „Für mich stand Metal einst für freidenkende Kunst, und wir sehen uns immer noch als Freigeister."
>
> *Alexander Krull (2.v.r.)*

Das Thema des neuen Albums überrascht nicht ganz so wie die stark angezogene musikalische Härteschraube: Dieses und die beiden Folgewerke werden von okkulten Geschichten, berüchtigten Persönlichkeiten und magischen Orten beherrscht – Historie trifft Legende, wenn man so will, quasi eine Art blutrünstigeres ATLANTIS. „Die Idee und das Konzept der OKKULT-Trilogie entstanden unmittelbar nach ATLANTIS", blickt der Sänger zurück. „Wir wollten unbedingt wieder die Mysterien dieser Welt vertonen und gleichzeitig eine neue Herausforderung starten. Dieses Thema wird uns noch eine ganze Weile beschäftigen, und wir läuten damit eine neue Ära für Atrocity ein. In gewisser Weise", lacht er, „gibt es jetzt eine Konstante bei den Veröffentlichungen. Das ist bei uns nicht ganz selbstverständlich." Ein wenig ist das schon ein wunder Punkt für Krull: Seine Experimentierfreudigkeit wurde von nicht wenigen Hardlinern belächelt oder gar offen abgelehnt. „Natürlich wird es immer Klugscheißer geben, die krampfhaft versuchen, irgendetwas schlechtzureden", macht er seinem Ärger Luft. „In Sachen Pseudokritik von irgendwelchen aufgeblasenen Wichtigtuern, die sich über die Stilvielfalt im Metal beschweren, kann ich nur Folgendes sagen: Beim Bier mag ein Reinheitsgebot noch in Ordnung sein, bei Musik und Kultur hört jedoch der Spaß auf – so etwas in der Art hatten wir ja schon mal in unserem Land. Gleichschaltung? Nein, danke!"

BJÖRN SPRINGORUM



DIE MISCHUNG MACHT'S

Jung, dynamisch und voller Energie: Mit ihrem überraschend packenden Debüt FIRES OF LIFE startet die US-amerikanische Band STARKILL durch. Sänger und Gitarrist PARKER JAMESON sprach mit uns über musikalische Zitate, Fantastik und die Suche nach dem eigenen Image.

Den Stil seiner favorisierten Bands zu kopieren und daraus eigene Musik zu erschaffen ist eine gängige, aber verpönte Praxis. Songwriter Parker Jameson steht jedoch zu dieser Arbeitsweise: Er und seine Band Starkill zitieren auf FIRES OF LIFE diverse Größen der Szene und fassen diese zu einem eigenen Werk zusammen. Jameson, der das Album selbst produzierte und sich nur ungern reinreden lässt, sieht darin den Schlüssel zum Erfolg: „Wir erschaffen Musik, die wir selbst hören wollen. Dafür kombinieren wir Aspekte von Bands, die nicht unbedingt auf einen Nenner zu bringen sind. Konkret werfen wir Amon Amarth, Children Of Bodom, Nightwish und Dragonforce in den Mixer und schauen, was dabei herauskommt. Dieses Konzept könnte einige Leute ansprechen."

Jene werden bei der Suche nach Informationen über Starkill auf die beiden früheren Namen der Gruppe stoßen: Zu Beginn brachten es die US-Amerikaner unter dem Namen Ballistika zu einem Demo, später als Massakren (mit Corpsepaint) sogar zu einem Album – aber die Songs überschneiden sich. Eine erneute Umbenennung in Starkill begründet Jameson mit dem veränderten Image der Band: „Wir begannen im Alter von 14 und 18 damit, Songs zu schreiben, und die erste Zeit war von Lernprozessen geprägt. Nach vielen Veränderungen sind wir endlich da angekommen, wo wir hinwollten: Starkill reflektiert unseren Klang, unsere Texte und unser etwas traditionelleres Image – passt also am besten zur Musik."

Jameson zufolge klingt seine Band nach europäischem und skandinavischem Metal. Dazu passend begeben sich Starkill im Mai mit Hypocrisy auf Nordamerika-Tour, worauf die Band aus Chicago seit Langem hinfiebert. Textlich beschäftigen sich Starkill mit der Schilderung epischer Schlachten und mythischer Geschichten. Oft drehen sich diese um einen Protagonisten, der dem Konflikt zwischen Gut und Böse beziehungsweise Errettung oder Zerstörung der Welt ausgeliefert ist. Jameson kann sich kaum andere Themen für Starkill vorstellen: „In einer epischen Schlacht um das Schicksal der Erde zu kämpfen und sich dabei eine immense geheimnisvolle Kraft zu eigen zu machen, ist ein tolles Thema. Das ist die Basis vieler Filme, Bücher oder Comics – und jetzt auch der Hintergrund von FIRES OF LIFE. Unsere Songs sollen im Kopf des Hörers eine kinoähnliche Reise auslösen."

KATRIN RIEDL

SAXON "SACRIFICE"
JETZT IM HANDEL!

Ihr 20. Album. Ihr legendärer Sound. 10 ihrer stärksten, härtesten und inspirierensten Songs.
Mixed und Mastered von Andy Sneap!

ERHÄLTLICH ALS: Limitiertes Deluxe Digibook
(inkl. Bonus Disc mit 5 neu aufgelegten Klassikern),
CD Jewel Case, Picture LP, Download und limitiertes Fan-Paket!

Mehr Infos unter:
www.saxon.udr-music.com

TOURDATEN 2013

11.06. AT VIENNA - ARENA
22.06. DE SANKT GOARSHAUSEN - METALFEST
23.06. CH LUCERNE - KONZERTHAUS SCHÜÜR
24.06. CH SOLOTHUM - KOFMHEL
26.06. DE ASCHAFFENBURG - COLOS SAAL
27.06. DE MEMMINGEN - KAMINWERK
28.06. DE OSNABRÜCK - HALLE GARTLAGE
12.07. DE BALINGEN - BANG YOUR HEAD FESTIVAL

TICKET HOTLINE: +49(0)4627 - 18 38 38
WWW.METALTIX.COM

MACHT UND GIER

Seit 25 Jahren bringen IMMOLATION in regelmäßigen Abständen echte Feinkost-Alben auf den Death Metal-Markt. KINGDOM OF CONSPIRACY macht dabei keine Ausnahme – ROSS DOLAN (l.), Bassist, Sänger und sympathisches Sprachrohr der Band, verrät uns, mit welchen Königen abgerechnet werden muss.

Stets aussagekräftig und äußerst intelligent kennt man Immolation, und so ist es auch kein Wunder, dass sich Mister Dolan durchaus Gedanken über den Albumtitel gemacht hat: „KINGDOM OF CONSPIRACY betrachtet die heutige Welt auf eine sehr kritische Art und Weise. Es legt die verschiedensten Ebenen der Verfälschung in unseren Machtstrukturen dar und zeigt auf, wie uns unser kollektives Versagen dorthin gebracht hat, wo wir heute sind. Das Album kritisiert all jene Dinge, welche uns davon ablenken, die Konzentration auf das Wesentliche zu richten. In diesem Königreich der Verschwörung geht es den Menschen nur noch um Macht und Gier und sie lassen sich von diesen 'Königen' manipulieren." Song-Titel wie 'God Complex' oder 'A Spectacle Of Lies' unterstreichen die Tiefsinnigkeit von KINGDOM OF CONSPIRACY: „'God Complex' beschreibt, wie der Mensch versucht, Gott zu spielen, indem er das Leben, die Natur und das Klima durch Bio- und Geotechnik manipuliert – es geht darum, dass die Wissenschaft eine positive wie auch negative Seite hat."

Was die musikalische Seite betrifft, stammen alle Songs von Gitarrist Robert Vigna, dem neben Ross einzigen verbliebenen Gründungsmitglied: „Er ist nach wie vor für die Musik verantwortlich. Meistens nimmt er alle Songs als Rohversionen zu Hause auf und schickt sie dann an Steve und mich. Wenn nötig, werden noch einige Sachen geändert, und Steve fängt danach sofort an, seine Drumparts zu schreiben. Wenn wir alle auf dem gleichen Stand sind, beginnen wir jeder für sich zu proben, ehe wir dann schlussendlich ins Studio gehen. Bei den Aufnahme-Sessions sind dann alle Band-Mitglieder anwesend. Gemeinsam wird vorher jedoch nicht geprobt." Diese Arbeitsweise scheint sich, wie auf KINGDOM OF CONSPIRACY deutlich zu hören ist, bezahlt zu machen. Auch die Band selbst ist mit ihrem neunten Album sehr zufrieden: „Die Songs sind einfach erbarmungslos und knallen ohne Ende. Jeder einzelne liefert das gesamte Spektrum an Dynamik und Stimmungen, mixt das Schnelle mit dem Langsamen sowie das Dumpfe mit Härte. Das Album ist sehr stark und dominant geworden."

KAI KRINGS

ENTRAILS

Die turbulente Geschichte der schwedischen Todeswalze ENTRAILS sollte mittlerweile die Runde gemacht haben. Kürzlich erschien das Überalbum RAGING DEATH, welches unbedingt eine Nachbohrung bei Band-Kopf JIMMY LUNDQVIST (r.) erfordert.

Entrails scheinen alles richtig gemacht zu haben. RAGING DEATH kracht in bester Elchtod-Manier und beinhaltet Gastbeiträge von echten Legenden wie Jörgen Sandström (The Project Hate MCMXCIX, früher Grave und Entombed), Rogga Johansson (Paganizer), Kam Lee (Bone Gnawer, einst Massacre) oder Dan Swanö (ehemals Edge Of Sanity). Herr Swanö war, wie bereits bei beiden Vorgängeralben, für Mix und Mastering verantwortlich: „Dan ist genau der Richtige für uns. Er versteht uns und weiß, was wir wollen. Es ist echt einfach, mit ihm zu arbeiten", schwärmt Jimmy. Was das Songwriting betrifft, hat der Hauptschreiberling von Entrails dieses Mal nicht ganz so viele Riffs aus den Neunzigern herausgekramt, welche er stapelweise im Keller zu lagern scheint: „80 Prozent sind neu geschriebene Riffs. Ich versuche immer, einen guten Mix aus aktuellem Kram und den Sachen von früher zu finden. Und ich glaube, das ist mir diesmal sehr gut gelungen." Das ist es in der Tat.

Anfang der Neunziger gegründet, hatten sich Entrails 1998 ohne eine einzige Veröffentlichung wieder aufgelöst. Beim Comeback im Jahre 2008 mit TALES FROM THE MORGUE (2010) und THE TOMB AWAITS (2011) schlugen sie jedoch ein wie eine Bombe: „Ich hätte echt nicht gedacht, dass es nach dem REBORN-Demo von 2009 so schnell gehen würde. Aber nachdem mich einige Labels kontaktiert hatten, fing ich schnell an, mir Gedanken über den nächsten Schritt zu machen. Heute, nach den ersten beiden Alben und der immensen Hilfe von FDA Rekotz, kann ich es kaum glauben, dass das alles innerhalb von nur drei Jahren geschehen ist", so der Gitarrist. „Wir versuchen, unsere Songs simpel zu gestalten und puren schwedischen Death Metal zu kreieren. Und das ist auch das einzige Rezept, um etwas Pures hinzubekommen: Spiel es simpel! Sicher existieren bei uns auch andere Einflüsse, wie etwa Slayer, Metallica, Hellhammer, Venom, oder auch Helloween und Accept. Aber das, was wir gerade machen, fühlt sich absolut richtig an. Deswegen werden wir daran in Zukunft auch nichts ändern." Wozu auch? „Das Album klingt echt klasse und beinhaltet alles, was mich an Musik begeistert. Daher nehme ich auch meine Motivation: Man muss kein Profi sein, solange man mit dem richtigen Gefühl spielt." Die Nostalgie des Schwedentrupps und das anscheinend richtige Feeling haben vielleicht den Nackenbrecher des Jahres hervorgebracht – und nun lasset den Tod seine Früchte ernten.

KAI KRINGS

SCHWEDISCH.SIMPEL.SAUGEIL.

Foto: E. M. Hellde'n (PR)

SLAYER
JEFF HANNEMAN
31.01.1964 - 02.05.2013

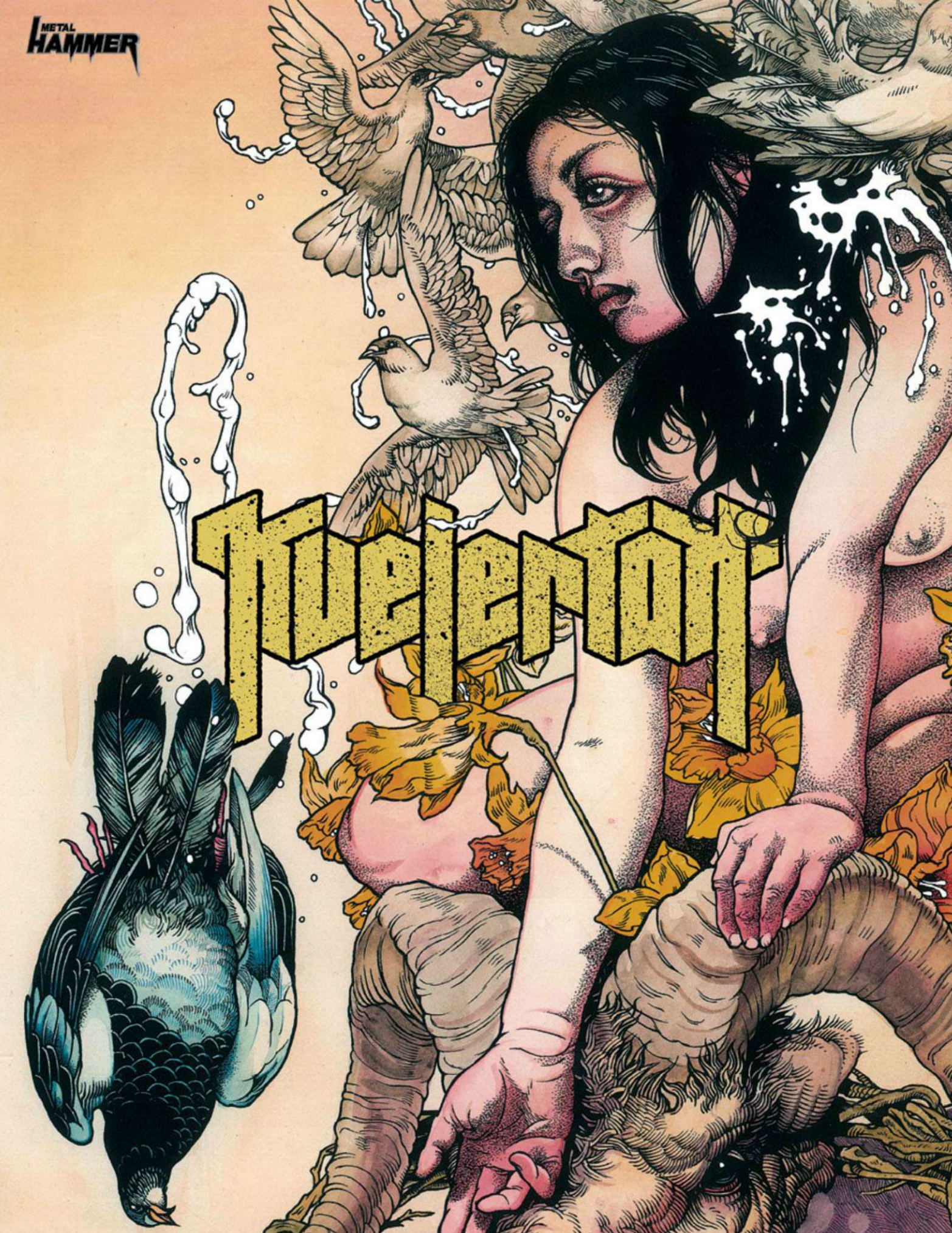
SLAYER
JEFF HANNEMAN
31.01.1964 - 02.05.2013
METAL HAMMER

SLAYER
JEFF HANNEMAN
31.01.1964 - 02.05.2013

SLAYER
JEFF HANNEMAN
31.01.1964 - 02.05.2013
METAL HAMMER

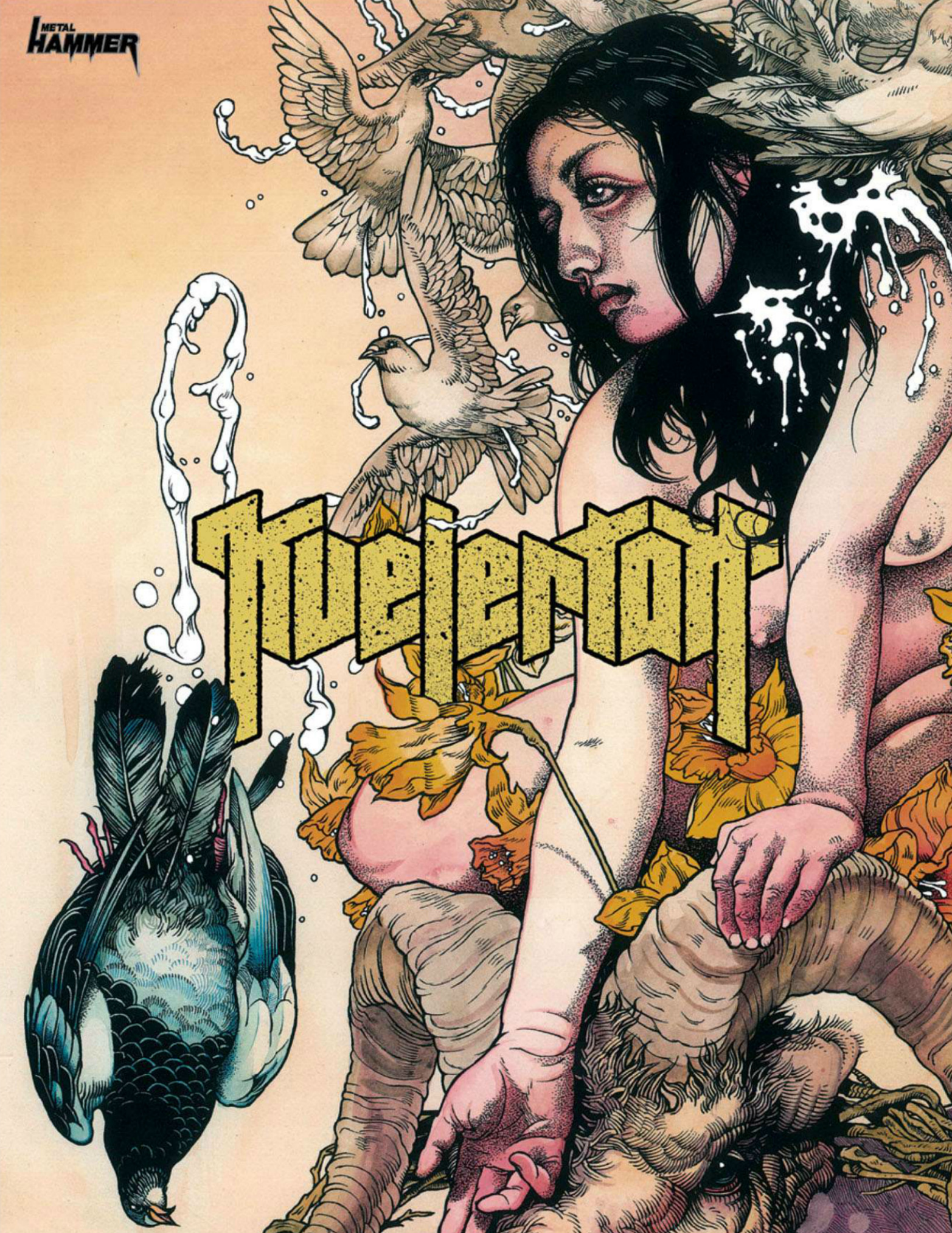
METAL HAMMER

METAL HAMMER



METAL HAMMER

METAL HAMMER



Heavy Metal und Proto-Doom schicksalhaft miteinander verknüpft und ein dunkles, klagendes wie bleischweres Süppchen daraus braut. Insbesondere Sänger Toby Wright weiß wirklich, was er tut, er erinnert gerne mal an Isole-Stimme Daniel Bryntse und bedeckt die wuchtigen Kompositionen mit ordentlich gesanglichem Leid. Bei 'Sinking City' funktioniert das besonders gut: Der sechsminütige Brecher oszilliert zwischen alles zermalmenden Riffs, melancholischen Leads und lebensgezeichnetem Gesang. Am besten sind Age Of Taurus immer dann, wenn es langsam, zäh und leidend zugeht. Glücklicherweise ist das ziemlich oft der Fall, denn flotteres Material wie 'The Bull And The Bear' fällt trotz spürbarer Black Sabbath-Verneigung leicht ab. Man kann eben nicht alles haben.

BJÖRN SPRINGORUM

ANCHORS & HEARTS

Based On True Stories

Hardcore — **3**

Songwriting **3** + *Sound* **4** + *Hörspaß* **3** ø = **3,33**

QUALITY STEEL/SOULFOOD *(10 Songs / VÖ: erschienen)*

Anker und Herzen? Das liest sich nicht nur wie das Eröffnungsangebot der ersten Tätowierergeneration, sondern klingt auch traditionell. Will heißen: Anchors & Hearts verrühren melodischen Hardcore, (Pop-) Punk, Screamo und Metal auf eine Art, dass ihr Debüt problemlos schon vor 15 Jahren auf Burning Heart oder Epitaph hätte erscheinen können. 2013 spendet die Mixtur trotz deutlicher Abnutzungserscheinungen immer noch Laune, da die Nordlichter sämtliche Genre-Grundkontraste (pfeilschnelle Rhythmen – wuchtige Grooves, melodische Leads – kantige Riffs, sauberer College Rock-Gesang – aggressive Schreie) in der Regel durchaus stimmig zusammenführen. Zu ähnliche Strukturen sowie das stete Gefühl krampfhaft auf Mitsinggarantie geeichter Refrains werfen allerdings dicke Beliebigkeitsschatten. Als oberflächlich wahrgenommene Beschallung an heißen Sommertagen mag BASED ON TRUE STORIES viele Sonnenanbeter-Mienen anheben. Mit Ausnahme des herausragenden 'Extraterrestrial Warfare' greifen genauer analysierende Ohren vorerst jedoch weiterhin in die mit Millencolin, Pennywise, Rise Against, A Day To Remember, Across Five Aprils oder Kid Dynamite gefüllte Mottenkiste.

DOMINIK WINTER

A SICKNESS UNTO DEATH

Despair

Doom — **4**

Songwriting **4** + *Sound* **4** + *Hörspaß* **4** ø = **4,00**

SOURCE OF DELUGE/COLLECTORS MINE

(9 Songs / VÖ: erschienen)

Das Leben ist die Krankheit zum Tode: Das wusste auch der dänische Philosoph Søren Kierkegaard, bei dem sich Michael Maas und Tim Ziegeler den Band-Namen geliehen haben. In einer solch determinierten Existenz darf man keine Zeit verlieren, zack zack, deshalb bringen die beiden Bremer schon nach einem Jahr ihr Debüt raus – und wirken darauf älter, reifer und desillusionierter, als ihre jugendlichen Nerd-Gesichter vermuten lassen. Michaels Songwriting orientiert sich dabei hörbar an Vorbildern wie Anathema, Paradise Lost, Swallow The Sun oder Paradise Lost, während Sänger Tim nach Katatonia schielt, nur nicht ganz so zerknechtet. Songs wie 'Rain And Shards', 'Gallows Tree Thy Name', die „ein Hauch von Nichts"-Ballade 'Ruined' sowie der Rausschmeißer 'Flames Leap High' zeigen jedoch, dass er noch an seinem Klargesang arbeiten muss – es sei denn, er möchte das, so nasal wie Tony Wakeford auf Prozac klingen. Auch das sture, plane Tempo der Platte stört auf Dauer ein wenig, aber ansonsten? Ist das luzide produzierte DESPAIR erstaunlich schlierenfrei.

MELANIE ASCHENBRENNER

AUGUST BURNS RED

Rescue & Restore

Metalcore — **6**

Songwriting **6** + *Sound* **6** + *Hörspaß* **6** ø = **6,00**

HASSLE/SOULFOOD *(11 Songs / VÖ: erschienen)*

„Zwischen Metalcore- und Lady Gaga-Songs besteht oft kein großer Unterschied", bedauert August Burns Red-Chef JB Brubaker. „Wir möchten andere Bands, uns selbst und Fans dieser Musik herausfordern, mehr aus dem Genre herauszukitzeln." Ganz schön große Töne für eine Formation, die zuletzt ein unsägliches „Weihnachtsalbum" verbrach. Doch das Bestreben, einer ausgelutschten Sparte neues Leben einzuhauchen, quillt tatsächlich aus jeder RESCUE & RESTORE-Pore: Im Vordergrund sichern Breakdowns, Blastbeats, aggressive Riffs, Gniedelmelodien und Jake Luhrs' wandlungsfähige Stimme den Kontakt zur Basis, dahinter rücken Blicke über den Tellerrand der allgemeinen Stagnation zu Leibe. So bieten komplexe Arrangements reichlich Platz für unerwartete Wendungen, lateinamerikanische Akustikgitarren, Geigen und Perkussion ('Treatment', 'Count It All As Lost'), fernöstliche Schattierungen ('Animals'), 30 Seconds To Mars-Chöre und funkige Bassläufe ('Echoes'), Celli und Trompeten ('Creative Captivity'). Dass ihr Fünftes trotz stilübergreifender Bestandteile vor Eingängigkeit übersprudelt, verdanken die Hobbymessdiener Brubakers prägnanten Leads. Der Titel ist folglich Programm: Noch mehr als schon LEVELER (2011) steht RESCUE & RESTORE für die Befreiung und Wiederherstellung verloren geglaubter Werte.

DOMINIK WINTER

Anzeige

REVIEWS

CHRISTOF LEIM
1. Queensrÿche EMPIRE
2. Mr. Big LEAN INTO IT
3. Kreator HORDES OF CHAOS
Enttäuschung: Queensrÿche QUEENSRŸCHE
Überraschung: Keine
Vorfreude auf: Alice In Chains
Auf meinem Grill liegt: Alles, was geht

ROBERT MÜLLER
1. Jex Thoth BLOOD MOON RISE
2. Light Bearer SILVER TONGUE
3. Vassafor OBSIDIAN CODEX
Enttäuschung: Shining
Überraschung: Boysetsfire
Vorfreude auf: Lycus
Auf meinem Grill liegt: Totes Fleisch

MATTHIAS MINEUR
1. Scorpion Child SCORPION CHILD
2. Jon Oliva RAISE THE CURTAIN
3. Age Of Taurus DESPERATE SOULS OF TORTURED TIMES
Enttäuschung: Monotone Black und Death Metal-Bands
Überraschung: Der kratzige Children Of Bodom-Sound
Vorfreude auf: Rush live am 4. Juni in Köln
Auf meinem Grill liegt: Echte (!) Thüringer Bratwurst (aus Thüringen!)

FLORIAN KRAPP
1. Amon Amarth DECEIVER OF THE GODS
2. The Black Dahlia Murder EVERBLACK
3. Boysetsfire WHILE A NATION SLEEPS...
Enttäuschung: Children Of Bodom
Überraschung: Death Dealer, Chthonic
Vorfreude auf: The Devil Wears Prada
Auf meinem Grill liegt: Feinste Spareribs in Honig-Senf-Sauce

DETLEF DENGLER
1. Jex Thoth BLOOD MOON RISE
2. Death Dealer WAR MASTER
3. Age Of Taurus DESPERATE SOULS OF TORTURED TIMES
Enttäuschung: Queensrÿche, Jon Oliva
Überraschung: Venomous Maximus, Erlen Meyer, Potential Threat SF
Vorfreude auf: Ayreon, Fates Warning
Auf meinem Grill liegt: Steak, Rote, Scampi – alles mit Knoblauch

MARC HALUPCZOK
1. Amon Amarth DECEIVER OF THE GODS
2. Orphaned Land ALL IS ONE
3. Angels Of Babylon THUNDERGOD
Enttäuschung: Queensrÿche
Überraschung: Age Of Taurus
Vorfreude auf: Omen (hüstel)
Auf meinem Grill liegt: Nichts mehr. Alles aufgefressen!

MARCUS SIEPEN (Blind Guardian)
1. Fates Warning AWAKEN THE GUARDIAN
2. Bad Religion TRUE NORTH
3. Shinedown THE SOUND OF MADNESS
Enttäuschung: Noch kein Black Sabbath
Überraschung: Queensrÿche
Vorfreude auf: Alice In Chains
Auf meinem Grill liegt: Eigentlich immer eine Bratwurst

Nils Fricke (Leser)
1. Amon Amarth DECEIVER OF THE GODS
2. Boysetsfire WHILE A NATION SLEEPS...
3. Children Of Bodom HALO OF BLOOD
Enttäuschung: Civil War
Überraschung: Boysetsfire
Vorfreude auf: Eisregen
Auf meinem Grill liegt: Kein Gemüse

So wirst du Leser im METAL HAMMER-Soundcheck:

Erhalte exklusiv und gratis 30 Alben und benote sie! Schicke uns deine Bewerbung per Postkarte oder E-Mail (bitte mit Telefonnummer, Adresse und Foto).

METAL HAMMER, Leser im Soundcheck, Mehringdamm 33, 10961 Berlin
oder per E-Mail: **soundcheckleser@metal-hammer.de**

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

THE BLACK DAHLIA MURDER
Everblack — 5

Death Metal

Songwriting **5** + *Sound* **5** + *Hörspaß* **5** ø = **5,00**

METAL BLADE/SONY *(10 Songs / VÖ: erschienen)*

Betrachtet man die Werkschau des Quintetts aus Michigan genauer, dann fällt auf, dass sich die Alben in Sachen Songwriting doch sehr ähneln. Alles ganz cooler Death Metal – US-Keule mit europäischen (Göteborg-)Melodien. So, wie man es eben seit 2003 und UNHALLOWED kennt. Doch über die Jahre hat sich eine latente Beliebigkeit in das The Black Dahlia Murder-Material geschlichen. Besonders DEFLORATE (2009) und das im Nachhinein eher schwach einzustufende RITUAL (2011) waren maximal ganz nett. Noch so ein Album, und man hätte gehörige Zweifel anmelden müssen, ob das alles noch seine Richtigkeit hat. Glücklicherweise präsentieren sich Sänger Trevor Strnad und seine Kollegen mit ihrem sechsten Album wesentlich aufgeräumter und fokussierter. Das fängt beim coolen Artwork an und endet bei der Musik, was zur Folge hat, dass das Songwriting wieder einmal spannendere Inhalte parat hält. 'Into The Everblack', das black'n'rollige 'Every Rope A Noose' und das die Platte beschließende Death Metal-Opus 'Map Of Scars' sind Beispiele für eine gesteigerte Qualität des Materials und beweisen, dass The Black Dahlia Murder wieder auf einem guten Weg sind. Wirkliche Neuerungen oder Empfindungen der Marke „Alter!?!?" darf man zwar nicht über Gebühr erwarten, aber insgesamt betrachtet stimmt bei EVERBLACK das Paket allemal.

ANZO SADONI

BLACKMORE'S NIGHT
Dancer And The Moon — 4

Rock

Songwriting **4** + *Sound* **5** + *Hörspaß* **4** ø = **4,33**

FRONTIERS/SOULFOOD *(13 Songs / VÖ: 14.6.)*

Sparen wir uns erneute Diskussionen über die Gründe, weshalb Ritchie Blackmore dem handfesten Hard Rock den Rücken gekehrt hat und seither auf mittelalterliche Rock-Musik mit moderater Härte steht. Eines ist mal sicher: Aus Geldgier oder Geltungssucht macht er das nicht. Also sollte man auch DANCER AND THE MOON fair beurteilen und sich darüber freuen, was Herr Blackmore und seine schöne Gespielin Candice Night zu bieten haben. Das sind vor allem wunderbare Melodien – manche davon etwas kitschig ('Troika'), andere durchaus auch in einem Hard Rock-Kontext vorstellbar ('I Think It's Going To Rain Today'). Der Herr der Laute spielt zumeist akustisch, streut dann und wann kleine elektrisch verstärkte Soli ein und trifft – zugegeben – immer die richtige Stimmung des jeweiligen Stücks. Am besten jedoch ist das Paar Blackmore/Night dann, wenn es jeglichen Ansatz von Rock komplett ignoriert und nur mit Gesang sowie Wandergitarre kleine Geschichten über die Wunder der Natur intoniert ('The Last Leaf'). Zweimal, ganz kurz, können auch Purple-/Rainbow-Fans jubeln: 'The Temple Of The King' reanimiert die großen Rock-Zeiten des Meisters ebenso wie die Coverversion von Uriah Heeps 'Lady In Black'. Es bleibt aber nur beim Anflug eines romantischen Traums...

MATTHIAS MINEUR

BLACK OATH
Ov Qlipoth And Darkness — 5

Doom Metal

Songwriting **5** + *Sound* **5** + *Hörspaß* **6** ø = **5,33**

I HATE/SOULFOOD *(8 Songs / VÖ: 15.6.)*

Diese italienische Doom-Band existiert zwar bereits seit sieben Jahren, dürfte aber bei vielen Genrefans noch unter dem Radar durchgeflogen sein. Das ändert sich hoffentlich mit ihrem zweiten Album OV QLIPOTH AND DARKNESS, denn die Südländer liefern derart coolen Doom Metal ab, dem die Passion und das Herzblut aus jeder Note tropfen, dass man ihnen eine größere Aufmerksamkeit von Herzen gönnen würde. Hört euch nur mal die tollen Gitarrenläufe in 'Scent Of A Burning Witch' an, die förmlich danach schreien, als Soundtrack-Beitrag im nächsten Tarantino-Streifen zu fungieren. Oder das überragende 'Witch Night Curse', welches mit seinem okkulten Horroreinschlag eine Gänsehaut nach der anderen produziert. Black Oath verfolgen einen sehr traditionellen Doom-Ansatz, den man dergestalt im Grunde auch schon von anderen Bands gehört hat, doch durch ihr glückliches Händchen für mitreißende, okkulte Stimmungen und Melodien, die einen unweigerlich in den Bann ziehen, setzen sie scheinbar mühelos ihre eigene Duftmarke. Dazu kommt mit A.th ein Sänger, der von eher ruhigem, etwas tieferem Gesang bis zum klassisch hohen Doom-Gejammer jede Facette äußerst charismatisch abdeckt und Black Oath damit sogar ein noch markanteres eigenes Profil verleiht. Kurz gesagt: Wessen Herz für Doom mit psychedelisch-okkultem Touch schlägt, der kann mit OV QLIPOTH AND DARKNESS absolut nichts falsch machen.

DIANA GLÖCKNER

BLOOD CEREMONY
The Eldritch Dark — 6

Occult Rock

Songwriting **6** + *Sound* **6** + *Hörspaß* **6** ø = **6,00**

PLASTIC HEAD/SOULFOOD *(8 Songs / VÖ: erschienen)*

Die Lücke, welche The Devil's Blood als erste Instanz der jüngsten Okkultwelle nach ihrer Auflösung hinterlassen haben, will gefüllt werden. Da ihr nicht mal halbgarer letzter Satansbraten III: TABULA RASA OR DEATH AND THE SEVEN PILLARS sich mit dem eigenen Erbe schon erheblich schwertut, muss man sich, will man nicht auf seinen privaten Schweineblutvorräten sitzenbleiben, eben woanders orientieren. Hier zum Beispiel. Kanadas Blood Ceremony haben jenes kurzlebige Jethro Tull-Kapitel der Sabbath-Geschichte immer schon fantasievoll musikalisch für sich entdeckt und weitergedichtet. Auch ihr drittes Album flirtet neben der Riff-Räucherschale mit intensivem Flötenspiel, lässt die Orgel unheilschwanger schwelen und atmet dazu noch verstärkt Avalon-vernebelte Folk-Versatzstücke längst vergangener Tage. Sängerin Alia O'Brien beschwört dazu lyrisch einen mythischen Themenpfuhl, der von spätschauerromantischer Literatur (der Albumtitel ist einem Gedicht des Lovecraft-Schreiberkollegen Clark Ashton Smith entlehnt) über Horrorklassiker-Charaktere ('Lord Summerisle') bis hin zu Ritualkunde ('Drawing Down The Moon') reicht. Definitiv ein mutiger Aufschluss in die Nähe besagter Lücke, auch wenn der manisch zwingende, innere Irrsinn fehlt. Aber man braucht ja nicht immer Stimmen im Kopf, solange die Songs passen.

FRANK THIESSIES

BLOODWORK
Zero — 5

Melodic Death

Songwriting **5** + *Sound* **5** + *Hörspaß* **5** ø = **5,00**

SOUND GUERILLA/DA MUSIC *(16 Songs / VÖ: 14.6.)*

Mit ZERO werfen Bloodwork ein weiteres Pfund in die Waagschale. Und zwar im wahrsten Sinne des Wortes. Das dazugehörige Resultat: Ein Album, das sich in Sachen Härtegrad definitiv am Nordpol der Band-Diskografie ansiedelt. Die grobe Marschroute der Band: Mehr Todesblei, weniger Metalcore. Dazu noch ein paar Prog-Fragmente, ein Batzen Melancholie und etwas Hochgeschwindigkeits-Fingergymnastik – fertig ist der ideale Entfaltungsraum für Neu-Frontmann Michael Torka, dessen Growls besonders der Groove-Attacke 'Shattered' ein Extra-Quäntchen Brutalität verleihen. Leider zulasten des obligatorischen Hit-Faktors. Zumindest im ersten Teil des Silberlings. Spätestens zum Anpfiff der zweiten Halbzeit bekommen Genre-Anhänger endlich wieder das, was sie erwarten: Tonnenweise Breitwand-Refrains, für die das Gros der Konkurrenz wohl seine Großmütter verkaufen würde. Beispiele gefällig? Wie wäre es mit dem Doublebass-Rocker 'Roaming The Void', der Moshpit-Granate 'Silenced Voices' oder dem inoffiziellen Album-Hit 'The First Stone'? Fazit: Die selbsternannte „dritte Seite der Bloodwork-Medaille" glänzt mehr als jemals zuvor aus dem Genre-Einheitsbrei. Auch – oder gerade –, weil sich die dazugehörige Farbpalette diesmal im etwas dunkleren Bereich segmentiert.

MANUEL LIEBLER

BOYSETSFIRE
While A Nation Sleeps... — 6

Post Hardcore

Songwriting **6** + *Sound* **6** + *Hörspaß* **7** ø = **6,33**

END HITS/CARGO *(13 Songs / VÖ: erschienen)*

Es gab nur wenige Comebacks in der jüngeren Zeit, die eine komplette Fan-Gemeinde derart in Verzückung versetzte wie diese. Im Gegensatz zu anderen abgetretenen Bands hatte man bei Boysetsfire eben nicht das Gefühl, dass die Jungs alles gesagt

hätten. Nach siebenjähriger Schaffenspause kehrt das amerikanische Quintett nun zurück und präsentiert eine Scheibe, die stilistisch eine Brücke zwischen den Alben TOMORROW COME TODAY (2003) und THE MISERY INDEX: NOTES FROM THE PLAGUE YEARS (2006) schlägt. Das wird vor allem jene Anhänger freuen, denen das letzte Album etwas zu kopflastig (und harmonisch) ausgefallen war. Geblieben ist die einzigartige Gabe von Boysetsfire, den Hörer vom ersten Moment an am Kragen zu packen und ihn mit ungeschliffenen Emo-Geschossen wie 'Heads Will Roll' (Hit!), 'Everything Went Black' oder 'Far From Over' über den Acker zu jagen. Dazwischen gibt es süffige Punk-Nummern wie 'Let It Bleed' (Hit! Hit!) und 'Closure' sowie natürlich die berühmt-berüchtigten chorfähigen Mitgrölhöhepunkte. Was Frontmann Nathan Gray in den Höhen an Volumen bietet, ist enorm und distanziert die Konkurrenz. Ruhig sitzen bleiben – ausgeschlossen! WHILE A NATION SLEEPS... atmet wieder die stickige Proberaum-Luft der Anfangstage von Boysetsfire, lässt aber die im Lauf der Jahre gewachsene Melodieverliebtheit nie außer Acht. So viel Laune kann ein bereits begrabenes Projekt machen. Willkommen zurück im musikalischen Leben!

MATTHIAS WECKMANN

BURNING RAIN

Epic Obsession

Hard Rock — **5**

Songwriting **5** + *Sound* **5** + *Hörspaß* **6** ø = **5,33**

FRONTIERS/SOULFOOD *(Songs / VÖ: 17.5.)*

Wäre Doug Aldrich vor elf Jahren nicht von David Coverdale bei Dio entdeckt und für Whitesnake abgeworben worden, hätte es mit dem dritten Album von Burning Rain sicher nicht so lange gedauert. 1999 in Los Angeles gestartet, waren Kritiker und Fans vom Burning Rain-Debüt ebenso begeistert wie vom 2000er-Nachfolger PLEASURE TO BURN, zumal dieser Band mit dem ehemaligen Montrose-/Medicine Wheel-Frontmann Keith St. John sicher einer der charismatischsten Rock-Sänger vorsteht. Er ist nämlich einer dieser sehr seltenen Typen, die auch aus durchschnittlichen Vorlagen heiße Rocktracks machen können. Mit Aldrich an seiner Seite kommt er allerdings nur sehr selten in eine solche Verlegenheit, sondern kann auch bei EPIC OBSESSION aus dem Vollen schöpfen. Okay, 'Till You Die' und 'My Lust Your Fate' sind kompositorisch vergleichsweise dünn, demgegenüber stehen allerdings eine knappe Handvoll großartiger Rock-Nummern ('Sweet Little Baby Thing', 'Pray Out Loud', 'Our Time Is Gonna Come', 'Out In The Cold Again' – Led Zeppelin beziehungsweise Whitesnake lassen mehrfach grüßen) oder auch das mit wunderbarer Western-Akustikgitarre intonierte 'Heaven Gets Me By', eine Art stilistischer Bruder zu Bon Jovis 'Wanted Dead Or Alive'. Ob einige dieser starken Songs auch Coverdale angeboten wurden?

MATTHIAS MINEUR

CHTHONIC

Bú-Tik

Black Metal — **4**

Songwriting **4** + *Sound* **5** + *Hörspaß* **4** ø = **4,33**

SPINEFARM/UNIVERSAL *(10 Songs / VÖ: erschienen)*

Black Metal aus Taiwan, da liegt der Exotenbonus-Stempel griffbereit neben der Tastatur. Doch CHTHONIC haben mit ihrem siebten Album in musikalischer Hinsicht ein wenig an Eigenständigkeit eingebüßt. Nach wie vor sind folkloristische Elemente wie beispielsweise das Saiteninstrument Erhu oder die typische Melodieführung vorhanden, doch sind diese auf BÚ-TIK im Vergleich zu den Vorgängeralben etwas in den Hintergrund gerückt. Gleichsam dürften die steten Vergleiche mit Cradle Of Filth oder Dimmu Borgir weniger werden, denn die zehn Songs wirken moderner als bislang – vielleicht eine bewusste Entscheidung im Hinblick auf die nun Steampunk-artige Optik der Band beziehungsweise das Cover des Albums. Außerdem ist der Black Metal-Anteil zugunsten von Death und Melodic Thrash-Elementen gesunken, doch satten Bombast verpackt in eine drückende (wenn auch sterile) Produktion gibt es nach wie vor. Unterm Strich ein definitiv gutklassiges Album, dem aber die großen Momente fehlen, um wirklichen Ohrwurmcharakter zu erreichen.

MARTIN WICKLER

CHURCH OF MISERY

Thy Kingdom Scum

Doom — **5**

Songwriting **5** + *Sound* **5** + *Hörspaß* **6** ø = **5,33**

RISE ABOVE/SOULFOOD *(7 Songs / VÖ: erschienen)*

Bei einem Plattentitel wie diesem kann im Grunde gar nichts mehr schiefgehen. Und ja, er hält auch, was er verspricht: Massenmörder-Fetischisten setzen auf THY KINGDOM SCUM alles daran, um das abstrakte Wort „Abgründe" akustisch ansprechend wiederzugeben. Band-Chef und Bass-Monster Tatsu Mikami behält in diesem Wirrwarr aus Sabbath-Hommage und Psychedelic-Wahn das, was man noch als Überblick bezeichnen könnte, während der Rest der Band sein Bestes gibt, um die mühsam aufgebaute Struktur mit überbordender Lust am Chaos zu zerfetzen. Resultat: Ein Album, das vor bedingungsloser, ungezügelter Leidenschaft überquillt – und gerade deswegen so viel Freude macht. Der Church Of Misery-Rückkehrer Hideki Fukasawa singt, presst und kotzt so impulsiv ins Mikro, dass man bei den Aufnahmen lieber nicht in seiner unmittelbaren Nähe gestanden haben möchte. Mit dem nötigen Sicherheitsabstand ist die Energie jedoch höchst beeindruckend, insbesondere in Kombination mit dem schlichten, aber unnachgiebigen Groove, der Songs wie 'Lambs To The Slaughter' prägt. Natürlich ist THY KINGDOM SCUM nach wie vor kein Massenfutter, aber eine überaus imposante Rückmeldung der Japan-Doomer nach vier Jahren (Studio-)Albumpause.

PETRA SCHURER

CIVIL WAR

The Killer Angels

Heavy Metal — **4**

Songwriting **4** + *Sound* **3** + *Hörspaß* **4** ø = **3,66**

DESPOTZ/CARGO *(11 Songs / VÖ: erschienen)*

Lange haben die vier ehemaligen Sabaton-Mitglieder (die alle 2012 aus der Tarnhosen-Truppe flogen) nicht mit Ningeln, Meckern und Nörgeln verbracht, sondern ihre Energie quasi sofort wieder ins Musikmachen gesteckt. Schnell noch mit Patrik Johansson (Astral Doors) einen Sänger angelacht, und ab dafür! Civil War nennt man sich nun, und das Debüt THE KILLER ANGELS entpuppt sich natürlich ebenfalls als Power Metal. Doch wer glaubt, dass Civil War einen reinen Sabaton-Klon abliefern würden (wäre naheliegend), der irrt (streckenweise). Nicht nur die Songs sind weniger poppig, auch die Stimme von Patrik Johansson ist kratziger, sperriger und irritiert den Hörer im ersten Durchlauf. Und ja, man muss es sagen: So eingängig wie die alten Kollegen sind Civil War gar nicht. 'Saint Patrick's Day' versucht das zu sein – inklusive variabler Vocals –, aber das gelingt nur teilweise. Über gute Ansätze kommen die Schweden nicht hinaus, daher plätschert das Album ein wenig vor sich hin. Einzig 'Lucifer's Court' (mit schönem Achtziger-Synthie-Teppich zu Beginn) kann sich richtig ins Ohr fressen: Flotte Drums, Chöre und eine einfache, aber eingängige Melodie. Warte mal, das Rezept kennen wir doch? Egal, solange es funktioniert. Sabaton-Fans sollten auf jeden Fall zumindest für eine Schlacht in den Civil War ziehen.

ENRICO AHLIG

Anzeige

FILTER

DAS NEUE ALBUM „The Sun Comes Out Tonight"
AB JETZT ÜBERALL.

Inklusive der aktuellen Single „What Do You Say".

AUF TOUR IM AUGUST
18.08. HAMBURG
19.08. BERLIN
21.08. MÜNCHEN
22.08. KÖLN
30.08. FRANKFURT

UNIVERSAL
UNIVERSAL MUSIC GROUP

www.officialfilter.com | www.facebook.com/Filter | www.twitter.com/OfficialFilter

COLISEUM

Sister Faith

Noise Rock

5

*Songwriting **5** + Sound **5** + Hörspaß **6** ø = **5,33***

HOLY ROAR/ALIVE *(13 Songs / VÖ: erschienen)*

HOUSE WITH A CURSE markierte 2010 Coliseums Kursänderung von Hardcore Punk-Gewässern in eher Noise Rock- und Post Punk-lastigere Welten. SISTER FAITH fällt noch dynamischer, vielschichtiger und emotional tiefgehender aus: Das Werk zeigt das Trio oft wie schwer rockende Killing Joke ('Under The Blood Of The Moon'), mal als mit Dreck und Testosteron aufgepumpte Beatsteaks ('Sister Faith') oder mal groovestark wie Faith No More ('Everything In Glass'). Darüber hinaus vermitteln eingängige Kracher des Kalibers 'Last/Lost' oder 'Last Night Trains' den Eindruck, als seien Rise Against und Queens Of The Stone Age in ein riesiges Noise-Trankfass gefallen. Eingängig? Richtig gelesen: Wo sich andernorts Noise Rock und Greifbarkeit beißen wie Tennissocken und Designer-Anzüge, gründen Anarchie und Ohrwürmer auf SISTER FAITH eine mächtige Spezies. Besonders eindrucksvoll belegt dies 'Love Under Will', das mit markanten Joy Division-Bassläufen und sehnsuchtsvollen Gitarren perfekt zwischen The Cure, Nine Inch Nails und Rollins Band auf den Soundtrack des 1994er-Films 'The Crow' gepasst hätte. Gäste von unter anderem Boris, Burning Airlines oder Cursed runden Coliseums viertes und bisher bestes Album ab.

DOMINIK WINTER

CONCEPT INSOMNIA

Kaleidoscope

Progressive Metal

4

*Songwriting **5** + Sound **4** + Hörspaß **4** ø = **4,33***

AARRGH/H'ART *(11 Songs / VÖ: erschienen)*

KALEIDOSCOPE ist einer jener musikalischen Brocken, die sich einfach nicht greifen lassen. Concept Insomnia sind auch mit ihrem Zweitwerk um bedingungslose Eigenständigkeit und Originalität bemüht, ja, sie wehren sich sogar vehement gegen ein schubladenlastiges Genre-Denken. Würde man sich daran versuchen, sie dennoch zu klassifizieren, käme man wohl irgendwo bei Modern-Progressive-Alles-Metal raus, sofern man nicht schon vorher aufgegeben hat. Als perfektes Beispiel für den wilden Musik-Cocktail fungiert dabei der Opener 'The Intensive White': Verträumt-geheimnisvolles Pianointro, dann ein preschendes Thrash-Riff, gefolgt von progressiveren Gitarrensalven und klarem Gesang, der recht schnell in Emo-Screams ausartet. Dann dieser wunderbar anmutende Refrain, der viel zu schnell in ein sperriges Break übergeht und selbst wiederum von einem theatralischen Sonata Arctica-Trip abgelöst wird... und das alles verpackt in gerade mal 5:47 Minuten. Da muss man erst mal durchatmen, bevor es mit plötzlichen Rap-Einlagen ('Shading') oder poppigen Synthie-Eskapaden plus Funk-Solo-Twist ('Orange-Pigment') weitergeht. Überraschungsmomente sind den Frankfurter Freidenkern damit über weite Strecken gesichert. In der Gänze fehlen aber die ganz großen Augenblicke, weshalb sich KALEIDOSCOPE letztlich als ungeschliffener Rohdiamant entpuppt. Weniger ist eben manchmal doch mehr.

MARCO GÖTZ

CHILDREN OF BODOM

Halo Of Blood

Melodic Death

6

*Songwriting **6** + Sound **6** + Hörspaß **6** ø = **6,00***

NUCLEAR BLAST/WARNER *(10 Songs / VÖ: erschienen)*

Es gibt Bands, auf die man sich als Fan einfach verlassen kann. Finnlands Melodic Death Metal-Helden Children Of Bodom gehören zweifellos zu dieser Gattung. HALO OF BLOOD ist das nunmehr achte Studioalbum der Band um Rampensau Alexi Laiho. Children Of Bodom, die vor ungefähr 16 Jahren in ihrem jugendlichen Leichtsinn mit SOMETHING WILD ein fulminantes Debütalbum auf die Metal-Welt losließen, haben sich über die Jahre hinweg zweifellos weiterentwickelt und sich neuen Einflüssen gegenüber nie verschlossen. Im Gegensatz dazu haben sie aber auch nie ihre Wurzeln verleugnet oder außer Acht gelassen. HALO OF BLOOD ist eine hervorragende Zusammenfassung dieser Entwicklung und sollte jedem Fan, der auf die typisch Bodom'sche Mischung aus wahnwitzigen Riffs, melodischen Gitarren- und Keyboard-Eskapaden sowie Mitgröl- und Ohrwurm-Refrains steht, Pipi in die Augen treiben. Für eine überraschend angenehme Abwechslung sorgt die Hate Crew mit der Midtempo-Hymne 'Scream For Silence' und dem wohl langsamsten Children Of Bodom-Stück aller Zeiten, 'Dead Man's Hand On You'. Unter den restlichen acht Songs finden sich ausschließlich Kracher mit Hit-Potenzial, die wie das Titelstück extrem schnell, oder wie 'Transference' und der Opener 'Waste Of Skin' mit treibend-melodischer Rhythmusschlagseite um die Ecke gepresst kommen. HALO OF BLOOD unterstreicht Children Of Bodoms Vormachtstellung im Bereich des modernen, melodischen Death Metal mit einer blutgetränkten Reaper-Feder.

MARCEL RUDOLETZKY

Im Studioreport schrieb ich, dass HALO OF BLOOD ein sehr gutes Children Of Bodom-Album geworden ist, das mehr an die Anfangstage der Band anknüpft. Letzteres stimmt auch, allerdings geht der Scheibe bei einigen Songs nach mehrmaligem Hören die Puste aus. Lieder wie das Titelstück sind allerdings große Nummern und zeugen davon, dass sich die Bambini wieder auf ihre alten Stärken besinnen.
Anzo Sadoni (5 Punkte)

Alexi Laiho und Co. haben sich für HALO OF BLOOD offensichtlich einige Gedanken gemacht. Mit dem Dosenöffner 'Waste Of Skin' präsentieren die Finnen einen ihrer schnellsten Songs aller Zeiten, 'Dead Man's Hand On You' ist definitiv der langsamste. Und beide Nummern funktionieren ohne Einschränkungen. Die Songs sind schlicht eingängiger als noch auf dem Vorgänger, ohne dabei an Härte einzubüßen.
Marc Halupczok (5 Punkte)

CORVUS CORAX

Sverker Live

Mittelalter

4

*Inhalt **5** + Qualität **4** + Sehspaß **4** ø = **4,33***

BEHSSMOKUM/EDEL *(DVD, 11 Songs / VÖ: erschienen)*

Aufgepasst, Tröten-freunde: Nachdem sich Corvus Corax im Jahr 2010 von ihrem Frontmann Teufel getrennt hatten, suchten sie gleich nach neuen Aufgaben und Projekten – und fanden dies nach dem Release von SVERKER (2011) in der Zusammenarbeit mit dem Trommler der Düsseldorfer Taiko-Akademie Wadokyo. Sprich: Tröten treffen auf jede Menge Bummbumm. Das Ergebnis konnten Fans auf dem Summer Breeze 2012 sowie dem niederländischen Castlefest erleben – und jetzt auf DVD. Opulent, groß und bildgewaltig, doch auch unspannend. Das zeigen vor allem die Metalfans auf dem Summer Breeze: Wer zuckt, verliert. Weitaus lebendiger gehen die Besucher des Castlefests ab, auch wenn das Tageslicht viel von der Atmosphäre herausaugt. Abgerundet wird das Paket mit Impressionen vom Fan-Treffen sowie dem Video zu 'La Filha dou Ladre'. Für Audio-Freaks gibt es den Spaß natürlich auch im Package mit Live-CD. Dennoch: Nur für Fans geeignet.

ENRICO AHLIG

DAGOBA

Post Mortem Nihil Est

Modern Metal

5

*Songwriting **4** + Sound **5** + Hörspaß **5** ø = **4,66***

EARMUSIC/EDEL *(11 Songs / VÖ: 14.6.)*

(Neo-)Thrash, Industrial, Progressive, Melodic Death Metal – Dagobas Stilsprünge spalten seit 1997 die Gemüter. Nach dem keyboard-überladenen FACE THE COLOSSUS (2008) und dem wieder kompakteren POSEIDON (2010) agiert ihr fünftes Album unter der Überschrift „Grooves, Grooves, Grooves": Schon das eröffnende 'When Winter...' überrollt mit monströsen Thrash-Schwingern aus dem Sepultura-/Soulfly-Rezeptbuch, bevor Frontmann Shawter im Refrain Brüll- gegen Klargesang eintauscht und einen Hauch Amorphis freisetzt. Ein Ass, das auch im weiteren Verlauf für Auflockerung zwischen tödlichen Riffs, mechanischen Blastbeats und klaustrophobisch-kalter Industrial-Synthetik sorgen soll: Infizierende Gesangs-/Gitarrenmelodien rücken brutal Bollerndes wie 'Yes We Die', 'The Day After The Apocalypse', 'Kiss Me Kraken' sowie 'The Great Wonder' für Momente gar in die Nähe früher End Of Green oder zugänglicher The Dillinger Escape Plan. Das größere Widerhakenaufkommen mag bei Verfechtern der reinen Knüppellehre Kotzreiz auslösen, öffnet Dagoba aber die Türen von Menschen, welche sie bis dato als Einheitsbreiköche abgehakt hatten. Zwischen den Stühlen fühlen sich die Franzosen eben immer noch am wohlsten...

DOMINIK WINTER

DARKANE

The Sinister Supremacy

Death Metal

6

*Songwriting **6** + Sound **6** + Hörspaß **6** ø = **6,00***

MASSACRE/SOULFOOD *(12 Songs / VÖ: 28.6.)*

Die Schweden Darkane haben vor allem in der ersten Hälfte ihrer Bestehensdauer einige großartige Scheiben wie INSANITY oder EXPANDING SENSES veröffentlicht, bevor sie nach und nach Substanz gelassen haben. Vor einiger Zeit hatte die Band verkündet, dass sie es noch einmal wissen will und wir bald von den neuen Darkane überrollt werden würden. Beinahe drei Jahre sind seitdem vergangen, und wie es scheint, haben die Schweden tatsächlich nicht zu viel versprochen. THE SINISTER SUPREMACY ist der Titel des sechsten Albums der zügellosen Nordmänner, welches – einer wahren Abrissbirne gleich – insgesamt zwölf Mal zuschlägt, um nichts als Trümmer zu hinterlassen. Überraschend ist dabei vor allem, wie schwergewichtig, düster und heftig sich das Ganze in die Gehörgänge pflügt. Das durchgeknallte Spiel der Rhythmusfraktion Wildoer/Löfberg ist so gewaltig, wie die Riff-Arbeit der Saitenhexer Ideberg/Malmström präzise ist. Wer dieses Biest von einem Album in seine Anlage einziehen lässt, wird ihm jedenfalls nicht so leicht entrinnen können. So klingen Musiker, die seit 15 Jahren technisch anspruchsvollen und teilweise aberwitzigen Metal fabrizieren. So hört sich eine Band an, die gerade ihren zweiten Frühling erlebt. Selbst der zurückgekehrte Sänger Lawrence Mackrory legt los, als hätte er Darkane nach deren Debüt nie den Rücken gekehrt. THE SINISTER SUPREMACY ist ein extremes und dynamisches Tech-Death Metal-Album, das man zweifellos zu den Überraschungen des Metal-Jahres zählen kann.

MARCEL RUDOLETZKY

DARK BUDDHA RISING

Dakhmandal

Doom — **5**

Songwriting **5** + *Sound* **5** + *Hörspaß* **6** ø = **5,33**

SVART/CARGO *(6 Songs / VÖ: erschienen)*

Band-Biografie? Gibt es nicht. Braucht es nicht. Wichtig ist nur der Ritus, bestehend aus sechs Tracks zwischen elf und 15 Minuten, welche mit Disziplin intoniert dafür sorgen, dass dir der Arsch auf Grundeis geht. Hier ist alles numinos und fremd, ein hermetisch versiegeltes Gefäß (wie passend: ein paar Musiker schieben bekanntlich Doppelschichten bei Hexvessel), in dem die „Songs" zirkulieren (sie tragen keine Namen, sondern nur Buchstaben, die das sicher irgendwie okkulte Akronym DKHMNL bilden) und ihre Aggregatzustände wechseln. Sie bestehen aus immer gleichen Zutaten: dem tiefem Drone von Bass/Gitarre, präzisen Drums und unmenschlich verzerrtem Gesang; und du ahnst, jetzt – jetzt spannt dieser furchtbare, kahle Typ seinen Brustkorb, hebt den Blutkelch und schüttet sich das Zeug über, wie schon bei Konzerten der Finnen gesehen. Egal, dass 'D' und 'M' luftiger, Master Musicians Of Bukkake-mäßig klingen, denn spätestens bei 'L', dem Ende des Rituals, kippt die Erdachse, und dann ist auch nicht mehr wichtig, dass DAKHMANDAL auf drei 12"-Vinyl-EPs erscheint (inklusive CDs und Downloads für audiophil Behinderte). Der Letzte macht das Licht aus!

MELANIE ASCHENBRENNER

DARKFALL

Road To Redemption

Melodic Death — **3**

Songwriting **3** + *Sound* **4** + *Hörspaß* **3** ø = **3,33**

NOISEHEAD/STF *(11 Songs / VÖ: erschienen)*

Wer schon seit 1995 aktiv ist, es in dieser Zeitspanne bis heute aber erst auf zwei Volllängenergüsse bringt, muss entweder sehr komplizierte Musik machen, wenig Zeit haben, sich bewusst rar machen wollen oder einfach wenig zu erzählen haben. Fakt ist, dass nach DIMENSIONS BEYOND + WINTER LEAVES (2004) nun erst der Nachschlag folgt: ROAD TO REDEMPTION nennt sich das zweite Album des Grazer Quintetts, welches auf die wenig schmeichelhafte Beschreibung „Melodic Death Metal ohne Hooks" heruntergebrochen (sic!) werden muss. In ganzen 53 Minuten schafft man es kaum einmal, Durchschlagskraft zu erzeugen. Lediglich 'Phoenix Rising' und 'Rise To Dominate' überzeugen einigermaßen mit schmissigem Geriffe. Dann und wann versuchen sich Darkfall ein bisschen an Arrangements, die man von jüngerer Heaven Shall Burn-Vergangenheit her kennt. Durch die elf Songs zieht sich der wiederholte Einsatz von Samples als Intros, ohne dass diese jedoch ein Plus erwirtschaften. Ein weiterer Kritikpunkt für die transportierte Beliebigkeit des Materials liegt auch im eher austauschbaren Gesang von Sänger Thomas Spiwak sowie dem über Gebühr eingesetzten Midtempo. Auf ROAD TO REDEMPTION fehlt's an vielem. Lediglich der Sound taugt einigermaßen. Zusammengerechnet ist das aber natürlich viel zu wenig.

ANZO SADONI

DEATH DEALER

Warmaster

Heavy Metal — **4**

Songwriting **4** + *Sound* **4** + *Hörspaß* **5** ø = **4,33**

STEEL CARTEL/SOULFOOD *(10 Songs / VÖ: 14.6.)*

Diese neue Combo hat mit Kenny „Rhino" Earl (Schlagzeug) und Ross „The Boss" Friedman (Gitarre) gleich zwei ehemalige Manowar-Recken in ihren Reihen. Doch es ist Sänger Sean Peck, etatmäßig bei Cage am Mikro, der Death Dealer seinen Stempel aufdrückt. Songs wie 'Never To Kneel' oder 'Children Of Flames' könnten eins zu eins auf einem Album seiner Stamm-Band stehen. Das heißt übersetzt, es geht weniger episch zu als auf den frühen Manowar-Scheiben, sondern deutlich schneller und aggressiver. Wer die extrem hohe Stimme von Peck und seine arg klischeebehafteten Texte mag, wird Kracher wie 'Death Dealer' oder 'Curse Of The Heretic' lieben. Allerdings können nicht alle Nummern dieses Niveau halten. An manchen Stellen glaubt man heraushören zu können, dass sich das Projekt via Internet zusammengefunden hat und wohl kaum viel gemeinsame Zeit im Proberaum verbringen dürfte. Stücke wie 'Hammer Down' oder 'Wraiths On The Wind' wirken – vor allem im Vergleich zu Rhinos zweiter Band Angels Of Babylon – arg synthetisch und nicht ganz rund. Trotzdem ein ordentlicher Einstand.

MARC HALUPCZOK

DEATHENING

Chained In Blood

Death Metal — **5**

Songwriting **6** + *Sound* **5** + *Hörspaß* **5** ø = **5,33**

RAKAMAROW/RECORD HEAVEN *(12 Songs / VÖ: erschienen)*

CHAINED IN BLOOD ist ein mit Nägeln gespickter Edelholzknüppel, der keine andere Funktion hat, als Leuten den Brei aus der Rübe zu prügeln – das schon mal vorweg. Und es handelt sich hier nicht um irgendeine Brutal-Gore-Death-Hyper-Blast-Kapelle – nein, Deathening spielen anspruchsvollen, melodischen Schwedentod, versetzt mit einer kleinen Prise Thrash Metal. Das zweite Album der Malmö-Göteborg-Mafia um die Band-Paten und Produzenten Arnold Lindberg und Pål Callmer bringt viel Groove und Kopfnick-Potenzial mit. Die Songs besitzen durchweg interessantes Riffing und einen Hang zur Harmonie – experimentiert wird jedoch nicht. Der Gesang ist angenehm heiser bis hardcorig und fügt sich fast perfekt in die Stücke ein, schnelle und langsame Passagen wechseln sich gekonnt ab. Songs wie der Opener 'Self Impaled' oder 'The Living Burn', bei dem sich kein Geringerer als Underground-Legende Orvar Säftström (Ex-Entombed, Nirvana 2002) als Gastsänger die Ehre gibt, hauen einen förmlich um. Klasse!

KAI KRINGS

DENDERA

The Killing Floor

Heavy Metal — **4**

Songwriting **4** + *Sound* **5** + *Hörspaß* **4** ø = **4,33**

PLASTIC HEAD/SOULFOOD *(8 Songs / VÖ: erschienen)*

Diese jungen Briten scheinen die New Wave Of Heavy Metal und speziell das Lebenswerk von Iron Maiden mit dem Mutterbier aufgesogen zu haben. Denn der Heavy Metal von Dendera ist so durch und durch britisch wie Monty Python und labberige Gurken-Sandwiches. Was allerdings nicht heißen soll, dass die Jungs eine reine Kopie wären. Denn sie mixen zu den vorhandenen Zutaten einige frische, moderne Ideen. Das beginnt schon beim Sound, der alles andere als angestaubt klingt. Songs wie 'For Vengeance', 'Senlac Hill' (Anspieltipp!) oder 'Bridges Will Burn' warten zudem mit abwechslungsreichen Riffs auf, die sich keinem Reinheitsgebot verpflichtet fühlen. Die britische Presse glaubt mit Dendera schon das nächste große Ding ausgemacht zu haben, aber ganz so weit ist es noch nicht. Denn zwischen die erwähnten Kracher haben sich auch ein paar eher durchschnittliche Nummern geschlichen. Das Titelstück und vor allem 'Hatechild' können das hohe Niveau nicht halten. Aber THE KILLING FLOOR ist ein Debüt, und neugierig gemacht haben die Briten mit diesem Album allemal. Dendera sollte man im Auge behalten.

MARC HALUPCZOK

Anzeige

DETH ROK

Us & Them

Industrial Metal — **4**

Songwriting **4** + *Sound* **4** + *Hörspaß* **4** ø = **4,00**

13TH PLANET/SOULFOOD *(14 Songs / VÖ: 14.6.)*

Uff, was für ein Brocken: Morbide kriecht der aus verrückten Industrial-, Electro-, TripHop-und Dub-Elementen zusammengetackerte Opener dieses äußerst schrägen Debütalbums des New Yorker „Duos" Aaron Havill und Satan – also der Leibhaftige jetzt – aus den Boxen. „Man sollte sicherstellen, dass keine scharfen Gegenstände in der Nähe sind, wenn man dieses Album anhört", so Havill, und schon beim zweiten Track 'Breathing Smoke', dessen bedrohlicher Sprechgesang sich tief in die Psyche bohrt und einem die Nackenhaare aufstellt, mag man keinen Zweifel mehr an dieser Aussage hegen. Gute Laune geht anders – das hier ist vertonte Verzweiflung, die mit der Selbstbeschreibung „nihilistischer Rock, sedierter HipHop, selbstbesiegter Goth und existenzieller Singer/Songwriter-Folk" recht gut getroffen ist. Musik, die man gehört haben muss, um sie auch nur ansatzweise begreifen zu können. „Das sind die Sounds, welche ich in meinem Kopf höre", sagt Havill – armes Schwein, mag man denken. Das oben stehende „Hörspaß" sollte man nicht allzu wörtlich nehmen. Trotzdem: irgendwie faszinierend. Wie Black Light Burns in voll krank.

BEN FOITZIK

THE DEVIL'S BLOOD

III: Tabula Rasa Or Death And The Seven Pillars

Occult Rock — **4**

Songwriting **5** + *Sound* **3** + *Hörspaß* **4** ø = **4,00**

VÁN/SOULFOOD *(7 Songs / VÖ: erschienen)*

Ins Nichts sind sie zurückgekehrt, und aus dem Nichts spucken sie jetzt ihr letztes Werk auf diese Erde. III: TABULA RASA OR DEATH AND THE SEVEN PILLARS ist die grobe Hülle dessen, was später mal als das dritte Album von The Devil's Blood zum Leben erweckt werden sollte. Ob es letztlich wirklich der Wille von Bandchef Selim Lemouchi war oder lediglich eine vertragsbedingte Entscheidung, sei mal dahingestellt. Fakt ist: Die sieben teils überlangen Songs wurden in brüchigem Demozustand auf CD gepresst und setzen genau da an, wo uns THE THOUSANDFOLD EPICENTRE mit 'Feverdance' wieder freigegeben hatte. Erneut tut sich ein düster-psychedelischer Abgrund auf, der den Hörer ungemein schleppend in sich hineinzieht. Ein einziges schwarzes Loch und nichts anderes ist der 22-minütige Mammut-Opener 'I Was Promised A Hunt', der sich in drei rückwärts erzählte Teile gliedert, um gegen Ende in einem unendlich langen Soloexzess zu kollabieren. Wie vergessen und verpufft sind einstige Ritualstampfer wie 'Christ Or Cocaine' oder 'Fire Burning'. Und auch wenn sich die restlichen Nummern durchaus kompakter, weil kürzer gestalten, regieren – mit Ausnahme des knackigen '... If Not A Vessel?' – Verworrenheit, Chaos und Leere. Das völlig vernebelte Sound-Gewand trägt dabei letztlich nur zur elegischen Atmosphäre bei. Ein äußerst beschwerlicher Weg, den der von vermeintlichen Stimmen geplagte Mastermind eingeschlagen hat und wohl auch mit seinem Soloprojekt fortführen wird.

MARCO GÖTZ

DIFUSED

The Silence

Melodic Death — **4**

Songwriting **4** + *Sound* **4** + *Hörspaß* **4** ø = **4,00**

7HARD/NMD *(9 Songs / VÖ: erschienen)*

Mann, mann, mannsen... Hier haben wir einen klassischen Hänger zwischen den Stühlen. Difused aus dem Münsterland sind eigentlich ziemlich sympathisch, weil sie sich nicht großartig um gängige Konventionen oder Mindesthärteanforderungen kümmern, sondern einfach losrocken, wie ihnen das Riff wächst. Mal melodisch, mal rockig, mal groovig, mal knochenhart. Dazu ein Sänger, der eigenständige Growls kann, aber vor allem auch mit seiner klaren Stimme zu überzeugen weiß. Wie jetzt? Keyboards, Klargesang, Melodik – und trotzdem okay? Ja, denn Difused klingen frisch und haben Spaß an ihrem Sound zwischen Melo-Death, Groove und leichtem Kitschfaktor. Auf der anderen Seite zünden aber nicht alle Ideen, manche Arrangements klingen nicht mitreißend genug, und auch der Sound ist zwar in sich stimmig, aber arg leise und komprimiert wirkend. Wie eingangs erwähnt ist THE SILENCE durchweg sympathisch, aber Difused haben noch Luft nach oben.

THOMAS STRATER

DIO

Finding The Sacred Heart - Live in Philly 1986

Heavy Metal — **6**

Inhalt **6** + *Qualität* **5** + *Sehspaß* **6** ø = **5,66**

EAGLE VISION/EDEL *(DVD, 16 Songs / VÖ: erschienen)*

Eine gekürzte Version dieses Philadelphia-Konzerts vom Juni 1986 im Rahmen der „Sacred Heart"-Tournee existiert bereits auf Video und DVD. Hier wird nun der komplette Gig remastert und in korrekter Song-Reihenfolge offeriert. Ronald James Padavona alias Ronnie James Dio befand sich Mitte der Achtziger mit seinen Alben HOLY DIVER, THE LAST IN LINE sowie SACRED HEART auf einem seiner vielen Höhepunkte. Solch opulente, extrem aufwändige Shows sind heutzutage Mangelware und wohl auch kaum noch bezahlbar. Das Bühnenbild ist wie eine Burg designt, Schlagzeuger Vinny Appice thront 15 Meter über den Brettern, und Claude Schnell versteckt sich hinter einem gigantischen Tastenberg. Beim Titelstück des damals aktuellen Albums kämpft Ronnie mit seinem Laser-Schwert gegen einen riesigen, Denzil genannten Drachen, aus dessen Zinken Rauchschwaden entfleuchen, der Feuer spuckt und aus dessen Augen Laserstrahlen durch die Arena The Spectrum zischen. Während dieser langen Tournee wurde Gitarrist Vivian Campbell von Craig Goldy ersetzt, welcher sich bei seiner Soloeinlage sowohl technisch wie auch hinsichtlich des Entertainments als Saitentier erweist. Der Meister selbst führt quirlig, gewohnt sympathisch, nahbar und stimmlich überragend – wie immer eben – durch die fulminanten hundert Minuten, welche neben Dio-Songs selbstverständlich auch mit unsterblichen Klassikern wie 'Heaven And Hell', 'Man On The Silver Mountain', 'Long Live Rock'n'Roll' oder 'Children Of The Sea' seiner vorherigen Bands Rainbow und Black Sabbath gespickt sind. Auf den kleinen Mann mit der unglaublichen Stimme treffen alle Superlative zu, als Sänger, Komponist, Mensch und Einfluss auf die Metal- und Hard Rock-Szene. Die Bildqualität ist gut und atmosphärisch, allerdings nicht glasklar. Die Bonusabschnitte fallen außer dem 20-minütigen Interview mit Dio und Goldy eher mager und überwiegend entbehrlich aus. Dennoch sind das Video zu 'Rock'n'Roll Children' und die Behind The Scenes-Passagen für Fans interessant.

DETLEF DENGLER

DYNAMITE

Lock N Load

Hard Rock — **4**

Songwriting **3** + *Sound* **5** + *Hörspaß* **5** ø = **4,33**

DENOMINATION/RTD *(11 Songs / VÖ: erschienen)*

Ach Gottchen. Es ehrt den Nachwuchs natürlich nach wie vor sehr, dass er vehement den australischen Gottvätern des Hard Rock huldigt. Aber in letzter Zeit rangeln sich immer mehr Kapellen um einen der vorderen Plätze in Sachen Nachlassverwaltung. Und dabei ist der Patient doch noch putzmunter... Dynamite zitieren sich, mit latenter Bon Scott-Stimme gesegnet, auf ihrem Einstand von 'Ain't No Fun (Waiting Round To Be A Millionaire)' bis (Achtung, Kalauer:) 'Zanderstruck' einmal kreuz und quer durch den gesamten AC/DC-Katalog und haben dabei naturgemäß recht wenig Originelles zu bieten. Von „neuem" brauchen wir erst gar nicht zu reden. Immerhin: Echt coole Nummern wie 'Midnight Lady' (kein Cover des Achtziger-Schmachtfetzens von Chris Norman) oder das lässig angeshuffelte 'Stone Heart Rebel' laufen gut rein, lassen mitwippen und sind einfach gut gemacht. Aber so etwas ist leider auch in der Unterzahl. Im Direktvergleich reicht das immerhin für einen Podestplatz in der Jugendliga. Denn die Vorbilder haben einfach mehr Song-Pfeffer im Allerwertesten. Ergo keine Fehlzündung, aber auch kein Oberkracher.

TOM KÜPPERS

EDENBRIDGE

The Bonding

Melodic Metal — **3**

Songwriting **4** + *Sound* **4** + *Hörspaß* **2** ø = **3,33**

STEAMHAMMER/SPV *(9 Songs / VÖ: 21.6.)*

Wie schafft man es, in einem eigentlich toten Genre zu bestehen? Einzig durch Einzigartigkeit. Demnach scheint Edenbridges letztes Stündlein geschlagen, wenn sie THE BONDING mit durchschnittlichen Heavy Metal-Riffs und einem blassen, nichtssagenden Chorus eröffnen. So schlimm ist es zwar nicht, aber dennoch muss die Frage gestellt werden, welche Impulse die Österreicher mit ihrem Hang zu untragbaren Artworks (das aktuelle macht dabei eine wohltuende Ausnahme) noch liefern können. Sicher, nimmersatte Fans sinfonischer Damen-Metal-Kost werden auch THE BONDING zu schätzen wissen. Immer wieder blitzen zumindest äußerst gelungene Orchester-Elemente in den Songs auf. Nur leider wird all dies regelmäßig mit melodischer Metal-Kost zugekleistert. Und von der hat man mittlerweile wirklich mehr als genug. Das an den Aufnahmen beteiligte Orchester weiß, was es tut, Sängerin Sabine Edelsbacher (abgesehen vom ein oder anderen beinahe dreisten Nightwish-Klau) natürlich auch. Aber so richtig will der Funke nicht überspringen. Für Fans gewiss befriedigend, der Rest wird am ehesten die zuckrigen Disney-Refrains im Ohr behalten.

BJÖRN SPRINGORUM

ERLEN MEYER

Erlen Meyer

Sludge — **3**

Songwriting **3** + *Sound* **5** + *Hörspaß* **2** ø = **3,33**

SHELSMUSIC/INDIGO *(9 Songs / VÖ: erschienen)*

Kein Einzelname und schon gar keine Ehrerbietung an den deutschen Chemiker Emil Erlenmeyer – manchmal fragt man sich schon, wie es zu Band-Namen kommt. Doch die Musik zählt, und die Franzosen Erlen Meyer kruschteln sich zünftig durch melodiös-verschrobene, wenig brutale oder gar garstig schnelle Songs, und schreien einfach nur aggressiv heraus, was ihnen nicht in den Kram passt. Mit Riff-Schwere und gewaltigem Drumsound bedarf es eben keiner großen Extras mehr, um aufzu- oder gefallen. Der Grundaufbau der Songs von ERLEN MEYER ist stets ähnlich: Gemächlich bebt ein Stück vor sich hin, es wird geschrien, gesprochen, gegrowlt – und dabei stets das Überraschungsmoment vergessen. Nach vier, fünf Songs befindet sich der Lauschemann dank der dauernden Wiederholungen in einer Art Trance und weiß gar nicht, wie ihm geschieht. Ist das nun gut oder schlecht? Tja, schwer zu sagen. Rein objektiv fehlt es diesem Album an Variabilität; was jeder subjektiv empfindet, ist ohnehin eine andere Geschichte. Minimalistische Zwischenspielchen wie das Intro, 'Les Caprices De Remington' oder 'Ex-Voto' wirken ordentlich überflüssig, und so bleiben nur sechs (lange) Songs ohne bemerkenswerte Höhen und Tiefen übrig. Mau.

THOMAS SONDER

EXCREMENTORY GRINDFUCKERS

Ohne kostet extra

Grind — **5**

Songwriting **4** + *Sound* **6** + *Hörspaß* **4** ø = **4,66**

WWW.GRINDFUCKERS.DE *(16 Songs / VÖ: erschienen)*

Alles neu macht der Grind: Bei den Grindfuckers (immerhin anerkannte Vollpatienten) hat sich einiges geändert. Bassist Pempas

und Sänger Horn wurden gegen die Neulinge ND und Mao getauscht (die hier auch beide schon zu hören sind). OHNE KOSTET EXTRA kommt ohne verwegene Neuinterpretationen bekannten Liedguts aus, sondern setzt auf den puren Grindfuck. Wie üblich scheuen sich die Fuckers musikalisch nicht, ihren todesrüpeligen Grind mit viel Groove, einem Hauch Ska und fiesen Schlagereinlagen zu würzen. Das kann dann vom rammsteinigen 'Schämt Euch' über das EAV zur Ehre gereichende 'Schweinefleisch' bis hin zur Walze 'Philosophotze' gehen. Inhaltlich bewegen sich die Fuckers wie gehabt zwischen Witz und Wahn, Suff und Sozialkritik. Die promill-dadaistischen 'Aus der Traum' oder 'Is aber nich' kommen fett, dafür bekommt der Klischee-Metaller in 'Metal im Blut' sein Fett weg. Schmutz ist dafür 'Kottherapie': Wer das singt, spendet auch für die Hilfsorganisationen „Kot statt Böller" und „Kot für die Welt". Ihr merkt schon: Fans der Grind-Barden werden auch das neue Album lieben, der Rest der Welt wird den imaginären Vogel an der Stirn füttern. Oder sich einfach besaufen. Ob aus Zuneigung oder Protest, wird sich an der Live-Front zeigen.

THOMAS STRATER

EXTOL

Extol — 6

Progressive Metal

Songwriting **6** + *Sound* **5** + *Hörspaß* **6** ø = **5,66**

INDIE/SOULFOOD *(7 Songs / VÖ: 21.6.)*

Manchmal ist das Leben ungerecht. Wer als Musiker seiner Zeit voraus ist, hat es oft schwer. Wir erinnern uns an At The Gates, die sich bereits aufgelöst hatten, als von der Masse die Genialität ihrer Songs erkannt wurde. Ein bisschen mehr Durchhaltevermögen, und alles wäre anders gekommen – diesen Gedanken hat man auch bei Extol. Als die Norweger 2007 eine Pause einlegten, hatte Progressive Metal mit extremen Elementen im Sog von Opeth gerade erst den reinen Underground-Rahmen verlassen beziehungsweise damit begonnen, neue Stilformen zu entwickeln. Daher sind Extol heute das, was man als klassische Liebhaber-Band bezeichnet. Technisch brillant und überaus originell, aber eben nicht mit dem Bekanntheitsrang gesegnet, der ihnen eigentlich zustehen müsste. Umso schöner, dass sich drei der Musiker, namentlich Peter Espevoll (Gesang), Ole Børud (Gitarre) und David Husvik (Drums), dennoch wieder zusammengetan haben, um neben einer Band-Dokumentation auch ein neues Album zusammenzustellen. Und ihre Mühe hat sich gelohnt: Das simpel EXTOL betitelte Werk bringt auf den Punkt, was die Band seit jeher auszeichnete. Brillante Soli, die eindringlicher wirken als so manche Gesangs-Passage ('Faltering Moves') paaren sich mit einem Gespür für Groove (nachzuhören in 'Wastelands'), über das in dieser Form nur wenige Acts verfügen. Was beispielsweise Meshuggah zu ihrer Kraft verhilft, kommt auch bei Extol zum Tragen: Die Songs bauen sich langsam auf, saugen einen förmlich an, bis am Ende automatisch der gesamte Körper in Bewegung gerät. Während Meshuggah dem brachiale Vocals entgegensetzen, bauen Extol nicht nur im instrumentalen Bereich auf Variantenreichtum, sondern auch in puncto Vocals. Von Pop bis Death reicht das Spektrum – und was sich auf dem Papier wie ein ungelenker Versuch liest, Spannung durch eine wilde Kombination von Gegensätzen zu erzeugen, klingt in natura schlicht, ähem, natürlich. Und selbst wenn EXTOL nicht mehr so überraschend anders ist, eben weil in den vergangenen Jahren dieses Segment viel Spannendes präsentiert hat, so bleibt dennoch die Erkenntnis: Sie können es einfach. Und: Gut, dass sie jetzt auch wieder wollen.

PETRA SCHURER

F41.0

Near Life Experiences — 6

Black Metal

Songwriting **7** + *Sound* **4** + *Hörspaß* **7** ø = **6,00**

EMPYRE MUSIC *(4 Songs / VÖ: erschienen)*

In ICD-10, dem aktuellsten Diagnoseklassifikationssystem, ist F41.0 definiert mit „episodisch paroxysmaler Angst", kurz: Panikstörung. Derlei Panikattacken erleidet Einzelkünstler Hysteriis auf seiner tief berührenden Nahlebenserfahrung, die tatsächlich eine solche ist. Wieder eines jener Ein-Mann-Projekte, die schwarzweiß vor sich hin brettern, ohne jeglichen Ansatz von künstlerischem Gehalt? Weit gefehlt! NEAR LIFE EXPERIENCES überrascht mit deutschsprachigem, extrem verzweifeltem, depressivem Black Metal, natürlich in überlange Tracks verpackt und, was die Aura angeht, irgendwo zwischen den kaputtesten Bethlehem, kränksten Nocte Obducta und emotionalsten Nagelfar. „Gefangen zwischen schwarzem Licht und grellend weißen Schmerzen" lautet die Leitlinie der ersten Qual in 'Dazwischen...', genauso von einer wunderbaren Gitarrenmelodie getragen wie das überragende 'Fluchtpunkt', in dem die absolute Verzweiflung des authentisch leidenden Gesangs zusätzlich noch durch die parallel zum Kreischen gesprochenen Textzeilen eine schizophrene Paranoia dunkelster Angst ausstrahlen – „Will raus aus diesem Körper, will raus aus diesem Raum"... Etwas harscher geht's in 'Near Life Experience' zur Sache, da tatsächlich ein Hauch Kraft durchscheint, sich all der Tragik, den Depressionen zu stellen – um letztlich doch zu scheitern. Die Vertonung des Hermann Hesse-Gedichts 'Krankheit' ist am Ende logische Schlusssequenz, eingebettet in knapp neuneinhalb Minuten rauschwarzmetallische, erzkranke Tiefschwärze in all ihrem Negativismus: „Öffne mir, Nacht, führ mich in Todes Land. Ich habe kein anderes Verlangen. Ich kann keinen Schritt mehr gehen, Mutter Tod, gib mir die Hand."

THOMAS SONDER

FILTER

The Sun Comes Out Tonight — 4

Rock

Songwriting **4** + *Sound* **5** + *Hörspaß* **3** ø = **4,00**

WIND-UP/UNIVERSAL *(15 Songs / VÖ: erschienen)*

Mitte der Neunziger entkam man dieser Band als Anhänger moderner Klänge nicht. Zu effektiv war die Inszenierung aus schmutzigen Samples, rotzig-rockigen Grooves und der schüchtern-charmanten Stimme von Richard Patrick. Im Grunde klang das Ganze wie Nine Inch Nails für Pussys. Also: großartig. Im Lauf der Jahre verschwanden Filter allerdings von meiner persönlichen Bildfläche, weil die alternativen Elemente das Gleichgewicht der Songs durcheinanderbrachten und beliebig machten – so leider auch auf THE SUN COMES OUT TONIGHT. Wo ist der Biss? Wo sind die schneidigen Riffs? Die Hymnen, bei denen man die Tanzfläche automatisch mit zuckenden Lasern und dicken Rauchschwaden fluten musste, um die passende Stimmung zu inszenieren? Stattdessen ruhen sich Filter anno 2013 auf der geschmeidigen Stimmgabel von Patrick aus und servieren schwiegerelterkompatiblen Rock, der locker durch jede Radioaufsicht schliddern würde. Emotionale Momente sind selten, THE SUN COMES OUT TONIGHT schippert in ruhigem Fahrwasser vor sich hin. Klar, das ist alles gut gemacht (sofern man seine Scheuklappen eingefahren hat), klanglich perfekt und in keiner Sekunde mies. Aber wenn einzelne, verzerrte Samples die dynamischen Höhepunkte einer Scheibe darstellen, muss man sich schon fragen, ob wir uns noch im richtigen Fach bewegen.

MATTHIAS WECKMANN

Anzeige

FIR BOLG

Towards Ancestral Lands — 4

Black Metal

Songwriting **4** + *Sound* **4** + *Hörspaß* **5** ø = **4,33**

SCHWARZDORN/SOULFOOD *(9 Songs / VÖ: 21.6.)*

Fünf Jahre hat sich Einzelkämpfer Dagoth nach seinem Debüt-Demo PAGANISM mit diesem ersten Album Zeit gelassen. Der Einsatz hat sich hörbar gelohnt, denn man merkt TOWARDS ANCESTRAL LANDS die Detailarbeit an. Es dominiert eine schwarzmetallische Schlagseite, die Celtic-/Pagan-Einflüsse klingen vor allem in einzelnen Melodiebögen, der inhaltlichen Umsetzung sowie einigen Akustik-Parts durch. Der durchweg aggressive Gesang ist zwar genre-typisch passend, kann aber keine großartigen Akzente setzen – das stört aber auch nicht. Fir Bolg gelingt es mehrfach, den Hörer zu packen und in seine Welt zu entführen. Allerdings beschwört TOWARDS ANCESTRAL LANDS nicht durchgehend Kopfkinobilder von in Fell und Leder gewandeten Kriegern herauf, die in Kampfeslust über satte Wiesen galoppieren. Bei Laufzeiten von bis zu sieben Minuten braucht es eben doch einen Scheit mehr an Passion und Originalität, damit das Feuer bis zum Ende durchbrennt. Ein mehr als solides Debüt, das aber noch Luft nach oben lässt.

DIANA GLÖCKNER

FIREWIND

Apotheosis - Live 2012 — 4

Heavy Metal

Songwriting **5** + *Sound* **4** + *Hörspaß* **4** ø = **4,33**

CENTURY MEDIA/EMI *(17 Songs / VÖ: 21.6.)*

Herzlichen Glückwunsch und auf Wiedersehen! Das Live-Album zum zehnten Band-Jubiläum stellt gleichzeitig die Abschiedsveröffentlichung des langjährigen Firewind-Frontmanns Apollo Papathanasio dar. Schon bezeichnend, dass sich gerade der etwas zurückhaltende Gesangs-Mix in den ersten paar Songs als Achillesferse des Albums entpuppt. Ob man bei einer nur etwas über einstündigen Spieldauer diverse Soloeinlagen benötigt, gehört wohl ebenfalls in die Kategorie „Geschmackssache". Ansonsten ist bei APOTHEOSIS – LIVE 2012 alles im grünen Bereich: Stimmungsvoll eingefangene Publikumsovationen, eine auf das aktuelle Werk FEW AGAINST MANY fokussierte Setlist, sämtliche Hits der Band und sogar einige Raritäten, wie das Titelstück des ersten Firewind-Albums BETWEEN HEAVEN AND HELL. Ein gelungenes Zeitdokument, das dem letzten Bühnenzeugnis LIVE PREMONITION nicht ganz das Wasser reichen kann und schon gar nicht als göttliche Sache durchgeht – auch wenn uns der Titel eine derartige Metamorphose ungeniert weismachen will.

MANUEL LIEBLER

FREEDOM CALL

Ages Of Light 1998-2013 — 5

Melodic Metal

Songwriting **4** + *Sound* **5** + *Hörspaß* **5** ø = **4,66**

STEAMHAMMER/SPV *(24 Songs / VÖ: erschienen)*

Freedom Call feiern Jubiläum und kratzen anderthalb Dutzend ihrer wichtigsten Songs aus dem Zeitraum vom 1999er-Debüt bis zu LAND OF THE CRIMSON DAWN (2012) zusammen – zumeist als Studiofassungen, mitunter auch in einer Live-Version –, um damit noch einmal deutlich die eigene Happy Metal-Attitüde zu dokumentieren. So weit, so vorhersehbar. Lustig und außergewöhnlich wird es erst auf der beigefügten Bonus-DVD, wo sich die Band quasi selbst auf die Schippe nimmt: In einem Streifzug durch artfremde Genres bürsten Freedom Call den Song 'Metal-Invasion' zu einer Folk-Nummer, das thematisch eher unfreundliche 'Mr. Evil' gibt es als sonnendurchfluteten Reggae, 'Age Of The Phoenix' als Swing, 'Hero On Video' wird von Chris Bay & Co. als Ska intoniert, die Nummer 'Rockin' Radio' als Hillbilly-Stück und 'Freedom Call' als Lagerfeuerversion mit Akustikinstrumenten. Witzig gemacht, und in dieser Form wirklich absolut ungewöhnlich. Allerdings: Man sollte Freedom Call schon wohlgesonnen sein und auf diese EP inhaltlich vorbereitet sein – sonst könnte sie eventuell auch zu einer entsetzten Gesichtslähmung führen.

MATTHIAS MINEUR

GIUNTINI PROJECT

IV — 5

Hard Rock

Songwriting **5** + *Sound* **4** + *Hörspaß* **5** ø = **4,66**

ESCAPE/H'ART *(13 Songs / VÖ: erschienen)*

Natürlich klingt die Musik automatisch nach Black Sabbath oder Rainbow, wenn der frühere Sabbath-Frontmann Tony Martin seine Stimme ins Spiel bringt. Da auch der italienische Saitenflitzer Aldo Giuntini den Hard Rock der Achtziger liebt und seine Lektion in Sachen Blackmore/Malmsteen gründlich gelernt hat, tönt es auf dem vierten Kapitel des Giuntini Projects, als ob HEADLESS CROSS oder RAINBOW RISING einen Nachfolger bekommen hätten. Okay, Giuntini komponiert nicht ganz so geschmackssicher und außergewöhnlich wie Ritchie Blackmore oder Tony Iommi, außerdem ist eine Kopie niemals so stark wie das Original – aber Spaß macht diese Scheibe trotzdem, da Martin immer noch über eine tolle Stimme verfügt und bei 'Born In The Underworld' sowie 'Truth Never Lie' rundum zu überzeugen weiß. Zwischendurch zitieren die beiden Macher auch schon mal Led Zeppelin (man vergleiche die Gitarrenarbeit von 'Shadow Of The Stone' mit 'Immigrant Song'), lassen das Niveau der Scheibe gegen Ende jedoch leider etwas abflachen.

MATTHIAS MINEUR

HUNTRESS

Starbound Beast — 6

Heavy Metal

Songwriting **6** + *Sound* **6** + *Hörspaß* **5** ø = **5,66**

NAPALM/EDEL *(10 Songs / VÖ: 28.6.)*

Oh – da hat aber jemand seinem Hexenbesen eine Kurskorrektur verordnet. Anstatt sich wie auf dem Debüt SPELL EATER (2012) als keifend-aggressive Xanthippe zu inszenieren, schlägt Frontfrau Jill Janus auf dem Nachfolger entschieden moderatere Töne an. Das Ganze wirkt sehr viel weniger kauzig und öffnet die Türen zu Zielgruppen, welche Huntress bislang eher skeptisch gegenüberstanden. Davon profitiert nicht nur die Musik, sondern auch Janus selbst, die damit an die rockig-erdigen Tage von Janet Gardner und Vixen erinnern (das soll ein Lob sein) und ein viel größeres Spektrum ihrer Fähigkeiten zeigen kann. Klar gibt es noch Passagen, in denen die fauchende Furie durchbricht, aber im Gros wendet sich das Material an die okkulten siebziger Jahre und glänzt mit wundervoll metallischen Melodien. Dazu passt auch das großartige Klangbild (warm im Gesamteindruck, satt im Abgang), in welchem sich die Musiker gegenseitig die Hooklines zuschieben. STARBOUND BEAST wirkt eine ganze Ecke unaufgeregter, gelassener und selbstbewusster als sein Vorgänger. Wer mit den federleichten Ideen von Ghost B.C. etwas anfangen kann, wird hier auch Passagen finden, welche seine Lavalampe zum Glühen bringen. Huntress beweisen mit diesem Album, dass weit mehr in ihnen steckt als zwei ballongroße Silikonkissen.

MATTHIAS WECKMANN

Nur ganz kurz hielt die Enttäuschung darüber an, dass Huntress auf ihrem zweiten Album weniger in die Extreme gehen als noch auf dem Debüt SPELL EATER. Statt spitzer Schreie und Thrash Metal-Momenten setzt das Sternenbiest vermehrt auf rollenden Rock und einen Hauch Psychedelik. Das funktioniert so gut, dass man schnell süchtig nach STARBOUND BEAST wird. Astral-Hexe Jill Janus hebt so langsam völlig ab!
Sebastian Kessler (6 Punkte)

Als ich zum ersten Mal etwas von Huntress hörte, war ich wenig überzeugt. Wieder so eine gehypte Band, die auf Okkult, Metal und Böse macht. Gähn. Dementsprechend niedrig waren die Erwartungen an STARBOUND BEAST. Doch, Überraschung – das Album rockt, hat Groove und weiß mit stilisierten Texten zu überzeugen. Hey, ein Song heißt 'I Want To Fuck You To Death' – was will man mehr?
Florian Krapp (5 Punkte)

FREEDOMS REIGN

Freedoms Reign — 6

Heavy Metal

Songwriting **6** + *Sound* **5** + *Hörspaß* **6** ø = **5,66**

CRUZ DEL SUR/SOULFOOD *(9 Songs / VÖ: erschienen)*

Selbst alteingesessene Metalheads dürften beim Namen Victor Arduini zumindest für ein paar Sekunden ins Grübeln kommen. Wenn man aber Fates Warning und deren erste beiden Alben NIGHT ON BRÖCKEN und THE SPECTRE WITHIN mit in die Waagschale wirft, wird es schon eher klingeln. Es dürfte jedoch durchaus ein Novum in der Geschichte des Metal sein, dass ein Musiker erst nach gut 28 Jahren wieder mit einer neuen, offiziellen Veröffentlichung zurück auf der Bildfläche erscheint. Umso erfreulicher ist es, dass Freedoms Reign so ziemlich alle Register ziehen, wenn es darum geht, ihren traditionellen Heavy Metal so facettenreich wie möglich zu präsentieren. Am Anfang prägend: Der stark Ozzy Osbourne ähnelnde Gesang, welcher sich grandios ins mitreißende Riffing einfügt. Aber auch im weiteren Verlauf von FREEDOMS REIGN zeigt sich die Band als eine Art moderner Traditionalisten. Man könnte fast schon so weit gehen und behaupten, dass Arduini dort weitermacht, wo er vor fast drei Dekaden aufgehört hatte. FREEDOMS REIGN strotzt vor guten Riffs, markanten Soli und einem überraschend starken Gesang. Wer sich zwischen packendem Heavy Metal der alten Schule und aktueller Retrowelle mit leicht staubigen Riffs heimisch fühlt, muss hier zugreifen, denn vieles auf dieser Scheibe wurde schlichtweg richtig gemacht.

MARCEL RUDOLETZKY

HATE FORCE ONE

Wave Of Destruction — 4

Death Metal

Songwriting **4** + *Sound* **5** + *Hörspaß* **4** ø = **4,33**

BRET HARD/H'ART *(10 Songs / VÖ: 21.6.)*

Mit einem knochentrockenen Sound gibt es auf WAVE OF DESTRUCTION von der ersten Minute an auf die Glocke. Eingängige Death-Riffs, solides Drumming und recht gute Growls werden hier höchst manierlich in zehn Tracks gebannt. Das Debüt der Westfalen mit dem ulkigen Namen macht durchaus Spaß, wirkt aber beim zweiten Durchhören etwas klinisch und undynamisch. Eigentlich schade, denn das Album beherbergt einige Brecher – wie zum Beispiel das Titelstück, welches zugleich als Opener fungiert und bei dem man schon nach fünf Sekunden zum Moshen gezwungen wird. Außerdem sehr stark: 'The Joker', bei dem stellenweise sogar in die Black Metal-Kiste gegriffen wird. Des Weiteren zu erwähnen ist das lustige Comic-Gore-Monster-Artwork: Herrlich! Mit ein wenig mehr Abwechslung könnte das nächste Album eine echte Nummer werden – trotzdem gilt auch für WAVE OF DESTRUCTION: antesten, weitersagen, abgehen.

KAI KRINGS

HAUST

No — 6

Punk Rock

Songwriting **6** + *Sound* **4** + *Hörspaß* **7** ø = **5,66**

FYSISK FORMAT/CARGO *(9 Songs / VÖ: erschienen)*

„Spuck mir ins Gesicht, weil ich das selbst nicht kann" – Heureka, willkommen im heimeligen Verliererland! Mittendrin

im räudigen Oslo, wo sich um Tiger Records (und deren Ableger Fysisk Format) herum die sogenannte „Black Hole Crew" mit all ihrer verderbten Rotz-Attitüde tummelt (darunter Okkultokrati, Blackest Woods, Dark Times und im weitesten Sinne, eher mental, auch Årabrot), erfanden sich Haust und schrammeln auf ihrem dritten Album thrashig-trashig wie auch ur-oldschoolig eine punkblackmetallische Orgie darnieder und übertreffen sich dabei hinsichtlich der lieb gewonnenen „Hau ab, Arschloch!"-Mentalität selbst um Längen. Wie es sich für solch ein Drecksauspektakel gehört, waren die neun Songs mit ihren knapp 30 Minuten Spielzeit innerhalb einer Stunde im Kasten – das nennt sich mal eine ursprüngliche, effektive Studioarbeitsweise. Und genau das übermittelt NO auch: Mit dem unfassbar darbenden 'Into The Night' und dem Titelstück als melodischem Höhepunkt (im Grunde die einzig vorzufindende Melodie des gesamten Albums) rattern und knattern Haust mit hässlichem Gesicht, aber voller Inbrunst ihren zerfetzten Punk/Thrash Rock runter, schmeißen ihn dir vor die Füße, auf die Straße, in den Schmutz – denn dort fühlt er sich am wohlsten.

THOMAS SONDER

HERETIC

Angelcunts & Devilcocks

Heavy Metal — **3**

Songwriting **2** + *Sound* **4** + *Hörspaß* **3** ø = **3,00**

SOULSELLER/SOULFOOD *(10 Songs / VÖ: 31.5.)*

Die aus Best in der Nähe des niederländischen Eindhoven stammenden Heretic (nicht zu verwechseln mit den zehn weiteren gleichnamigen Bands weltweit) kommen im 18. Jahr ihrer Band-Geschichte mit dem vierten Album um die Ecke. Best ist hier allerdings nur die Herkunft, nicht jedoch die Qualität der Songs. Auch wenn das Trio ganz geschickt vorgibt, der schlimmste Alptraum eines jeden Kritikers zu sein und nur für partywillige Metalmaniacs zu spielen, reicht das nicht aus, um die Scheibe durchzuwinken. Dafür sind die Songs zu bieder, die Arrangements zu simpel und der Spaßfaktor erst kurz vor der Alkoholvergiftung spürbar. Einfachster Heavy Metal mit Thrash-Einfluss (alles natürlich extrem oldschoolig, böse Zungen könnten es auch „Schüler-Band-Niveau" nennen), dazu Sänger Thomas Goat, der gerne wie Cronos wäre, dies aber leider nicht ist. Obwohl der mehr als deutliche niederländische Akzent schon wieder etwas Lustiges hat. Alles in allem muss man Heretic beglückwünschen, mit ihrem selbstgemixten und -wahrgenommenen Bastard aus Doom (Suizid beim Rezensenten?), Metal (na gut), Sleaze (die Schüttelreime) und Punk'n'Roll (Songwriting-Geholper) einfach Spaß zu haben. Die angestrebte Klientel wird sich aber vermutlich größtenteils auf Heavy Metal-Club-Veteranen beschränken, die sowieso nur zum Saufen und nicht wegen der Liveband zum Clubtreffen gekommen sind. Denn nur auf der Bühne mit entsprechender Show könnte ANGELCUNTS & DEVILCOCKS halbwegs Sinn ergeben.

THOMAS STRATER

HIDDEN MASTERS

Of This And Other Worlds

Hard Rock — **5**

Songwriting **5** + *Sound* **5** + *Hörspaß* **6** ø = **5,33**

RISE ABOVE/SOULFOOD *(11 Songs / VÖ: erschienen)*

„Ein Gesicht voller Fragezeichen" wurde dem Rezensenten nach dem ersten Durchlauf des Debüts der Schotten attestiert. Und das zu Recht, denn Hidden Masters wirken auf das erste Ohr wie eine musikalische Wundertüte, die ganz knapp noch als Ur-Retro-Hard Rock-Suppe durchgeht. Auf das zweite jedoch fängt das alles an, Sinn zu ergeben. Die abgefahrenen Kompositionen mit dynamischen Spannungsbögen und Hooklines. Die sensationellen dreistimmigen Gesänge. Der unverschämte Pop (ja, richtig gelesen) mit zuckersüßen Melodien ('Like Candy'!). Die fantastisch altbackene Produktion. Der leichte Rock der Ami-Westküste. Und vor allem: Songs, Songs und gottverdammt noch mal Songs! Vielleicht liegt das am sonnigen Wetter, aber so rock-kompatibelcharmant hat seit Langem niemand mehr geklungen. Irgendwo zwischen The Doors, The Byrds, The Who, Yes, Bowie, Love... Ach was, OUT OF THIS AND OTHER WORLDS spottet jeder Beschreibung und muss einfach selbst angehört werden. Mutige Rocker werden hier eine echte Perle entdecken.

TOM KÜPPERS

INTO CENTURY

Nobody's Slave

Heavy Rock — **5**

Songwriting **5** + *Sound* **5** + *Hörspaß* **5** ø = **5,00**

TARGET/SOULFOOD *(12 Songs / VÖ: 31.5.)*

Aus unserem nördlichen Nachbarland Dänemark stammt dieses hart rockende Quartett um Sänger Jon Century. Into Century haben die Welt bereist und als Musiker offenbar auch alles mitgemacht, was man sich vorstellen kann. In den letzten Jahren stellten sich auch erste Erfolge ein. So ist das Titelstück ihres zweiten Albums NOBODY'S SLAVE bereits seit einiger Zeit auf MTV in Rotation, was nicht weiter überrascht, wenn man sich diese riff-starke, breitbeinige Rock-Nummer anhört. Die vier Musiker haben sich ganz dem Heavy Rock der US-amerikanischen Machart verschrieben und wissen genau, welche Zutaten diese Songs benötigen, welche einem während der Fahrt über den verstaubten Asphalt zwischen L.A. und Las Vegas ein Outlaw-Gefühl von Freiheit und Unabhängigkeit verleihen. Würde man sich ein Mixtape für solch eine Fahrt zusammenstellen, wären Into Century in Gesellschaft mit 3 Doors Down, Alter Bridge oder Shinedown. Die Dänen erfinden das Rad zwar nicht neu, aber sie wissen, wie man es in Bewegung setzt und am Laufen hält. NOBODY'S SLAVE ist ein satt rockendes Album einer Band, die von markantem Reibeisengesang bis zu eingängigen Riffs alle Anlagen mitbringt, die eine Band braucht, um in Kürze groß durchzustarten.

MARCEL RUDOLETZKY

IRON TONGUE

The Dogs Have Barked, The Birds Have Flown

6

Southern Rock

Songwriting **6** + *Sound* **6** + *Hörspaß* **6** ø = **6,00**

NEUROT/CARGO *(7 Songs / VÖ: erschienen)*

Sprechen wir einen Moment über Eier. Dicke Eier. Iron Tongue machen Musik, die in ihrer Tradition so alt ist wie Lemmy, können dabei aber derart viel Herzblut, Liebe und Tiefe erzeugen, dass keine Unterhose der Welt in der Lage sein dürfte, diese Urgewalt zu bändigen. THE DOGS HAVE BARKED, THE BIRDS HAVE FLOWN ist Leidenschaft, Trauer und Katharsis; ab der ersten Sekunde merkt man, dass Vollblutmusiker agieren, die am eigenen Leib erfahren haben, was es bedeutet, den Blues in sich zu tragen. Chris 'CT' Terry, ebenfalls bei den Sludge-Königen RWAKE aktiv, kehrt gesanglich sein Innerstes nach außen. Unterstützt wird er dabei von einer sechsköpfigen Band, die fähig ist, achtminütige Songs mit ganz großer Dynamik, Vielschichtigkeit und Traditionsbewusstsein zu versehen. Angelehnt an Blue Cheer, Deep Purple, Lynyrd Skynyrd und Grand Funk Railroad, ohne auch nur entfernt altbacken zu klingen, rollt eine doomige Groove-Maschine nach der anderen ins Feld und hinterlässt nur heftigstes rhythmisches Kopfnicken. Und, Terry, alter Schwede! Was für ein Organ. Der extrem warme, analoge Sound von Billy Anderson (unter anderem Neurosis) passt wie die Faust aufs Auge, Hammondsounds und weiblicher Background-Gesang eröffnen noch breitere Facetten, und am Schluss bleibt die Erkenntnis, dass das hier ganz, ganz großes Kino ist. Mit riesengroßen Eiern.

CHRISTIAN KRUSE

JEX THOTH

Blood Moon Rise

6

Occult Rock

Songwriting **6** + *Sound* **6** + *Hörspaß* **6** ø = **6,00**

I HATE/SOULFOOD *(9 Songs / VÖ: 14.6.)*

Luziferischer Lückenschluss-versuch, die zweite: Neben Blood Ceremony (siehe Besprechung unter B wie Beelzebub) buhlen auch Jex Thoth um die Gunst der nunmehr führungslosen teuflischen Blutsbruderhörerschaft. Dass die Truppe um Sängerin Jessica ihre San Francisco-Herkunft nicht verbirgt, sondern in deutlich psychedelischeren Bahnen als die flötenversessenen Kanadier auslebt, ist naheliegend. Und speist somit das andere Spannungsfeld zwischen ätherischeren Schwefelschwaden aus der Kräuterpfeife und schwerfälliger Saitenhexerei. Dabei geben sich Jex Thoth oft bekifft bezaubernd wie eine völlig phlegmatisierte Variation von Jefferson Airplane, was nicht allein das teuflisch verträumte 'Keep Your Weeds' perfekt versinnbildlicht. Nach zu Beginn noch als etwas zu zäh fehlinterpretierter atmosphärischer Aufbauarbeit, merkt man im Verlauf, wie sehr sich die Band auf das magische Moment hymnisch-elegischer Erlösung ('Ejhä') versteht. Dazu kommt sie stets beklemmend bedrohlicher als Blood Ceremony rüber. Mit dem Epos 'Psyar', der Doom-Wi(e)dergeburt von Nancy Sinatra als Nick Cave in einem verfinsterten DARK SIDE OF THE MOON-Paralleluniversum, gelingt ihnen gar abschließend ein kleines Meisterwerk. Zwischenstand im The Devil's Blood Erbstreit: Gelungener Patt mit Pferdefuß. Wer das volle Programm will, sehe sich gezwungen, sich an sein eigenes Mash-up zu machen.

FRANK THIESSIES

JORN

Traveller

4

Heavy Metal

Songwriting **5** + *Sound* **4** + *Hörspaß* **4** ø = **4,33**

FRONTIERS/SOULFOOD *(10 Songs / VÖ: 14.6.)*

Schon wieder eine neue Veröffentlichung von Jorn Lande? Ganz recht, und bei TRAVELLER handelt es sich sogar um ein neu eingespieltes, reguläres Studioalbum, und nicht wie bei seinem Vorgänger SYMPHONIC lediglich um mit Orchester versetzte, bereits bekannte Stücke. Wenige Monate nach dieser fragwürdigen Veröffentlichung hat Jorn mit Trond Holter nicht nur einen neuen Gitarristen zu vermelden, sondern eben auch TRAVELLER im Gepäck. Das Album besticht zunächst mit dem gelungenen Einsteiger 'Overload', der wie das ohrwurmverdächtige Titelstück von einem mächtigen Riff durchzogen wird und angenehm groovend vor sich hin rockt. Im selben Stil und textlich ansprechend geht es mit 'Make Your Engine Scream' und 'Carry The Black' weiter, sodass man in der Gesamtbetrachtung den Eindruck erhält, Jorn wolle sich der gerade vorherrschenden Retrowelle anschließen und seinen im Vorjahr übers Land gebrachten Heavy Rock mit einer experimentellen Doom-Note verfeinern. Abgesehen davon, dass man hier und da Passagen mit erhöhter Geschwindigkeit vermisst und einige Songs etwas zu lang geraten sind, ist Jorn Lande und seiner Band dieses Experiment zum Großteil geglückt.

KATRIN RIEDL

JUDAS PRIEST

Epitaph

5

Heavy Metal

Inhalt **5** + *Sound* **6** + *Sehspaß* **5** ø = **5,33**

SONY *(DVD / VÖ: erschienen)*

Es ist schon erstaunlich, welche Veränderung die Neubesetzung einer Position bewirken kann. Fußballtrainer wissen das längst, und seit 2011 auch die Fans von Judas Priest. Mit der Rekrutierung von Gitarrist Richie Faulkner haben die Urgesteine des Heavy Metal noch mal eine Extradosis Adrenalin verpasst bekommen (was sich letztlich auch daraufhin auswirkt, dass weitere Studioalben veröffentlicht werden sollen). Nun ist es nicht so, dass die alten Herren bei diesem Auftritt am 25. Mai 2012 im Hammersmith Apollo zu London herumhüpfen wie Flummis, aber im Vergleich zu den letzten Auftritten mit K.K. Downing wirkt das Ganze doch um Welten agiler und mit mehr Spielfreude ausgestattet. Klar ist: Wenn Judas Priest etwas herausbringen, dann genügt das stets hochprofessionellen Ansprüchen. Der Sound ist megasatt, die Kameraperspektiven sind vielfältig, und die Band ist technisch ohnehin über alle Zweifel erhaben (auch wenn Halford im Vergleich zu den Anfangstagen einiges „tiefer legen" musste). Bezüglich der Songlist (die locker 40 Jahre Metal-Geschichte umfasst) bleiben ebenso keine Wünsche offen. Aber: Im Jahr 2013 erwarte ich von einer DVD (speziell, wenn es im Vorfeld eine derart bedeutungsschwangere Umbesetzung gegeben hat) so etwas wie Interviews oder Hintergrundinformationen. In dieser Richtung bietet EPITAPH leider null Sekunden Filmmaterial. Und das schmälert den Gesamteindruck dann doch ein ganz klein wenig.

MATTHIAS WECKMANN

KALMAH

Seventh Swamphony

5

Melodic Death

Songwriting **5** + *Sound* **5** + *Hörspaß* **6** ø = **5,33**

SPINEFARM / SOULFOOD *(8 Songs / VÖ: 14.6)*

Kaum zu glauben – aber wie es der Titel bereits andeutet, schmeißen Kalmah mit SEVENTH SWAMPHONY bereits ihr siebtes Langeisen auf den Markt. Über die fast 15-jährige Band-Geschichte hinweg gelang es den Finnen nie, richtig durchzustarten. Ob der Durchbruch hiermit und einem frischen Keyboarder gelingt, darf allerdings angezweifelt werden. Der Fünfer steht schon seit jeher für brachialen Melodic Death Metal, welcher mit Thrash-Elementen, orchestralen Arrangements und derben Blastbeats ordentlich durch den Sumpf gezogen wird. Daran ändert sich auch mit SEVENTH SWAMPHONY nichts. Warum auch? Schließlich ist man doch alleiniger Herrscher des sogenannten Swamp-Metal. Hört man sich das Titelstück an, kommt Klarheit auf: Das markant tiefe Gegröle von Pekka Kokko, ein peitschendes Schlagzeug und die morast-melodiösen Riffs... sämtliche Trademarks brechen ohne Vorwarnung über den Hörer herein. Manch einer würde Kalmah ihren Landsleuten von Children Of Bodom gegenüber sogar eine größere Durchschlagskraft aussprechen ('Downfall', ääähh 'Deadfall'). Echte Überraschungen findet man im matschigen Untergrund hingegen keine, dafür jedoch gewohnt hochwertige Genre-Kost. Bei Kalmah merkt man, dass sie sich in ihren heimischen Gefilden nach wie vor am wohlsten fühlen. Für Fans ein gefundenes Fressen.

MARCO GÖTZ

VINYL COUNTDOWN

Jimi Hendrix Experience

Are You Experienced (UK/US) / Axis: Bold As Love

MUSIC ON VINYL/CARGO VÖ: ERSCHIENEN

Da Retro, Neo-Psychedelic und Vintage-Rock gerade regieren, kommt man als Vergangenheits-Befürworter an diesen Vinyl-Wiederveröffentlichungen nicht vorbei. Hendrix' Debütalbum ARE YOU EXPERIENCED (1967) kommt hier sowohl in der britischen wie auch US-Fassung daher, die sich nicht nur in Cover-Optik und Tracklist(-folge) unterscheiden. Während die UK-Fassung die damaligen drei Singlehits ('Hey Joe', 'Purple Haze', 'The Wind Cries Mary') vermissen lässt (die auf der US-Variante zu finden sind), fehlen auf der Ami-Ausgabe aus Platzgründen starke Stücke wie 'Red House' oder 'Remember'. Clever. So braucht man also beide. Gleicher Pflichtkauf-Imperativ gilt selbstverständlich auch für den Nachfolger AXIS: BOLD AS LOVE, welcher mit feinsinnigerem Sound-Gespür und Song-Perlen wie 'Spanish Castle Magic', 'Little Wing' oder 'Castles Made Of Sand' aufwartet. Neben oder vielleicht noch mehr als Cream die Quintessenz des Power-Trio-Sounds, Blaupause des Heavy (Blues) Rock und Exzessgrundlage für all das, was Gitarristen mit und auf der Klampfe bis heute noch anstellen sollten. Natürlich im kompletten Analog-Remaster der originalen Mono-Fassungen, denn Stereo bleibt neumodischer Quatsch. Mehr Retro geht nicht.

FRANK THIESSIES

Ebenfalls erschienen:

Megadeth THE SYSTEM HAS FAILED *(Music On Vinyl/Cargo)*
Härter als die Eingängigkeits-Experimente davor (und jüngst erneut), repräsentiert dieses Album Mega-Daves Millennium-Metal-Manifest.

Dangerous Toys DANGEROUS TOYS / HELLACIOUS ACRES *(Steamhammer)*
Die ersten beiden Alben der rolligen Rock-Straßenköter aus Austin im Gatefold-Doppel. Insbesondere das Debüt bleibt ein Sleaze-Schmuckstück. Roy Thomas Baker (Queen) produzierte übrigens den Nachfolger.

Slipknot ANTENNAS TO HELL *(Roadrunner/Cargo)*
Die aktuelle Greatest Hits-Sammlung der modernen Metal-Maskenkünstler macht auch im schnieken Doppelvinyl-Gatefold viel her.

Europe OUT OF THIS WORLD / PRISONERS IN PARADISE *(Steamhammer)*
Kein John Norum und ohne ewige Welt-Hits, dafür aber die exzellente, wenn auch kurzlebige Kee Marcello-Gitarrenphase mit noch mehr Melodienzucker(n) im plattenplatzsparenden Klapp-Cover-Sammelpack.

Steve Vai PASSION AND WARFARE *(Music On Vinyl/Cargo)*
Instrumentalgitarrenalben können mehr Seele besitzen, als man denkt. Das zeigt Vais zweites Soloalbum nicht nur mit 'For The Love Of God'.

THE LAST WARNING

Progression

Melodic Death **5**

Songwriting **5** + *Sound* **5** + *Hörspaß* **4** ø = **4,66**

MASSACRE/SOULFOOD *(12 Songs / VÖ: 28.6.)*

Pünktlich zu ihrem zehnjährigen Jubiläum machen die österreichischen Melodic Death-Metaller The Last Warning den nächsten Schritt in ihrer Karriere. Bereits mit ihren drei bisherigen Alben konnten sie hier und da für Aufsehen sorgen und sogar einige tolle Festivalshows in Asien absolvieren. Mit PROGRESSION geben sie dem neuen Abschnitt ihrer Band-Geschichte auch einen passenden Titel. Nach vorne geht es, und zwar in allen Belangen. Mit neuem Label im Rücken sowie ihrem dynamischen und druckvollen Mix aus verspieltem Melodic Death Metal, polterndem Thrash Metal und einer satten Portion Groove sollte auch nicht viel anbrennen. Handwerklich kann sich das vierte Album dieser Truppe jedenfalls überall blicken lassen, wo man seinen Metal schnell, melodisch und mit einer ordentlichen Schaufel Todesmörtel kredenzt bekommen will. Vom Opener 'The Beast' bis zum Rausschmeißer 'Say Goodnight' zündet die explosive Ladung fast durchgängig auf gleichbleibendem Niveau, auch wenn sich gelegentlich ein paar Längen einschleichen. Mit PROGRESSION liefern die Österreicher einen vielversprechenden Ausblick auf hoffentlich weitere zehn Jahre.

MARCEL RUDOLETZKY

LEAFBLADE

The Kiss Of Spirit And Flesh

Progressive Rock **5**

Songwriting **5** + *Sound* **5** + *Hörspaß* **5** ø = **5,00**

KSCOPE/EDEL *(12 Songs / VÖ: erschienen)*

Leafblade ist das Therapiebecken für Anathemas kreativen Kopf Danny Cavanagh. Die Band reflektiert den positiven Lebenswandel des Gitarristen, der hier auch als Sänger eine gute Figur abgibt. Cavanagh konsumiert seit 2005 keinerlei Drogen und Alkohol mehr, sondern verordnete sich Ruhe, fand diese in der Natur und lebt seit einigen Jahren eher eremitisch in Norwegen. Für das brandneue THE KISS OF SPIRIT AND FLESH stieß mit Daniel Cardosa ein weiteres Anathema-Mitglied hinzu. Klar, eine gewisse Anathema-Schlagseite ist nicht zu verleugnen, aber Leafblade musizieren unaufgeregter, ruhiger, introvertierter und subtiler, wobei die melancholische Grundstimmung immer wieder effektiv von kurzen, explosiven Ausbrüchen aufgewertet wird. 'Bethlehem' ist ein famoser Einstieg mit akustischem Beginn, wunderschönen Melodiebögen und aufbrausendem, orchestral anmutendem Mittelteil und Schluss. 'Sunset Hypnos' lebt dagegen von einem unwiderstehlichen Rhythmus und seiner Eingängigkeit, während 'Oak Machine' etwas an Simon & Garfunkel erinnert, die Leafblade gerne neben Rush und Clannad als Inspirationsquelle nennen. 'Portrait' sorgt für einen dynamischen elfminütigen Abschluss eines progressiven Albums mit facettenreichem Songwriting, welches kein angeberisches Instrumentengewichse zulässt sondern davon profitiert, dass sich die Protagonisten Zeit lassen, um enorme Spannung zu erzeugen.

DETLEF DENGLER

LONEWOLF

The Fourth And Final Horseman

Heavy Metal **4**

Songwriting **4** + *Sound* **3** + *Hörspaß* **4** ø = **3,66**

NAPALM/UNIVERSAL *(10 Songs / VÖ: 5.7.)*

Die Franzosen sind nicht gerade als die größte Metal-Fraktion auf Erden bekannt. Ein paar mutige Helden greifen dennoch zu Gitarren statt zum Camembert. Dass dabei nicht nur Käse rumkommt, beweisen Lonewolf aus Grenoble. Auf Album Nummer fünf setzen die Jungs mal wieder alles auf den echten Stahl – Pathos, Fight und Fist in the air! Das mag für Club Mate-Metaller eher nach „Opa erzählt vom Krieg" klingen, die echte Kutte wird es jedoch freuen. Räudiger Heavy Metal, melodische Soli, Haudrauf-Drums und ordentliche Refrains. Sänger Jens Börner (Franzose?) klingt zwar eher nach einem Fall für den Hals-Nasen-Ohren-Arzt, echte Schwermetaller würden dies aber als kultig, knarzig und einfach trve bezeichnen. Freunde von Running Wild oder Accept werden ihre Freude haben. Pas mal, Pascal!

ENRICO AHLIG

LUX DIVINA

Possessed By Telluric Feelings

Black Metal **4**

Songwriting **4** + *Sound* **4** + *Hörspaß* **4** ø = **4,00**

EINHEIT/SOULFOOD *(10 Songs / VÖ: erschienen)*

Mit Lux Divina ist es ein bisschen wie mit dem dicken Kind im Süßigkeitenladen: Es will alles auf einmal, auch wenn es ihm nicht gut bekommt. Im Fall dieser spanischen Band heißt das: Sie wollen Klargesang und Geschrei, Stimmung und wilde Raserei, großes Drama und technische Spielereien. Und da es zwar nicht an den instrumentalen Fähigkeiten, wohl aber am stimmigen Song-Arrangement ein wenig hapert, gerät dies dann oft zu einer hektischen Angelegenheit. Speziell beim Gesang wirkt es zuweilen, als hätten Lux Divina keinen Masterplan, sondern würden einfach würfeln, welche Stimmlage nun gerade dran ist. Letztendlich führt das dazu, dass klagender Klargesang über wild voranpreschenden Passagen liegt, während das aggressive Geschrei eher stimmungsvolle Parts kaputtmacht. Ein rein nominell gut gemachtes Album, das aber zu zerfahren und hektisch ist, um den Hörer zu packen. Mehr Stringenz und Geradlinigkeit wären bei der Band Gold wert.

DIANA GLÖCKNER

Anzeige

MAGNUS KARLSSON'S FREE FALL

Magnus Karlsson's Free Fall — 4

Melodic Metal

Songwriting 4 + Sound 5 + Hörspaß 4 ø = 4,33

FRONTIERS/SOULFOOD *(12 Songs / VÖ. 14.6.)*

Ich verkneife mir jetzt mal den Flachwitz mit Karlsson vom Dach und freiem Fall, et cetera. Stattdessen konzentrieren wir uns auf den Herrn Nilsson des Heavy Metal, Multiinstrumentalist Magnus Karlsson, der zwischen Banjo, Akkordeon, Keyboard und Gitarre alles bespringt, was bei drei nicht in der Villa Kunterbunt ist. In der Vergangenheit trat er unter anderem als Musiker bei Primal Fear, Scheepers, Kiske/Somerville oder Allen/Lande in Erscheinung, nun folgt also sein Soloausritt auf dem großen Onkel. Wer die letzten Zeilen aufmerksam verfolgt hat, wird wissen, wohin die Reise in Taka-Tuka-Land geht: MAGNUS KARLSSON'S FREE FALL bietet melodischen, höchst professionell gefertigten Metal, der druckvoll-moderne Gitarren mit teilweise zu kitschigen Arrangements kombiniert – ganz ernsthaft: An manchen Stellen fallen Tommy und Annika sämtliche Backenzähne vor lauter Süße aus. Dank seines ausgezeichneten Netzwerks konnte der Schwede auf dieser Scheibe mehr Sänger vereinen als Michel aus Lönneberga Holzmännchen schnitzen: Neben David Readman (Pink Cream 69), Mark Boals (Yngwie Malmsteen), Tony Harnell (TNT) erheben auch Ralf Scheepers oder Russell Allen ihre Stimmen. Mitunter übernimmt Karlsson auch selbst das Mikro. Das alles trägt aber nicht gerade dazu bei, dass Meisterdetektiv Kalle Blomquist einen roten Faden in dieser Geschichte erkennt. MAGNUS KARLSSON'S FREE FALL wirkt daher eher wie ein Melodic Metal-Sampler als ein eigenständiges Werk. Das wäre ungefähr so, als würde man sämtliche Astrid Lindgren-Bücher gleichzeitig lesen. Und wer will das schon...?

MATTHIAS WECKMANN

ORPHANED LAND

All Is One — 5

Dark Metal

Songwriting 5 + Sound 6 + Hörspaß 5 ø = 5,33

CENTURY MEDIA/EMI *(11 Songs / VÖ: 21.6.)*

Dass sie Meister darin sind, Grenzen einzureißen, haben Orphaned Land hinlänglich bewiesen. Das gilt nicht nur für ihre selbst erwählte Mission, zwischen unterschiedlichen Kulturkreisen zu vermitteln, sondern ebenso in rein musikalischer Hinsicht. Das Cover, welches die Vereinigung dreier Weltreligionen zeigt, fasst das Kernthema des Albums optisch zusammen, und in ihren Songs vereinen Orphaned Land erneut geschickt orientalische Sounds mit Metal-Riffs und prägnanten Melodien. Wer in diesem erfreulichen, aber dennoch erwartbaren Rahmen nach Innovationen sucht, muss indes etwas tiefer graben. Die Elemente, welche ALL IS ONE vom bisherigen Œuvre der Band unterscheiden, sind nämlich nicht offenkundig, sondern entfalten ihre Wirkung erst nach mehreren Durchläufen. Der Einsatz einer ganzen Heerschar an Musikern – die Rede ist von insgesamt über 40 Beteiligten (darunter 25 Chorsänger und acht Violinen-, Viola- und Cello-Spieler aus der Türkei) – ist nur ein Beispiel dafür: Durch die Vielfalt und Kraft der Akteure gewinnt das an sich recht gleichförmige Titelstück insbesondere im letzten Abschnitt deutlich an Dynamik. Doch Orphaned Land punkten nicht allein mit Opulenz: Oft sind es gerade vermeintliche Details wie der feinfühlige Einsatz eines Soloinstruments, die einem Song jenen besonderen Dreh verleihen, auf den ein jeder Fan hofft. Gelungen ist ebenfalls die Integration von Alt und Neu – dass Death-Growls auch im aktuellen Klangbild von Orphaned Land noch Sinn ergeben, ist in 'Fail' nachzuhören. Schade, dass nicht noch mehr Material in diese Richtung geht. Doch Kobi Farhi und seine um Gitarrist Chen Balbus verstärkte Mannschaft haben sich dazu entschlossen, sowohl das Aggressive als auch Überbordende, Ausladende etwas zu reduzieren. Die meisten Songs bleiben unter der Fünf-Minuten-Grenze, es gibt demnach wenig Raum für Prog-Spielereien – dabei zeigt ein Instrumentalstück wie 'Freedom' deutlich auf, dass dies eine der großen Stärken der Band ist. Allerdings haben Orphaned Land offenbar auch durch ihre Liveshows gelernt, was sich ihr Publikum wünscht: einen Song wie das emotionale, ruhige 'Brother', welches auf Platte pathetisch wirkt, aber mit Sicherheit in Kürze allabendlich von Hunderten Kehlen mitgesungen werden wird.

PETRA SCHURER

Folklore meets Metal – so langsam macht diese Kombination keinen Spaß mehr. Doch dann hauen die Israelis Orphaned Land diesen Hammer aus. Mal wieder steht die Religion im lyrischen Mittelpunkt, aber niemals platt oder kitschig. Dazu gibt es Metal der Marke Weltmusik: Allein für den Opener von ALL IS ONE und die Ballade 'Brother' sind sechs Punkte mehr als verdient.
Enrico Ahlig (6 Punkte)

Orphaned Land dürften mit diesem Album einen deutlichen Sprung nach vorne machen. Ihre Platten waren seit jeher originell, aber nicht immer durchschlagskräftig oder schlüssig genug. ALL IS ONE dagegen klingt von Anfang bis Ende harmonisch, kompakt und qualitativ hochklassig. Die Produktion ist genauso fett wie lebendig und bringt die interessanten orientalischen Einflüsse konsequent zur Geltung. Anspruchsvoll, eingängig, reif.
Detlef Dengler (6 Punkte)

MÅNEGARM

Legions Of The North — 5

Viking Metal

Songwriting 5 + Sound 4 + Hörspaß 5 ø = 4,66

NAPALM/UNIVERSAL *(13 Songs / VÖ: 28.6.)*

Die schwedischen Wikinger von Månegarm sind seit 20 Jahren und sieben Studioalben im Geschäft. Daher wissen sie, was die Fans von ihnen erwarten: einen räudigen, aber gleichzeitig eingängigen Mix aus Viking-, Pagan- und Black Metal. LEGIONS OF THE NORTH liefert genau das, ohne dabei jedoch in starre Strukturen zu verfallen. Den Nordmännern gelingt es immer wieder, mit neuen Ideen zu überraschen. Dort, wo man eine folkige Passage erwartet, ballert plötzlich die Doublebass los. Und kaum streckt man die Faust erwartungsvoll in die Höhe, erklingen akustische Gitarren. Einzige Ausnahme ist das ziemlich geradlinige, aber keinesfalls schlechte 'Sons Of War'. Ob Studioalbum Nummer acht im Langzeittest an den beiden bärenstarken Vorgängern NATTVÄSEN (2009) und vor allem VARGSTENEN (2007) vorbeikommt, wird sich zeigen. Für den Moment haben Månegarm jedenfalls alles richtig gemacht.

MARC HALUPCZOK

MASTERPLAN

Novum Initium — 6

Melodic Metal

Songwriting 6 + Sound 5 + Hörspaß 6 ø = 5,66

AFM/SOULFOOD *(11 Songs / VÖ: erschienen)*

Wie oft NOVUM INITIUM nun schon verschoben wurde, weiß nur noch der Gehörnte selbst. Und ob man das Album so oft neu terminiert hat, um letztendlich im selben Veröffentlichungszeitraum wie Ex-Sänger Jorn Lande zu landen, darüber kann nur spekuliert werden. Ist letztlich aber auch wayne, denn am Ende werden Spiele auf dem Platz entschieden. Und wenn man schon den direkten Vergleich bemühen will, dann muss konstatiert werden, dass Masterplan um ihren Chefdenker Roland Grapow die Nase vorn haben. Klar: Jorn Lande ist und bleibt ein Ausnahmesänger, aber sein Nachfolger Rick Altzi (unter anderem At Vance) macht auf NOVUM INITIUM einen sehr guten Job und liegt stimmlich auch gar nicht weit weg von seinem (den Masterplan-Sound so prägenden) Vorgänger. Darüber hinaus passt die Stimme hervorragend zum Material. Die Verpflichtung von Altzi war ein Geniestreich von Grapow, der ebenfalls sein songwriterisches Ausnahmetalent aufblitzen lässt. Die ersten vier Stücke 'The Game', 'Keep Your Dream Alive', 'Black Night Of Magic' und 'Betrayal' beispielsweise erinnern ob ihrer Atmosphäre an das sensationelle Debüt MASTERPLAN. Masterplan ohne Jorn Lande konnte man sich damals nicht vorstellen, und MK II (2007) war dementsprechend auch keine Glanztat. Dass Masterplan nun den erneuten Abgang des Norwegers so gut kompensieren können, grenzt an ein Wunder. Mit dem mehr als geglückten Einstand von Altzi sind Masterplan nun hoffentlich erneut eine vollwertige Band. Schön wär's.

ANZO SADONI

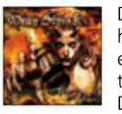
MEAN STREAK

Trial By Fire — 5

Power Metal

Songwriting 5 + Sound 5 + Hörspaß 5 ø = 5,00

BLACK LODGE/RTD *(12 Songs / VÖ: 14.6.)*



Der strahlende Sommerhimmel bewölkt sich und ein stürmisches Heavy Metal-Gewitter zieht herauf: Die schwedische Wetterfront hört auf den Namen Mean Streak und bringt klassischen Heavy Metal im Stil der Achtziger Jahre mit sich – hörbar spielfreudig und in Höchstgeschwindigkeit, wie bereits der erste Donnerschlag 'We Are One' verdeutlicht. In den insgesamt 50 Minuten stellt das Quintett um David Andersson (der auch seit 2012 bei Soilwork Gitarre spielt) unter Beweis, dass es alle denkbaren Metal-Gezeiten in petto hat: Ob sonnig lächelnd ('Shine On'), stürmisch ('Thunderbolt'), grimmig-düster ('Bad Blood'), regnerisch ('Cast Away') oder leidenschaftlich-intensiv ('Let Love Rain') – die 2009 gegründete Gruppe lässt mit dem Hochdruckgebiet TRIAL BY FIRE ihre komplette Bandbreite hören, ohne auch nur eine Minute Langeweile zu verbreiten.

KATRIN RIEDL

MOONREICH

Terribilis Est Locus Iste — 4

Black Metal

Songwriting 4 + Sound 4 + Hörspaß 4 ø = 4,00

ATMF/NMD *(9 Songs / VÖ: erschienen)*

Mit dem Wechsel zum eigentlich geschmackssicheren italienischen Label ATMF halten sich die französischen Black-Metaller ungewohnt fern von den bislang üblichen martialischen Kriegsabhandlungen sowie entsprechender Artwork-Optik. Gesinnungswandel hin oder her: Das zweite Album TERRIBILIS EST LOCUS ISTE birgt soliden, sogenannten „orthodoxen" Black Metal, der gar nicht so typisch industrialisiert-französisch klingt, wie man es eigentlich erwartet, sondern mit deutlich nordischem Einschlag und diversen Psychosen vor sich hin lamentiert. Es offenbart sich wenig Innovation, dafür werden jedoch mittels brutaler Räudigkeit sowie kaum Zeit für ausmalende Melodie- oder Atmosphäre-Nettigkeiten Schaben zertreten und alles Mögliche angehasst. Leider oder seltsamerweise wird speziell in den kürzeren Songs (bis auf 'Nos Conspuere in Vobis') zu vieles in die Länge gezwungen (und das knapp dreiminütige Quasi-Instrumental 'Oppressive Light' wirkt unfertig und versehentlich enthalten), wohingegen die kompositorischen Höhepunkte des Albums in den drei langen Stücken

(mit deutlich über acht Minuten Spielzeit) vorzufinden sind. In jenen werden zumindest frische Ideen vorgestellt und auch ausgearbeitet – die Songs erzählen Geschichten, welche durch die endlich industriellen Inhaltsstoffe sowie einem exklusivem Gitarrensolo ('Hidden Mystical World') stimmungsvolle Ausbreitung erleben. Drei aus neun ist jedoch etwas wenig, daher: Nicht scheiße, aber im Grunde auch nichts Besonderes.

THOMAS SONDER

NECRONOMICON

Rise Of The Elder Ones — 4

Death Metal

Songwriting **3** + *Sound* **4** + *Hörspaß* **4** ø = **3,66**

SEASON OF MIST/SOULFOOD *(10 Songs / VÖ: erschienen)*

Das Logo kommt dir bekannt vor... Diese schaurig-schrecklich-geschmacklose Schriftart, die sich selbst ostdeutsche Sauna-Clubs Anfang der Neunziger nicht mehr getraut haben zu benutzen – Necronomicon verwenden sie immer noch. Klar doch: Ewig währt eben immer noch am Längsten. Oder muss es heißen: „Erich hat den Längsten?" Egal. Diese Necronomicon (nicht zu verwechseln mit den bereits seit 1984 aktiven, gleichnamigen deutschen Thrashern aus Baden-Württemberg) sind das franko-kanadische Trio, welches bereits seit 1988 am Start ist und recht gefälligen, technischen Black Death mit Dimmu Borgir-Einschlag spielt. Letzteres fällt in den Sinn, da sich Necronomicon nicht zu peinlich sind, verzerrte Vocal-Effekte wie die Norweger anno 2001 (unter anderem auf PURITANICAL EUPHORIC MISANTHROPIA) zu verwenden. Das Gute bei Necronomicon (allein das Niederschreiben dieses Band-Namens ist Freude genug...) ist, dass sie auch Corpsepaint verwenden. Ganz in der Tradition ihrer polnischen Black Death-Landsleute wie Behemoth oder Hate, beispielsweise. Ach nee, Necronomicon sind ja französischsprechende Kanadier. Egal. Was sich hier liest wie der black-deathige Treppenwitz des Varg Vikernes, ist in Wirklichkeit gar nicht so furchtbar. Klar, mit den vorhandenen Keyboard-Teppichen könnte man sicher Schloss Sanssouci auslegen, aber die Herren Armaros sowie Rick und Rob „The Witch" Tremblay (ja, das sind Brüder!) wissen dennoch, wie man eine Extrem-Metal-Harke schwingt. Aus der Zeit gefallen ist RISE OF THE ELDER ONES zwar durchaus, am Ende aber ganz gefällig, wie „tut eben nicht weh". Und jetzt noch mal: N-e-c-r-o-n-o-m-i-c-o-n... Geil.

ANZO SADONI

OLIVA

Raise The Curtain — 6

Hard Rock

Songwriting **6** + *Sound* **5** + *Hörspaß* **6** ø = **5,66**

AFM/SOULFOOD *(12 Songs / VÖ: 21.6.)*

Offensichtlich nimmt Jon Oliva auf seinem ersten Soloalbum RAISE THE CURTAIN Abschied von gleich zwei Weggenossen: Zwanzig Jahre nach dem Tod seines Bruders Criss präsentiert er nun nach eigenen Angaben das letzte Material, an welchem dieser beteiligt war. Außerdem beklagt er den Tod seines Gitarristen Matt LaPorte, der 2011 völlig überraschend verstarb, womit der Fortbestand von Jon Oliva's Pain noch immer in Frage gestellt ist. So gesehen sind die zwölf Songs dieser Scheibe so etwas wie Abschiedsgeschenke, Reminiszenzen und Huldigungen in einem. Gemeinsam mit seinem Freund Dan Fasciano und mithilfe von Chris Kinder, Tom und Jim Morris sowie Wayne LaFleur hat Jon Oliva eine Scheibe aufgenommen, welche ohne Zweifel die beste seit den glorreichen Savatage-Zeiten ist. Mit nur einer Ausnahme (das schmalzige 'Soldier' tropft) gibt der Mountain King Vollgas und spielt lupenreinen Hard Rock, der mitunter an Meat Loaf erinnert, in 'Can't Get Away' The Beatles zitiert und den Meister endlich auch mal wieder als wunderbaren Organisten zeigt. 'Big Brother' quetscht pure Energie aus jeder Note, 'Father Time' glänzt mit einer funky Gitarre, das Titelstück ist eine Hymne in bester Yes-/The Nice-Tradition und in 'Ten Years' regieren schneidige Bläser. Man kann diese abwechslungsreiche Scheibe nur als tönende Wohltat bezeichnen, bei der die große Musikalität aller Beteiligten eine heilige Allianz mit Jon Olivas Charisma eingeht. Toll!

MATTHIAS MINEUR

PASADENA NAPALM DIVISION

Pasadena Napalm Division — 3

Thrash Metal

Songwriting **3** + *Sound* **3** + *Hörspaß* **3** ø = **3,00**

GRAVITON/RTD *(13 Songs / VÖ: erschienen)*

Okay, Schublade auf, und zwar die mit dem Supergroup-Schild. Pasadena Napalm Division ist zwar eine neue Band, die beteiligten Musiker sind jedoch Szeneveteranen: Drei Mitglieder der texanischen Kult-Thrash-Band Dead Horse, der Bassist von Verbal Abuse und Kurt Brecht von D.R.I. haben sich zusammengetan, um ihre Version von Old School Thrash Metal mit ordentlich Hardcore- und Punk-Affinität zu kreieren. Hört sich erst mal super an, oder? Erst mal. Denn PASADENA NAPALM DIVISION ist leider nicht der erhofft große Wurf. Das liegt vor allem daran, dass Brechts Sprechgesang seltsam unmusikalisch und teilweise auch einfallslos wirkt. Das simple melodische und rhythmische Nachsingen von Gitarren-Riffs ist verboten, das lernt man eigentlich in der Metal-Grundschule. Natürlich wissen die Beteiligten ganz genau, was sie wollen, dafür sind sie mit 30 Jahren Szene-, Band- und Bühnenerfahrung einfach zu abgebrüht. Doch ganz ehrlich: Wäre dieses Album das Debüt einer namenlosen Band voller Nobodys, kein Hahn würde sich die Mühe machen, auch nur einen Ton danach zu krähen. Nostalgiker und absolute D.R.I.-Fans werden vielleicht trotzdem versuchen, sich das Material schönzusaufen, aber unterm Strich bleibt als Fazit nur folgende Feststellung: DEALING WITH IT!, CROSSOVER, 4 OF A KIND und THRASH ZONE schreibt man wohl nur einmal im Leben. Schade.

CHRISTIAN KRUSE

PESSIMIST

Death From Above — 5

Thrash Metal

Songwriting **5** + *Sound* **5** + *Hörspaß* **5** ø = **5,00**

MDD/ALIVE *(9 Songs / VÖ: 24.5.)*

Als Rezensent einer Musikzeitschrift trifft man immer mal wieder auf Bands, von denen man vorher noch nie Notiz genommen oder gar gehört hat und auch weiß, dass die ganz große Karriere jenen Bands auch verwehrt bleiben wird. Gut, was heißt heute noch „große Karriere"? Das liegt letztendlich alles im Auge des Betrachters und hängt davon ab, welche hehren Ziele man sich als Kapelle gesetzt hat. Eine Gruppe der eben angesprochenen Kategorie sind die deutschen Thrasher Pessimist. Das Quintett aus Weil am Rhein ordnet sich selbst dem dieser Tage natürlich prominent besetzten Genre „Teutonic Thrash" zu. Und in der Tat: Auf DEATH FROM ABOVE begegnet der aufmerksame Hörer vielen Reminiszenzen, die an frühe Kreator, Sodom und Destruction erinnern. Und was soll man sagen – das hat alles absolut Hand und Fuß. Unter der Ägide von Christoph Brandes (unter anderem Necrophagist) sound-technisch wunderbar in Szene gesetzt, kann der stimmlich vom hervorragend aufgelegten Frontkreischer Michael Schweitzer angetriebene Fünfer mit DEATH FROM ABOVE einen absoluten Achtungserfolg erzielen. Nach drei Demos und CALL TO WAR (2010) ist es nun endlich an der Zeit, Pessimist in die Liga der guten Thrash-Bands aufsteigen zu lassen. Richtig: erste Liga. DEATH FROM ABOVE überzeugt nämlich mit Songs, Härte, gutem Sound, einer eigenen Note (trotz der hörbaren Vergleiche) und immer wieder neu entdeckten Details. Ein interessantes wie spannendes Album.

ANZO SADONI

PIKE'S EDGE

Nameless — 5

Modern Metal

Songwriting **5** + *Sound* **5** + *Hörspaß* **5** ø = **5,00**

DARK DAZE/ZYX *(11 Songs / VÖ: erschienen)*

Es klingt wie eine typische Castingshow-Story: Als Kind aus der Heimat vertrieben, als Kriegsflüchtling nach Slowenien durchgeschlagen und dann Jahre später in Deutschland von der Gosse hochgearbeitet. Vor diesem Hintergrund erscheint das Debütalbum von Fikret „Pike" Mujkics Band Pike's Edge fast schon als Ventil für all die angestauten Emotionen jener schwierigen Zeiten. Aus musikalischer Sicht bietet die Münchener Truppe um den bosnischen Sänger und Gitarristen dann auch dementsprechendes Material: Schnörkellos kerniger Modern Metal mit dezenter Hardcore-Attitüde. Nicht mehr, nicht weniger. Bereits der Opener 'F.U.W.M' macht klar: Pike hat sich auf NAMELESS einiges von der Seele zu brüllen. Aggressive Shouts und rohes Riffing geben hier den Ton an. Nichtsdestotrotz weiß das Quartett mit dieser Aggressivität umzugehen und sie in ein melodisches Gewand zu verpacken, das sich mitunter auch von Twin-Gitarren im Metallica-Pelz nährt. Das Rad erfinden Pike's Edge damit sicherlich nicht neu, dennoch finden sich auf NAMELESS einige starke wie persönliche Momente. Hervorzuheben sind hierbei sicher das peitschende 'Follow You', die schmachtende Ballade 'Let Me Go' oder das mit weiblichem Gesang aufwartende 'Space And Time'. Den Recall haben sich Pike's Edge damit redlich verdient.

MARCO GÖTZ

POTENTIAL THREAT SF

Civilization Under Threat — 4

Thrash Metal

Songwriting **3** + *Sound* **4** + *Hörspaß* **4** ø = **3,66**

OLD SCHOOL METAL/H'ART *(10 Songs / VÖ: 21.6.)*

Diese Jungs aus Kalifornien gründeten sich bereits 1986 in der Bay Area und spielten damals zusammen mit Testament, Nuclear Assault oder Slayer. Warum die Herren trotzdem so gut wie unbekannt sind und nach ihrem Debüt aus dem Jahr 2009 mit CIVILIZATION UNDER THREAT gerade mal ihr zweites Album vorlegen? Weil es am letzten Fünkchen Klasse mangelt. Die Riffs sind bisweilen erste Sahne, erinnern wahlweise an Testament oder Heathen. Die Rhythmusabteilung hackt ordentlich ins Mett. Der Gesang ist klar, zum Teil seltsam in die Länge gezogen und mit Sicherheit keine Offenbarung, aber durchaus in Ordnung. Letztlich mangelt es am Gefühl für knackige Kompositionen, denn Potential Threat SF besitzen im Endeffekt alle Zutaten, mischen sie aber nicht richtig zusammen. Am Ende bleibt kaum etwas hängen. Zudem ist auch der Sound (trotz Bay Area-Legende Juan Urteaga an den Reglern) ziemlich schwächlich ausgefallen. In dieser Form werden Potential Threat SF die Thrash-Szene wohl nicht mehr erobern.

MARC HALUPCZOK

PRIME CIRCLE

Evidence — 5

Hard Rock

Songwriting **4** + *Sound* **6** + *Hörspaß* **4** ø = **4,66**

PRIME CIRCLE/INTERGROOVE *(12 Songs / VÖ: erschienen)*

Während Prime Circle in Europa und den USA kleine Brötchen backen, sind sie in ihrem Heimatland Südafrika seit einer Dekade die größte Nummer im melodischen Hard Rock-Bereich. Prime Circle können auf zahlreiche Gold- und Platinauszeichnungen verweisen, füllen die größten Hallen und spielten sämtliche wichtigen Festivals zusammen mit internationalen Größen wie Queen, In Flames, Robert Plant, Incubus, Slash oder Billy Talent. Weiterhin absolvierte das Quintett erfolgreiche Tourneen in exotischen Ländern wie Indien, Bahrain oder den Vereinigten Arabischen Emiraten. Nimmt man das fünfte Album EVIDENCE als Maßstab, würde es nicht überraschen, wenn Prime Circle mit ein wenig Glück den westlichen Markt knackten. Denn die Mixtur aus 3 Doors Down, Staind, Live und Nickelback tönt ziemlich massenkompatibel aus den Boxen. EVIDENCE enthält gleich mehrere potenzielle Radio-Songs, die glücklicherweise angenehm unkitschig klingen. Der knackige Einstieg 'Evidence' und der klasse Ohrwurm 'Change' eröffnen eine Scheibe mit tollen Melodien und kernigen Gitarren, dirigiert von der abwechslungsreichen Rock-Röhre Ross Learmonth. Leider setzen Prime Circle im weiteren Verlauf zu sehr auf Balladen, dennoch gelingt der Combo ein mehr als solider Spagat zwischen Alternative und Stadion-Rock.

DETLEF DENGLER

PSY:CODE

Cause And Neglect — 4

Modern Metal

Songwriting **3** + *Sound* **5** + *Hörspaß* **3** ø = **3,66**

MIGHTY MUSIC/SOULFOOD *(12 Songs / VÖ: erschienen)*

Psy:Code produzieren in einem alten Kriegsbunker. Kein Wunder, dass die Dänen auf ihrem zweiten Album aus allen Rohren schießen: Stakkato-Riffs, vertrackte Rhythmen und an die frühe Evolutionsphase des Menschen erinnerndes Gebrüll formen eine zentnerschwere Stachelkeule. Mit dieser schlagen Psy:Code ihren Hörern beinahe ununterbrochen die Denkvorrichtungen weich. Wer schon mal 55 Minuten lang versucht hat, per Kopf ein Loch in eine Wand zu brechen, weiß um die verheerenden Folgen und kann sich den CD-Kauf sparen. Na ja, fast, denn hin und wieder ergeben sich zwischen Neo-Thrash-, Metalcore-, Death- und Djent-Attacken sowie stinklangweiligen Instrumentals dann doch noch kleine Überraschungen in Form von melancholisch-verträumten Abschnitten ('Open For The Taking') oder Joy Division-Bassläufen ('Trapped In Time: Stretched'). Wirklich mitreißende Melodien liefert einzig 'First In Line' – aber auch diese rülpst Sänger Shou größtenteils in Grund und Boden. Am Ende bleibt ein extrem angepisstes wie eintöniges Werk ohne lange Halbwertzeit. Bunker hin oder her – aus ähnlichen Zutaten haben die auf CAUSE AND NEGLECT allgegenwärtigen Mnemic bereits vor Jahren weitaus Packenderes zubereitet.

DOMINIK WINTER

QUEENSRŸCHE

Queensrÿche — 6

Prog Metal

Songwriting **6** + *Sound* **6** + *Hörspaß* **6** ø = **6,00**

CENTURY MEDIA/EMI *(11 Songs / VÖ: 21.6.)*

Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben. Im Fall der Queensrÿche-Posse kann man dieser Weisheit nicht zustimmen: Geoff Tate teilte zwar Ende April als Erster der Streithähne musikalisch aus, doch das Material von FREQUENCY UNKNOWN setzt weiter auf jene alternativen, stilistisch verworrenen Inhalte, die Teile der Old School-Fans seit Längerem verunsichern. Seine ehemaligen Musiker gehen mit dem neuen Sänger Todd La Torre erwartungsgemäß einen anderen Weg und knüpfen in etwa da an, wo Queensrÿche zwischen OPERATION: MINDCRIME (1988) und vor allem EMPIRE (1990) standen. Musikalisch gibt es proggigen (aber jederzeit sinnvoll konzipierten) Metal zu hören, der verspielt wirkt und im Vergleich zu den letzten, soften Queensrÿche-Veröffentlichungen geradezu kreativ befreit (und ultrafett) klingt. Das liegt natürlich auch daran, dass mit La Torre ein Frontmann regiert, der wie eine perfekte Reinkarnation des noch jungen Geoff Tate klingt. Jetzt kann man natürlich darüber diskutieren, ob es sinnvoll ist, eine Kopie am Mikro zu engagieren – aber das hat doch auch schon bei Alice In Chains wunderbar funktioniert. Wer sehnsüchtig auf die Rückkehr zu den musikalischen Wurzeln der Truppe aus Seattle gewartet hat, darf sich freuen. Das angesichts der Ausgangsposition befürchtete Traditionsgenudel (gleichbedeutend mit kreativem Stillstand) ist ausgeblieben: Queensrÿche klingen in dieser Besetzung frisch, motiviert und mitreißend wie lange nicht mehr. Queensrÿche eins, Tate null.

MATTHIAS WECKMANN

QUEST OF AIDANCE

Misanthropic Propaganda — 5

Death Metal

Songwriting **6** + *Sound* **4** + *Hörspaß* **4** ø = **4,66**

PULVERISED/SOULFOOD *(14 Songs / VÖ: erschienen)*

Aha – eine weitere Death Grind-Kapelle aus Schweden. Das kann ja spannend werden... So, Ironie aus. Aber: Nach dem recht stilvoll einleitenden Instrumental 'A New Storm Rising' schlägt der Quasi-Opener 'Seething Voids' in genau diese Kerbe. Punkiger Grind mit etwas Todesmörtel druntergemischt – kennt man schon, hat man schon, braucht man nicht erneut. Jedoch: Im Lauf dieser knappen Dreiviertelstunde entwickelt MISANTHROPIC PROPAGANDA eine ungeahnte Dynamik und hat letztendlich gar nichts mehr mit dem vermeintlichen Death Grind-Einheitsbrei skandinavischer Prägung gemein. Ob nun technisch angehaucht wie in 'Section 34' und 'Red Dust', oder sogar atmosphärisch-schwarz ('The 5th Column'): Quest Of Aidance sind fortwährend in der Lage, interessante Netze zu spinnen, in denen sich der Hörer schnell verfängt. Blöd nur, dass an anderer Stelle geschlampt wurde – dafür aber im großen Stil. Denn was hier zuweilen an Snare- und Kickdrum-Sound angeboten wird, ist schon mehr als bedauerlich. Nicht von der Stange, sondern aus Pappe – so erscheint es einem. Besonders schlimm kommt diese Malaise bei den Blast-Passagen und Tom-Einlagen zum Tragen. Diese Sound-Stümperei schlägt sich natürlich negativ auf dem Hörspaß nieder, sodass lediglich sehr gutes Songwriting das Trio aus Skövde noch mit „Beifall" ausstattet. Nichtsdestotrotz können Quest Of Aidance in ihrem Genre durchaus den Unterschied machen, allerdings müssen dafür besagte Unzulänglichkeiten ein einmaliger Fauxpas gewesen sein.

ANZO SADONI

THE QUILL

Tiger Blood — 5

Heavy Rock

Songwriting **6** + *Sound* **5** + *Hörspaß* **5** ø = **5,33**

METALVILLE/RTD *(10 Songs / VÖ: erschienen)*

Wer die aktuelle Retro Rock-Welle für einen kurzlebigen Trend hält, täuscht sich gewaltig. Bestes Beispiel: The Quill. Bereits seit Anfang der Neunziger eifern die Schweden Referenzen wie Black

Sabbath, Deep Purple oder Led Zeppelin hinterher und konnten sich dadurch einen gewissen Szenestatus erarbeiten. Eines muss man der „New Wave Of Retro Rock" dennoch hoch anrechnen: Die neue Konkurrenz belebt beim siebten The Quill-Album unüberhörbar das Geschäft. So lassen Kompositionen wie der mit einer dezenten Grunge-Legierung versehene Alternative-Rocker 'Darkest Moon', die bedrohlich swingende Psychedelic-Nummer 'Purgatory Hill' oder der halbballadeske Rausschmeißer 'Storm Before The Calm' irgendwelche Eintönigkeiten gar nicht erst aufkommen. Da sich zu diesem Kessel Buntes noch hochklassige Genre-Kost in Form der Groove-Hymne 'Freak Paradise' und dem wüstenstaubbehafteten Stoner-Doppelschlag 'Death Valley' / 'Sweet Rush' gesellt, kommt dieses The Quill-Review sogar ohne die gewohnte „Handwerklich gut, aber auf Dauer langweilig"-Floskel aus. So darf es definitiv weitergehen!

MANUEL LIEBLER

REBELLIOUS SPIRIT

Gamble Shot

Hard Rock — **4**

Songwriting **4** + *Sound* **4** + *Hörspaß* **4** ø = **4,00**

STEAMHAMMER/SPV *(10 Songs / VÖ: 21.6.)*

Zwischen 17 und 20 Jahre alt sind die Jungs von Rebellious Spirit erst, und trotzdem atmet ihr Debütalbum GAMBLE SHOT die unvergleichliche Hair Metal-Luft der achtziger Jahre. Interessant ist besonders das Herzstück der Gruppe, nämlich das Geschwisterpaar Jannik und Jens Fischer: Während Letzterer mit seinen 20 Lenzen wie ein Großer über Sex, Drugs und Rock'n'Roll ('Let's Bring Back', 'Sweet Access Right') philosophiert, komponierte sein jüngerer Bruder sämtliche Stücke im Alleingang – bemerkenswert. In ihrem Auftreten und auch musikalisch orientieren sich die vier süddeutschen Knaben an großen Glam-Vorbildern wie Poison, Guns N' Roses oder Mötley Crüe sowie an ihren örtlich benachbarten Kollegen von Kissin' Dynamite, die allerdings mit mehr Geschwindigkeit und Aggressivität agieren. Beides würde auch Rebellious Spirit nicht schlecht zu Gesicht stehen und könnte mit erhöhter Durchschlagskraft die gelegentlich auftretenden Längen vermeiden. Insgesamt gelingt dem Quartett mit GAMBLE SHOT jedoch ein passabler erster Schuss, der zum einen das Potenzial der jungen Gruppe verdeutlicht und zum anderen ihre Hausaufgaben für die Zukunft festlegt. Wer musikalische Qualität und Spielfreude von Rebellious Spirit überprüfen möchte, kann sich auf ihren Gig beim diesjährigen Bang Your Head-Festival freuen.

KATRIN RIEDL

REIGN OF THE ARCHITECT

Rise

Progressive Metal — **3**

Songwriting **3** + *Sound* **4** + *Hörspaß* **3** ø = **3,33**

PITCH BLACK/SOULFOOD *(15 Songs / VÖ: erschienen)*

Reign Of The Architect wurden 2008 von Yuval Kramer (Amaseffer) und dem mexikanischen Schlagzeuger Mauricio Bustamente als Studioprojekt ins Leben gerufen. Ziel war die Erschaffung einer Rock-Oper mit Gastmusikern und diversen Sängern, welche bestimmte Charaktere übernehmen. Ayreon lassen grüßen, aber Reign Of The Architect sind qualitativ Welten von der Songwriting-Kunst eines Arjen Lucassen entfernt. Mittlerweise spielten Reign Of The Architect mit wechselnden Musikern Einzelauftritte in Russland, der Ukraine und dem Hauptquartier Israel. Strippenzieher Yuval Kramer hat sich deutlich Mühe gegeben, der von Liebe und Zerstörung handelnden Geschichte auf interessante und aufwändige Weise Leben einzuflößen. Allerdings fällt das Ergebnis überambitioniert und unübersichtlich aus. Die Stimmen harmonieren phasenweise nicht miteinander, und die Spannung kann über weite Strecken nicht hoch gehalten werden. Ein gitarrenorientierter Metalsong wie 'Leaking Wounds' erscheint deplatziert und einfach mal zwischenreingedrückt, um kurzzeitig den Härtegrad zu steigern. Reign Of The Architect warten durchaus mit vielversprechenden Ideen auf, doch leider sind die Puzzleteile etwas unbeholfen zusammengesetzt. Dieses Manko reißen auch prominente Gäste wie Symphony-X-Basser Mike LePond, Sänger Jeff Scott Soto oder Drummer Joost Van Den Broek von Star One, Ayreon und früher After Forever nicht mehr heraus.

DETLEF DENGLER

RETOX

Ypll

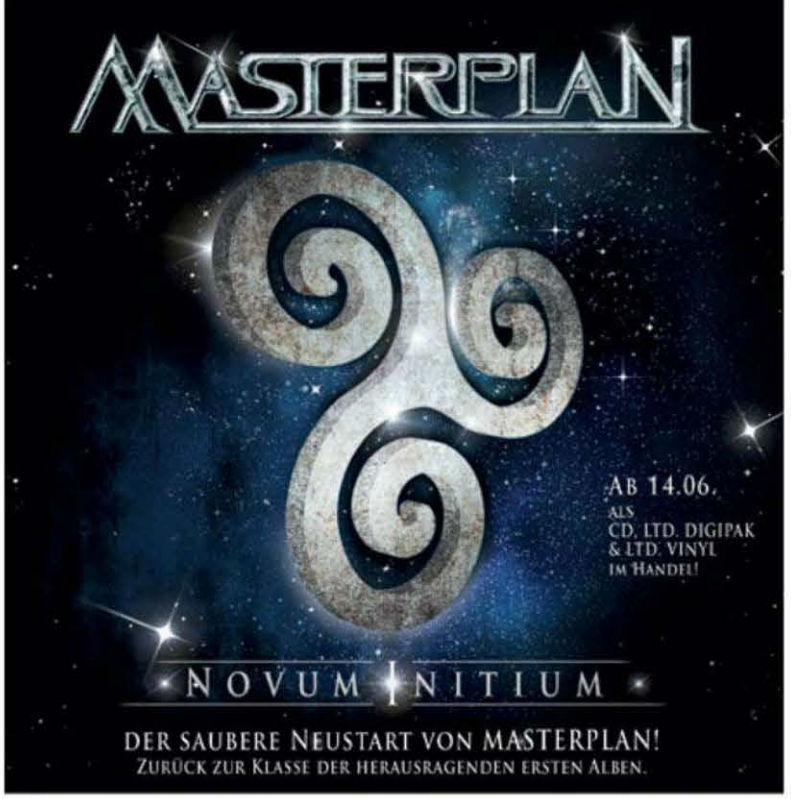
Hardcore — **5**

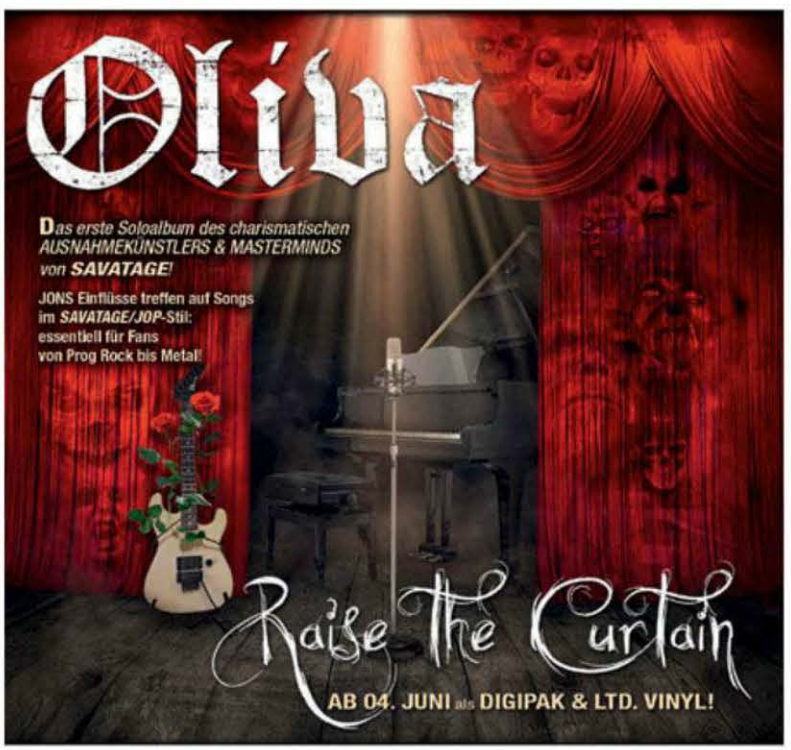
Songwriting **5** + *Sound* **6** + *Hörspaß* **4** ø = **5,00**

EPITAPH/INDIGO *(12 Songs / VÖ: erschienen)*

Bock auf anstrengenden Kram? Gut, weiterlesen. Retox aus San Diego machen auf ihrem Debütalbum YPLL absolut keine Gefangenen und schmeißen den Hörer in einen Mahlstrom aus Frickelgitarren, hyperaktivem Schlagzeug und Gesang, der sich gerne und oft in Geschrei steigert. Dabei sind die Gitarren relativ clean, wollen beißen und stechen, anstatt dank höchster Verzerrung möglichst klischeeböse zu klingen. Eingebettet in eine extrem klare und allen Nuancen Raum gebende Produktion von Chris Rakestraw (unter anderem Winds Of Plague, Motörhead, Huntress), ziehen die meisten Songs in rasender Manier am Horizont auf und sind meist nach weniger als zwei Minuten schon wieder verschwunden. Während die anderen Mitglieder von Retox vor dieser Veröffentlichung nicht wirklich von sich reden machten, ist zumindest Sänger Justin Pearson in eingeweihten Kreisen ein gefeierter Weirdo, der als Bassist und Initiator von The Locust bereits aufzeigte, wohin kreativer Wahnsinn führen kann. Jetzt also Retox, irgendwo zwischen den frühen Sachen von The Dillinger Escape Plan und der Noise Rock-Manie von Shellac. Das ist extreme Geschmackssache und sicher nicht jedem Headbanger willkommen. Für Fans von Krach, Chaos und musikalischer Furiosität aber durchaus zu empfehlen.

CHRISTIAN KRUSE





AFM SOUL FOOD www.afm-records.de

SCALE THE SUMMIT

The Migration

Progressive Metal — **5**

Songwriting **5** + *Sound* **5** + *Hörspaß* **6** ø = **5,33**

PROSTHETIC/SONY *(10 Songs / VÖ: 14.6.)*

Mittlerweile gehören Scale The Summit zu den ganz Großen im modernen Prog-Segment – umso größer die Vorfreude auf das neue Album im Lager der Freunde des leicht verqueren Musikgeschmacks. Jenes wird auch über das vierte Werk der instrumental agierenden Amis jubilieren. Denn selbstverständlich riffen und tappen die Saiten, was die Handgelenke hergeben, es pingt und pluckert, bis die Effektprozessoren glühen, und es breakt, bis der Nacken bricht. Aber eben nicht ausschließlich. Anstatt ihre Skills am Gerät demonstrativ in den Vordergrund zu rücken, haben sich die vier Herren (mitsamt neuem Bassisten) quasi „entschleunigt" und setzen stärker denn je auf zugängliche Kompositionen, die immer wieder mit großen Melodien, formidablen Riffs und mitreißender Band-Dynamik begeistern. Mehr noch: Wünschte man sich bei den Vorgängern gelegentlich eine Stimme, so tritt dieser Gedanke beim neuen Album komplett in den Hintergrund. Denn das Ganze ist in seiner Form ein perfektes Paket aus eigenem Anspruch und musikalischer Weiterentwicklung. Und das müssen ihnen die Kollegen erst mal nachmachen. Wie ich neulich schon schrieb: 2013 könnte das Jahr für gesangsfreie Rocker werden.

TOM KÜPPERS

SCORPION CHILD

Scorpion Child

Rock — **6**

Songwriting **6** + *Sound* **6** + *Hörspaß* **6** ø = **6,00**

NUCLEAR BLAST/WARNER *(9 Songs / VÖ: 21.6.)*

Kurz stockt einem der Atem, wenn Aryn Jonathan Black die Stimme anhebt und weitaus länger als nur für einen kurzen Moment wie Robert Plant Anfang der Siebziger auf LED ZEPPELIN III klingt. Die gleiche Entschlossenheit, das gleiche Timbre, eine vergleichbare Magie – nur damals hießen die Knaller 'Gallows Pole' oder 'Since I've Been Loving You', heute heißen sie eben 'Kings Highway' oder 'The Secret Spot'. Scorpion Child stammen aus Austin, Texas, existieren seit 2006 und erklären die Jamsession zum Grundprinzip ihrer Arbeitsweise. Stilistisch ist das, was die fünf Herren veranstalten, klassische Rock-Musik, die tief in den Siebzigern verhaftet und trotzdem – oder gerade deshalb – zurzeit wieder total trendy ist. Ihr selbstbetiteltes Debütalbum macht in jeder einzelnen Nummer ordentlich Dampf, groovt wie die Hölle und offenbart neben grandiosem Gesang auch herausragende Gitarrenarbeit der Saitenkünstler Christopher Jay Cowart und Tom Frank. Das Beste an SCORPION CHILD jedoch ist, dass diese Scheibe auch in ihren ruhigen, eher akustischen Momenten ('Red Blood (The River Flows)') nichts an Eindringlichkeit verliert. Und in diesem Punkt sind sie Led Zeppelin oder The Black Crowes näher als fast jede andere Band der Gegenwart.

MATTHIAS MINEUR

SETH

The Howling Spirit

Black Metal — **4**

Songwriting **4** + *Sound* **4** + *Hörspaß* **4** ø = **4,00**

SEASON OF MIST/SOULFOOD *(10 Songs / VÖ: erschienen)*

Frankreich gilt als das so ziemlich heißeste Eisen, welches der Black Metal noch im Feuer hat, wenn es um Innovation geht. Doch vor den Heldentaten von Deathspell Omega, Antaeus oder Aosoth sah es noch kaum nach ebenjenen aus: Die erste Welle des „Metal noir français" mit Bands wie Anorexia Nervosa oder eben Seth ist nicht wirklich gut gealtert, die damalige Melo-Black-Befeuerung (Seths Debüt LES BLESSURES DE L'ÂME wurde unlängst wiederveröffentlicht) wirkt 2013 einfach nur oll. Insofern hielt sich meine Begeisterung in Grenzen, als Seth ihr Comeback verkündeten. THE HOWLING SPIRIT ist dann letztlich weniger schrecklich geworden als gedacht, aber auch irgendwie erwartungsgemäß hilflos. Kurz: Die Veteranen versuchen sich an der dissonanten Deathspell Omega-Riff-Schule, ohne dafür eingängige Melodiebögen opfern zu wollen. Was schlussendlich eben nur auf eine Sound-Politur für den Spätneunziger-Sound hinausläuft. Immerhin ohne Keyboards und mit einigen fast richtig guten Songs ('One Ear To The Earth, One Eye On Heaven' etwa ist seltsam erhebend).

ROBERT MÜLLER

SHADE EMPIRE

Omega Arcane

Black Metal — **6**

Songwriting **6** + *Sound* **6** + *Hörspaß* **6** ø = **6,00**

CANDLELIGHT/SOULFOOD *(11 Songs / VÖ: erschienen)*

Alle Achtung – OMEGA ARCANE wird so manchen Black Metal-Fan mehr als positiv überraschen. Shade Empire haben fünf Jahre nach ihrem letzten Album ZERO NEXUS ein exzellentes Werk abgeliefert! Abwechslung wird groß geschrieben: Die Songs pendeln zwischen zweieinhalb und knapp 14 Minuten, decken eine beeindruckende Bandbreite an Stimmungen und Stilen ab – und das, ohne jemals qualitativ nachzulassen. Epische, pathosbeladene Klänge treffen auf Minimalismus, große Gitarren-Leads wechseln mit simplen Riffs, und noch dazu verstehen es die Finnen, ihre Songs so zu zelebrieren, dass sie ausgewogen klingen. Ob sich ein Stück langsam aufbaut und einen großen Spannungsbogen beschreibt oder ob es von steten Änderungen getrieben wird – egal: OMEGA ARCANE ist ein rundum gelungenes Album. Gefällt euch sauber produzierter Black Metal mit epischen Ausmaßen, dann ist diese Scheibe garantiert kein Fehlkauf.

MARTIN WICKLER

SHAKHTYOR

Shakhtyor

Doom — **5**

Songwriting **5** + *Sound* **4** + *Hörspaß* **5** ø = **4,66**

CYCLONE EMPIRE/SOULFOOD *(4 Songs / VÖ: erschienen)*

Das ist doch mal interessant: Russischer Band-Name, aber keine russische Band. Vielmehr ein norddeutsches Instrumentaltrio mit einer Vorliebe für alles zwischen Post Rock und Drone Doom. Und die Vorliebe fürs Skurrile hört beim Namen nicht auf, denn auch die Song-Titel geben Rätsel auf: 'E. Jasper' oder 'Handschuhmann'. Weitaus weniger merkwürdig jedoch ist der Sound. Nach etwas verhaltenem Beginn schleudern Shakhtyor den Hörer direkt in einen pumpenden Riff-Strudel hinein. Ab und an, gerade wenn man das Gefühl hat, sich doch aus eigener Kraft wieder ans Ufer retten zu können, kommt der Sog zurück und zerrt einen wieder hinab in die Tiefe, wo jede Menge Schwärze und Schlamm warten. Dort steckt man entweder fest in der zähen, pechigen Masse (Beginn von 'Handschuhmann') oder versucht, sich mit wildem Rudern selbst zu befreien. Bis schließlich die Erkenntnis kommt: Hilft alles nichts, am Ende gewinnt doch immer die Natur. Also einfach geschehen lassen. Wer nicht mehr kämpft, sondern sich entspannt, entdeckt nämlich auch die Perlen, die sich im aufgewirbelten Sediment verbergen. Doch es glitzert und glänzt nur kurz – schon legt sich wieder ein dreckiger Schleier über alles, bevor das Meer selbst genug hat und einen nach gut 40 Minuten wieder ausspuckt. Unverdaut, natürlich.

PETRA SCHURER

SHALLOW GROUND

The End Of Everything

Thrash Metal — **4**

Songwriting **4** + *Sound* **4** + *Hörspaß* **3** ø = **3,66**

H'ART/SAOL *(10 Songs / VÖ: erschienen)*

Dieses Quartett versuchte vor rund zwanzig Jahren schon einmal, Aufmerksamkeit zu erregen. Doch Mitte der Neunziger Jahre war technisch angehauchter Thrash so tot wie nur irgendwas. Deshalb legten die Amis eine „kleine" Pause ein und veröffentlichen nun ihr Debütalbum. Gitarrist Keith Letourneau, einer von zwei Veteranen in der Besetzung, hat mittlerweile auch noch den Gesang übernommen, was nicht die beste Idee des Tages war. Seine dünne, extrem gepresst klingende Stimme und seltsame Betonung verleiden einem den Spaß am Album ein wenig. Als Beispiel sei 'Death And Destruction' genannt, bei dem der Frontmann klingt, als würde er auf dem stillen Örtchen wichtige Geschäfte erledigen. Ein weiterer Beleg ist das Titelstück, wo Keith ein wenig melodischer zu agieren versucht, dabei aber ebenfalls keine gute Figur macht. Schade, denn musikalisch wären Shallow Ground durchaus in der Lage, den ein oder anderen Thrasher auf ihre Seite zu ziehen. Vielleicht am besten wieder eine kleine Pause machen und nach einem ordentlichen Frontmann suchen...?

MARC HALUPCZOK

SHINING

One One One

Jazz Metal — **4**

Songwriting **5** + *Sound* **4** + *Hörspaß* **4** ø = **4,33**

INDIE/EDEL *(9 Songs / VÖ: erschienen)*

Es gab eine Zeit, da waren Jørgen Munkeby und sein Jazz-Kollektiv Shining eine norwegische Exzellenzoffensive: Mit dem Album BLACKJAZZ gelang ihnen 2010, harte Musik – den erfolgreichsten Kulturexport ihres Landes – von der Anrüchigkeit zu befreien, sie werde a) von Mundatmern mit restringierten Codes fabriziert und sei b) auch nur für solche gedacht. Munkeby betonte stattdessen den intellektuellen Unterbau und bot mit seinem kantigen Männermodel-Look auch etwas fürs Auge – ein nordischer Mike Patton am Saxofon. Mit ONE ONE ONE flacht der herausragende Eindruck leider etwas ab. Das Album schaltet zwar sofort auf Höchstgeschwindigkeit (die Single 'I Won't Forget' fasst prägnant zusammen, was Shining gut und groß machte), pflügt dann aber im Kreischmodus durch – was einen ärgerlichen Stillstand bedeutet. Nun kann man Munkeby verstehen; der Mann will nicht nur Kunst für die „Jazznacht from hell" machen, sondern auch mal Spaß haben und im Drei-Minuten-Format rocken. Doch die Rechnung geht nicht auf: Viel zu oft klingt ONE ONE ONE nach einem übersteuerten Mix aus Fantômas, Butthole Surfers, Ministry und diversen nicht näher bezeichneten Küchengeräten.

MELANIE ASCHENBRENNER

SHOTGUN REVOLUTION

Shotgun Revolution

Rock — **5**

Songwriting **5** + *Sound* **5** + *Hörspaß* **6** ø = **5,33**

TARGET *(12 Songs / VÖ: erschienen)*

Flemming Rasmussen, der Alben wie RIDE THE LIGHTNING, COVENANT oder NIGHTFALL IN MIDDLE-EARTH produziert hat, sagt über Shotgun Revolution: „Das ist die beste Rockband, die Dänemark je hervorgebracht hat." Vollmundige Worte – kann das Album (ihr erstes europaweites Release) diese Vorschusslorbeeren bestätigen? Zunächst schallt einem gut gemachte Rock-Mucke um die Ohren, die das Kompliment des Produzenten etwas übertrieben erscheinen lässt. Spätestens nach dem dritten Song 'Constantly', der eine lässige Foo Fighters-Hommage enthält, ist man aber willenlos ergeben: Auf einmal schlagen einem geniale Refrains und saftige Riffs wie vom Fließband um die Ohren, und die charismatische Stimme des Sängers Ditlev Ulriksen erweist sich als faszinierend vielseitiges Ausnahmeorgan. Hammer: die Gänsehautballade 'Hopefully', das räudig rockende 'Driving Without Brakes' und der massive Ohrwurm 'Just Getting High'. Alles ein bisschen Neunziger, doch wen schert's, wenn's so geil ist? Wer auf Alter Bridge oder Black Stone Cherry steht, kann hier kaum etwas falsch machen.

BEN FOITZIK

SIMULACRO

Fall Of The Last Idol — 2

Black Metal

Songwriting 2 + Sound 3 + Hörspaß 1 ø = 2,00

DE TENEBRARUM PRINCIPIO/NMD *(7 Songs / VÖ: 27.5.)*

Lust auf gepflegte Langeweile? Dann hier zugeschlagen! Dauergeprügel Marke Stumpf. Wo das Intro noch viel Hintergründiges verspricht, ist bereits mit dem zweiten FALL OF THE LAST IDOL-Stück klar, dass die Italiener Simulacro keine Spannung zu bieten haben. Magere Versuchsschritte ins Symphonische oder modern Rhythmuszerbrochene arten in Peinlichkeit aus, und die gepresst rausgedrückte Stimme hat weder krächzend noch growlend irgendeine Art von Überzeugungsmacht. Genauso wenig Originelles zum Gesamtbild tragen auch das beliebige Geschredder bei sowie die harmlosen, x-fach gehörten Breaks mit in der Black Metal-Welt schon tausendmal verwendeten „Spezial"-Effekten, die keinen Zwölfjährigen mehr erschaudern oder gespannt aufhorchen lassen. Die Bemühungen um Atmosphäre und Aussagekraft bleiben ebensolche, lediglich im doomigen 'Irreversible Iconoclast Corruption' blitzt ein wenig Songwriting-Kunst auf – genau an diesem Stück sollten sich Simulacro orientieren, möchten sie irgendwann Beachtung geschenkt bekommen. Traurig, dass solch ein schmales, klischeetriefendes Album mit einem Plattenvertrag beschenkt wurde.

THOMAS SONDER

SIRENIA

Perils Of The Deep Blue — 4

Symphonic Metal

Songwriting 4 + Sound 5 + Hörspaß 4 ø = 4,33

NUCLEAR BLAST/WARNER *(11 Songs / VÖ: 28.6.)*

Über eine Dekade lang behaupten sich Sirenia schon erfolgreich im Symphonic Metal-Haifischbecken. Zum großen Durchbruch hat es – trotz kreativer Höhenflüge wie zum Beispiel NINE DESTINIES AND A DOWNFALL – dennoch nicht gereicht. Da hilft nur die Flucht nach vorne. Oder besser gesagt: In sämtliche Genre-Grenzgebiete. So eifert PERILS OF THE DEEP BLUE mit dem „Die Schöne und das Biest"-Sequel 'Seven Widows Weep', der Retro-Goth-Pop-Reminiszenz 'Ditt Endelikt' oder dem an Delain erinnernden Rocker 'My Destiny Coming To Pass' nur allzu offensichtlich diversen Szene-Trends hinterher. Ganz im Gegensatz zu anspruchsvollerer Kost wie dem atmosphärischen Epos 'Stille Kom Døden', der schwarzwurzellegierten Industrial-Nummer 'Profound Scars' oder dem eingängigen Stampfer 'Darkling', die gezielt für Überraschungsmomente sorgen. Dazu noch ein paar band-interne Signature-Tracks der 'Cold Caress'-Kategorie – und fertig ist das wohl facettenreichste Sirenia-Album aller Zeiten. Man merkt: Abwechslung wird groß geschrieben. Möglicherweise sogar etwas zu groß, um Heerscharen von neuen Anhängern rekrutieren zu können. Sirenia-Fans dürfen bei PERILS OF THE DEEP BLUE allerdings bedenkenlos zugreifen.

MANUEL LIEBLER

SNOW WHITE'S POISON BITE

Featuring: Dr. Gruesome And The Gruesome Gory Horror Show — 4

Metalcore

Songwriting 3 + Sound 5 + Hörspaß 3 ø = 3,66

VICTORY/SOULFOOD *(15 Songs / VÖ: erschienen)*

Aha, Screamo-Post Metalcore-irgendwas Horror-Gedöns aus Finnland. Man lernt ja nie aus. Das Intro lässt den Puls dann mit coolem Garagesound in die Höhe steigen, bevor selbiger auf Albumlänge dann immer mehr gen null tendiert. Laut Eigenaussage will der Vierer eine der größten Bands des Planeten werden. An dieser Stelle kann ich nur leise schmunzelnd gutes Gelingen wünschen, denn dafür fehlt es einfach an Hits. Es nützt auch der vermeintliche Horror Punk-Ritterschlag in Form des gemeinsam mit Ex-Misfits-Sänger Michale Graves dargebotenen 'Zombie Romance' nichts. Sämtliche Stadionchöre der Welt, noch so viele mitklatschende Hände und alle zeitgemäßen Produktionseffekte können verballert werden – aber aus A7X-Light-Riffs, ADTR-Pop-trifft-Breakdown-Rock und screamo-basierter Soße will einfach kein wohlschmeckender Hauptgang werden.

TOM KÜPPERS

ANDREW STOCKDALE

Keep Moving — 6

Retro Rock

Songwriting 6 + Sound 6 + Hörspaß 6 ø = 6,00

UNIVERSAL *(14 Songs / VÖ: erschienen)*

Abgesehen von der Zusammenarbeit mit Slash, die uns auf dessen 2010er-All-Star-Album einen der besten Songs der Platte ('By The Sword') bescherte, war es im Studio lange still um Wolfmother respektive Andrew Stockdale. Personelles und plattenfirmeninternes Wirrwarr beiseite sind Wolfmother also Geschichte, und Stockdale ist offiziell Solokünstler. Sei es der göttliche Opener 'Long Way To Go' mit simpel, aber saftig pulsierender Zeppelin-Schwarte und Primal Scream-Rolligkeit. Sei es die Iommi-Schlagkraft von 'Year Of The Dragon'. Sei es der Lagerfeuerzauber von 'Suitcase', der flirrende Blues-Funk von 'She's A Motorhead' oder das mundharmonikaprogrammatische 'Country': Stockdale tänzelt leichtfüßig über sämtliche stilistischen Schwellen der Sechziger und Siebziger, bricht seinen Osbourne-Plant-Phrasierungsquotienten mal auf Dylan herunter und grüßt dabei alle freundlich, von den Beatles bis zu Neil Young. Dabei packt der ewige Leitwolf auf eine üppige Platte ein so hochwertig wie bunt arrangiertes Retro Rock-Gedeck, für das viele der wohl noch kommenden neuen Bärtegarde die gesamte Kurzlebigkeit ihrer Albumkarriere verwetten dürfen.

FRANK THIESSIES

Anzeige

SVARTSYN

Black Testament — 4

Black Metal

Songwriting **4** + *Sound* **5** + *Hörspaß* **4** ø = **4,33**

AGONIA/SOULFOOD *(7 Songs / VÖ: erschienen)*

Mit BLACK TESTAMENT erscheint bereits die siebte Scheibe des schwedischen Black Metal-Vernichtungskommandos. Auch nach zwanzig Jahren Band-Bestehen ist Frontmann Ornias nicht altersmilde geworden. BLACK TESTAMENT packt alles an geiferndem Hass auf die Schlachtplatte, was gerade verfügbar ist. Das passiert mal in rasender Manier, manchmal mit blutigem Hinkefuß, aber durchweg in stoischer Monotonie. Womit wir auch schon beim Knackpunkt dieser Veröffentlichung wären: Da sich Svartsyn allem verweigern, was ihr Werk auch nur ansatzweise eingängig oder gar allgemein verträglich machen würde, artet die Monotonie zuweilen in kalte, unzugängliche, anstrengende Songs aus, bei denen man erleichtert wäre, wenn sie nur halb so lange dauern würden. Dieses Album ist sozusagen die akustische Umsetzung davon, sediert gegen eine Betonwand zu rennen. Kann man machen, kommt gut aggro, aber diese Erfahrung braucht nicht jeder. Natürlich soll Black Metal nicht schön und nett sein, aber auf BLACK TESTAMENT vermisst man die emotional aufrührenden Widerhaken – stattdessen setzt es Aggression und Verachtung, die einen jedoch nicht berührt. Großartig dagegen ist einmal mehr der Gesang von Ornias, der mit seinem bösartigen Geifern dem Hörer einen dornenbesetzten Rettungsanker zuwirft, an dem man sich festklammern kann, während man in den Kaskaden aus kalt klirrenden Gitarren-Riffs und teils abgefrickelt wirkendem Rhythmus unterzugehen droht.

DIANA GLÖCKNER

THESE MONSTERS

Heroic Dose — 4

Rock

Songwriting **4** + *Sound* **3** + *Hörspaß* **4** ø = **3,66**

FUNCTION/CARGO *(10 Songs / VÖ: erschienen)*

'When The Going Gets Weird', Opener des zweiten These Monsters-Albums HEROIC DOSE, scheppert räudig aus den Boxen und erinnert mit seinem derben Kreischgesang an die seligen Post Hardcore-Klopper Blood Brothers. Auch im weiteren Verlauf wartet diese nicht mal 27 Minuten kurze Scheibe mit rotzigem Garagen-Sound auf und hat in ihrer rauen Reduziertheit mitunter auch ein bisschen etwas von Noise-Rockern wie The Jesus Lizard. Gibt's von dieser Truppe aus Leeds vielleicht auch ein bisschen mehr als nur feistes Geschrammel? Ja, aber nicht gerade im Überfluss: 'Live Some' hat ein paar spannende Rhythmuswechsel zu bieten, 'Same Sex Scene' kommt mit schrägem Riffing daher, auf 'One Of Those Creeps' erfährt der Gesang endlich mal ein bisschen Variation, und 'Survivalists Get All The Girls' sowie das Titelstück sind gut rockende Fast-Hits. Und das anderthalbminütige 'Punk Floyd' heißt einfach nur saucool. Nicht das facettenreichste oder spannendste Album, aber ein Anspieltipp für Noise Rock-Aficionados. Die Monster selbst nennen es „Regressive Rock". Ein treffender, aber irgendwie auch nicht gerade schmeichelhafter Terminus.

BEN FOITZIK

VALIENT THORR

Our Own Masters — 5

Heavy Rock

Songwriting **5** + *Sound* **5** + *Hörspaß* **6** ø = **5,33**

VOLCOM/ALIVE *(12 Songs / VÖ: 14.6.)*

Die für viele ansehnlichsten extraterrestrischen Heavy Rock-Schwergewichte Valient Thorr haben es zwar schon vor über einer Dekade von ihrem Heimatplaneten Venus auf die Erde geschafft, um uns die Augen zu öffnen, doch leider sind sie damals im US-Bundesstaat North Carolina aufgeschlagen. Auch das erklärt, warum der Bekanntheitsgrad dieses vollbärtigen Kult(ur)kommandos im Land der unbegrenzten Unmöglichkeiten wesentlich größer ist als bei uns. OUR OWN MASTERS heißt das sechste Album, welches die Truppe nicht nur ihren liebevoll „Thorriors" genannten Anhängern serviert. Mit ihrer zeitlosen Mischung aus staubigem (Rotz-)Rock, zügellosem Heavy Metal und räudigem Punk könnte man die fünf bärtigen Aliens auch in die Siebziger oder Achtziger stecken, ohne dass es dort jemandem sonderbar vorkommen würde. Wahrscheinlich haben die fünf Herren von der Venus vor ihrem Trip zur Erde auch lange die Szene studiert und sind, wie so viele von uns, auf musikalischen Drogen wie Thin Lizzy, AC/DC oder Motörhead hängen geblieben. OUR OWN MASTERS ist jedenfalls eine Scheibe, die von Valient Thorr mit zwölf arschtretenden, heftig rockenden Granaten bestückt wurde. Was fehlt, ist ein „No fillers, just killers!"-Sticker auf dem Cover. Davon abgesehen kann man dieses großartige und zeitlose (außerirdische) Kulturgut nur jedem Liebhaber traditioneller Klänge wärmstens ans Herz legen. Thorriors unite!

MARCEL RUDOLETZKY

VENOMOUS MAXIMUS

Beg Upon The Light — 4

Heavy Metal

Songwriting **5** + *Sound* **4** + *Hörspaß* **4** ø = **4,33**

NAPALM/UNIVERSAL *(10 Songs / VÖ: erschienen)*

Venomous Maximus, das sind vier Texaner, die sich einer retrodominierten Mischung aus Heavy und Doom Metal verschrieben haben. Ein illustrer Mix aus Pentagram, Black Sabbath, Mercyful Fate, Blue Öyster Cult und einer Prise Stoner Rock mit psychedelischen Zutaten in einen Topf geworfen, quasi. Eine, das sei vorweggenommen, durchaus leckere Angelegenheit. Die Songs wirken stimmig, solide komponiert und mit dem nötigen Einfühlungsvermögen dargeboten. Allerdings gibt es etwas, das den Hörgenuss entschieden trübt: der gewöhnungsbedürftige Gesang von Gregg Higgins. Zuweilen klingt dieser rau, erdig, rauchig und scheint perfekt zum Sound von Venomous Maximus zu passen. Dann wiederum wirkt er leicht deplatziert, effektüberladen oder unsauber ausgeführt – kurz: nervig. Dennoch, eine eigene Note verleiht er BEG UPON THE LIGHT auf alle Fälle. Wer mit dem Stil der Band etwas anfangen kann, sollte ruhig einmal antesten, ob diese Scheibe eine subjektiv gefühlte Erfüllung ungeahnter Vintage-Träume darstellen könnte; denn die instrumentale Seite hat es durchaus in sich.

MARTIN WICKLER

VENTURA

Ultima Necat — 6

Rock

Songwriting **6** + *Sound* **6** + *Hörspaß* **6** ø = **6,00**

VITESSE/CARGO *(9 Songs / VÖ: erschienen)*

Im Dunstbereich von Alternative-, Noise- und Post Rock verhaftet, möchten sich Ventura mit ihrem Drittling ULTIMA NECAT das eigene Gesicht noch detaillierter befalten. Und es funktioniert. Die Rückbesinnung an Neunziger-Indie-Höhepunkte von Deus, The Notwist oder Pavement verträgt sich nämlich bestens mit weitläufigen Gitarrenflächen der Marke Omega Massif, die entweder anschmiegend, raubeinig oder schwelgerisch das Unterkonstrukt von Ventura bilden. Daraus ergibt sich ein abwechslungsreiches, stets leicht krachiges Rock-Manifest – mal vor sich hin klimpernd, mal noisig berauschend. Das Ganze ist von vorne bis hinten ein unaufgeregtes, musikalisch interessantes Werk mit 'Body Language' und 'Amputee' als definitiven Höhepunkten: Gewaltiges, wogendes Riffing vereint sich mit The Gun Club-Melancholie und dem insgesamt immer wieder ganz eigenen, sanft-halbhohen Gesang von Philippe, der keinem etwas anzutun in der Lage zu sein scheint. Gitarre in sämtlichen Variationen über alles, Schwermut und dichte, melodische Wände für die Welt – ein überraschender wie innovativer Lichtblick, trotz ein paar zu eindeutiger Bestandteilnutzungen erwähnter Koryphäen.

THOMAS SONDER

VERSUS THE STILLBORN-MINDED

The Eternity Itch — 2

Sludge

Songwriting **2** + *Sound* **4** + *Hörspaß* **1** ø = **2,33**

THE CHURCH WITHIN/ALIVE *(8 Songs / VÖ: erschienen)*

Das Frankenland, speziell Würzburg, scheint ein sprudelnder Quell für krachende Musikanten zu sein. Gut, Versus The Stillborn-Minded stammen aus Nürnberg, und genau das ist wohl das „Problem", warum THE ETERNITY ITCH nicht mit der kreativen Wucht von etwa Omega Massif oder Der Weg Einer Freiheit mithalten kann. Einfach mal diverse Standard- oder komplizierte Fragmente zu überlangen Songs aneinanderzubasteln, erzeugt keine mitreißende Musikhistorie. Vieles ist einfach zu penetrant oft wiederholt. Zusätzlich hat der um Rauheit bemühte Gesang keinen Biss und versteht es auch nicht, sich in die Musik einzugliedern oder gar mit ihr zu verschmelzen. Das Ganze wirkt extrem aufgesetzt, vermag es daher zu keinem Zeitpunkt, emotional zu binden. Schade, denn rein optisch ist THE ETERNITY ITCH mit Liebe gestaltet und sieht echt schick aus.

THOMAS SONDER

VIDUNDER

Vidunder — 4

Retro Rock

Songwriting **4** + *Sound* **5** + *Hörspaß* **4** ø = **4,33**

CRUSHER/CODE 7 *(10 Songs / VÖ: erschienen)*

Mit dem jüngst wieder angeschwappten Siebziger-Traditionalismus beginnt für die einige Jahre lang recht brach liegende schwedische Rock-Musikszene scheinbar ein kleiner, zweiter Scandi-Rock-Frühling. Das Feld, welches Witchcraft schon länger beackerten und Graveyard nunmehr gewinnbringend für sich erschlossen haben, bietet schließlich noch genug Parzellenplatz. Oder nicht? Nun, Vidunder braucht man nicht zwangsläufig, denn vieles auf ihrem Debütalbum klingt zu sehr nach frondienstlicher Rock-Bereitschaft auf Bestellung. Klar, die Schnurrbärte sind sexy und auch der Sound hat authentisch analogen Blue Cheer- und Blues-Charme. Aber das ist mittlerweile auch schon wieder das Mindestmaß an stilecht ausgestellter Hosenbeinweite. (Linguistisch) interessanter ist dagegen schon neben dem Band-Namen die im garagen-rumpelnden 'Försummad Och Bortglömd' oder auch 'Asmodeus' angeführte schwedische Heimatursprünglichkeit als Charakteristikum. Ansonsten fehlt es dem Trio vor allem song-schreiberisch an eigenen unveränderlichen Kennzeichen. Da helfen auch dreifache Gastauftritte wie der vom akuten Spiders-Gitarrist und ehemaligen Witchcraft- und Troubled Horse-Klampfer John Hoyles zunächst nicht groß weiter, um wirklich fruchten zu können.

FRANK THIESSIES

VINDICTIV

Cage Of Infinity — 4

Progressive Metal

Songwriting **4** + *Sound* **3** + *Hörspaß* **4** ø = **3,66**

ESCAPE/H'ART *(11 Songs / VÖ: erschienen)*

VINDICTIV (2008) und GROUND ZERO (2009) hinterließen einst Eindruck in der Prog-Szene. Aber wie schlagen sich Vindictiv vier Jahre später? Ungewohnt. Zum einen, weil statt Gören Edman (Ex-Yngwie Malmsteen) Marco Sandron am Mikrofon steht: Der frühere Eden's Curse-Fronter mimt zwar (noch) keinen gleichwertigen Ersatz, aber zumindest eine stabile, teils Halford und Dickinson zitierende Sirene. Zum anderen, weil Stefan Lindholm immer noch nach Herzenslust herausragende XXL-Gitarrensoli gniedelt, inzwischen jedoch geradliniger komponiert: Mit durchschnittlichen Song-Spielzeiten von vier Minuten tönt CAGE OF INFINITY kompakter und eine Spur ruppiger als noch GROUND ZERO. Das Motto „Weniger Gefrickel, mehr volle Kraft voraus" dirigiert stürmische Doublebass-Riff-Synchrontänze ('Choices'), verpasst 'The Chosen' Priest- und dem satten Schwinger 'Astronaut' Maiden-Schubkraft. Auch große Gefühle ('Son Of Fate'), sinfonisch Gefärbtes ('The Encounter') oder Ohrwurm-Refrains ('Resistance') verabreicht die Band mit einer gehörigen Portion Aufruhr. Eisernen Proggies dürfte Vindictivs Entschlackungskur sauer aufstoßen. Alle anderen erwartet eingängiger Heavy Metal mit Anspruch.

DOMINIK WINTER

VOICE OF REVENGE

Disintegration — 4

Death Metal

Songwriting **4** + *Sound* **4** + *Hörspaß* **4** ø = **4,00**

MDD/ALIVE *(9 Songs / VÖ: 28.6.)*

Die aus Würzburg stammenden Voice Of Revenge veröffentlichen mit DISINTEGRATION bereits das zweite Album in ihrer noch jungen Band-Geschichte. Und wie bereits beim Vorgänger CHRONICLES OF BETRAYAL (2010) liefern die Herren ein recht breites Spektrum an Death Metal-Stilistiken ab. Man denkt beim Durchhören des Öfteren mal an Bands wie Hypocrisy oder Amon Amarth, es kommen einem aber auch US-Legenden wie Death in den Sinn. Letztere sind vor allem beim stärksten Song des Albums, 'In Mutual Disparity', zu hören: Mit einem cleanen Intro beginnend, kracht es auf einmal in bester Schuldiner-Manier, um dann wieder in tragende Riffs hineinzudriften. Die spürbar pulsierende Hypocrisy-Ader lässt auch beim Opener 'Blinded' ein paar mächtige Keyboards erklingen. Alles in allem ist DISINTEGRATION eine außerordentlich solide und abwechslungsreiche Scheibe, welche auch nach mehreren Durchläufen nicht langweilig wird. Es fehlt jedoch etwas Eigenständigkeit und Wiedererkennungswert.

KAI KRINGS

WHITE WIZZARD

The Devils Cut — 4

Heavy Metal

Songwriting **4** + *Sound* **3** + *Hörspaß* **4** ø = **3,66**

EARACHE/SOULFOOD *(9 Songs / VÖ: erschienen)*

Wirklich erstaunlich, wie man innerhalb weniger Jahre so viele Besetzungswechsel überleben kann: Obwohl erst 2007 gegründet, haben sich die in Los Angeles beheimateten White Wizzard als offenbar in beide Richtungen offene Drehtür entpuppt: Allein der ehemalige Frontmann Wyatt Anderson stieg gleich mehrfach ein und wieder aus. Der neue Vokalist trägt den Namen Joseph Michael, und er soll es auf THE DEVILS CUT richten. Nun, angesichts des kreuztraditionellen Power Metal der Band macht Michael seine Sache ganz ordentlich. Er keift und greint, stößt helle Schreie aus und kämpft ansonsten wacker gegen die hektischen Gitarren und etwas plumpen Schlagzeug-Grooves. Das gelingt ihm mal gut ('Kings Of The Highway', 'Strike Iron'), mal weniger ('Forging The Steel'). Problematischer als Michaels Gesang ist eher der Sound, welcher – man könnte dies konsequent nennen – heutigen Hörgewohnheiten nur bedingt gerecht wird. Der Klang ist trocken und stumpf, die Gitarren sind dünn, und der Gesamteindruck eher archaisch. Aber: Irgendwie passt das dann sogar zur stilistischen Ausrichtung dieser Achtziger Jahre-Metal-Scheibe, die ein wenig an Iron Maiden zu Zeiten Paul Di'Annos erinnert.

MATTHIAS MINEUR

WISDOM OF CROWDS

Wisdom Of Crowds — 6

Art Rock

Songwriting **6** + *Sound* **6** + *Hörspaß* **6** ø = **6,00**

KSCOPE/EDEL *(9 Songs / VÖ: erschienen)*

Bruce Soord, der Kopf von The Pineapple Thief, befindet sich derzeit offensichtlich in einem besonders fruchtbaren kreativen Fluss. Nachdem das exquisite Album ALL THE WARS im Kasten war, werkelte er an Songs, die sich schnell in eine Richtung entwickelten, die nicht zu The Pineapple Thief passte. Soord hatte rasch Jonas Renkse von Katatonia als präferierten Sänger im Kopf, was einer Menge Fantasie bedarf, denn das Material von WISDOM OF CROWDS weist keinerlei Parallelen zu Katatonia auf. Sei's drum: Renkse sagte sofort zu, was in einer mehr als geglückten Kollaboration mündet. WISDOM OF CROWDS ist ein sehr modernes Album mit oft poppigem Flair, TripHop-Elementen à la Portishead, elektronischen Spielereien und natürlich rockigen Passagen. Renkse singt variabler, kräftiger und weniger theatralisch als bei seiner Hauptgruppe und hinterlässt dabei einen blendenden Eindruck. Mit frischen und durchdachten Nummern wie dem großartigen 'Pleasure', dem coolen, mit deftigem Groove ausgestatteten 'Radio Star', dem harmlos beginnenden und von harten Gitarren durchzogenen 'Frozen North', dem verstörenden 'Flows Through You' oder dem swingenden Titelstück demonstriert Soord, dass er sich zu einem sehr ernstzunehmenden Komponisten entwickelt hat.

DETLEF DENGLER

WOLVESPIRIT

Dreamcatcher — 2

Psychedelic Rock

Songwriting **2** + *Sound* **3** + *Hörspaß* **2** ø = **2,33**

SPIRIT STONE *(10 Songs / VÖ: erschienen)*

Beim Anblick des grellen, neonfarbenen und von der Band selbst entworfenen Coverartworks stellt man sich auf einen drogengeschwängerten Trip in psychedelische Abgründe ein. Ganz so ausartend exzessiv fallen die ersten Töne des Wolvespirit-Debüts DREAMCATCHER aber bei Weitem nicht aus... leider. Vielmehr schleicht sich 'Blowin' Up' wie seichter Stoner mit Flower Power-Einschlag in die Gehörgänge. Wirklich festsetzen kann sich der Opener dort aber nicht, dazu wirkt er – wie auch der Großteil der restlichen Songs – schlicht zu unspektakulär und seelenlos. Hammondorgel-Untermalungen, angestaubte Riffs und exzentrischer weiblicher Gesang machen zwar eine Huldigung an die sechziger und siebziger Jahre nur allzu offensichtlich, aber den Würzburgern mangelt es an jeglicher Dynamik, die ihre vermeintlichen Vorbilder wie Deep Purple oder Cream so besonders machte. Anscheinend hat auch das gemeinsamen kreative Schaffen in der Hippiekommune keine wirklichen Früchte getragen. Mag sein, dass sich einem die Essenz von Wolvespirit erst nach der Einnahme illegaler Substanzen erschließt - eine musikalische Droge ist es nicht.

MARCO GÖTZ

GOD MODE
■ Glowing Eyes

Hardcore

God Mode erinnern an Zeiten, in denen Ego-Shooter (der Band-Name basiert auf dem legendären Videospiel 'Doom 2') und Hardcore-Gruppen noch nicht wie ein Ei dem anderen glichen. Will heißen: Auf der GLOWING EYES-EP der 2010 formierten New Yorker regiert statt endlosen Breakdown-Wiederholungen in künstlich aufgepumptem Pro-Tools-Klang natürlich produzierter Hardcore der (späten) Neunziger-Schule. Immer mit ihren Punk-Vorvätern im Geiste, beiden Beinen auf dem Gaspedal und einer Menge Humor gesegnet, knattern God Mode durch acht Songs (plus Intro) mit augenzwinkernden Titeln wie 'The Mutants Over At Table 9', 'Teenage Bedwetter', 'String Or Nothing?' oder 'Throw Up Jr.'. Wer Battery, Snapcase, Mouthpiece und deren Nachfolger Hands Tied vermisst, oder einfach nur knapp zwölf Minuten dauergrinsend den Kopf schütteln möchte, klickt auf http://godxmode.bandcamp.com. Tipp: Hier schlummert neben GLOWING EYES auch God Modes selbstbetiteltes 2011er-Demo.

www.facebook.com/godxmode

DOMINIK WINTER

HOPELESS
■ Highlands

Hardcore

Hopeless verarbeiten auf ihrer zweiten EP alles zu Sägemehl, was nicht bei drei auf den Bäumen ist. Intros? Outros? Fehlanzeige: Von der ersten Sekunde des HIGHLANDS-Eröffners 'Common Ground' bis zum polternden Finale des Titelstücks formen ungehobelte Riffs, rohe Basslinien, tollwütige Attacken, wuchtige Grooves, Brunftgesang und Gangshouts ungebremste Hasslawinen der gehobenen Gossenklasse. Obgleich Hopeless aus Illinois stammen, kommen Anhänger des (un-)gepflegten New Yorker Tough-guy-tums also auf ihre Kosten, zumal klare Ansagen wie „I'll set your world on fire and then I'll watch you burn" ('Burn') oder „If you ever cross my path again, I'll make you wish you were dead" ('Fall Behind') ebenso direkt, kompromisslos und ungeschliffen wie Musik und Produktion daherkommen. Die Fünf-Track-Abreibung und ihr prima zum Warmboxen geeigneter 2012er-Vorgänger CONQUEROR warten unter http://hopelesshardcore.bandcamp.com auf Konfrontation.

www.facebook.com/hopelesshardcore

DOMINIK WINTER

RILE
■ Demo

Post Metal

Mit 'Sympathy For Mr. Vengeance', 'Oldboy' und 'Lady Vengeance' schuf der südkoreanische Regisseur Park Chan-Wook im vergangenen Jahrzehnt seine prämierte „Rache-Trilogie". Benennt eine Band einen Song nach einem Charakter dieser Filmreihe, steht schon auf dem Papier fest: Diese Veranstaltung wird kein Kindergeburtstag. Und tatsächlich: Riles DEMO-Einstieg 'Oh-Dae-Su' präsentiert sich ähnlich brutal, verstörend und sperrig wie Chan-Wooks Leinwandausflüge: Malträtierende Riffs voller morbider Schönheit, alles unter sich zermalmende Rhythmen, bedrohliche Bassläufe und ursprünglich-roher Gesang aus drei Kehlen beschwören die Apokalypse mit gewaltigem Donnern herauf. Vor dem jämmerliches Dahinscheiden in lichtlosen Verliesen stehen jedoch noch lautstarkes Rebellieren, der Genuss eindringlicher Melodien ('Burning Chalice') und die Vorstellung auf dem Programm, wie Refused wohl als Post/Sludge-Metaller geklungen hätten ('Megalodon').

www.facebook.com/rile801

DOMINIK WINTER

SPY # ROW
■ Take You To The Limit

Hard Rock

Ein Blick aufs Cover-Foto zeigt bereits, dass es sich bei diesen drei Burschen nicht um erfahrene Langzeitmusiker, sondern taufrische Jungspunde handelt: Sänger/Bassist Sam-Niklas ist gerade erst 16 Jahre jung, sein schlagzeugspielender Kollege Arian Gerhardt hat nur ein Lebensjahr mehr auf dem... ähem... Buckel, und der „Methusalem" der Gruppe, Gitarrist Tim-Louis Jäger, durfte soeben erst die Volljährigkeit feiern. Dennoch rocken Spy # Row wie alte Hasen, mischen Elemente von Skid Row und Mötley Crüe mit klassischer Rock-Musik, ohne jedoch die eigene Note zu vernachlässigen. Meine Meinung: Um den deutschen Nachwuchs muss man sich keine Sorgen machen.

www.spyrow.de

MATTHIAS MINEUR

SUNPATH
■ Under Ice

Rock

Nach ihren zwei bisherigen Veröffentlichungen ACOUSTIC APHASIA (2007) und NIGHT DREAM CALL (2009) haben die Stuttgarter Sunpath, die – anfangs allerdings noch nicht unter diesem Namen und mit etwas anderer Besetzung – bereits seit 2004 aktiv sind, ihr drittes Demo veröffentlicht. Darauf zelebriert das Quintett eine erstaunlich reif klingende Mischung aus (Progressive) Rock, Metal, Crossover und modernen Einflüssen. Toll auch speziell im Titel-Song die leichten Querverweise an Ethno und Weltmusik sowie das Weltklasse-Gitarrensolo von Rafael Sonntag. Macht Spaß, dieser hoch talentierten Band zuzuhören!

www.myspace.com/sunpathmusic

MATTHIAS MINEUR

HELDEN VON MORGEN

OPHELIA'S GREAT DAY

Zählt bitte die wichtigsten Stationen eurer Band-Geschichte auf.
Ophelia's Great Day gibt es seit 2008, geprobt wurde damals in einer Gartenlaube. Der erste Auftritt fand Anfang 2009 ähnlich luxuriös im Schmöllner Stak statt. Von der damaligen Besetzung sind heute nur noch Gitarrist Chris und Schlagzeuger Max dabei. Mit dem Lineup hat sich über die Jahre auch der Sound geändert. Einen ersten persönlichen Meilenstein setzten wir uns Ende 2010 mit der Debüt-EP. Nach dem Einstieg von Alex als Sänger sind wir nun stolz, unser erstes Album zu veröffentlichen.

Stellt bitte die einzelnen Mitglieder vor.
Sänger Alex (36), Bassistin Anja (23), Schlagzeuger Max (22) sowie die Gitarristen Chris (23), Max (25) und Hoang Gia (24). Wir studieren alle in Jena beziehungsweise Weimar. Während Anja außerdem Vollzeit im Theater arbeitet, machen Alex und Chris die Menschen in unserer Stammbar Rocket betrunken. Max und Hoang Gia sitzen gerade an ihren Diplomarbeiten im Bereich Wirtschaft. Neben Musik, Studium und Job mögen wir natürlich Bier, feiern ausgiebig oder hängen gern gemeinsam in Anjas, Chris' und Max' gemeinsamer WG ab.

TRAILER PARK SEX

■ Struggle

Modern Metal

Trailer Park Sex' NOW OR FU-CKING NEVER-EP wischte 2010 mit einem Gros vergleichbarer Label-Veröffentlichungen den Fußboden. 2013 blickt die Konkurrenz noch machtloser aus der Wäsche. Zum einen aufgrund einer monströsen Produktion, vor allem aber dank in sich abermals stimmigerer Stilsprünge. Als Basis der zwölf STRUGGLE-Songs dient brutaler Metal-/Mathcore, dazu gesellt sich eine faszinierend-schizophrene Vielzahl non-extremer Einflüsse. 'Phineas Gage' löscht vertrackte Gniedeleien jazzig-entspannt ab, 'We've Got Business' spendiert Lamb Of God lateinamerikanische Perkussion, 'Dirty Little Secrets' legt Funk-Bässe über stählernes Chaos. Dass solche Spagate nur mit einer wandlungsfähigen Stimme funktionieren, versteht sich von selbst: Chamäleonartig erwidert Juan Pablo Gracia Hasstiraden und Gangshouts mit süßen Chören ('A Big Nice Cup Of Fuck You'), Alice In Chains-Hypnose ('Requiem For The Bloodlines') oder Alternative Rock-Eingängigkeit ('The March Of The Avoidable'). Kurzum: Trailer Park Sex gehören mit Abstand zum Besten, was Europas Untergrund derzeit zu bieten hat.

www.trailer-park-sex.de

DOMINIK WINTER

WILD MAN WILD

■ Dimension Dude

Hardcore

Wild Man Wild – der Name ist Programm: Bei Konzerten der Band aus Kansas City fliegen Kühe, Kleidungsstücke und Körperteile. Auch in Konservenform kurbeln die wilden Männer den Schweißfluss und Bewegungsdrang ihrer Konsumenten mächtig an: Mit ungebremster Punk-Geschwindigkeit, Hardcore-Testosteron und süffigem Rock'n'Roll klingt DIMENSION DUDE, als feierten Terror, Madball, Lamb Of God, Zeke, Suicidal Tendencies, The Bronx, Amulet und Smoke Blow eine Redneck-Party der unanständigsten Art. Hinzu kommen geschickt platzierte Verbeugungen vor Altvorderen wie Guns N' Roses (das Solo in 'Pizza Stooges'), Metallica (der 'A Day In The Life'-Einstieg steht unter dem Motto 'Seek & Destroy') oder den Beastie Boys (logisch: 'No Sleep Till Brookside' mit seiner feierwütigen Gangshout-Meute). Klar: Einen Originalitätspreis gewinnen Wild Man Wild mit dem Fünf-Tracker nicht. Das Prädikat „Gute-Laune-Garantie" ist der teils aus Kicked In-Mitgliedern bestehenden Formation allerdings mehr als sicher.

http://wildmanwild.bandcamp.com

DOMINIK WINTER

OPHELIA'S GREAT DAY

■ Destined

Modern Metal

'Hamlet'-Leser wissen: Viele „großartige Tage" verbrachte Ophelia nicht. Mit der Macht dreier Gitarren, einer Schweizer-Uhrwerk-Rhythmusabteilung sowie sphärischen Klang-Collagen transportieren Ophelia's Great Day die bedrückende Atmosphäre der Shakespeare-Tragödie auf DESTINED. Die Aggressionspalette reicht von derbem Hardcore-Geprügel bis zu wuchtigen Stampfpassagen und brutalem Keifen. Zwischen beängstigender Dunkelheit, roher Wut, verqueren Arrangements, irren Gniedeleien, Synkopen und Schreien erschaffen einprägsame Melodieführungen und kurze Klargesangseinschübe immer wieder auch Momente von Licht und sehnsuchtsvoller Schönheit. Ob man die elf Stücke nun in eine Progressive Metal-, Djent- oder (Post-)Hardcore-Schublade stecken möchte – Abwechslung kommt in den mal an Architects, Periphery, Tesseract oder Textures, mal an The Dillinger Escape Plan, Bleeding Through oder Underoath erinnernden Wechselbädern nicht zu kurz.

Dominik Winter

Beschreibt eure Musik jemandem, der noch nie von euch gehört hat.
Wir versuchen, eine sehr dynamische Mischung aus schnellen, mitreißenden Hardcore-Elementen und atmosphärischen Arrangements mit Tiefgang zu schaffen, durchzogen von technischen Passagen. Alex hat zudem eine durchweg ehrliche Stimme mit hohem Wiedererkennungswert. Das Songwriting ist häufig etwas komplexer, jedoch stets kompromisslos energiegeladen. Also alles in allem: ziemlich sexuell.

Welche Bands haben euren Sound am stärksten beeinflusst?
„Alte Helden" wie Killswitch Engage, Comeback Kid oder Bleeding Through gaben die grobe Marschrichtung vor. Über die Jahre hinweg dienten dann neuere Einflüsse wie etwa The Ghost Inside oder Architects als Messlatte. Wir sind musikalisch also eher von Bands aus Übersee oder der Insel inspiriert.

www.facebook.com/opheliasgreatday

DOMINIK WINTER

GERMAN BEER MEETS AUSTRALIAN HARDROCK

Erhältlich beim Bier-Händler deines Vertrauens.

NEUE PROMO-AKTION!

Australien ist weltbekannt für seine Hard Rock-Band, Deutschland für sein Bier.

So unverkennbar der Rock-Mix der Band, so einzigartig ist auch das Design der Dose. 568 ml Premium Pils in der für Australien typischen „Pint"-Größe, nach Deutschem Reinheitsgebot gebraut. Erhältlich im Getränkehandel deines Vertrauens.

www.acdc-beer.com

Zusammengestellt von Florian Krapp

THE LAST OF US

Action — 6

Technik 6 + Setting 6 + Spielspaß 6 ø = 6,00

NAUGHTY DOG/SONY

Postapokalyptische Szenarien hat man eigentlich schon oft genug in Spielen erleben dürfen. Zombiehorden überrennen die Menschheit, Kriege haben das Land zerstört, und so weiter, dennoch war man als Spieler immer stärker, zäher und besser als alle anderen. Was vor allem an ausreichend Waffen oder übernatürlichen Fähigkeiten lag. 'The Last Of Us' geht hier gekonnt einen anderen Weg. Jeder Schritt könnte der letzte sein, jeder unüberlegte Schuss ein vergeudeter. Man verfolgt die Geschichte von Joel und dem Mädchen Ellie, die in einer Welt überleben müssen, welche an Cormac McCarthys 'The Road' oder den Film 'I Am Legend' erinnert – unbarmherzig, tödlich und hoffnungsleer. Eine durch Pilze gestreute Infektion hat die Menschheit komplett ausgerottet. Die Verbliebenen verwandelten sich entweder in Infizierte, die ähnlich wie Zombies nun Jagd auf alles Lebendige machen, oder kämpfen in kleinen Gruppen weiterhin ums Überleben. Bei Letzteren handelt es sich meist um bluthungrige Banditen, die beinahe selbst schon zu Tieren geworden sind. Während man sich in anderen Spielen nun tapfer gegen die Gegner stellen würde, merkt man schnell, wie sich das eigene Spielverhalten ändert. Man spürt förmlich die Anspannung und den Drang, zu überleben. Ist es das Leben wert, sich gegen dieses Banditennest zu stellen, oder schleicht man lieber daran vorbei? 'The Last Of Us' verlangt viel vom Spieler ab, denn selbst im Ausrüstungsmenü hat man keine Pause, sodass man sich wirklich ein ruhiges Plätzchen suchen sollte, wenn man zum Beispiel seine Wunden verbinden möchte. Schnelles Waffenwechseln – ein Wunschdenken. Vor allem werden auch gerne Gegenstände wie Ziegelsteine zum absoluten Lieblingsbegleiter – sie sind lautlos und effektiv. Dass ebensolche etwas Wertvolles in dieser Welt sind, merkt man schnell, denn man kann selbst Gegenstande herstellen, die jedoch auch abnutzen. Batterien verlieren an Energie, oder selbstgebastelte Messer zerbrechen. Die verwinkelte und unübersichtliche Welt lässt einen spüren, dass man zu sich zu jeder Zeit in Gefahr befindet. Wenn man in dunklen Schächten plötzlich Infizierten begegnet, hilft nur noch rennen, denn in Gruppen sind diese immer tödlich. Insgesamt ist das Spiel nicht zimperlich, hier wird explizit gezeigt, was man tut oder einem angetan wird. Alles in allem ist 'The Last Of Us' ein richtiges Survival Adventure mit Action-Anteil, das schockt, für Gänsehaut sorgt, und trotzdem Spaß macht.

Verlosung

Zum Release der beiden neuen DLCs '**Jetstream**' und '**VR Missions**' für '**Metal Gear Rising: Revengeance**' verlosen wir zusammen mit KONAMI eine exklusive, auf 1.000 Stück limitierte '**Metal Gear Rising: Revengeance'-SEIKO Wired-Uhr,** die es so nur in Japan gibt. Im 'Jetstream'-DLC bekommt man ein Extra-Level, in dem man aus der Sicht von Samuel Rodrigues spielt. Dessen Geschichte fügt sich nahtlos an das Hauptspiel an und zeigt noch mal einen anderen Blick auf die Geschichte mit Cyber-Ninja Raiden. Wenn ihr das gute Stück euer Eigen nennen möchtet, notiert das Lösungswort „**Ninja Time!**".

Wer weniger auf Ninja steht, sondern lieber wie ein Kriegsgott durch SONYs '**God Of War: Ascension**' wütet, für den haben wir ein weiteres Schmankerl im Angebot: Einen vom englischen Juwelier **The Great Frog** hergestellten **Kratos-Ring**. The Great Frog (www.thegreatfroglondon.com) stellen ansonsten auch Schmuckstücke für Bands wie Metallica oder Stars wie Johnny Depp her. Damit der Kratos-Kopf euren Finger zieren kann, notiert das Lösungswort „**Krieger-Ring**".

Als wäre das noch nicht genug, verlosen wir drei '**Fire Emblem'-Pakete** von NINTENDO, bestehend aus dem Spiel für die Nintendo 3DS und einem edlen Artbook. Mit dem Stichwort „Feuriges Spielen" seid ihr mit dabei.

Schreibt eines der Lösungsworte auf eine Postkarte und schickt diese an **Metal Hammer**, **Mehringdamm 33** in **10961 Berlin** oder via E-Mail: **verlosung@metal-hammer.de**. Der Rechtsweg ist wie immer ausgeschlossen. Viel Glück!

SPIEL

FAR CRY 3: BLOOD DRAGON

Action — 5

Technik 5 + Setting 6 + Spielspaß 5 ø = 5,33

UBISOFT

Wer glaubt, die Zeit der Achtziger Jahre-Action sei längst vorbei, der hat noch nicht 'Far Cry 3: Blood Dragon' gespielt. Hier wird das Verrückteste und Beste der einstigen Action-Filme zu einem knallbunten Shooter zusammengemischt. Man übernimmt die Rolle von Rex Colt, einem Mark-IV-Cyber-Commando-Cyborg, der gegen die feindliche Omega Force antreten muss. Serientypisch spielt das Ganze auf einer Insel, die nach einem verheerenden Atomkrieg vor Mutanten und den namengebenden Blood Dragons nur so strotzt. Spielerisch bietet 'Blood Dragon' nicht sonderlich viel, jedoch macht es aufgrund des Settings und seines fabulösen Soundtracks dennoch ordentlich Laune.

SPIEL

RESIDENT EVIL: REVELATIONS

Action — 5

Technik 4 + Setting 6 + Spielspaß 6 ø = 5,33

CAPCOM

'Resident Evil: Revelations' erschien bereits Anfang letzten Jahres auf dem Nintendo 3DS und sorgte bei Fans der ursprünglichen Serie für Freudensprünge. Wieso also nicht das Erfolgsspiel auch auf die hiesigen Konsolen bringen? Dabei haben die Entwickler am eigentlichen Spiel so gut wie nichts verändert. Man schlüpft in die Rolle von Jill Valentine und geht den Geschehnissen auf dem Luxus-Liner Queen Zenobia auf den Grund. Auf diesem ganz besonderen Boots-Trip sucht man in alter Resi-Manier nach Schlüsseln oder wagt sich in die hintersten Ecken, um eventuell doch noch die letzte Munitionsbox zu finden. Das

Spiel kommt dabei herrlich altbacken daher und lässt Erinnerung an die ersten Folgen der Serie aufleben. Leider wurde an der Grafik nichts nachgebessert, sodass alles selbst für Konsolenstandard „veraltet" aussieht. Das sollte aber kein Hindernis sein, diesem Horror-Leckerbissen eine Chance zu geben.

FILM

ESCAPE – VERMÄCHTNIS DER WIKINGER

Thriller **4**

Story **3** + *Setting* **5** + *Sehspaß* **4** ø = **4,00**

KOCH MEDIA

Beim Thema Wikinger sieht und hört man schon mal genauer hin. So auch beim Film 'Escape – Vermächtnis der Wikinger', der bereits im September 2012 in Norwegen unter dem einfachen Titel 'Flukt' erschienen ist. Dessen naheliegende Übersetzung in „Flucht" hätte auch weitaus besser zu dem beinharten Survivalthriller gepasst, in dem die 19-jährige Snigge vor einer Horde Banditen flieht, nachdem diese ihre Familie getötet und sie entführt hatten. Zu den Schwachpunkten des Films zählen Story und Charaktere, denn die einzelnen Figuren handeln zu irrational. Banditen, die keine Skrupel hätten, ein junges Mädchen zu vergewaltigen, lassen sich von einer verrückt gewordenen – zugegeben sehr dominanten und aggressiven – Mutter befehligen? Wohl kaum. Was der Film erzählerisch nicht schafft, kompensiert er mit eindrucksvollen Bildern: Nebeltäler, Wälder, Wiesen und Berge sahen selten so gut aus. Alles in allem ein durchschnittlicher Film mit überdurchschnittlichen Aufnahmen.

BUCH

REX BROWN

The Official Truth, 101 Proof: The Inside Story Of Pantera

Biografie **4**

Inhalt **5** + *Aufmachung* **4** + *Lesespaß* **4** ø = **4,33**

PERSEUS BOOKS, 259 SEITEN, 16,95 EURO | VÖ: BEREITS ERSCHIENEN

Nach dem Mord an Dimebag Darrell im Dezember 2004 und dem damit verbundenen Ende von Pantera spitzte Bassist Rex Brown als erstes der verbliebenen Band-Mitglieder den Stift, um seine Lebensgeschichte und seine Rolle in einer der bedeutendsten Metalbands aller Zeiten zu dokumentieren. Mir war ehrlich gesagt nicht bewusst, wie prägend Brown war beziehungsweise seiner Ansicht nach gewesen sein soll. Das mag auch daran liegen, dass er die Interviews gerne den Kollegen überließ. An Selbstbewusstsein mangelt es dem Autor jedenfalls nicht. Egal, ob er von seinen frühkindlichen musikalischen Begabungen, dem Pantera-Songwriting oder dem Kitten band-interner Probleme berichtet: Rex Brown trommelt sich gerne auf die Brust. Im gleichen Maße spricht er offen über die eigene Alkoholabhängigkeit und thematisiert seine durch den frühen Tod des Vaters nicht einfache Kindheit. Hier packt das Buch auch mal emotional zu. Ansonsten ist es sehr trocken geschrieben, teilweise zynisch, aber ohne jeden Anflug von Selbstironie oder Witz. Dafür wissen wir jetzt, dass Dimebag Darrell abseits der Gitarre nicht gerade eine Leuchte war, Vinnie Paul ein Busengrapscher und Anselmo null kommunikationsfähig. So hoch er ihre musikalischen Fähigkeiten auch hängt: Verbale Blutgrätschen kommen in Serie. Zwischendrin dürfen Weggefährten (oder Browns Schwester) zu Wort kommen und kreieren mit ihren Erinnerungen im Grunde mehr Leidenschaft als der Autor selbst. Irgendwie seltsam.

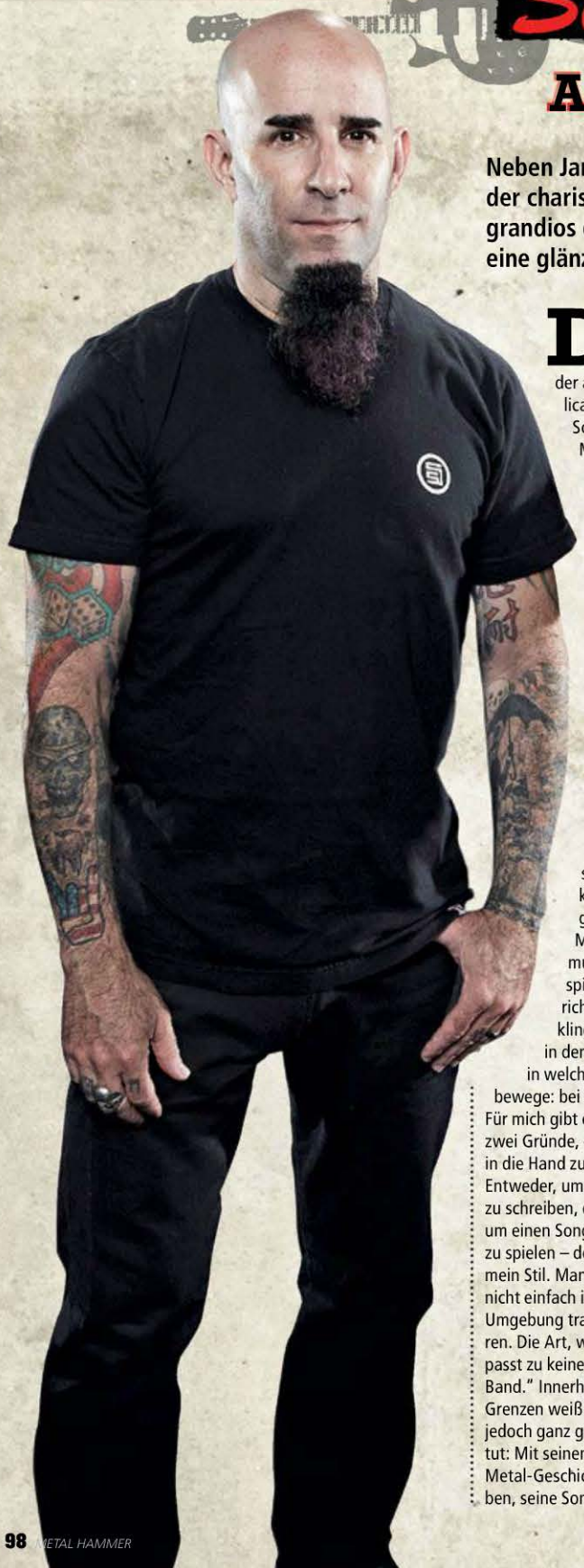
MATTHIAS WECKMANN

GEAR OF THE DARK

LEGENDEN

Scott Ian

ANTHRAX



Neben James Hetfield, Dave Mustaine oder Kerry King ist SCOTT IAN sicher einer der charismatischsten Metal-Gitarristen der Gegenwart. Dass er jedoch nicht nur grandios die Axt schwingt, sondern auch als Ideengeber für Metal-Instrumente eine glänzende Figur macht, zeigt unser großes Feature.

Der Name war Programm und verdeutlichte unmissverständlich, in welcher Liga Anthrax und ihre Band-Mitglieder anzusiedeln sind: Zusammen mit Metallica, Megadeth und Slayer präsentierten Scott Ian & Co. ihren phonstarken Thrash Metal unter dem Motto „The Big Four" und füllten damit die größten Hallen rund um den Globus. Doch Ian ist nicht nur kraftstrotzender Musiker, sondern gibt auch sein fundiertes Wissen an Instrumentenhersteller wie Randall (Verstärker), Jackson (Gitarren) oder Seymour Duncan (Pickups) weiter.

HÖHLENMENSCH

„Als Gitarrist bin ich wie ein Höhlenmensch, der einen Stock findet und entdeckt, dass man damit einen Rhythmus klopfen kann. Es klingt cool und er hebt einen zweiten Stock auf, um die Rhythmik zu verfeinern", beschreibt sich der Anthrax-Gitarrist selbst und konkretisiert diese Aussage: „Ich kann wirklich gut Thrash Metal-Rhythmusgitarre spielen und richtig heavy klingen, und zwar in dem Kontext, in welchem ich mich bewege: bei Anthrax. Für mich gibt es lediglich zwei Gründe, eine Gitarre in die Hand zu nehmen. Entweder, um einen Song zu schreiben, oder aber, um einen Song mit Anthrax zu spielen – denn das ist mein Stil. Man könnte mich nicht einfach in eine andere Umgebung transformieren. Die Art, wie ich spiele, passt zu keiner anderen Band." Innerhalb dieser Grenzen weiß Scott Ian jedoch ganz genau, was er tut: Mit seinen Riffs wurde Metal-Geschichte geschrieben, seine Song-Ideen haben Anthrax zu dem gemacht, was die Band heute darstellt – eine Legende. Man höre und staune bei Klassikern wie 'A.I.R.', 'Among The Living', 'Be All, End All' oder 'Belly Of The Beast', die allesamt durch diese Art Höhlenmentalität entstanden sind. Was wäre der heutige Thrash Metal ohne solch archaisches Kulturgut?

V-MAN

Als Musiker eine Wucht, als Techniker nur rudimentär bewandert: Sein Tournee-Equipment hat Scott Ian vertrauensvoll in die Hände seines Roadies gelegt. „Ich könnte nicht mal den ganzen Kram aus dem LKW ausladen und dann richtig zusammenbauen", gesteht er. „Zum Glück nimmt sich mein Techniker V-Man dieser Sache an. V-Man ist ein Genie, er hat alles überarbeitet, optimiert und deutlich weniger störanfällig gemacht. Seine Maxime lautet: Die kürzestmögliche Kabelstrecke, damit keine Fehlerquellen entstehen können." Ian gibt zu, ein anspruchsloser Typ zu sein, der am liebsten mit einem lediglich vier Meter langen Kabel direkt in den Verstärker spielen würde: „Ich möchte so wenig wie möglich zwischen meinen Händen und dem Verstärker haben. Aber natürlich geht das nicht auf der Bühne, denn dann müsste ich dabei sitzen oder nur an einer Stelle stehen, was wiederum sehr langweilig wäre. Das Prinzip ist also, all das abzurufen, was ich während einer Show brauche, und den Kabelweg trotzdem so kurz und klar wie möglich zu halten. Und genau das hat V-Man für mich gemacht." Sein Equipment auf der kürzlich beendeten Tour mit Motörhead war entsprechend übersichtlich: zwei Randall-Topteile, ein TC Electronic Corona Chorus, ein TC Electronic Spark Booster, ein MXR EVH und ein MXR Carbon Copy Analog Delay. Der Rest sorgt für entsprechende Schaltmöglichkeiten. „Das grüne Carbon Copy Delay setze ich nur für das Intro von 'Among The Living' ein, dazu kommt das Corona Chorus von TC Electronic ebenfalls für 'Among The Living' und im unverzerrten Intro zu 'Antisocial'."

EQUIPMENT

Jackson Custom Scott Ian „Revel Young"
Jackson Custom Scott Ian „The Flag"
Jackson Custom Scott Ian „Among The Living"
Jackson Custom Scott Ian „Dio & Dime"
Randall RM 100 SI Scott Ian Signature Series
EVH 5150 III Box
TC Electronic Corona Chorus
TC Electronic Spark Booster
MXR EVH
MXR Carbon Copy Analog Delay
MXR Smartgate
Voodoo Lab Pedal Power

Fotos: A. Buchanan (PR), M. Mineur

Anthrax

REVEL YOUNG

Bei der Auswahl seiner Gitarren schwört der Anthrax-Gitarrist auf Jackson-Modelle. Das Paradepferd seiner aktuellen Sammlung ist die sogenannte Scott Ian Custom „Revel Young", welche Ian vor knapp zehn Monaten bekommen hat. „Der Spitzname der Gitarre bezieht sich auf den Namen meines Sohns", erzählt er. „Das Modell in Silver Burst ist meine Hauptgitarre, insgesamt habe ich davon drei Versionen mit dem Floyd Rose-System, allerdings zwei ohne den Namenszug im Griffbrett. Diese Gitarre ist unglaublich schwer, noch schwerer als eine Les Paul." Ian spielt die „Revel Young" den größten Teil der Anthrax-Show, und manchmal nervt es ihn, dass seine Schulter aufgrund des hohen Gewichts ständig schmerzt. „Anfangs dachte ich, dass ich mich spätestens nach einem Monat daran gewöhnt haben werde – aber eine Gewöhnung hat sich bis heute nicht eingestellt." Kein Wunder, dass die „Revel Young" so schwer ist, immerhin besteht sie ausschließlich aus massivem Ahornholz, weswegen sie in Verbindung mit den heißen Seymour Duncan-Pickups dermaßen heavy und druckvoll klingt. „Ich stand schon immer auf den Sound der Seymour Duncans", gesteht Ian. „Meine erste Jackson-Gitarre war ein 1982er-Randy Rhoads-Modell und hatte den Jeff Beck-PU von Seymour Duncan. Ich habe auch einen eigenen Seymour Duncan-Pickup entwickelt, der sich 'El Diablo' nennt. Aber der funktioniert in diesen neuen Jackson-Gitarren nicht richtig, weil er zu viel Gain besitzt. Deshalb habe ich den Jeff Beck-Pickup eingebaut, der einfach perfekt klingt. Ich habe vor Kurzem damit angefangen, den 'El Diablo' zu überarbeiten, denn er hat für meine Gitarren einfach nicht genügend klaren Ton." Bei genauem Hinsehen entdeckt man an der „Revel Young" einen kleinen roten Knopf, der aussieht, als ob Ian damit allabendlich auf der Bühne sein Bier bestellt. „Super Idee", freut sich der Anthrax-Boss. „Das werde ich den Leuten in Zukunft

The Flag

GEAR OF THE DARK

Zusammengestellt von Matthias Mineur

immer erzählen. Wenn ich viermal drauftippe, heißt das: vier Bier, bitte! Nein, ganz im Ernst: Der Killswitch ist nur dafür da, um ein paar verrückte Geräusche zu machen. Ein reiner Show-Effekt, mehr nicht."

ATL, THE FLAG UND DIO & DIME

Neben der „Revel Young" hat Ian zumeist drei weitere wunderschöne Jackson-Gitarren im Gepäck, allesamt mit aufregender Lackierung und interessanter geschichtlicher Aussage: „Among The Living", „The Flag" und „Dio & Dime". „Das 'Among The Living'-Modell kann man exklusiv in einem Gitarren-Shop in Amerika kaufen. Von ihm wurden 250 Stück angefertigt, die für je 599 Dollar angeboten werden. Die 'The Flag'-Gitarre ist zwar ein Custom Shop- Instrument, aber es könnte das kommende Midprice-Modell werden und dann auf der ganzen Welt erhältlich sein. Zu der 'Dio & Dime'-Gitarre gibt es eine kleine Geschichte: Wir haben einen Song namens 'In The End', der von Freunden handelt, die wir verloren haben. Ich wollte für diese Nummer gerne eine entsprechende Gitarre haben, und so kam das Design mit Dio und Dime-bag zustande." Um das Gewicht dieser Gitarren etwas zu reduzieren, haben „The Flag" und auch das „Dio & Dime"-Modell einen Mahagoni-Korpus mit Ahorn-Decke.

Among The Living

Dio & Dime

RANDALL SIGNATURE AMP

Auch als Entwickler von Gitarrenverstärkern hat sich Ian in den zurückliegenden Jahren etabliert. Mit der Herstellerfirma Randall pflegt er einen engen Kontakt, der sogar zu einem eigenen Signature Modell geführt hat. Allerdings war die Erstauflage noch nicht hundertprozentig nach Ians Vorstellungen. „Der zweite Kanal, also der Rhythmuskanal, hatte nicht den Output, den ich beabsichtigte", gesteht er. „Die Amp wurde vor der Motörhead-Tour gebaut, und erst während der Tournee bemerkte ich, woran es noch hapert. Es ist sehr schwer, über einen Amp endgültig zu urteilen, bevor man nicht auf einer Tour jeden Abend über ihn gespielt hat und die Röhren über viele Stunden geglüht haben. Nach zwei Monaten war mir klar, dass der Verstärker meinen Erwartungen nicht ganz entspricht. Aber das Topteil ist sowieso veraltet, weil Randall diese Amps nicht weiter baut. Mein neuer Verstärker, an dem ich derzeit bei Randall zusammen mit Mike Forton arbeite, wird ein zweikanaliger Amp mit einem Schalter für einen dritten Kanal mit extra Gain sein. Also ein zweikanaliger Top mit sämtlichem Gain in Kanal zwei auf der Grundlage des Sounds, den ich jetzt fahre, sodass ich anschließend den TC Electronic Booster nicht mehr benötige." Ein konkreter Veröffentlichungstermin des neuen Randalls soll in den kommenden Wochen bekannt gegeben werden. „Wir haben vor einigen Wochen mit dem Entwickeln begonnen. Es wird ein kleines Gerät mit einem Halfsize-Chassis und 50 Watt Leistung werden. Und es wird ebenfalls Scott Ian Signature heißen."

ANTHRAX

Scott Ian blickt also ebenso zuversichtlich in die Zukunft wie stolz auf seine lange Karriere zurück. Anthrax haben sich permanent weiterentwickelt, sind künstlerisch nie stehen geblieben und gehören heute zu den wenigen Bands, die man als lebende Legende bezeichnen kann. Ian selbst hat zur Geschichte seiner Gruppe allerdings ein weiterhin absolut bodenständiges Verhältnis: „Ich analysiere nicht, was wir machen. Wenn du einen Magier im Fernsehen siehst, weißt du, dass nichts Magisches oder Übersinnliches dahintersteckt, sondern er dafür jahrelang eisern geübt hat. Auch wenn ich ihn natürlich gerne fragen würde, wie seine Tricks funktionieren, will ich das ehrlich gesagt gar nicht so genau wissen, sondern es einfach nur genießen und unterhalten werden. Ähnlich sehe ich dies bei Anthrax: Ich will nicht mich selbst oder das analysieren, was wir machen. Für mich ist es immer noch etwas ganz Besonderes, dass wir in der Lage sind, Songs zu komponieren." Scott ist nie auf einer Komponistenschule gewesen und wusste als Kind auch gar nicht, wie man Songs schreibt – eigentlich weiß er das bis heute nicht: „Ich will diese Gabe nicht analysieren. Man macht es einfach, und entweder es gefällt den Leuten oder nicht. Offensichtlich gibt es für das, was wir komponieren, weltweit ein Publikum. Und das macht mich sehr glücklich."

Fotos: M. Mineur

Anzeige

GET ACTIVE

ESP 330 'ACTIVE SERIES' LTD GUITARS

Beispiellos in Sachen Preis/Leistungsverhältnis, kommt unsere neue LTD 330er Serie mit aktiven Tonabnehmern, die von ESP Guitars entwickelt und hergestellt wurden. Die Modellpalette umfasst vier unserer populärsten Korpusformen, so dass JEDER mit einer professionellen Gitarre AKTIV werden kann.

Exklusivvertrieb: Sound Service European Music Distribution | www.sound-service.eu

ESP®
espguitars.com

TOUR DES MONATS

INFO

Nachdem sich Scott Kelly und Steve Von Till unter anderem mit ihrer fragilen Songwriter-Hommage SONGS OF TOWNES VAN ZANDT akustisch ausgetobt haben, ist es an der Zeit, dass ihre Haupt-Band Neurosis auch hierzulande wieder für markerschütternde Lärmkunst auf der Bühne sorgt. Stets mehr als nur ein schnödes Live-Konzert sind Neurosis-Shows mit ihren Leinwand-Projektionen und einem Sound, der Geist, Körper und Seele zum Beben bringt – eher bewusstseinserweiternde Offenbarungserfahrung und somit transzendentales Erlebnis. Sollte, nein, muss man am eigenen Leib erfahren haben!

DATES

23.06. Karlsruhe, Substage (*)
24.06. Berlin, SO36 (#)
02.07. Leipzig, UT Connewitz ($)
03.07. Leipzig, UT Connewitz
05.07. CH-Genf, L'Usine (&)
06.07. CH-Zürich, Rote Fabrik (&)

01.12. Hamburg, Gruenspan
03.12. Berlin, C-Club
06.12. München, Theaterfabrik

METAL HAMMER *präsentiert:*

BLACK SABBATH

30.11. Dortmund, Westfalenhalle 1

BLOODLIGHTS

20.06. Köln, Sonic Ballroom
21.06. Dresden, Groovestation
22.06. Berlin, Clash
23.06. Hamburg, Hafenklang
26.09. Kiel, Schaubude

METAL HAMMER *präsentiert:*

BUCKCHERRY

+ HARDCORE SUPERSTAR
08.11. Köln, Essigfabrik
09.11. Berlin, C-Club
12.11. München, Backstage Halle
13.11. CH-Zürich, Plaza
19.11. Aschaffenburg, Colo-Saal
08.12. Hamburg, Markthalle

METAL HAMMER *präsentiert:*

BULLET FOR MY VALENTINE

+ WHILE SHE SLEEPS + YOUNG GUNS
09.12. Köln, Palladium

A

ACOUSTIC FEVER

26.11. Köln, Theater am Tanzbrunnen
03.12. Mannheim, Capitol
04.12. München, Circus Krone
05.12. Neu Isenburg, Hugenottenhalle
08.12. Hannover, Capitol

METAL HAMMER *präsentiert*

A DAY TO REMEMBER

+ A GHOST INSIDE
18.06. Hamburg, Große Freiheit 36
19.06. Berlin, Postbahnhof
20.06. Leipzig, Werk 2

METAL HAMMER *präsentiert:*

ALTER BRIDGE

+ HALESTORM
27.10. Berlin, Huxleys
04.11. Düsseldorf, Mitsubishi Electric Halle
05.11. Wiesbaden, Schlachthof
08.11. München, Kesselhaus

METAL HAMMER *präsentiert:*

ALL THAT REMAINS

02.07. Köln, Underground
03.07. Hamburg, Logo

ANTHRAX

+ FOZZY
05.08. Leipzig, Hellraiser

ASKING ALEXANDRIA

+ ESKIMO CALLBOY
18.06. Karlsruhe, Substage

METAL HAMMER *präsentiert:*

AUGUST BURNS RED

+ BLESS THE FALL + COUNTERPARTS
13.09. Bochum, Matrix
14.09. Hamburg, Gruenspan
18.09. Berlin, C-Club
20.09. Chemnitz, AJZ
21.09. Frankfurt, Batschkapp
22.09. Nürnberg, Hirsch
26.09. München, Backstage Halle
30.09. Karlsruhe, Substage
01.10. Köln, Essigfabrik

METAL HAMMER *präsentiert:*

AVENGED SEVENFOLD

+ FIVE FINGER DEATH PUNCH + DEVICE
12.11. Hamburg, Sporthalle
14.11. München, Zenith
15.11. Frankfurt, Jahrhunderthalle
17.11. Bochum, RuhrCongress

B

METAL HAMMER *präsentiert:*

BETWEEN THE BURIED AND ME

22.06. Stuttgart, Universum
23.06. München, Backstage Club
02.07. Hamburg, Logo
09.07. Bochum, Matrix Club

METAL HAMMER *präsentiert:*

BLACK DAHLIA MURDER

18.09. Bochum, Matrix
01.10. Berlin, Magnet
02.10. Hamburg, Logo
04.10. München, Hansa 39
05.10. Leipzig, Conne Island
09.10. Stuttgart, Universum
10.10. Frankfurt, Batschkapp

BLACK VEIL BRIDES

+ HEAVEN'S BASEMENT
22.11. Köln, Essigfabrik

C

METAL HAMMER *präsentiert:*

CALLEJON

+ ESKIMO CALLBOY
01.10. Aschaffenburg, Colos-Saal
02.10. Lindau, Club Vaudeville
03.10. Augsburg, Kantine
04.10. Krefeld, Kulturfabrik
05.10. Bremen, Aladin

METAL HAMMER *präsentiert:*

CHILDREN OF BODOM

29.09. Hamburg, Hamburg Metal Dayz
01.10. Köln, Live Music Hall
02.10. Berlin, Postbahnhof
03.10. Osnabrück, Halle Gartlage
05.10. Leipzig, Werk 2
17.10. Saarbrücken, Garage
19.10. Alsfeld, Stadthalle
21.10. Stuttgart, LKA Longhorn
24.10. CH-Pratteln, Z7
07.11. CH-Lausanne, Les Docks
10.11. A-Wien, Arena

Fotos: A. Elmakias (PR), A. Malie (PR), P. R. Brown (PR), C. Carlton (PR), R. Voets (PR), K. Özlemir (PR), J. Katila (PR)

METAL HAMMER *präsentiert:*

ERIK COHEN

22.06. Flensburg, Volksbad
11.10. Köln, Blue Shell
12.10. Wiesbaden, Schlachthof
25.10. Berlin, Comet Club
26.10. Kiel, Orange Club
22.11. Hannover, Lux
23.11. Münster, Skaters Palace

CORVUS CORAX

20.12. Berlin, Passionskirche
21.12. Berlin, Passionskirche
14.02. Hamburg, Fabrik
15.02. Krefeld, Kulturfabrik
16.02. Stuttgart, LKA Longhorn
17.02. Augsburg, Spectrum
21.02. Frankfurt, Batschkapp
22.02. Kaiserslautern, Kammgarn
23.02. Siegburg, Kubana
07.03. Hannover, Musikzentrum
08.03. Kempten, kultBOX
09.03. Gera, Comma
22.06. Kümmersbruck, Kulturschloss Theuern

CREMATORY

20.09. Hamburg, Klubsen
21.09. Rostock, Alte Zuckerfabrik
01.11. Berlin, K17
15.11. Nürnberg, Rockfrabrik
16.11. Affalter, Zur Linde

METAL HAMMER *präsentiert:*

THE CULT

05.11. Berlin, Astra

D

DEEZ NUTS

14.06. Oberwolffach, Wolfsklause
15.06. CH-Interlaken, Greenfield
16.06. Lindau, Club Vaudeville
22.06. Trier, Summerblast
23.06. Schweinfurt, Alter Stattbahnhof
24.06. Augsburg, Kantine
25.06. Kassel, K19
26.06. Klagenfurt, Stereo Club
28.06. Montabaur, Mair 1
01.07. Aachen, Musikbunker
03.07. Bremen, Tower
04.07. Stuttgart, Universum

PAUL DI'ANNO

07.09. Willanzheim, Maiden Mania
08.09. München, Garage Deluxe

DEVILDRIVER

04.08. Leipzig, Anker
09.08. Frankfurt, Batschkapp

DORO

12.10. München, Backstage Werk
13.10. Frankfurt, Batschkapp
16.10. Hamburg, Große Freiheit 36
18.10. Münster, Jovel Music Hall
19.10. Wilhelmshaven, Pumpwerk
15.12. CH-Pratteln, Z7
16.12. Nürnberg, Hirsch
17.12. Saarbrücken, Garage
19.12. Hannover, Capitol
20.12. Leipzig, Haus Auensee
21.12. Magdeburg, Factory

DUST BOLT

05.08. München, Backstage
07.09. Wilanzheim, Wilanzheim

E

METAL HAMMER *präsentiert:*

EISREGEN

+ DEBAUCHERY
08.11. Peine/OT Gadenstädt, Black Hand Inn
09.11. Würzburg, Posthalle
16.11. CH-Zürich, Dynamo
22.11. Hamburg, Markthalle
23.11. Essen, Turock
29.11. A-Wien, Szene
30.11. München, Backstage
13.12. Berlin, K17
14.12. Leipzig, Hellraiser

METAL HAMMER *präsentiert:*
IMPERICON NEVER SAY DIE! TOUR 2013

EMMURE + MISS MAY I

+ I KILLED THE PROM QUEEN + HUNDREDTH
+ BETRAYING THE MARTYRS
+ NORTHLANE + RISE OF THE NORTHSTAR
04.10. Wiesbaden, Schlachthof
05.10. Köln, Essigfabrik
12.10. Hamburg, Uebel & Gefaehrlich
13.10. Berlin, Astra
16.10. A-Wien, Arena
19.10. München, Backstage
20.10. Stuttgart, Wagenhallen
21.10. CH-Pratteln, Z7
25.10. Leipzig, Werk 2
26.10. Essen, Weststadthalle

END OF GREEN

17.10. Nürnberg, Hirsch
18.10. Berlin, C-Club
19.10. Dresden, Tante Ju
25.10. München, Backstage Halle
26.10. Aschaffenburg, Colos-Saal
01.11. Bochum, Matrix
02.11. Hamburg, Knust
08.11. Osnabrück, Rosenhof
09.11. Köln, Underground
16.11. Stuttgart, LKA Longhorn

METAL HAMMER *präsentiert:*
HEIDENFEST

ENSIFERUM

+ TURISAS + EQUILIBRIUM + SUIDAKRA
+ FROSTTIDE
20.09. Leipzig, Hellraiser
21.09. Giessen, Hessenhallen
24.09. Saarbrücken, Garage
26.09. A–Wien, Arena
27.09. Geiselwind, Musichall
28.09. München, Backstage
29.09. Pratteln, Z7
30.09. Hamburg, Markthalle
01.10. Berlin, Postbahnhof
04.10. Stuttgart, LKA Longhorn
05.10. Oberhausen, Turbinenhalle

METAL HAMMER *präsentiert:*
EUROBLAST 2013 - THE NINTH COMING

THE OCEAN + TEXTURES

+ ARSIS + BENEA REACH
+ CYCLAMEN + DAWN HEIST
+ DEATHEMBER + DER WEG EINER FREIHEIT
+ FEARED + HACRIDE + HEIGHTS + HORD
+ HUMANITYS LAST BREATH + KARTIKEYA
+ KLONE + LIFEFORMS + MNEMIC
+ OVERDOWN + POMEGRANATE TIGER
+ SYQEM + TARDRIVE DYSKINESIA
+ THE AGONIST
+ THE OMEGA EXPERIMENT
+ THIRD EAR + THREAT SIGNAL
+ TWELVE FOOT NINJA
+ XERATH
11.-13.10. Köln, Essigfabrik
Infos: www.euroblast.net

Verlosungsinformationen

Bei allen mit Stern gekennzeichneten Touren und Festivals könnt ihr Freikarten gewinnen.
Sendet dazu einfach eine Postkarte mit dem **Stichwort (BANDNAME/DATUM/VERANSTALTUNGSORT)** und eurer Adresse an **METAL HAMMER, Mehringdamm 33, 10961 Berlin.**
Alternativ könnt ihr das Stichwort per E-Mail an **verlosung@metal-hammer.de** schicken.
Einsendeschluss ist der 20. Juni 2013. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.
Absenderadresse, Telefonnummer, Wunschort und die Band nicht vergessen.

Verlosung 3x2 Karten

Termine an: tourdaten@metal-hammer.de

Fotos: B. Foitzik, R. Scheuermann (PR), T. Ylimainen (PR)

Anzeige

www.continental-concerts.de
Tickets (D): www.metaltix.com

TOURDATEN

ESCAPE THE FATE
25.06. Münster, Skaters Palace
29.06. Hamburg, Logo

G

METAL HAMMER *präsentiert:*
BRUTZ & BRAKEL STROMGITARRENFEST

GRAND SUPREME BLOOD COURT
+ MILKING THE GOATMACHINE
+ MALIGNANT TUMOUR + ATTIC
+ CARNAL GHOUL + HERETIC SOUL
+ KALI YUGA + ISLAY + HUMAN PREY
+ GENITAL PUTREFACTION + STEELCLAD
+ PUSSY MOUSKOURI

08.-09.11. Berlin, H.O.F.23

METAL HAMMER *präsentiert:*
GRAVE DIGGER
+ PARAGON
+ WIZARD
+ GUN BARREL

02.10. Osnabrück, Rosenhof
03.10. Bremen, Aladin
04.10. Magdeburg, Factory
05.10. Leipzig, Hellraiser

H

METAL HAMMER *präsentiert:*

HEATHEN
+ GENERATION KILL
+ DUST BOLT

13.06. A-Wien, Escape Metalcorner
14.06. München, Backstage
15.06. Essen, Turock
17.06. Lindau, Club Vaudeville
25.06. CH-Pratteln, Galerie
26.06. Siegen, Vortex
27.06. Osnabrück, Bastard Club
29.06. Aalen, Rock It

METAL HAMMER *präsentiert:*
HEAVEN SHALL BURN
+ HYPOCRISY

20.11. Saarbrücken, Garage
21.11. Wiesbaden, Schlachthof
23.11. Oberhausen, Turbinenhalle
28.11. München, Kesselhaus
29.11. Berlin, Huxleys
30.11. Dresden, Alter Schlachthof
05.12. Stuttgart, LKA Longhorn
06.12. Hamburg, Große Freiheit 36
09.12. Hannover, Musikzentrum

METAL HAMMER *präsentiert:*

HELLYEAH
+ P.O.D.

24.06. München, Backstage
25.06. Köln, Essigfabrik
28.06. Aschaffenburg, Colos-Saal (ohne P.O.D.)

I

METAL HAMMER *präsentiert:*

IN EXTREMO
25.10. Köln, E-Werk
26.10. Hannover, AWD Hall
01.11. Hamburg, Sporthalle
02.11. Leipzig, Haus Auensee
09.11. Stuttgart, Porsche Arena
10.11. CH-Zürich, Komplex
15. 11. Berlin, Kesselhaus
16.11. METAL HAMMER-Paradise, Ferienpark Weissenhäuser Strand
22.11. A-Wien, Gasometer
23.11. München, Zenith
28.11. Mainz, Phönixhalle
29.11. Erfurt, Thüringenhalle

INTEGRITY
20.07. Dresden, Chemiefabrik
25.07. Frankfurt, Bett
26.07. Oberhausen, Druckluft
03.08. Karlsruhe, New Noise
19.08. Hannover, Bei Chez Heinz
20.08. Berlin, Cassiopeia
21.08. Hamburg, Headcrash

METAL HAMMER *präsentiert:*

IRON MAIDEN
+ VOODOO SIX (*) + SABATON (#)
+ GHOST (#)

18.06. Berlin, O_2 World (*)
19.06. Hamburg, O_2 World (*)
29.06. Singen-Aach, Open Air-Arena (*)(#)
06.07. Oberhausen, KöPi-Arena (*)(#)

IWRESTLEDABEARONCE
+ CHELSEA GRIN (*) + VEIL OF MAYA (#)
+ AFTER THE BURIAL ($)

21.06. Karlsruhe, Stadtmitte (*)($)
22.06. Schweinfurt, Stattbahnhof (#)($)
23.06. A-Wien, Viper Room (*)(#)($)
25.06. A-Graz, Explosiv (*)($)
26.06. Augsburg, Musikkantine (*)(#)($)

J

J.B.O.
04.10. Halle/Saale, Schorre
05.10. Burglengenfeld, Pfarrheim
10.10. Bremen, Aladin
11.10. Kiel, Max Kiel
12.10. Herford, X
13.10. Bochum, Zeche
17.10. Aschaffenburg, Colos-Saal
18.10. Kaiserslautern, Kammgarn
19.10. Memmingen, Kaminwerk

K

KADAVAR
+ SPIRITS OF THE DEAD

05.11. Hamburg, Klubsen
05.12. Düsseldorf, Stahlwerk
05.13. Nürnberg, Zentralcafe
05.14. München, Backstage
05.15. Frankfurt, Das Bett
05.16. Köln, Underground

KAMELOT
03.11. Köln, Essigfabrik
11.11. Hamburg, Knust
12.11. Bochum, Matrix
16.12. CH-Lausanne, Les Docks
17.11. CH-Pratteln, Z7
18.11. Frankfurt, Batschkapp
19.11. München, Backstage Halle

METAL HAMMER *präsentiert:*

KILLSWITCH ENGAGE
12.08. Frankfurt, Batschkapp
13.08. Nürnberg, Hirsch

L

METAL HAMMER *präsentiert:*

LAMB OF GOD
04.08. Köln, Essigfabrik
05.08. Hamburg, Markthalle
06.08. Berlin, C-Club

M

MAMMOTH MAMMOTH
+ THE QUILL

08.11. Hamburg, Marx
09.11. Osnabrück, Bastard Club
16.11. Essen, Turock
17.11. Köln, Underground
18.11. Freiburg, Walfisch
19.11. CH-Zürich, Mascotte
20.11. Frankfurt, Nachtleben
21.11. Leipzig, Moritzbastei
22.11. Berlin, Bi Nuu
23.11. Bremen, Tower

MERCENARY
+ OMNIUM GATHERUM
+ ESSENCE

30.08. Leipzig, Hellraiser
07.09. A-Wien, Escape
08.09. Berlin, Magnet
13.09. Essen, Turock Open Air
14.09. Stuttgart, Club Zentral

Fotos: J. Petrocchi (PR), A. Dujardin (PR), E. Weiss (PR), J. McMurtrie (PR), T. Shinn (PR)

Anzeige

MISFITS
07.08. Berlin, SO36

MONSTER MAGNET
09.08. München, Backstage Free & Easy
13.08. Heidelberg, Halle 02

METAL HAMMER *präsentiert:*
I. TURKISH METAL BATTLE FESTIVAL

MORIBUND OBLIVION
+ SUICIDE
+ PERVERSION
+ DEVIL INSIDE
+ THE EXILE

28.09. Berlin, K17
Infos: www.facebook.com/turkishmetalbattlefest

N

NICKELBACK
04.11. Berlin, O_2 World
05.11. Mannheim, SAP Arena
11.11. Oberhausen, KöPi Arena

O

ODIUM
02.10. Bottrop, Cage Club
03.10. Hamburg, Bambi Galore
19.10. CH-Lenzburg, Met-Bar
15.11. Berlin, Blackland
16.11. Dresden, Sektor

OHRENFEINDT
17.10. Ludwigsburg, Rockfabrik
18.10. Nürnberg, Hirsch
19.10. München, Backstage
24.10. Aschaffenburg, Colos-Saal
25.10. Köln, Underground
26.10. Bochum, Matrix
31.10. Berlin, Magnet
01.11. Hannover, Musikzentrum
02.11. Affalter, Zur Linde
26.12. Hamburg, Grünspan

P

METAL HAMMER *präsentiert:*

PAPA ROACH
+ ESCAPE THE FATE

27.06. Berlin, Huxleys
30.06. Freiburg, Zelt-Musik-Festival

POTHEAD
06.09. Cottbus, Glad-House
20.09. Bremen, Schlachthof
21.09. Köln, Live Music Hall
05.10. Neustadt a.d. Orla, WoTuFa
18.10. Potsdam, Waschhaus
25.10. Hannover, MusikZentrum
08.11. Leipzig, Werk 2
14.11. Nürnberg, Hirsch
15.11. Karlsruhe, Substage
29.11. Rostock, MAU Club
13.12. Dresden, Alter Schlachthof

METAL HAMMER *präsentiert:*

POWERWOLF
+ MAJESTY + BATTLE BEAST
+ ASHES OF ARES (*)
+ WISDOM (#)

13.09. Berlin, Kesselhaus (nur Powerwolf)
28.09. Osnabrück, Rosenhof (*)
01.10. Langen, Neue Stadthalle (*)
02.10. CH-Pratteln, Z7 (*)
03.10. Lindau, Vaudeville (*)
04.10. München, Backstage (*)
05.10. Stuttgart, LKA (*)
19.10. Saarbrücken, Garage
24.10. Köln, Essigfabrik (#)
25.10. Hamburg, Markthalle (#)
25.10. Speyer, Halle 101 (#)
27.10. Hannover, Faust (#)
30.10. Leipzig, Hellraiser (#)
31.10. Geiselwind, Music Hall (#)
02.11. Essen, Weststadthalle (#)

PRONG
25.06. CH-Luzern, Schüür
26.06. Freiburg, Cafe Atlantik
27.06. Mannheim, Alte Seilerei
30.06. Münster, Sputnikhalle

Q

QUEENS OF THE STONE AGE
+ MASTERS OF REALITY

22.06. Berlin, Zitadelle Spandau

QUEENSRŸCHE
+ FREEDOM CALL (*)

26.10. Bergheim, Bürgerhaus Quadrath-Ichendorf (*)
27.10. Ludwigsburg, Rockfabrik (*)
29.10. CH-Aarburg, Moonwalker
30.10. München, Theaterfabrik

R

RED FANG
13.06. Murg-Oberhof, Cafe Verkehrt
14.06. CH-Interlaken, Greenfield
21.06. CH-Genf, Fête De La Musique
27.06. A-Salzburg, Rock House Bar
29.06. Osnabrück, Bastard Club
03.07. Marburg, KFZ
04.07. Bochum, Matrix
09.07. A-Feldkirch, Poolbar Feldkirch
10.07. Esslingen, Komma

RIVAL SONS
21.06. Dresden, Beatpol
25.06. Bochum, Zeche
30.06. Heidelberg, Karlstorbahnhof

S

METAL HAMMER *präsentiert:*

SALTATIO MORTIS
31.10. Berlin, Kesselhaus
01.11. Dresden, Alter Schlachthof
02.11. Würzburg, Posthalle
07.11. Köln, Live Music Hall
08.11. Kaiserslautern, Kammgarn
09.11. CH-Pratteln, Z7
14.11. Wilhelmshaven, Pumpwerk
15.11. Hannover Capitol
16.11. Hamburg Große Freiheit
21.11. München, Backstage
22.11. Stuttgart, LKA Longhorn
23.11. Bochum, Ruhr Congress

Fotos: T. Shinn (PR), M. Meyer (PR)

TOURDATEN

JOE SATRIANI
20.06. Hannover, Capitol
21.06. Münster, Jovel
22.06. Hamburg, Fabrik
23.06. Berlin, C-Halle
24.06. Leipzig, Haus Auensee
26.06. Nürnberg, Serenadenhof
27.06. Köln, E-Werk
28.06. Mainz, Phönixhalle
29.06. Stuttgart, Theaterhaus

METAL HAMMER *präsentiert:*

SAXON
+ AC ANGRY
23.06. CH-Luzern, Konzerthaus Schüür
24.06. CH-Solothum, Kofmhel
26.06. Aschaffenburg, Colos-Saal
27.06 Memmingen, Kaminwerk
28.06. Osnabrück, Halle Gartlage

SCHANDMAUL
+ SALTATIO MORTIS + OMNIA
+ FIDDLER'S GREEN + DIE KAMMER + LYRIEL
30.-31.08. Köln, Tanzbrunnen

SILVERSTEIN
30.11. Münster, Skaters Palace
04.12. Hamburg, Knust
06.12. Dresden, Scheune
07.12. Nürnberg, Hirsch
11.12. Wiesbaden, Schlachthof
12.12. Stuttgart, Universum
13.12. Köln, Essigfabrik
14.12. Bochum, Matrix

METAL HAMMER *präsentiert:*
ELBRIOT FESTIVAL

SLAYER
+ BULLET FOR MY VALENTINE
+ KILLSWITCH ENGAGE + TRIVIUM
+ ANTHRAX + AS I LAY DYING
+ FEAR FACTORY + BETONTOD
+ WHITECHAPEL
17.08. Hamburg, Open Air am Großmarkt

BOCK-TOURS
Busreisen - Kartenvorverkauf
- über 100 Abfahrtsorte in *Deutschland, Österreich, Schweiz, Niederlande*
-Bequem und sicher direkt zum Campinggelände/Hotel

WACKEN
OPEN AIR
WOA-Tickets & Busreisen noch erhältlich!
HELLFEST
WITH FULL FORCE
SUMMER BREEZE
Tel. 05442-803065 Fax 05442-803067
www.bock-tours.de info@bock-tours.de

METAL HAMMER *präsentiert:*
SMOKE BLOW
20.12. Hamburg, Fabrik
21.12. Berlin, Festsaal Kreuzberg

METAL HAMMER *präsentiert:*

SOILWORK
+ SYBREED
+ KEEP OF KALESSIN
11.11. Hamburg, Markthalle
12.11. Köln, Essigfabrik
15.11. Aschaffenburg, Colos-Saal
16.11. Bochum, Matrix
18.11. CH-Pratteln, Z7
19.11. München, Feierwerk
20.11. A-Wien, Szene
22.12. Leipzig, Haus Auensee

SOULFLY
+ LODY KONG
+ INCITE
23.06. Osnabrück, Bastard Club
24.06. Lübeck, Rider's Cafe
16.07. Aschaffenburg, Colos-Saal
17.07. Karlsruhe, Substage
18.07. Burglengenfeld, VAZ
19.07. Dresden, Reithalle
20.07. Berlin, C-Club

SOUNDGARDEN
+ GRAVEYARD
10.09. Berlin, C-Halle

STATUS QUO
07.11. Chemnitz, Stadthalle
08.11. Berlin, Max-Schmeling-Halle
09.11. Hannover, AWD-Hall
12.11. Hamburg, O_2 World
13.11. Dortmund, Westfalenhalle 1
15.11. Kempten, bigBOX
16.11. Hof, Freiheitshalle
18.11. Rostock, Stadthalle
19.11. Leipzig, Haus Auensee
22.11. Bielefeld, Stadthalle
23.11. Heilbronn, Harmonie

METAL HAMMER *präsentiert:*

STONE SOUR
19.06. Hamburg, Große Freiheit 36

METAL HAMMER *präsentiert:*
EISHEILGE NÄCHTE:
SUBWAY TO SALLY
+ LORDI
+ KORPIKLAANI
+ LORD OF THE LOST
19.12. Pratteln, Z7
20.12. Stuttgart, Schleyerhalle
21.12. Gießen, Stadthalle
22.12. Dresden, Schlachthof
26.12. Bielefeld, Ringlokschuppen
27.12. Fürth, Stadthalle
28.12. Bochum, Matrix
29.12. Bremen, Pier
30.12. Potsdam, Stadthalle

METAL HAMMER *präsentiert:*

THE SWORD
17.06. Augsburg, Kantine
18.06. Konstanz, Kulturladen
21.06. Saarbrücken, Garage

SYSTEM OF A DOWN
20.08. Berlin, Kindl-Bühne Wuhlheide

T
TANKARD
10.10. Mannheim, 7er Club
11.10. München, Feierwerk (Hansa 39)
12.10. A-Wien, Szene
15.11. Leipzig, Hellraiser
16.11. Herford, X

METAL HAMMER *präsentiert:*

TARJA
19.10. Berlin, Huxleys
22.10. Hamburg, Docks
23.10. Dortmund, FZW
25.10. Karlsruhe, Festhalle Durlach
26.10. München, Backstage
27.10. A-Wien, Arena
29.10. CH-Zürich, Komplex
30.10. Nürnberg, Löwensaal
01.11. Leipzig, Haus Auensee
02.11. Köln, Gloria

TENACIOUS D
13.08. Berlin, Zitadelle Spandau

METAL HAMMER *präsentiert:*

TESTAMENT
16.06. Bremen, Aladin

METAL HAMMER *präsentiert:*

TRIVIUM
05.08. Karlsruhe, Substage
06.08. Bochum, Matrix

U
U.D.O.
23.10. Berlin, C-Club
24.10. Hamburg, Markthalle
25.10. Leipzig. Hellraiser
26.10. Burglengenfeld, VAZ-Pfarrheim
29.10. München, Backstage
30.10. Bochum, Zeche
31.10. Osnabrück, Rosenhof
01.11. Wilhelmshaven, Pumpwerk
02.11. Bremen, Aladin
04.11. Aschaffenburg, Colos-Saal
06.11. Ludwigsburg, Rockfabrik
07.11. Mannheim, Alte Seilerei
08.11. Geiselwind, MusicHall
09.11. Memmingen, Kaminwerk

UFO
13.06. Siegburg, Kubana
23.07. Bruchsal, Fabrik
27.07. Dresden, Tante Ju

V
VALIENT THORR
13.07. CH-Winterthur, Gaswerk
15.07. Aschaffenburg, Colos-Saal
16.07. Osnabrück, Bastard
17.07. Hamburg, Hafenklang
18.07. Berlin, Festsaal Kreuzberg
26.07. Kiel, Schaubude

METAL HAMMER *präsentiert:*

THE VISION BLEAK
+ SATURNUS
+ DORDEDUH
27.09. Berlin, K17
28.09. Erfurt, From Hell
29.09. CH-Zurich, Dynamo
30.09. München, Backstage
01.10. A-Wien, Escape
02.10. Darmstadt, Steinbruch Theater
04.10. Oberhausen, Helvete

W
WHITECHAPEL
13.08. Köln, Underground
14.08. München, Backstage Club

WITHIN TEMPTATION
31.01. Erfurt, Thüringenhalle
01.02. Berlin, C-Halle
02.02. Hamburg, Sporthalle
03.02. Köln, Palladium
05.02. Ludwigsburg, Arena
06.02. Frankfurt, Jahrhunderthalle
07.02. München, Tonhalle

Z
ZZ TOP
30.06. Hamburg, Stadtpark
01.07. Berlin, Zitadelle Spandau
02.07. München, Tollwood

Fotos: SWILLUS (PR), Sony Music (PR), H. Verbeuren (PR), S. Holden (PR), E. Mazzinghi (PR), DEANKARR.COM (PR), J. P. Douglas (PR)

Foto: L. Jarosch

SLAYER + MOTÖRHEAD

Verlosung 5 x 2 Karten

+ HATEBREED + AGNOSTIC FRONT + IN FLAMES + NEWSTED
+ PARKWAY DRIVE + SICK OF IT ALL + DOWN + TERROR
+ RYKERS + ASKING ALEXANDRIA + CALIBAN + PARADISE LOST
+ COCK SPARRER + DEEZ NUTS + AFTER THE BURIAL + AMORPHIS
+ ALL THAT REMAINS + A.O.K. + BANE + BETONTOD
+ BETRAYING THE MARTYRS + BETWEEN THE BURIED AND ME
+ BURY YOUR DEAD + BUSTER SHUFFLE + CHELSEA GRIN
+ COAL CHAMBER + DEADLINE + DIE KASSIERER + ELSTERGLANZ
+ EVERY TIME I DIE + H_2O + HÄMATOM + HACKTIVIST + HAIL OF BULLETS
+ HAUDEGEN + HELLYEAH + IWRESTLEDABEARONCE + KALI YUGA
+ KNORKATOR + KRISIUN + KVELERTAK + MAMBO KURT + MARDUK
+ MAROON + NAGLFAR + NAPALM DEATH + NEGURA BUNGET
+ RAISED FIST + RAWSIDE + RED FANG + THE ACACIA STRAIN
+ THE DEVIL WEARS PRADA + THE GHOST INSIDE + THE OTHER
+ THY ART IS MURDER + WAR FROM A HARLOTS MOUTH + YOUR DEMISE

27.-30.06. Löbnitz, Flugplatz Roitzschjora

www.withfullforce.de

Foto: J. McMurtrie (PR)

GRASPOP

IRON MAIDEN + TWISTED SISTER + SLIPKNOT

+ IN FLAMES + PARKWAY DRIVE + TESTAMENT + KORN
+ KREATOR + SAXON + STONE SOUR + DOWN
+ WITHIN TEMPTATION + ABSU + AFTER THE BURIAL
+ AGNOSTIC FRONT + AMARANTHE + ASKING ALEXANDRIA
+ AURA NOIR + BETWEEN THE BURIED AND ME
+ BRAINSTORM + BULLET + BULLET FOR MY VALENTINE
+ CALIBAN + CLUTCH + COAL CHAMBER + DARK FUNERAL
+ DEEZ NUTS + DUNDERBEIST + ENTOMBED + EPICA
+ EVERY TIME I DIE + GHOST + GOD SEED + HACKTIVIST
+ HEATHEN + HEAVEN SHALL BURN + HEAVEN'S BASEMENT
+ HELLYEAH + IN THIS MOMENT + KATATONIA
+ KING DIAMOND + LOCK UP + MAYHEM + MOONSPELL
+ OVERKILL + P.O.D. + PAPA ROACH + RED FANG + SYLOSIS
+ THE DEVIL WEARS PRADA + THE DILLINGER ESCAPE PLAN
+ THE GHOST INSIDE + THE SWORD + UDO + UNLEASHED
+ VARG + VEIL OF MAYA + VOODOO SIX + WINTERFYLLETH
+ HELLOWEEN + W.A.S.P. + PRON + ALL THAT REMAINS
+ TANKARD + NEWSTED + LOVE AND DEATH + PRETTY MAIDS
+ VANDERBUYST + ESCAPE THE FATE + KING HISS
+ ROTTING CHRIST + ROCKSTAR U.V.M.

28.-30.06. BL-Dessel, Festivalgelände

www.graspop.be

In Flames

vainstream rockfest

Verlosung 5 x 2 Karten

IN FLAMES + PARKWAY DRIVE

+ 7SECONDS + A DAY TO REMEMBER + AGNOSTIC FRONT
+ ALL THAT REMAINS + ANTI-FLAG + ASKING ALEXANDRIA
+ BLEED FROM WITHIN + BOYSETSFIRE + CALLEJON + CLUTCH
+ DEEZ NUTS + ERIK COHEN + THE GHOST INSIDE + H_20
+ THE DEVIL WEARS PRADA + NEAERA + SONDASCHULE u.v.m.

06.07. Münster, Hawerkamp-Gelände www.vainstream.com

Foto: Sight Of Sound

IN FLAMES + SABATON + LAMB OF GOD + HATEBREED + DER W + ANTHRAX

+ AMORPHIS + FEAR FACTORY + EISBRECHER + DEVILDRIVER
+ POWERWOLF + ENSIFERUM + SALTATIO MORTIS + FINNTROLL
+ AGNOSTIC FRONT + KORPIKLAANI + WALLS OF JERICHO
+ DARK FUNERAL + TIAMAT + KNORKATOR + MOONSPELL + MARDUK
+ SOILWORK + DYING FETUS + END OF GREEN + WE CAME AS ROMANS
+ ALESTORM + EMMURE + DESTRUCTION + ARCHITECTS
+ PRIMORDIAL + EVERGREEN TERRACE + WHITECHAPEL + ENSLAVED
+ NEAERA + LEAVES' EYES + HAGGARD + CULT OF LUNA
+ THE VISION BLEAK AND THE SHADOW PHILHARMONICS
+ NACHTMYSTIUM + LETZTE INSTANZ + LONG DISTANCE CALLING
+ TRISTANIA + GRAVE + THE BONES + VADER u.v.m.

15.-17.08. Dinkelsbühl, Flugplatz www.summer-breeze.de

summer breeze

Anthrax

Foto: L. Jarosch

Necros Christos

Beyond The Gates

BULLDOZER + CULT OF FIRE + DEVIL

+ DROWNED + EXECRATION + MGLA
+ NECROS CHRISTOS + SATAN'S WRATH
+ VEMOD + YEAR OF THE GOAT u.v.m.

29.-31.08. NOR-Bergen, Garage https://de-de.facebook.com/beyondthegatesbergen

Devil

Fotos: G. Sauermann

Foto: G. Sauermann

FESTIVALS

METAL HAMMER *präsentiert:*
70.000 TONS OF METAL

CARCASS + DARK TRANQUILLITY + DEATH ANGEL + D.R.I. + FEAR FACTORY + FINNTROLL + KAMELOT + LEAVES' EYES + OVERKILL + SOILWORK + SYMPHONY X + SEPTIC FLESH + SWALLOW THE SUN + XANDRIA u.v.m.

27.-31.01. 2014 Miami, Florida (USA) – Eure Wunschinsel - Miami, Florida (USA)
Infos: www.70000tons.com

METAL HAMMER *präsentiert:*
EINDHOVEN METAL MEETING

THERION + CORONER + ARCTURUS + CARPATHIAN FOREST + NAPALM DEATH + GOTHMINISTER + MORGOTH + BELPHEGOR + IMPALED NAZARENE + NARGAROTH + DESTRÖYER 666 + ARKONA + ABORYM + HOODED MENACE + THE MONOLITH DEATHCULT + THE DEVIL u.v.m.

12.-14.12. NL-Eindhoven, Effenaar
Infos: www.eindhovenmetalmeeting.nl

METALFEST LORELEY

ACCEPT + ARCH ENEMY + CHILDREN OF BODOM + DOWN + HYPOCRISY + ICED EARTH + KADAVAR + KVELERTAK + PARADISE LOST + SAXON + SIX FEET UNDER + SLAYER + SOULFLY + TESTAMENT u.v.m.

20.-22.06. St. Goarshausen, Loreley
Infos: www.metalfest.eu

RELOAD

AT THE GATES + MOTÖRHEAD + + BETWEEN THE BURIED AND ME + ESKIMO CALLBOY + HATEBREED + SICK OF IT ALL + THE SWORD + TERROR + VANNA + VITJA u.v.m.

05.-07.07. Sulingen, Festivalgelände
http: www.reload-festival.de/

BANG YOUR HEAD

ACCEPT + ALPHA TIGER + ANGEL WITCH + ARTILLERY + AT THE GATES + CRAZY LIXX + CREMATORY + DIE APOKALYPTISCHEN REITER + DREAM EVIL + ENTOMBED + EXUMER + FLESHCRAWL + H.E.A.T + HELL + ICED EARTH + LAKE OF TEARS + LORDI + MASTERPLAN + MORGANA LEFAY + ONSLAUGHT + PRETTY MAIDS + RAGE + RAVEN + REBELLIOUS SPIRIT + SANCTUARY + SAXON + THUNDER + W.A.S.P. u.v.m.

12.-13.07. Balingen, Messegelände
Infos: www.bang-your-head.de

ROCKHARZ

ACCEPT + AKREA + ALESTORM + ALPHA TIGER + ARKONA + AUDREY HORNE + AVANTASIA + DARK AT DAWN + DELAIN + DER WEG EINER FREIHEIT + DEVIN TOWNSEND PROJECT + DIMPLE MINDS + DR. LIVING DEAD! + DRAGONFORCE + EISBRECHER + ELUVEITIE + EMERGENCY GATE + ENSIFERUM + EXCREMENTORY GRINDFUCKERS + FEUERSCHWANZ + FIDDLERS GREEN + FINNTROLL + GRAILKNIGHTS + ICED EARTH + J.B.O. + KREATOR + MEGAHERZ + MELECHESH + MONO INC + MOONSPELL + MUSTASCH + NACHTGESCHREI + OHRENFEINDT + ORDEN OGAN + PSYCHOPUNCH + SOILWORK + SOULFLY + SUBWAY TO SALLY + TANKARD + THE BONES + TOXPACK + UNEARTH + VADER + VAN CANTO + VOLKSMETAL u.v.m.

11.-13.07. Ballenstedt, Flugplatz
Infos: www.rockharz.com

HELL'S PLEASURE

ELECTRIC WIZARD + ACID KING + AMULET + ANTAEUS + ATTIC + BÖLZER + CHAOS ECHOES + CRUCIAMENTUM + HOBB'S ANGEL OF DEATH + NECROS CHRISTOS + PORTAL + REPULSION + SATAN + VOMITOR u.v.m.

19.-20.07. Pößneck, Motocross-Streck
http://www.hellspleasure.de/

METALDAYS

IN FLAMES + KING DIAMOND + ICED EARTH + ANNIHILATOR + ALESTORM + ANAAL NATHRAKH + ARKONA + ARSEA + AURA NOIR + BLEED FROM WITHIN + BRUTAL TRUTH + CANDLEMASS + DYING FETUS + ENSLAVED + LEGION OF THE DAMNED + MAYHEM + MESHUGGAH + METAL CHURCH + MY DYING BRIDE + OVERKILL + PENTAGRAM + POWERWOLF + PRIMORDIAL u.v.m.

21.-27.07. SLO-Tolmin, Festivalgelände
Infos: www.metaldays.net

EISENWAHN

ABORTED + ANNIHILATOR + AOK + BENIGHTED + BLEEDING RED + CARNAL DECAY + DEBAUCHERY + DEW SCENTED + EKTOMORF + EXCREMENTORY GRINDFUCKERS + EXHUMED + FINAL BREATH + FLESHGOD APOKALYPSE + GAMA BOMB + HATESPHERE + HATRED + ICED EARTH + ILLDISPOSED + NAGLFAR + ONSLAUGHT + OVERKILL + PROSTITUTE DISFIGUREMENT + RETALIATION + SHATTERED + SOUL DEMISE + TANKARD + THE VERY END u.v.m.

25.-27.07. Obersinn, Festivalgelände
Infos: www.eisenwahn.com

PARTY.SAN

ALCEST + ALCHEMYST + ANAAL NATHRAKH + ATTIC + BLEEDING RED + BOMBS OF HADES + CARCASS + CARPATHIAN FOREST + COFFINS + DEATHRONATION + DEMONICAL + DENIAL OF GOD + DESASTER + DESERTED FEAR + DESTRUCTION + DESTRÖYER 666 + DR. LIVING DEAD! + DYING FETUS + ERAZOR + FARSOT + FRAGMENTS OF UNBECOMING + GRAND SUPREME BLOOD COURT + GRAVEYARD + HEAVEN SHALL BURN + HELRUNAR + HOODED MENACE + HYPOCRISY + IMPALED NAZARENE + JIG-AI + KORPIKLAANI + LEGION OF THE DAMNED + MAGRUDERGRIND + OBSCURA + PRIMORDIAL + PROCESSION + PURGATORY + SKELETAL REMAINS + SUFFOCATION + SULPHUR AEON + TSJUDER + UNLEASHED + VENOM + VOMITORY + WOUND u.v.m.

08.-10.08. Schlotheim, Flugplatz Obermehler
Infos: www.party-san.de

ROCK'N'HEIM

SYSTEM OF A DOWN + VOLBEAT + DIE ÄRZTE + NINE INCH NAILS + TENACIOUS D + DEFTONES + KVELERTAK + ENTER SHIKARI u.v.m.

16.–18.08. Hockenheimring
Infos: www.rock-n-heim.com Rock'n'Heim

ROCK IM POTT

SYSTEM OF A DOWN + VOLBEAT + TENACIOUS D + BIFFY CLYRO + DEFTONES u.v.m.

18.08. Gelsenkirchen, Veltins Arena
Infos: www.mlk.com

Wacken auf hoher See

Wacken überall: an Land sowieso – und von nun an auch auf dem Wasser. Die erste FULL METAL CRUISE sticht in See, und METAL HAMMER ist für euch dabei, wenn an sieben Tagen knapp 2.000 Metalheads die Nordsee auf einem luxuriösen Kreuzfahrtdampfer unsicher machen. Leinen los!

Schiff ahoi, ihr Helden. Das „Mein Schiff 1" wartet im Hafen – auf 20 Bands, 1.000 Mann (und Frau) Besatzung sowie knapp 2.000 Metalfans. Während in Hamburg bei schönstem Sonnenschein der Kirchentag zelebriert wird, erblicken die Hansestädter vor dem Cruise-Terminal das absolute Kontrastprogramm: Metalheads in Urlaubsstimmung.

5. Mai
die abfahrt

Noch stehen die Fans aufgeregt vor dem Meereskreuzer, doch nach einem etwas längeren Check-in sind ab dem späten Nachmittag alle Seefahrer an Bord. Während der Großteil der Fans noch seine Zimmer inspiziert oder das Schiff erkundet, beginnt auf dem Pool-Deck bereits die musikalische Sause. **Santiano** stehen vor der schweren Aufgabe, mit ihrem Piraten-Pop die erste Full Metal Cruise zu eröffnen – und trotz fehlender Härte kommen die Party-Nummern bei den Fans gut an. Logisch, immerhin hat die Poolbar geöffnet und es darf getrunken werden. Denn: Auf der Full Metal Cruise gibt's rund um die Uhr Bier und Wein gratis – ab 18 Uhr sind auch Schnaps (unter anderem Jack Daniel's, Captain Morgan) inklusive. Na dann: Prost! Nachdem **Dew-Scented** die Boxen der Theater-Stage mit ihren Death Metal-Granaten auf Herz und Nieren getestet haben, dürfen **Firewind** die Pool-Bühne eröffnen. Leider zeigt sich, dass ein Becken direkt vor der Bühne nicht das Optimum ist – die Interaktion mit den Fans stellt sich (noch) als schwer heraus. Ein Umstand der sich im Lauf der nächsten Tage aber bessern wird. Während die Griechen nicht wirklich viele Leute an die Bühne locken können, sieht es im Theater ganz anders aus. Die A-cappella-

Betontod

Metaller **Van Canto** füllen die Bude und brettern sowohl eigene Songs wie 'To Sing A Metal Song' als auch die bekannten Cover-Versionen ins weite Rund. Etwas ruhiger (wenn auch verqualmter) geht es dagegen im Casino zur Sache, wo Subway To Sally-Sänger **Eric Fish** ein Akustik-Set spielt und mit den lauten Hintergrundgeräuschen der Besucher klarkommen muss – schließlich ist das Casino der einzige Indoor-Bereich, in dem geraucht werden darf. Dann kann die Bier-Party am Pool beginnen – **Betontod** sorgen mit bierseligem Punk für einen ersten Höhepunkt. **Gamma Ray** erzeugen danach im Theater spritzige Laune (unter anderem mit einer Wasserpistole und Songs wie 'New World Order' oder 'To The Metal'), bevor **Santiano** im Anschluss die Meute mit Schunkel-Shantys in die Kojen begleiten.

6. Mai
erster seetag

Aufgewacht – wir befinden uns mitten auf der Nordsee, die sich erstaunlich ruhig verhält, wodurch das befürchtete Wackeln komplett ausbleibt. Gewackelt wird nur am Pool-Deck, wo **Onkel Tom** ab 12 Uhr den Saufkanon anstimmt. Keine Bierhymne wird ausgelassen, es darf getrunken und gefeiert werden. Wie fasst Tom Angelripper die bisherige Fahrt zusammen? „Es ist so schön hier, ich will gar nicht mehr weg!" Das denken sich auch **Van Canto**, die auf der Poolstage zu ihrem zweiten Streich ansetzen und mit 'Fear Of The Dark' jeden Party-Metaller zum Tanzen bekommt. Nur ein paar Meter weiter herrscht eine Feier der anderen Sorte: eine Hochzeit! Zwei Verliebte geben sich das Ja-Wort, unter dem feuchten Auge von **Doro**, die sich zunächst ein Tränchen wegwischt und dann mit ihrer Band für das frisch vermählte Paar eine Akustikversion von 'Für immer' spielt. Es bleibt akustisch, denn **Eric Fish** darf bei bestem Wetter (20 Grad, keine Wolken) am Pool ran, bevor **Betontod** das Theater für heute eröffnen. Mit 'Wir müssen aufhören weniger zu trinken' ist die Full Metal Cruise-Hymne gefunden, die uns noch weitere fünf Tage lang begleiten wird. Prost!

Da **Masterplan** viel zu spät beginnen, wandern etliche Fans ins Casino, wo sich Comedian **Bembers** die Ehre gibt. Man erkennt bereits jetzt, dass die Fans sich nicht wie verrückt um die Live-Action streiten. Die Besucher verteilen sich wunderbar auf dem Schiff, nutzen alle Restaurants, lassen sich im großen Wellness-Bereich verwöhnen oder gehen ins Kino. Nach dem Abendbrot legen **Gamma Ray** wieder los und holen sich für 'I Want Out' Uli Jon Roth auf die Bühne. Geil. Eine Nummer kleiner läuft die Party bei **Eric Martin** (ja, der von Mr. Big), welcher im Casino ein nettes Akustik-Set zockt und lockere Anekdoten zum Besten gibt, bevor **Doro** ihr erstes Akustik-Set im jetzt knallvollen Casino gibt – natürlich inklusive

Gamma Ray

Doro

7. Mai
southampton, england

Willkommen in Southampton! Wer Bock hat, darf natürlich an Bord bleiben. Landratten hingegen können sich den ultrasonnigen Tag mit diversen Rundreisen vertreiben oder einfach Southampton unsicher machen. METAL HAMMER entscheidet sich für einen Besuch von Stonehenge. Also ab in einen Touristenbus mit 20 betrunkenen Finnen. Während wir die Steine besichtigen, ist SWR 3 auf der Suche nach einer spannenden Story. Immerhin sind Metalheads bei Stonehenge eine wahnsinnig aufregende Geschichte (not!). Kein Wunder also, dass man sich auf die Frage „Fühlt ihr euch an solch einem Ort magisch berührt?" die Antwort „Nö, warum?" einfängt. Auf diese aufregende Reportage sollte man gespannt sein! Nach einem anschließenden Bummel durch Amesbury geht es zurück nach Southampton, wo bereits Saxon im Mo'Club (etwa 15 Gehminuten vom Schiff entfernt) bereitstehen. Kurz vor 19:30 Uhr lassen **Biff und Co.** das komplette DENIM & LEATHER-Album vom Stapel. Danach geht's zurück aufs Schiff, wo das heftige Buffet und **In Extremo** warten. Trotz nachlassender Temperaturen (wozu gibt es Gratis-Schnaps?) feiern Band und Fans mit Songs wie 'Herr Mannelig', 'Küss mich' oder 'Vollmond' eine zünftige Mittelalter-Rock-Party, bevor sich die Besucher entweder in die Betten, zu **Masterplan** ins Theater oder Richtung Casino zur allnächtlichen Karaoke-Show aufteilen. Party on!

In Extremo

'Für immer'. Nicht nur futtern, sondern auch mal arbeiten heißt es für **Heaven Shall Burn**. Auf die Fresse, fertig, los! Moshpits, hopsende Metaller und ein Crowdsurfer. Dass die Thüringer dazu noch fähig sind, obwohl sie heute sechs Mal beim Essen waren, überrascht sie selbst. Nur die rechte Fan-Seite reduziert sich merklich, doch Gitarrist Maik Weichert hat dafür eine Erklärung: „Das ist allein meine Schuld, weil ich mich andauernd verspielt habe. Leute, geht in eure Zimmer und guckt euch den Mist im TV an." Denn alle Shows der Cruise laufen im schiffseigenen Bord-Kanal. Man muss also gar nicht mehr aufstehen, um rund um die Uhr Metal zu bekommen. Wie hat es Wacken-Chef Holger Hübner bei der Pressekonferenz genannt? Betreutes Festival.

Sepultura

8. Mai
le havre, frankreich

Während In Extremo, Onkel Tom und Heaven Shall Burn gerade ins Bett gehen, zieht es die ersten Mutigen wieder von Bord. Willkommen in Frankreich, willkommen in Le Havre, das zu Recht als „Stadt aus Eisen" bekannt ist. Nein, schön ist es hier nicht. Neben Kreator steigen heute auch Sabaton zu, aber erst mal zieht es jede Menge Leute runter vom Schiff, denn **Sepultura** zocken um die Ecke im Magic Mirrors. Ein geiler, runder Holzschuppen – perfekt, um bei den Brasilianern (und ihrem französischen Aushilfs-Drummer) auszurasten. Chaos an Deck sucht man dagegen vergeblich. **Eric Fish** besingt den sonnigen Vortag, **Mambo Kurt** kündigt Scooter an („Sie sind größer als Rammstein, die Scorpions und Frei.Wild zusammen"), bevor **Doro** im Theater den Old School-Hammer rausholt, welchen **Onkel Tom** abschließend im Casino in einem Bierglas versenkt.

9. Mai
zweiter seetag

Metal, Möpse, Männertag: An Himmelfahrt darf es ruhig ein bisschen platter zugehen, weswegen zur Mittagssonne (wunderbares Wetter) **Mambo Kurt** am Pool aufspielt und etliche Stagediver ins kühle Nass springen. Dazu duften die Steaks am extra installierten Pool-Grill. Lecker! Während die älteren Biertrinker sich draußen selbst feiern, dürfen im Theater **Eskimo Callboy** dem Jungvolk Techno-Metal präsentieren – sehr zum Wohl des Publikums, das sogar einen Circle Pit um das Theater durchzieht. Einen weiteren kann man im Restaurant und an Deck erleben – natürlich, die Bollerwagen-Fraktion singt Saufl ieder und grölt, was das Zeug hält. Man fühlt sich so langsam schon wie zu Hause. Herrlich.

Jetzt geht es Schlag auf Schlag: In Extremo-Meet & Greet, gefolgt vom ersten **Circle To Circle**-Set (mit eigenen Songs plus 'Edge Of Thorns' als Finale) am Pool. »

Fotos: C. Kersten

Eskimo Callboy

Spaß am Pool

Avantasia

Dieses betrachten auch Sabaton und machen sich merklich Sorgen, wie sie ohne direkten Publikumskontakt ankommen werden. Wie das geht, zeigen **Heaven Shall Burn**, die auch bei nachlassenden Temperaturen am Pool für Hitze sorgen. Und so etwas wie den unglaublichen Circle Pit über das komplette Sonnendeck (inklusive Rollifahrer) hat die Welt noch nicht gesehen. Ganz im Gegensatz zu **Doro**, die erneut im Theater aufspielt, bevor **Sabaton** ihre Full Metal Cruise-Premiere feiern. Alle Sorgen verschwinden nach wenigen Sekunden, denn die Schweden feiern mit ihren Fans eine wilde Poolparty, inklusive Jack Sparrow-Hut, den sich Joakim für 'A Lifetime Of War' aufsetzt, spontan eingestreuten Songs („Ich konnte meine Schrift nicht lesen") und einer Striptease-Einlage eines Fans. Weniger Spaß, dafür mehr Hass gibt es anschließend bei **Kreator**, die mit einem New School-Set das Theater auseinander nehmen. „Fühlt ihr euch aggressiv?", ruft Mille ins weite Rund. Klar, Cocktail und Bierchen gratis, da macht Aggro noch mehr Spaß!

10. Mai
amsterdam, niederlande

Willkommen in Amsterdam, das die Seefahrer bei bestem Wetter begrüßt. Kein Wunder, dass das Schiff tagsüber wie ausgestorben wirkt. Wie bei den Landtagen üblich, gibt es zunächst Musik mit festem Boden unter den Füßen. **Avantasia** machen das Melkweg komplett voll und lassen auch die Niederländer in den Genuss ihrer Drei-Stunden-Show (siehe Tourstory in der letzten Ausgabe) kommen. Nur keine Zeit verlieren, denn **Betontod** bekommen als offizielle Lieblings-Band der Crew die Möglichkeit, im Casino einen Bonus-Gig zu spielen. Weil man sowieso mit Bier im Casino ist, bleibt man natürlich bei **Onkel Tom**, bevor Tim Mälzer eine Koch-Show serviert und **Kreator** erneut im Theater (aufgrund des heftigen Winds am Pool-Deck) den totalen Hass propagieren – dieses Mal mit einem schönen Old School-Set. Alle Bands somit durch? Nein. Denn zum Abschluss des Tages darf Udo Dirkschneider kurz nach zwei Uhr morgens auftrumpfen. Welch ein Brett, was für eine Stimme, was für ein Sound! Sowohl die Sabatons, die In Extremos als auch die Heaven Shall Burns feiern gemeinsam mit allen Wachgebliebenen hier und heute die ultimative Metal-Party. Klar, **U.D.O.** geht immer, aber derart fett um diese Zeit – Respekt!

11. Mai
dritter seetag

So langsam geht es auf die Zielgerade – der letzte volle Tag bricht an, und **Eskimo Callboy** dürfen die Poolstage am frühen Nachmittag eröffnen. Dazu eine installierte Hamburger-Grillbar, fertig ist der Spaß. Den haben auch **Devil's Train** im locker gefüllten Theater, bevor **U.D.O.** erneut zum Kampf bittet. Wer solch eine Power abliefert, darf ruhig das gleiche Set wie am Vorabend spielen – kein Wunder, dass sich selbst Doro in die dritte Reihe (neben den Pool) stellt. Eher sitzend genießen dagegen Savatage-Fans die komplette EDGE OF THORNS-Scheibe, welche **Circle To Circle** im Theater offenbaren, bevor **Doro** auf der Poolstage gegen die Regenwolken ankämpft – mit Erfolg. Denn die Hafeneinfahrt rückt immer näher, und als In Extremo im Theater um 20 Uhr ihre Show beginnen, reißt der Himmel tatsächlich auf, sodass der Live-Beschallung des Hamburger Hafengeburtstags nichts mehr im Wege steht. Dafür wird eine zusätzliche kleine Bühne weit oben installiert, auf der dann Doro sowie weitere Musiker 'We Are The Metalheads' sowie die offizielle Full Metal Cruise-Hymne 'Hard On The Wind' trällern und den gesamten Hafenbereich beschallen. Fett! Genauso fett ist das riesige Feuerwerk zu Ehren des Hafengeburtstags – und noch fetter ist die finale **Sabaton**-Show im Theater. Zum ersten Mal steht der komplette Publikumsbereich – zu Recht, denn die Schweden lassen zu keiner Zeit die Stimmung abflauen. Hier ein Gag, dort ein Trinkspiel – dazu Hits ohne Ende, und zum finalen 'Metal Crüe' endlich der Stripper-Boy auf der großen Bühne. So geht Finale!

12. Mai
der abschied

2.000 erschöpfte und glückliche Gesichter kehren an Land zurück und wissen, dass es 2014 gilt, diese Party noch einmal zu übertrumpfen. Full Metal Cruise II – die Fans und METAL HAMMER zählen auf euch.

ENRICO AHLIG

U.D.O.

Bembers und METAL HAMMER-Redakteur Enrico Ahlig

promiparade

MICHAEL RHEIN (IN EXTREMO)
Wer auf diesem Schiff schlechte Laune hat, der ist auch im normalen Leben immer mies drauf. Die Leute und Bands haben die Nacht zum Tag gemacht. Ich habe sehr wenig geschlafen, meist nur tagsüber, und mir fast jede Band angeschaut. Vor allem Heaven Shall Burn haben geknallt. Eskimo Callboy überraschten mich, Hammer!

MAIK WEICHERT (HEAVEN SHALL BURN)
Eine geile Fahrt, welche die Leute echt zusammengeschweißt hat. Am Ende haben alle voller Inbrunst die Hymne mitgesungen, das hat gefetzt. Ich habe die Sauna echt genossen. Ansonsten waren wir viel im Fitness-Studio – auch, weil wir viel zu viel gefuttert haben.

MILLE PETROZZA (KREATOR)
Ich war nur wenige Tage mit dabei – ein bisschen schade, weil alles sehr nett ist. Der Pool vor der Bühne war nicht so optimal, andererseits sah es natürlich cool aus, als die Kids während der Eskimo Callboy-Show ins Wasser gesprungen sind. Ich habe die entspannte Atmosphäre wirklich genossen.

OLIVER MEISTER (BETONTOD)
Es war hammergeil, ich bin überwältigt! Ich habe mit dieser positiven Resonanz nicht gerechnet und bin auch happy, dass die Crew uns zu ihrer Lieblings-Band gewählt hat. Ich würde das jederzeit wieder machen und mir tun alle Leute leid, die diese Cruise verpasst haben.

Fotos: C. Kersten

Für Finntroll-Sänger Vreth spitzt das Publikum seine Ohren

Foto: L. Pietzsch

Finntroll

+ Keep Of Kalessin
+ Killfloor Mechanic

Köln: Underground

Finntroll in die Live Music Hall zu buchen, war eine ambitionierte Idee. Leider gestaltete sich der Vorverkauf eher mäßig, sodass das Package ins benachbarte, viel kleinere Underground verlegt wurde. Dieses ist bei **Killfloor Mechanic** bereits ordentlich gefüllt, und die Lübecker wissen mit ihrer modernen Interpretation des Göteborg-Sounds die Leute vor der Bühne zu begeistern. Auch wenn die Performance der Truppe um Sänger Felix Hochkeppel noch ein wenig zurückhaltend ist – die Reaktionen des Publikums sollten den Nordlichtern Mut machen. Als das Intro für den Auftritt der Extreme-Epic-Metaller **Keep Of Kalessin** anläuft, ist das Underground fast voll. Die neuerdings als Trio agierenden Norweger haben die Querelen um den Abschied ihres Sängers gut verkraftet, und zumindest live wird er nicht vermisst. Gitarrist Arnt Ove „Obsidian Claw" Gronbech und Basser Robin „Wizziac" Isaksen wechseln sich mit dem Gesang ab, während auf dem Drumriser hinter ihnen der erst 19-jährige Sondre Drangsland tobt. Nach nur zwei Band-Proben liefert dieser eine erstaunliche Leistung ab und prügelt sich durch das knapp 45-minütige Set, dass es eine wahre Freude ist. Die Song-Auswahl beschränkt sich hauptsächlich auf die aktuelle Scheibe REPTILIAN sowie KOLOSSUS, was der stetig steigenden Stimmung im Publikum keinen Abbruch tut.

Die Finnen haben bekanntlich die Sauna erfunden, und schon ab ihrem ersten Song können sich die Jungs von **Finntroll** sofort wie zu Hause fühlen. Vom ersten Takt an gibt's Vollgas-Humppa, und die Luft im Underground kocht. Der kleine Club ist bis auf den letzten Platz gefüllt, aber trotzdem bekommen es die Kölner Fans immer wieder auf die Reihe, Moshpits zu veranstalten. Derart angestachelt liefern Finntroll eine großartige Show ab: Vom ersten bis zum letzten Song geben die Trolle um Sänger Vreth alles. Mit Uniformjacken und angeklebten Elfenohren sehen die Finnen zwar etwas gewöhnungsbedürftig aus und die pinkblaue Lightshow tut ihr Übriges dazu, aber letztlich gibt es keine Zweifel, dass hier ein Fest gefeiert wird. Die Setlist durften die Fans vorab im Internet bestimmen, sodass neben Songs des neuen Albums BLODSVEPT auch reichlich Klassiker wie (natürlich) 'Trollhammaren', 'En Mäktig Här' und 'Solsagan' die Temperatur in immer höhere Bereiche schrauben: Wer mittig vor der Miniaturbühne steht, dürfte mit der Zeit Atemprobleme bekommen. Nichtsdestotrotz toben und singen die Fans 90 Minuten lang jeden Song frenetisch mit. Der Trollhammer hat wieder zugeschlagen!

TOM KÜPPERS

Bring Me The Horizon

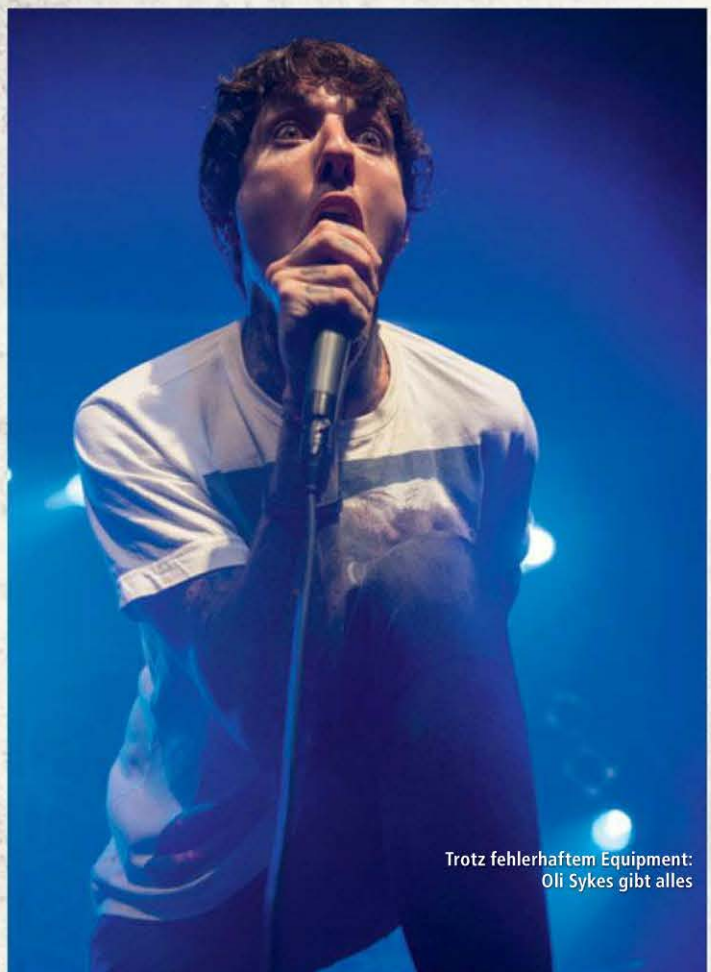
+ Your Demise

Berlin: C-Club

Ausnahmezustand in Berlin: Im Rahmen einer kleinen Mini-Tour durch Europa läuft heute eine von zwei deutschen Bring Me The Horizon-Clubshows – und diese ist natürlich seit Wochen ausverkauft, was die verzweifelten kartenlosen Fans dazu bringt, bis 150 Euro für ein Ticket zu bieten. Selbst fünf Kilometer weiter stehen noch einige Bunt-Metaller und versuchen, an Karten zu kommen. Im Inneren bietet sich das erwartete Bild: Die METAL HAMMER-Abgesandten könnten als Elternteile des Großteils der Besucher durchgehen. Dafür ist die Bar recht leer.

Um 20 Uhr starten **Your Demise**, die sich zwar auflösen wollen, aber erst noch eine Runde als Support für die Giftzwerge aus Sheffield dranhängen. Mit dem Doppelschlag 'Push Me Under' und 'Karma' geht es räudig los – ja, die Kids feiern, doch das Glänzen in den Augen kommt erst, als um 21 Uhr die Lichter ausgehen. Kleine Mädchen schreien, etwas ältere Jungs (mit Apple-Tattoos) hüpfen vor Begeisterung (oder einfach zu viel Club Mate) mit ihrem Rucksack im Takt. Kein Intro, kein Nichts. **Bring Me The Horizon** stellen sich posierend auf die Bühne, während die ersten Klänge von 'Shadow Moses' aus den Boxen prasseln. Die Kids toben, Sänger Oli Sykes rotzt, und los geht die wilde Fahrt. Bereits bei den gesprochenen Eröffnungspassagen zeigt das Mikrofon einen Wackler – doch es hält den Song einigermaßen durch. Für das folgende 'Chelsea Smile' hopst Oli in die Menge – keine gute Idee, denn das Mikro gibt danach komplett den Geist auf. Ein ihm gereichtes neues Gerät gibt keinen Ton von sich, daher wird der Song als Instrumental heruntergezockt. Zwar bekommen die Techniker das Problem für 'Alligator Blood' in den Griff, doch Oli ist sauer und schickt seinem Monitor-Mann etliche giftige Blicke. Was dann folgt, ist ein kurzer, aber heftiger Abriss. Völlig durchnässte Kids suchen die Flucht in den Hintergrund, weil vor der Bühne ein apokalyptischer Moshpit tobt. Oli geilt die Fans auf, verschenkt Shirts für Crowdsurfer und verteilt Peace-Zeichen an die Fans. Er hat seine Laune wiedergefunden. Die neuen Songs ('The House Of Wolves', 'Empire') entpuppen sich als richtig gut, weil sie live durch den verstärkten Keyboard-Einsatz eine verdammt episch-sakrale Färbung erhalten. Nach nur 55 Minuten und 'Antivist' verabschieden sich die Briten – um für die einzige Zugabe 'Sleepwalking' noch einmal zurückzukehren. 60 Minuten Show (zwölf Songs, davon zwei für die Tonne) für einen Headliner? Heftig!

ENRICO AHLIG



Trotz fehlerhaftem Equipment: Oli Sykes gibt alles

Foto: Sight Of Sound

SETLIST
RAMMSTEIN
Ich tu dir weh
Wollt ihr das Bett in Flammen sehen?
Keine Lust
Sehnsucht
Asche
Feuer frei
Mein Teil
Ohne dich
Wiener Blut
Du riechst so gut
Benzin
Links 2 3 4
Du hast
Bück dich
Ich will
- - - -
Mein Herz brennt (Pianoversion)
Sonne
Pussy

Rammstein

Wolfsburg: Kraftwerk

Für zwei Shows wurden Rammstein im Rahmen einer kulturellen Woche in die alte VW-Fabrik geholt – volles Set, volle Produktion (mehr als zwanzig Trucks allein für die Bühne) bei einer maximalen Kapazität von 1.400 Besuchern. Der Hammer. Draußen viel Wasser inmitten etlicher Fabriken, neumodischen Glasbauten sowie dem großen VW-Logo. Im Inneren der Fabrik ein für Metal- und Rammstein-Fans ungewohntes Bild. Piekfein gekleidete Damen helfen bei der Jacken-Entledigung, und aus wunderbar angeleuchteten Industrierohren tropft Wasser. Die Bühne selbst befindet sich im ersten Stock und entpuppt sich als Monstrum, denn sie ist tatsächlich größer als der Publikumsbereich. Doch bevor Rammstein Feuer geben, darf Joe Letz von Combichrist noch ein kleines DJ-Set abfeiern, das aus Electro-Remixen diverser Rammstein-Hits besteht. Ganz nett, braucht aber niemand wirklich.

Der perfekte Schauplatz für eine Rammstein-Show

Dann aber – das Licht erlischt, ein erstes Trommeln durchzieht die Fabrik, und schon jetzt hat man das Gefühl, Teil eines einmaligen Ereignisses zu sein. Der Vorhang fällt, und Fronter Till Lindemann kommt erblondet und im pinkfarbenen Kuschel-Outfit zu 'Ich tu dir weh' mittels funkensprühendem Podest von der Hallendecke heruntergefahren. Die Stimmung wechselt komplett – wo eben noch Euphorie war, herrscht jetzt gespenstische Bewunderung. So nah kommt man dieser Band und Produktion sonst nie. Till verlangt, dass die Fans den Refrain allein singen, hält läppisch das Mikro in die Massen, und diese erwachen aus ihrer Trance. Die Show kann beginnen. Als beim folgenden 'Wollt ihr das Bett in Flammen sehen' die ersten Pyros knallen, merkt man wieder, wie klein und eng diese Fabrik ist. Was für eine Lautstärke! Till macht das nichts aus, er stolziert über die Bühne, zieht Grimassen, schlägt Flakes Kopf auf das Keyboard und zeigt dem Publikum seine gespielte Verachtung für dessen mangelnden Gesangskünste, während die Gitarrenfraktion mit brennenden Mikroständern ('Asche zu Asche') zu kämpfen hat oder mit flammenspuckenden Gitarren ausprobieren möchte, wer den längsten Strahl hat. Richtig neu ist bei der aktuellen Tour natürlich nicht alles. 'Mein Teil' wird zur jahrelang erprobten „Ich koche mir einen Flake"-Koch-Show, 'Bück dich' zur „Ich ficke mir einen Flake auf dem Podest" (bevor Till Flakes Keyboard zerkloppt und in die Fans wirft), und 'Benzin' kommt mit der bekannten Zapfsäule und dem brennenden Fan um die Ecke – doch heute bleibt sogar Zeit für Spontaneität, als Till bei besagtem Song „Hier bei VW besonders billig" flüstert. Apropos Spontaneität – Rammstein-Shows gelten zu Recht als durchgestyltes Musiktheater, ohne Abweichung, ohne Varianz. Doch an solch einem Abend und bei so einer Nähe entdeckt man die Menschen hinter der maschinenhaften Performance. Richard Kruspe lächelt, Oliver Riedel schwitzt am Bass wie Sau, und Drummer Christoph Schneider verspielt sich bei 'Ohne dich' sogar – in der Maschinenhalle steht der Mensch im Mittelpunkt. Aber auch die neue Bühnenkulisse, welche in der zweiten Set-Hälfte präsentiert wird. Ein riesiger Gitterwürfel thront hinter dem Schlagzeug, wird mit allerhand Licht angestrahlt und wirkt wie das Herz der Band. Staunen, Augenglitzern, Schwefelgeruch – und Party. Überraschenderweise hat diese ihren Höhepunkt ausgerecht bei 'Links 2 3 4' erreicht, welches komplett ohne Feuer auskommt, bevor beim anschließenden 'Du hast' die Pyro sogar durch die komplette Halle zieht.

Nach 90 Minuten und 'Ich will' heißt es jedoch Abschied nehmen. Nicht wirklich! Denn nur wenige Minuten später steht ein einsames Klavier auf der Bühne. Flake leistet ihm Gesellschaft und spielt die ersten Takte von 'Mein Herz brennt'. Till stößt dazu, und zusammen zelebrieren beide unter den strahlenden Augen der Fans die Pianoversion des Songs. Gänsehaut. Protzen kann jeder, aber an diesem intimen Abend kommen die leisen Töne noch mehr zur Geltung. Vielleicht das größte Kino des ganzen Abends. Doch zum Abschluss muss es noch einmal krachen, denn 'Sonne' bläst zum Großangriff auf die Sinne. Nicht nur, dass der Song zur Pyroschlacht mutiert, auch wird der Sinn des großen Würfels klar, als er zu brennen beginnt: er ist das Rammstein-Logo, das majestätisch in Flammen über den Beteiligten thront. F.E.T.T.! Und weil die Fans natürlich heftig am Schwitzen sind, gibt es beim abschließenden 'Pussy' Saft für alle. Lecker aus der Penis-Kanone! Abgespritzt, und danke! Der Höhepunkt ist erreicht. Mit einem schüchternen „Danke, Wolfsburg" verneigen sich Till und seine Jungs vor den ekstatischen Fans, bevor Flake mal wieder als Letzter das Licht der Bühne ausknipst. Die Maschinen-Band in der Maschinenhalle – Gewinner ist ganz klar der Mensch!

ENRICO AHLIG

Wollt ihr VW in Flammen sehen?

Fotos: E. Ahlig

Der W

+ Dunderbeist

Würzburg: Posthalle

Dunderbeist

Fotos: M. Liebler

Nach der Absage im November stellt sich heute natürlich die Frage: Kann Würzburg endlich dorthin gehen, wo es „W" tut? Ansichtssache! Die Posthalle ist auf jeden Fall ansprechend gefüllt und „Dem W" gelingt es, die durch seine gebrochenen Rippen auftretenden Schmerzen mit einer Extradosis Morphium zu kaschieren. Der dazugehörige Nebeneffekt: Die erste komplett alkoholfreie Tour des ehemaligen Böhse Onkelz-Chefdenkers. Dafür prosten **Dunderbeist** den Fans erst einmal gut gelaunt mit dem lokalen Gerstensaft zu. Bis sich die Zuschauer deren Gebräu aus System Of A Down-Fragmenten, Horror-Punk und einer dezenten Pagan Metal-Schaumkrone munden lassen, ist allerdings fast schon wieder Support-Feierabend. Die engagierte Leistung der Norweger sowie ein 'Ace Of Spades'-Zitat bescheren dem Sextett im Waschbären-Look dennoch einen warmen Abschiedsapplaus.

Dieser ist allerdings kein Vergleich zu den lautstarken „Wir wollen den **Weidner** sehen"-Chören, denen kurz darauf mit 'Operation Transformation' stattgegeben wird. Der Startschuss des neuen Albums könnte allerdings auch zum inoffiziellen Tour-Credo mutieren: Während die Saitenfraktion ein druckvolles Fundament bildet und Schlagzeuger JC Dwyer seiner Rolle als Party-Tier gerecht wird, hat sich Weidner inzwischen völlig als souveräner Frontmann emanzipiert. Natürlich unterlegt von einer eindrucksvollen Lightshow und diversen III-Kostproben, die in ihren Live-Versionen gar nicht so sperrig wirken, wie sie der Hauptdarsteller öffentlich klassifiziert. Bestes Beispiel: Die rege Beteiligung bei Mitsingspielchen und der punktgenaue Publikums-Background-Gesang bei zukünftigen Bandhits der 'Mordballaden'-Kategorie. Am Stimmungsbarometerausschlag der obligatorischen Gassenhauer 'Der W zwo drei' oder 'Gewinnen kann jeder' kommt allerdings niemand vorbei. Zumindest bis zum großen Finale. Was Stephan Weidner dort als Schmankerl ankündigt, ist nicht weniger als eine kleine Sensation. Auf Drängen seiner Band gehört mit 'Regen' nämlich erstmals auch eine Böhse Onkelz-Nummer zum Tour-Inventar. Die befürchteten Ausverkauf-Rufe? Fehlanzeige! Die Halle steht Kopf, und sämtliche Unmutsäußerungen ersticken bereits im Ansatz. Selbst das Angebot am Bierstand, ein paar kühle Blonde über den aufgestauten Frust zu trinken, nimmt niemand wahr. Nur Petrus lässt im Außenbereich passenderweise ein paar Krokodilstränen vom Himmel fallen. Aus welchem Grund auch immer.

MANUEL LIEBLER

Rock'n'Roll Overdose

The New Black + Psychopunch + V8Wixxer + '77 + Supercharger + Bembers

Berlin: C-Club

Fluch und Segen zugleich: Der Biergarten hat geöffnet! An einem der ersten schönen Tage des späten Frühlings macht die Rock'n'Roll Overdose Halt in der Hauptstadt. So treten die Bands nicht nur vor einem konzertverwöhnten Publikum auf, sondern auch gegen das kühle Blonde im Garten des C-Club an. Ein guter Teil der wenigen angereisten Rockfans sitzt daher hinter der Halle und lässt es sich gutgehen – was natürlich der entspannten Stimmung, ein erklärtes Ziel der Overdose, zuträglich ist. Tätowierte Damen mit kostenlosen Schnapsrunden, ein Stand des Quiz-Spiels 'Rock Science' und Kurzauftritte von Kult-Comedian **Bembers** in den Umbaupausen tragen zusätzlich zur locker durch die Hose rockenden Atmosphäre bei. Dass „zwischendurch" auch noch Bands auf der Bühne stehen: fast Nebensache. Schade, bei Rock in bester AC/DC-Tradition von **'77**, den immer gut vorlegenden Rockabillys von **Psychopunch** und den energetischen Riff-Rockern **The New Black**. Egal dagegen bei Nervensägen der Marke **V8Wixxer**. So steht sich das schöne Konzept der Overdose noch ein bisschen selbst im Weg: Zwar kann zum günstigen Ticket-Preis entspannt wie selten und vor liebenswertem Rahmenprogramm gerockt werden – ein großer Headliner oder einmaliges Off-Stage-Event, das die müden Berliner wachrüttelt und vom Hocker reißt, fehlt aber leider. An dieser Stellschraube muss noch gedreht werden, um bei einer Fortsetzung die versprochene Überdosis zu liefern.

SEBASTIAN KESSLER

Nifelheim

+ Vulcano + The Stone + Iron Witch

Berlin: K17

Dieses Kult-Line-up hat so manchem Kuttenträger gewiss ein paar Tränen in die Augen getrieben. Eröffnet wird die Sause von dem äußerst sehenswerten Speed-Thrash-Metal-Duo namens **Iron Witch**. **The Stone** verdunkeln danach den eher spärlich gefüllten Saal. Trotz Sound-Problemen und einer anfangs eher statischen Performance schaffen sie es, mit ihrer tiefdunklen Aura zu überzeugen. **Vulcano** reißen einen Death-/Black-/Thrash-Klassiker nach dem anderen runter. Zwischen den Songs hört man die nun etwas zahlreicheren Besucher stets „Vulcano!"-Chöre brüllen. 'The Evil Always Returns' oder 'Witches' Sabbath', bei welchem sich auch die Nifelheim-Brüder Hellbutcher und Tyrant die Ehre am Mikro geben, krachen ohne Ende. Hier haben sehr viele Leute so richtig etwas verpasst! **Nifelheim** betreten wie gewohnt in vollster Leder-und-Nieten-Montur die Bühne. Mit 'Infernal Flame Of Destruction' beginnt eine der heftigsten schwarzen Konzertstunden, die einem heutzutage geboten werden können. Die Schweden liefern eine Show, die ihresgleichen sucht. Es wird gepost, gebangt, geschrien und angefeuert, was das Zeug hält. 'Possessed By Evil', 'Storm Of The Reaper' oder 'Sodomizer' lassen das Publikum komplett austicken. Wer denkt, etwas von Spielfreude oder Bühnenpräsenz zu verstehen, aber Nifelheim noch nie live erlebt hat, möge sich bitte ein Loch buddeln. Absoluter Kult!

KAI KRINGS

Septicflesh

+ Fleshgod Apocalypse + Carach Angren + Descending

München: Backstage (Halle)

Es hätten mehr sein können: Nicht einmal 200 Fans sind in den mittleren der drei Backstage-Clubs gekommen, um dieses stimmige Düster-Package live zu erleben. Doch die vier Acts machen das Beste daraus – und nach dem couragierten Startschuss der griechischen Melodic-Thrasher **Descending** schafft es das niederländische Trio **Carach Angren** um Sänger/Gitarrist Seregor, durch seine durchaus skurrile Black-Theatralic-Performance das Publikum nach und nach zu fesseln und in Synth-Ekstase zu versetzen. Die italienischen Anzugfinsterlinge **Fleshgod Apocalypse** hingegen setzen auf eine Mischung aus Show und markanten Hymnen. Das kommt hervorragend an, zumal die Live-Erfahrung der letzten Monate dem Sound hörbar gutgetan hat. Diese Routine haben sich **Septicflesh** schon lange angeeignet, obwohl sie hierzulande nicht so häufig zu sehen sind. Insbesondere Zeremonienmeister Spiros „Seth" Antonio weiß, wie er dunkle Oden der Marke 'A Great Mass Of Death', 'Oceans Of Grey' oder 'Anubis' anmoderieren muss, damit sie ihre entsprechende Wirkung entfalten und die Leiber zum Wogen bringen. Zwar nutzen sich manche Elemente (der senkrecht gestellte Bass etwa) nach einigen Wiederholungen ab und werden nicht durch andere, spannendere ersetzt, doch der Grundtenor bleibt: Stimmiges, schwarzes Entertainment, das mehr Zuspruch verdient gehabt hätte.

PETRA SCHURER

Grave

EXTREM

FROST AM RIFF

Trotz einer Wettervorhersage, die mit einer Regenwahrscheinlichkeit von 85 Prozent alles andere als zum Frohlocken war, fielen knapp 2.500 Metal-Extremisten in die Schwarze Heide bei Hünxe ein, um Metal in seinen härtesten Spielarten zu huldigen. Und in der Tat präsentierten sich Musik und Wetter beim EXTREMEFEST von ihren radikalsten Seiten.

Während am Donnerstag überwiegend nasskalte Temperaturen serviert wurden, schien am Freitag bis auf fünf Minuten durchgehend die Sonne, und warme Temperaturen ließen den kleinen November vergessen, der sich im Mai breitgemacht hatte. Am Samstag gab's dann wettertechnische Mischgetränke – frostig serviert. Dennoch feierten die Härtesten der Harten tagsüber den Frost der Nacht hinfort und zeigten im Circlepit, dass Konfetti und Paniermehl für gute Laune sorgen können. Eine Retrospektive.

Donnerstag, 23.5.

Tentstage

Foetal Juice aus England eröffnen den brutalen Reigen im Zelt mit gory-groovigem Death Metal nach 'Brewkakke'-Art. **Bodyfarm** aus den Niederlanden wissen mit ihrem walzenden Death Metal ebenfalls recht gut zu unterhalten. Wenn das Zelt schon mal eingesaftet ist und die Leichen zerhackt sind, können **Kadaverficker** nahtlos anschließen. Zerschlachtung ohne Ende, während der Goreminister einen abgesägten Arm über den Trampeltieren kreisen lässt. Die jungen Irren von **Warpath** hingegen leiden etwas unter dem scheppernden Sound im Zelt, lassen aber dank einer steroidgeschwängerten Show erkennen, dass ihr Brutal Death-Sound nicht von schlechten Eltern stammt. Wir bleiben roh und dreckig: **Antropomorphia** wühlen in der Ursuppe aus gutem Death Metal der Frühneunziger. Nach dem sicken Shit am Morgen endlich ein Heidenspaß für alle ernsteren Gesellen, die sich im schicken Schwarz des Zelts die Mähne abschütteln. Bei **Zombie Inc.** schlurft Ex-Pungent Stench-Frontmann Martin Schirenc im Zombie-Look über die Bühne und präsentiert schnörkellosen Death Metal der alten Schule. Mit über zwanzig Jahren Band-Geschichte wissen **Malignant Tumour** bereits eine große Fan-Schar der Grindcore-Szene hinter sich. Kein Wunder, ist der Sound der aus Ostrava in Tschechien stammenden Band doch räudig und mit dickem Punk- wie Crust-Fundament versehen. Wer könnte diesen Abend wohl lauschiger ausklingen lassen als **Vomitory**? Derbes Gebolze zum Schluss fehlte noch, beweisen die rotierenden Rattenkinder im Pit. Prost am Tisch!

Mainstage

Los geht die mittägliche Hauptbühnen-Erstverhülsung mit den Überzeugungs-Thrashern **Scornage**, die sich solvent durch ihr Set moshen. **Mass Infection** liefern Death-Gyros „mit alles" in Breitwand, sodass der Wettersatan sogar den Hagel wegpackt. Im Anschluss bieten die Italiener **Ultimo Mondo Cannibale** fette Grooves an Harmonizer-Gegurgel feil, was perfektes Entertainment für die Goregrind-Fraktion darstellt. Und die Sickness

Hate

rudelt pornös weiter. Auf Album klingen die Tulpenschlächter **Cliteater** mittlerweile etwas austauschbar, aber live sind die Gore-Metts nach wie vor eine Bank. Deathiger Goregrind par excellence! Nach der Tragödie um den verstorbenen Mortifer haben sich **Hate** entschlossen, weiterzumachen – richtig so. Mit Ersatzbasser Piotr Kolakowski prügeln sich die Polen durch ihr tightes Set. Da kommt vor lauter Freude sogar die Sonne heraus. Und nun Bühne frei für eines der Comebacks des Jahres: Die Brutal Death-Veteranen **Broken Hope** sind zurück und haben jede Menge „Gehacktes" mitgebracht, Härte und Groove vereinen sich. Der Acker füllt sich weiter – und das ist auch „goat" so: **Milking The Goatmachine** sind Hünxer Publikumslieblinge, weshalb erstmals echte Stimmung auf dem Geläuf entsteht. Die Ziegenbrüder brauchen knapp einen halben Song, schon drehen Pits und zucken Handäxte. Das neue STALLZEIT-Material besteht den Extremtest genauso wie Hits à la 'Ding Dong' mit schönem Hanneman-Huld. Für **Enslaved** könnte es schlechter laufen: Mit dem letzten Album RIITIIR medial abgeräumt, zeigen sie nun auch eine überzeugende Show auf dem Extremefest. Was auf dem Papier nicht so recht passen wollte, bringt Abwechslung ins Tagesgeschehen. Routiniert geht es auch bei **Legion Of The Damned** zu. Aber im positiven Sinne. Wer seine Show mit einem der größten Hits der Band-Geschichte startet – 'Pray And Suffer' –, hat definitiv Cojones. Als eine der wenigen Thrash-Bands des Wochenendes hat das holländische Quintett in Hünxe gewiss Exotenstatus, ist aber aufgrund der Hit-Dichte ein amtlicher Donnerstag-Headliner.

Freitag, 24.5.

Tentstage

Mit Brutal-Tod im Gepäck schließen **Ophalis** heute das Zelt auf und untermauern ihre Hoffnungsträgerrolle in der hiesigen Szene. Trotz fehlendem Bass. Das anschließende Extrem-Gyros von **Descending** mundet dank guter Songs und tighter Performance noch besser. Daraufhin beweisen **Carach Angren**, dass Black Metal – trotz seines Exotenstatus' auf dem Extremefest – genügend Anhänger findet. Nun aber wieder das volle Extremefest-Element: **Holocausto Cannibal** schrammeln sich die zergrindete Seele aus dem lecker Leib, der Dauer-Circle Pit tut sein Übriges dazu. Die aus Oslo stammenden **Svarttjern** lassen dann den Glauben an echten Black Metal erneut aufflammen: Mit Corpsepaint und Kerry King-Gedächtnisarmband bewaffnet, zelebrieren die Norweger die mittlere Marduk-Phase von groovig-mitreißend bis hin zur vernichtenden Kraft der Panzerdi-

Wacken

Legion Of The Damned

vision. Die vielleicht größten Vorschusslorbeeren haben **Sonne Adam** mitgebracht. Und sie überzeugen dank formidabler „Deathethik" in geradezu epischer Breite. Der Sound ist fett, die Songs zwischen stumpfer Axt im Kopf und Celtic Frost-Lava packend – so sehen Sieger aus. Es ist immer noch finster, frohlocken die Münsteraner **Helrunar** im passend spärlich beleuchteten Zelt. Sie fallen zwar aus dem knallbunten Extremefest-Ethos, bringen aber einen praktischen Nebeneffekt mit: das Party-Parkett darf sich mal vom Kreisel erholen. Wie schon bei den anderen Schwarzweißfratzen ist auch bei den Bayern **Dark Fortress** das Zelt solide gefüllt, und die Leute haben Freude an musikalischer Abwechslung.

Milking The Goatmachine

Mainstage

Vibrion aus Belgien eröffnen mit solidem Death Metal, dem aber der letzte Kick fehlt. Ganz anders **Viscera Trail** aus Israel. Hier regiert der Wahnsinn: Groove, Knüppel, ein Growl-Schamane in Herrenwindel und eine überlebensgroße Vagina sorgen für den optischen Gaza-Streifen des Festivals. Ein Hochgenuss. Auch die Schweden von **Vomitous** wissen mit ihrem slam-lastigen Knüppel-Death zu gefallen. Die deutsche Band **Deserted Fear** erspielt sich mit ihrem walzenden Death Metal ebenfalls einige neue Fans. Gut gemacht. Ganz im Gegensatz zu den tschechischen Old-Schoolern **Hypnos**.

Kataklysm

Rumpeliger Death Metal, der über seine song-schreiberischen Unzulänglichkeiten nicht hinwegtäuschen kann. Der Inbegriff von Langeweile. Doch Besserung folgt sogleich: Es gilt weiterhin „keine Gnade für die Knüppelfraktion". Die Moskau-Br00dl-Gang **Katalepsy** sichert sich den Sonderpreis „Solventer Slam" und überzeugt auf ganzer Linie. Sänger Igor Filimontsev erinnert mit seinem blauen Bandana nicht nur optisch an Onkel Jasta von Hatebreed, sondern hat ebensolche Hummeln im Hintern und spornt die Meute zu immer neuen Circle Pits an.
Wo eben noch der Russen-Jasta herumskillte, versuchen nun **Fleshgod Apocalypse** das Volk mit ihrem angetechten Schwarztod zu begeistern. Dank potenter Songs, latenter Publikumsanmache und gutem Wetter steigt die Laune vor der Bühne stetig. Und ein Klavier stand in Hünxe wohl auch noch nie auf der Bühne. **Septicflesh** bleiben bei lieblich-orchestralen Melodien, und Gitarrist Sotiris Anunnaki V. singt sogar. Also so richtig. Ob Über-Songs vom aktuellen Album THE ENDLESS PROCESSION OF SOULS oder absolute Klassiker wie 'You Will Never See' – **Grave** beweisen einmal mehr, dass sie eine der Speerspitzen des schwedischen Death Metal sind. Ola Lindgren und seine Mannen machen einen äußerst spielfreudigen und agilen Eindruck. Ebenso das Publikum: Fäuste fliegen gen Himmel, und so ziemlich jeder Refrain wird mitgegrölt. Die Schweden Necrophobic fallen, wie schon vorher von Seiten der Veranstalter verkündet, dem Rotstift zum Opfer. Von Seiten der Band gab es nur die äußerst knappe Entschuldigung, dass Sänger Tobias Sidegard nicht für Konzerte zur Verfügung stünde. Da sich so kurzfristig kein Ersatz buchen ließ, gibt's eine Spielzeitpause. Das Durchschnittsalter auf der Bühne bleibt weiterhin konstant bei Ü40, aber von Thrash-Opas kann bei **Tankard** wahrlich keine Rede sein. Als ob ihnen ganze Hornissenschwärme in die Unterhose geflogen wären, brettern die Frankfurter durch ihre mit alten ('Zombie Attack') und neuen ('A Girl Called Cerveza') Songs gespickte Stunde Spielzeit. Sänger Gerre hatte wohl noch einen Duracell-Hasen zum Frühstück und kreiselt wie Mainhausens bestes Funkenmariechen über die Bretter. Der heutige Headliner **Kataklysm** ist dennoch klar definiert: Durch Spielzeit und Intensität. Zwar ist dieser Freitag der mit Abstand sonnigste Tag der Woche, zur Nacht wird Hünxe aber finster „frostbitten". Wie gut, dass Kataklysm mit von den Fans mitgesungenen Hymnen à la 'As I Slither', 'Crippled & Broken' oder dem obligatorischen 'In Shadows And Dust' etwas Wärme spenden. »

Autogrammstunde mit Vader

Fotos: L. Pietzsch

Behemoth

Samstag, 25.5.

Tentstage

Diaroe starten das Grind-Gelage mit stumpfem Gestampfe und FLEISCHESLUST, ein herrlicher Anblick. Da legen die Wiesbadener **Wound** mit ihrem Death-Punk-Debüt INHALE THE VOID nach – knüppeln bis zum Umfallen. **Sterbhaus** sind ähnlich unerschrocken und servieren schöne Schwedenkost, leicht schwarzmetallisch, aber immer mit dem Prügelstock im Anschlag. Dass in Nizza nicht alles nur schickimicki ist, beweisen **Svart Crown** mit angeschwärztem Extrem-Death Metal. Auch die Death Metal-Veteranen **Grind Inc.** lassen Härte und Groove sprechen und ziehen mit solventen Slams sogar die juvenilen Handschüttler in ihren Bann. Dicker Lachs. Es bleibt halbwegs lokal – die bergischen Hammerschwinger **Obscurity** haben sich zu einer echten Maschine entwickelt und feuern eine unerwartet wuchtige Darbietung in das dicht gefüllte Zelt. Besonders das gefeierte Finale mit 'Wer Wind sät' und der Hymne auf den bergischen Löwen zeigt, dass mit dieser Band immer noch zu rechnen ist. **Exhumed** kennen auch kein Pardon, frönen dem intensiven Bierwahn und besudeln den Never-Ending-Circle Pit mit zwanzig Jahren Grind-Geschichte. Wer auf **Archgoat** steht, scheißt generell auf Fußball. Der Sound im Zelt macht den Todesbrei der Finnen zwar noch unverdaulicher, als er sowieso schon ist, aber wer mit eisernem Magen einmal quer durch die Hölle kotzen will, findet hier seine Erleuchtung.

Nocte Obducta

Mainstage

Thrash am Morgen vertreibt auch heute die Sorgen – zu **Scarlet Anger** schmeckt das erste Gelöt gleich doppelt so gut. Da fallen die immer dichter werdenden Wolken am Himmel gar nicht mehr auf. Bei **Satan's Revenge On Mankind** werfen die Gore-mets im Pit mit Konfetti und Paniermehl um sich. Meinung am Stand: Sicker Shit. Weitere Vertreter der tschechischen Grind-Bewegung sind **Gutalax** aus Kremže. Die Jungs sehen zwar nach Reinigungspersonal der Dekontaminationskammer aus, bieten aber solides Harmonizer-Entertainment für die Patientenfraktion.

Negator

Weniger Goregrind, dafür mehr Alte Schule – das spielen die Niedersachsen **Obscenity**. Dank eines guten, druckvollen Sounds und dem potenten Organ von Frontmann Jeff Rudes kann das Quintett ordentlich punkten. Hanseatische Härte bringen danach die Black-Metaller **Negator** ins Spiel. Angenehmerweise steht das neue Album GATES TO THE PANTHEON im Vordergrund. Nur minimal von Hits wie 'Eisen Wider Siechtum' flankiert, wird ein triumphaler Sieg errungen. Die Australier **Gospel Of The Horns** bieten dann genau das, was man von ihnen kennt und erwartet: Ohne großen Schnörkel kloppt sich die Band durch ihren angeschwärzten Thrash Metal der Post-Venom-Ära. Wie immer kein Überding, aber durchaus solide und gepflegt dargeboten. Ähnliches kann man auch von den Entombed-Huldigern **Entrails** sagen. Schweden spielen schwedischen Death Metal. So weit, so aufregend. In Sachen Optik war von dem Quintett noch nie viel zu erwarten, und das minimale Stageacting lässt ebenfalls keine Euphorie über Gebühr aufkommen. Musikalisch dennoch solide. „File under: Deplatziert" – anders lässt sich der Gig von **Nocte Obducta** kaum zusammenfassen. Ein überschaubarer Haufen vor der Bühne hat sichtlich Spaß an der nach Startschwierigkeiten musikalisch gediegenen Vorstellung, dem Rest sind Dub-Einlagen und Space-Synths zu extrem.

Vader

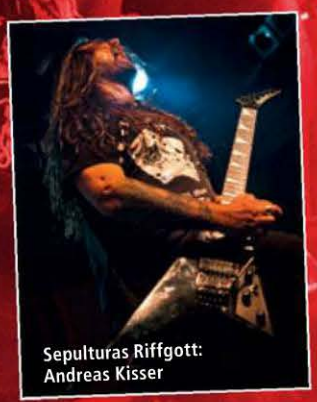
Hat da einer „Gotenschmutz" gesagt? Was hilft gegen die Festivalmüdigkeit am frühen Abend? Richtig, ein kühles Blondes und ein hit-geschwängertes Set der polnischen Death Metal-Legende **Vader**. Die Jungs um Silbermähne Peter Wiwczarek lassen sich nicht zweimal bitten und hobeln bei dickem Sound Hits wie 'Carnal', 'Black To The Blind' oder 'Dark Age' raus. „Echtes" Songwriting ist eben immer noch eine Kunst. Das können **Hail Of Bullets** zwar auch vorweisen (wenngleich weniger spannend), müssen aber mit dem Champions League-Finale konkurrieren. Auch wenn der Fernseher klein ist, fehlen vor der Bühne dennoch mehrere hundert Deathbanger. Dass im Verlauf noch Regen einsetzt, befeuert nach drei Tagen „Durchness" der Leute sicher nicht die Agilität. Und auch bei den Stockholmer Pagan-Schwarzschürzen **Thyrfing** ziehen die deutschen Fußballer noch Publikum ab. **Behemoth** starten 27 Minuten verspätet ihr leider verregnetes Set mit 'Ov Fire And The Void', wissen die Zuschauer aber dank ausgefeiltem Licht und imposanten Rauchsäulen in ihren Bann zu ziehen. Dabei hätte die Show beinahe abgesagt werden müssen, da Schlagzeuger Inferno mit Verdacht auf Blinddarmdurchbruch im Krankenhaus liegt. Drumtech Adam sprang jedoch kurzfristig ein und rettet mit einer soliden Leistung das Set, bei dem Nergal in seiner weiten Kapuze wie eine Mischung aus dem 'Star Wars'-Imperator und einem Dementor aus 'Harry Potter' wirkt. Trotz leichten Sound-Problemen ein würdiger Abschluss des Festivals.

Stellt sich noch die Frage, wie es 2014 weitergeht. Einige Besucher richteten am METAL HAMMER-Stand die Frage an uns, ob es bei diesem Besucherrückgang ein erneutes Extremefest geben würde. Von Seiten der Veranstalter haben wir folgende Information erhalten: Es wird ein Extremefest 2014 geben, das zwar ebenfalls in Nordrhein-Westfalen, aber auf einem anderen Gelände stattfinden wird. Wir sagen „Bye-bye, Schwarze Heide" und freuen uns auf 2014, denn die „Sickness" hat NRW nun einmal gepachtet.

VINCENT GRUNDKE, KAI KRINGS, TOM KÜPPERS, ANZO SADONI, THOMAS STRATER

Fotos: L. Pletzsch

Sepultura
+ Hammercult + Gumo Maniacs
München: Backstage Werk


Sepulturas Riffgott: Andreas Kisser

Fotos: A. Dujardin

Diesmal ist alles anders: Im Gegensatz zu den letzten beiden Sepultura-Shows in München kommen die Fans heute nicht in den Genuss eines Gratis-Gigs, denn das „Free & Easy"-Programm des Backstage Club findet erst im Sommer statt. Und statt ihres Lieblings-Supports Dust Bolt haben sich Sepultura nun zwei andere Thrash-Acts ins Vorprogramm gebucht. Die Regensburger **Gumo Maniacs** machen den Anfang und mühen sich nach Kräften, die Headbanger vom sonnigen Biergarten in die Backstage Werk-Frontrow zu locken. Das klappt nach und nach immer besser, selbst wenn aufgrund der mäßigen Auslastung der Halle (insgesamt wurden etwa 550 Tickets verkauft) keine Enge aufkommt. Bei den israelischen Death-Thrashern **Hammercult**, die mit massiver Back- und Sidedrop-Beflaggung an den Start gehen, ist es bereits deutlich voller. Die 2011er-Metal Battle-Gewinner stellen sich schlau an und nutzen die Gelegenheit, ihre reichlich mit Melodien versetzten Nackenbrecher fett darzubieten.

Hammercult

Sepultura hingegen schwören auf die pure Kraft ihrer Riffs. Und beweisen, dass diese Art von Musik vor allem von einem lebt: dem kompakten Zusammenspiel aller Akteure. Und darin sind die Brasilianer schlichtweg perfekt – die jahrelange und beständige Tour-Routine schlägt sich hier nieder. Obwohl die Münchener Show der erste Gig ihrer Europatournee ist, wirkt es so, als wäre die Band bereits seit Wochen unterwegs und dementsprechend aufeinander eingegroovt. Schon zu Beginn des Sets hagelt es Klassiker: Sepultura starten mit 'Troops Of Doom' in den Abend und legen mit 'Refuse/Resist' gleich dick einen drauf. Nach kurzer Verschnaufpause mit 'Kairos' werden Old School-Fans von 'Desperate Cry' ein weiteres Mal zum Frisurenrotationseinsatz gebeten. Um die Nacken nicht überzustrapazieren, gehen Derrick Green & Co. schließlich zum gemütlicheren Teil des Abends über: Ein Querschnitt durch die gesamte Sepultura-Historie steht auf dem Plan, angefangen von neuerem Material wie dem DANTE XXI-Song 'Convicted In Life' oder 'Dialog' von KAIROS bis hin zum ROOTS-Klassiker 'Attitude'. Diese Bandbreite wird nicht nur der knapp 30-jährigen Band-Geschichte gerecht, sondern macht auch einfach Spaß – denn hier wird deutlich, dass Sepultura nicht nur Hymnen schreiben können, sondern stilistisch auch enorm facettenreich sind. Am Ende regieren einmal mehr die bewährten Publikumsfavoriten – bei 'Dead Embryonic Cells', 'Territory', 'Arise' plus den Zugaben 'Ratamahatta' und 'Roots Bloody Roots' beben Bühnenbretter wie Fan-Körper gleichermaßen.

PETRA SCHURER

Taake
+ Fairy
Bergen (N): Det Akademiske Kvarter

Ørjan „Ulvhedin Hoest" Stedjeberg von Taake

Fotos: G. Sauermann

Taake feiern ihr zwanzigjähriges Jubiläum mit einer speziellen Show im heimischen Bergen. Da darf METAL HAMMER natürlich nicht fehlen. Zum Aufwärmen gönnt sich Band- und Querkopf Ørjan „Ulvhedin Hoest" Stedjeberg seine lokalen Favoriten **Fairy**. Der Versuch dieser Damentruppe, hart zu rocken, scheitert jedoch an ihrer zu geringen Tontrefferquote. Schwamm drüber. Als **Taake** loslegen, ist der in Bergen verkürzt „Kvarteret" genannte Studentenladen randvoll mit einem überraschend schwarzbunten Publikum. Träger unleserlicher Logos bangen wüst neben Roadburn-Rauschebärten, Dreadlocks, Filzhüten und Kopftuchmädchen. Zu ihrer Cover-Version vom Soundtrack des Buttgereit-Streifens 'Der Todesking' marschieren Taake mit klassischer Leichenbemalung ein und hämmern ohne jeden Firlefanz 'Tykjes Fele' in die Meute. Dabei sorgt Svartulvs kurzer Gastauftritt für den authentischen Rumpel-Sound. Anschließend übernimmt wie üblich Thurzur den Trommelthron. Beim folgenden 'Eismalsott' keift Ondkel Dim Smau wie einst 1995 auf der Bühne. Der gebleichte Kahlkopf hält sich wacker neben dem furios auftrumpfenden Hoest. Bergens Heimathirsch präsentiert sich einmal mehr als Überpatriot: Auf seiner Gürtelschnalle prangen die norwegischen Nationalfarben, und gelegentlich wickelt sich der Sänger in die Landesflagge ein. Rechte Provokationen wie beim Skandalauftritt im Jahr 2007 unterbleiben jedoch – wie bei sämtlichen Konzerten der Band auch, außer der besagten Show in Essen. Mit Auszügen aus der „Bergen Trilogie" beweisen Hoest und seine Truppe, wie sehr sie live in den letzten Jahren gewachsen sind: 'Nattestid I', 'Bjoergvin IV' sowie 'Doedskvad I' und 'Doedskvad III' sorgen als pechschwarzes Kopfkino für Gänsehaut und wüst-romantische Stimmung der heftigen Art. So muss Black Metal aus Norwegen klingen. Dezente Kürzungen der epischen Brocken sowie ein deutlich rockender Unterton erweisen sich als würzige Verfeinerungen. Im Hintergrund wird zu jedem Song das jeweilige Album-Cover eingeblendet. Hoest zieht fiese Grimassen, und alle Arme gehen in die Höhe.

Ondkel Dim Smau

Mittlerweile tropft es von den Röhren an der Decke, und die roten Ziegelmauern glänzen feucht. Viel Beifall (auch von prominenten Gästen wie Gorgoroth-Vordenker Infernus oder Kvitrafn von Wardruna) erntet Gastgitarrist Skagg mit seiner brachialen Einlage für 'Hennes Kalde Skamlepper', was das letzte Konzertdrittel mit neuerem Material wie etwa dem kontroversen 'Orkan' einleitet. Im Zugabeteil rast noch einmal der Wahnsinn: Zu 'Myr' packt Saitenmann Gjermund tatsächlich das „White Trash"-Banjo aus – Hinterwäldler-Schwarzmetall kann alles. Mit 'Dei Vil Alltid Klaga Og Kyta' endet ein fantastischer Abend der deutlich macht, wie wichtig Taake für die norwegische Szene waren, sind und noch sein werden.

GUNNAR SAUERMANN

DESERTFEST

DIE ERBEN DER DÜSTERNIS

Wo das Roadburn Festival in den Niederlanden dem Doom und Retro Rock huldigt, zelebriert das 2013 zum zweiten Mal in Berlin stattfindende DESERT-FEST die musikalische Reise in die schweren wie breiten Siebziger auch in Deutschland – und das höchst entspannt! An jeder Ecke und in fast jedem Ton scheinen – wen wundert's? – Black Sabbath durch. Das große Erbe der „Sab Four" wird von den Kindern der Schwermut würdig und gebührend gefeiert.

Der Donnerstag beginnt mit einem Kaltgetränk im Biergarten. Bei perfektem Wetter beschnuppern die ersten Gäste das Areal um das Astra. Der Club, welcher mit zwei Bühnen in Großer Saal und Foyer unterteilt ist, versprüht schön olles Siebziger-DDR-Flair mit Hippie-Attitüde: Recht passend.

DONNERSTAG: 25.4.

Kurz vor 18 Uhr ist es im Foyer noch gähnend leer – doch wie aus dem Nichts strömen die Interessierten pünktlich zum Opener des Wochenendes vor die Bühne. Das Foyer ist voll und **Satellite Beaver** geben alles. Die Stoner-Grunge-Mischung aus Polen zündet! Der deutsche Hauptbühneneröffner **Samsara Blues Experiment** freut sich über ein nachmittäglich volles Haus, welches den satten Stoner-Stiefel mit Hendrix-Händchen und Hang zur instrumentalen Jam-Freiheit feiernd goutiert. Das L.A.-Stoner-Trio **The Shrine** begeistert mit seinen schnellen, extrem punkigen Parts sowie immer wieder packenden, ausdauernden Soli das vernünftig gefüllte Foyer. Der erst kürzlich bei Pentagram ausgestiegene Victor Griffin spielt mit seinem neuen Projekt **Victor Griffin's In-Graved** ein paar Stunden vor seinen alten Kollegen – der Herr der alten Schule vermag mit seinem Doom Rock inklusive feinster E-Orgel-Parts durchaus zu begeistern. Mit Sprechchören werden die Dissonanz-Noise-Rocker **Dÿse** im Foyer empfangen, und bereits beim zweiten Song herrscht derber Pogo, Menschen schwimmen auf Schultern, und Beine wirbeln durch die Luft. Spannungswechsel im Großen Saal: Eine **Pentagram**-Show geht prinzipiell mit der Kardinalfrage „Schafft es Bobby Liebling, auf die Bühne zu klettern?" einher. Er schafft es. Und ist obendrein noch in Bestform: Unterstützt von seiner relativ gesichtslosen Backing-Band bedankt er sich permanent überschwänglich bei seinen zahlreich erschienenen Jüngern und hat auch noch Zeit für pornofilmtaugliches Stageacting. Nach solch einer offenbarungsgleichen Doom-Messe hat es jede Band schwer. Dennoch bemühen sich die Norweger **Lonely Kamel** mit ihrem schön sumpfig-verschwitzten Stoner Blues redlich, die verbliebenen Feierwütigen im Foyer zum lässigen Absacken mit einer letzten Dröhnung zu verführen.

FREITAG: 26.4.

Mit vermummten Sänger präsentieren die Amis **Lecherous Gaze** siffigen Schweineschwarten-Stoner, der mit Chuck Berry-Schlagseite und Punk-Attitüde zwar Bonuspunkte einfahren kann, auf Dauer aber keinen bei der Stange hält. Wegen Danavas Verspätung in den großen

Saal verlegt, begrüßt uns bei **Witch Mountain** nun Frontdamen-Doom aus Portland. Während Sängerin Uta anfänglich noch glaubhaft tief gurgelt und growlt, muss man bei ihren völlig unnötigen Metal-Elsen-Schieflagen die Flucht ergreifen. Danach ist Zeit für kurze Haare und gepflegte Rock-Langeweile. **Oddjobmen** spielen bedeutungslosen, angepunkten Alternative, der Sänger näselt nervig und es mangelt deftig an Interesse im Mob. Außer Höflichkeitsapplaus gibt's für diesen Vierer nichts zu ernten. Ganz anders in der Folge wieder im Großen Saal, denn es folgt mit **Blues Pills** die definitive, internationale Liebeserklärung des Festivals: Schweden-Elfe Elin Larsson (ver)birgt stimmlich eine ganze Janis Joplin in sich, die amerikanische Rhythmus-Sektion hat den Groove von Cream, und der französische Gitarrist den Verve von Peter Green und Santana. Als Blues Pills haben sie vor allem eines: Soul! Davon weit entfernt sind **House Of Broken Promises**: Ihr wenig spannender Stoner Rock mit ein bisschen Heavy-Einschlag ist wenig innovativ, zudem nervt der quäkige Hillbilly-Gesang einfach. Zeitsprung in die Neunziger, zu Kyuss und Monster Magnet während derer besten Phasen. Beides definiert den großartigen Sound von **Lowrider**, die sich extra für das Desertfest wieder zusammengetan haben. Die Songs von ODE TO LO (2000) zaubern allen Anwesenden beste Laune ins Gesicht. Das Foyer vernebelt immer mehr, und es folgt endlich Psychedelik: Von **Naam** leger vorgetragene, Früh-Pink Floyd-verseuchte, verstrahlte Noise-Wände sowie straight-satt-feine Synth-Apparationen, wozu die kleinen Hippie-Mädchen noch elfengleicher dahinschweben. Diesen Genussfaktor können und wollen **Dozer** nicht halten. Mehr Alben, mehr Songs zur Auswahl, mehr Fans vor der großen Bühne – es müsste alles glatt gehen. Doch der übersteuerte Sound, das in Richtung Tool schielende Frontgejammer und die weniger auf Hit getrimmten Songs wirken schlicht etwas schal. Satte Riff-Bratzen hingegen bei **Cough**, die gnadenlos alles hassen, gelegentliche Stinkefinger ins Publikum inklusive und dem sattesten Sound-Koloss des Wochenendes. Und schon steht der Tages-Headliner **Unida** auf der Bühne. Seit 2012 ist Kyuss-Sänger John Garcia wieder unter dieser Fahne aktiv und gibt Songs der spärlichen Diskografie zum Besten. Das ist unterhaltsam, Garcia ist bei Stimme und hüftsteif wie immer, allein fehlt es an den wirklich großen Songs, um selige Kyuss-Zeiten zu reanimieren. So mimt ein Hybrid aus mittelmäßigen Kyuss- und soliden Led Zeppelin-Songs den Headliner, wo eigentlich andere Bands spielen sollten. Die Instrumental-Walze von **Belzebong** lässt so manchen Gast nochmals richtig auf Touren kommen. Ein Killer-Doom-Riff nach dem anderen bringt die Meute zum Ausflippen. Doch das war noch nicht alles: **Danava** aus Portland sollten eigentlich bereits am Nachmittag gegen 17 Uhr auf die Bretter. Schlagzeuger Matt Oliver steckte aber in Belgien fest und daher war lange nicht klar, ob die Band überhaupt auftreten könne. Das Warten hat sich gelohnt: Fulminante Riffs, herrliche Melodien und eine Stimmung, die zu diesem späten Zeitpunkt nicht besser sein könnte.

RAHMENPROGRAMM

Seitlich vom Biergarten beginnt ein französischer Künstler namens Aurelio mit **Live-Painting**. Der breit aufgestellte Herr ist ursprünglich Tattoo-Künstler, beschäftigt sich jedoch auch mit Comics und dem Zeichnen von Fresken. Erstaunlich, was dort innerhalb von zwei Tagen auf die Wand gebracht wird! **Sheyk Raleph** hingegen scheint sich zu Hause in seiner orientalischen Improvisation verloren zu haben und erscheint nicht. In einem kleinen Kinosälchen kann man sich täglich drei Filme anschauen. Die Stoner Rock-Doku **'Beyond The Infinite'**, **'My Sleeping Karma – A Tour Video'**, eine liebevolle und aufschlussreiche Mini-Doku, die My Sleeping Karma auf ihrer letztjährigen Europa-Reise im Vorprogramm von Monster Magnet auf der Bühne und im Tour-Alltag begleitet sowie **'Last Hippie Standing'**: Goas kontemporäre Psychedelic Trance-Szene und das Vermächtnis der Hippie-Bewegung stehen im Zentrum dieser Dokumentation des deutschen Filmemachers Marcus Robbin.

SAMSTAG: 27.4.

Eigentlich traut man sich nach zwei Tagen Walze, Kiff und Lautstärke gar nicht mehr wirklich ins Astra – erst recht nicht um 15 Uhr nachmittags. Doch siehe da: Zwei Riffs von **1000 Mods** aus Griechenland, und schon nickt man wieder mit. So wie das gesamte, bereits prall gefüllte Foyer, welches die Psycho-Stoner-Rocker ordentlich abfeiert. Doom aus der Black Sabbath-Brutstätte Birmingham mit Frauengesang gefällig? **Alunah** haben atmosphärische Schwermut sowie unheilvollen Hammer-Horror im Blut und setzen dies entsprechend glaubhaft in Szene. Die Schweden **Free Fall** feiern ihr Berlin-Live-Debut und werden respektabel empfangen. Der Große Saal ist zwar nicht ganz voll, aber die Anwesenden feiern die Retro-Rocker ordentlich ab. Gegen die Siebziger Rock-Breitseite von Free Fall anzustinken, ist nicht einfach, vor allem, wenn man sich in ähnlichem Fahrwasser bewegt. **Gentleman's Pistols** gehen die Sache insgesamt jedenfalls bluesiger an und machen mit Live-Premiere-Songs Lust auf einen weiteren Albumnachschlag. Zurück auf die Hauptbühne: **Fatso Jetson** beginnen mit einem groovenden Instrumental, aber danach folgt leider nur noch Altherren-Stoner Rock der handelsüblichen Sorte. Nach nur einer halben Stunde endet Mario Lallis erster Auftritt. Gitarre aus- und Bass angezogen – fertig ist der Mann für **Yawning Man**. Diese präsentieren sich wesentlich anspruchsvoller und offenbaren mitreißend sphärische, beinahe post-rockige Songs mit wenig Gesangsbeilage. Die Musiker spielen sich und das Auditorium mit einer schicken Trip-Session in Trance. Warum **My Sleeping Karma** im Foyer spielen müssen, versteht danach niemand. Bis zum Eingang drängen sich die Massen – egal, ob man die Band sieht oder nicht: Das Hörerlebnis zählt. Mit Recht, denn das deutsche Psychedelic-Quartett fährt die absolute sphärische Übermacht des Wochenendes auf. Frage des Tages: Was ist dran an der Berliner Retro Rock-Kapelle **Kadavar**, die nun auch schon im Ausland für gehörig Hype-Wirbel sorgt? Verdammt viel. Die Heimspiel-Feuerprobe mit neuem Bassisten gerät zum Siebziger-Siegeszug. Vom durchsichtigen Drumkit über die ästhetisch ansprechende Farbregie stimmt das Bühnenbild optisch perfekt, der satte Sound und das an potenziellen Hits nicht arme Set übernehmen den Rest. Die Schweden von **Troubled Horse** sind im Grunde Witchcraft minus Sänger Magnus Pelander. Und da diese mal schnell ihre komplette Tour abgesagt hatten, kann man sich hier die volle Packung schwitzigen, Blues-getränkten Heavy Rock abholen – und davon begeistern lassen. Wegen Witchcrafts Absage zum Headliner aufgestiegen, müssen sich die Sabbath-Ableger **Orchid** aus San Francisco auf der großen Bühne beweisen. Doch schnell ist der Witz vom Iommi-Riff-Setzkasten erzählt, und die Stoner-Gemeinde muss sich nun auch mit einem Phänomen auseinandersetzen, welches man sonst nur von vielen leidlichen AC/DC-Epigonen kennt: Zu nah am Original kann nerven. Wie jeden Abend übernimmt DJ Jan Schwarzkamp die letzte Offensive, und schlussendlich kehrt man nächtens irgendwann und irgendwie von einem Festival nach Hause, das aufgrund geringerer Star- aber umso größerer Entspannungsdichte ein familiäres Treffen unter Freunden gewesen ist. Bis nächstes Jahr!

KAI KRINGS, THOMAS SONDER, FRANK THIESSIES

Fotos: J. Mersiovski

Subkutane Sensationen

Bereits zum vierten Mal ist Chemnitz mit dem Rock'n'Ink-Festival die Anlaufstelle für jede Menge Tätowierer, Rocker, Punks und Fifties-Freunde. Die METAL HAMMER-Delegation stürzte sich mitten hinein in dieses farbenfrohe Spektakel.

Mit einem Musikprogramm, das mindestens so bunt ist wie so mancher Unterarm, einer Oldtimer-Ausstellung, Schmuck- und Klamottenständen sowie natürlich viel tätowierter Haut gibt es hier gewohnt einiges zu entdecken.

Freitag, 24.5.

Das Moderatorenduo Jessica und Spion ist bereits voll in Fahrt und kündigt den Opener „Serum Onehundredfourteen" an. Gemeint sind natürlich **Serum 114**, deren deutschsprachiger Power-Punk direkt die Lebensgeister der Messebesucher wachrockt. Auf der Dynamite!-Stage kann alsbald ein erstes Highlight verzeichnet werden: **The Wolfgangs** zocken Psychobilly-Rock'n'Roll mit Kontrabass-Akzenten und punkten mit bester Spiellaune sowie ihrer wundervollen Sängerin Cha von Wolfgangs, welche die mitgehende Menge mit ansprechendem Hüftschwung und wildem Bauchtanz unterhält. **The Turbo A.C.'s** fahren wenig später straight gespielten Surf Guitar-Punk Rock auf, der auf dem mittlerweile gefüllten Areal vor der Bühne bestens ankommt. Die vielen Ansprachen an das Publikum und die „oh-oh"-Mitsing-Parts tun ihr Übriges dazu, um auch diesen Auftritt in ein Erfolgserlebnis für Fans und Band zu verwandeln. Bei der **King Kerosin**-Show lassen sich kurz darauf zwei männliche Besucher auf der Bühne unter dem Gejohle der Zuschauer von sich räkelnden, halbnackten Damen verwöhnen. Die faszinierende Lack- und Leder-Show tröstet über den Ausfall der im Anschluss geplanten The Last Resort hinweg, die leider am Londoner Flughafen feststecken. **Peggy Sugarhill & The Eldorado Tigerettes** dagegen müssen sich nicht ausziehen, um das Publikum zum Schwitzen zu bringen. Stattdessen überzeugen die fünf (natürlich) tätowierten Rockabilly-Damen mit Hits und reichlich Charme. Dann stellen **Betontod** die Frage aller Fragen: „Welche Farbe hat euer Blut?" Die Antwort fällt eindeutiger aus als die Farbe unter der Haut, trotzdem brauchen die Fans ein paar Anläufe, bis sich alle auf schwarz geeinigt haben. Mit teils überraschend hart rollendem Mitsing-Punk, teils bierzeltseligem Schunkel-Riffing Marke Wolfgang Petry mausert sich die Band zum heimlichen Freitags-Headliner. Angesichts eher kläglicher Pyros heißt es heute zwar „Feuerchen frei", dafür erfüllen „Hömmasammawommanomma" (Bier trinken gehen) und „Wir müssen aufhören weniger zu trinken" ihren Zweck. Prost, ihr Säcke! Vom Bierzelt in die Wiener Unterwelt. Die fantastischen **Bloodsucking Zombies From Outer Space** sind optisch und musikalisch im Horror Punk-Psychobilly zu Hause, schrecken aber auch vor einem eigenwillig coolen Cooper-Cover ('Poison') oder einem Kiss-/W.A.S.P.-Medley nicht zurück. Schauwerte liefern der trommelnde Sänger Dead Gein und ein wandelndes Freddy Krüger-Ganzkörperkostüm. Deutlich klassischer und purer geht es mit dem Headliner auf der großen Bühne weiter: Seit den Achtzigern perfektionieren die Psychobilly-Pioniere **The Meteors** jene Fusion aus Punk und Rockabilly und genießen neben einem harten Hüpfkern im Pit vor der Bühne auch beste Licht- und Sound-Verhältnisse. Hagelt es zu Beginn noch Hits und Beifall, stellt sich nach

Betontod

Kitty In A Casket

Tattoo-Wettbewerb

Bloodsucking Zombies From Outer Space

Fotos: A. Heydler

Live-Tätowierung am Stand

drei Vierteln des Sets jedoch zunehmend etwas Ermüdung auf beiden Seiten ein. Gut, es war ein langer Eröffnungsabend. Und Samstag ist schließlich auch noch ein Tag.

Samstag, 25.5.

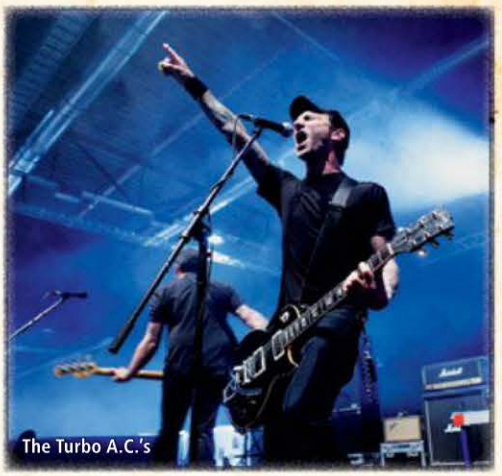
Und was für einer! Musiziert wird heute etwas später, daher bietet sich ein Spaziergang durch die Halle an. Hier wird einiges geboten: Klamotten- und Schmuckverkäufer bieten ihre Waren feil, Piercer schießen Löcher in Ohren und Nasen, Kunstinteressierte flanieren durch die Fotogalerie, und allerorts liegt das angenehme Surren der Maschinen in der Luft, mit denen sich zahlreiche Besucher an den Ständen tätowieren lassen. Folgen wir einem in Lack und Leder gekleideten Showgirl in hochhackigen Schuhen zur Dynamite!-Stage: Den musikalischen Startschuss erteilen **The Rob Ryan Roadshow**, ein aus den Staaten eingewanderter Sänger/Gitarrist und seine Band mit Teddybären-Charme und Country Rock zum Mitschunkeln. Die Johnny Cash-Stimme zieht im Verlauf immer mehr Menschen vor die kleine Bühne und sorgt für gute Laune. Diese kommt auch mit Brit Pop und -Rock

The Bones

von seiner besten Seite auf der Hauptbühne zustande: **Buster Shuffle** huldigen mit Kontrabass, Piano, Orgel-Sound, wuchtigen Drums und Schiebermütze dem Sechziger Jahre-Rock'n'Roll. Die soulige Co-Sängerin trägt zur eigenen, satten Klangfarbe bei, und bald werden Tanzbeine geschwungen sowie bezaubernde Melodien mitgesummt. Nach den Londonern fällt die auf Krawall

Mr. Extrem

gebürstete **The Hellfreaks**-Sängerin zunächst etwas unangenehm auf. Im Lauf des Gigs gewöhnt man sich jedoch an die Punk-Göre, und die knackige Musik der Ungarn rückt in den Vordergrund. Auf der Hauptbühne steigt kurz darauf ein etwas langwieriger Tattoo-Contest, bei dem die Besucher ihre auf der Messe erworbenen Kunstwerke vorstellen. Auch **Roxy Diamond** zeigt stilvoll Haut, ist mit ihrer Burlesque-Show aber leider schneller durch als sich mancher vom Bierstand in die ersten Reihen der Dynamite!-Stage gekämpft hat.
Während die Fußballfreunde dem Lockruf des Anpfiffs folgen, gibt es auf der großen Bühne feinsten südkalifornischen Punk auf die Birne. **The Generators** punkten mit Hits ihres Überalbums BETWEEN THE DEVIL AND THE DEEP BLUE SEA und sorgen als rumpelndere Rotz-Punk-Band zwischen Bad Religion und Social Distortion für SoCal-Stimmung. Dabei kann Sänger Doug Dagger, nach Eigenaussage bereits den ganzen Tag auf Jack Daniel's, das Sticheln nicht lassen und beschwert sich sarkastisch über Kälte und Regen sowie die etwas schwerfällige Publikumsinteraktion. Unterdessen treten **Sir Psyko & His Monsters** mit Erfolg gegen das Champions League-Finale an und ziehen lautstark sowie mit schnalzendem Bass die Aufmerksamkeit auf sich. Ob die Hochstimmung allein am Rockabilly mit Punk- und Metal-Einschlag liegt oder auch ein bisschen am Bayern-Sieg, sei dahingestellt. Dann folgen die Bayern München des Punk'n'Roll: **The Bones** geben sich nach drei Jahren Pause erneut die Rock'n'Ink-Ehre. Ganz ohne Bombendrohungsstress („Was kommt heute, Blitzkrieg?!"), dafür aber mit gehörig Hummeln im Hintern haut ein gesunder und deutlich dünnerer Beef Bonanza die Coolness-Latte nicht nur mit derlei Sprüchen nach oben. Das Feuerwerk aus alten und neueren The Bones-Brechern zündet hervorragend und sorgt selbst in den gefüllten letzten Reihen für einen zweiten Tanz-Pit direkt hinter dem Mischpult. Und bei Krachern wie 'Denial' skandiert dann auch ganz Chemnitz textsicher mit, bevor die Klassikerzugabe 'Home Sweet Hell' endgültig klar macht, wer zu Recht Headliner des Festivals war und ist. Auf der kleinen Bühne dürfen im Anschluss noch einmal die **King Kerosin Girls** ran, welche zwei jungen Männern das Hemd und die Unschuld rauben. Einer der beiden ist nur kurz eingeschnappt, als er mit heißem Wachs übergossen wird – den knapp bekleideten Damen kann man aber nicht lange böse sein. Kurz vorm Schlafengehen wird es dann noch ein wenig eklig: „Mr. Extrem" Kurt Späth spielt wiederholt auf seinen Auftritt bei Dieter Bohlens 'Supertalent' an. Muss das sein? Auch nicht viel schöner: Zentimetertief ins eigene Fleisch schneidende Messer, Spritzen am und im ganzen Körper und das Schlucken einer Schlagbohrmaschine. In der Tat extrem, und für manchen an der Freakshow vorbeistolpernden Zuschauer vielleicht sogar eine Nummer zu hart. Die Zunge ist ein-, und der Samstag damit abgehakt.


The Turbo A.C.'s

Sonntag, 26.5.

Heute ist Familientag. Das erkennt man bereits an noch mehr durch die Halle tollenden, bunten Rocker-Rackern.

Beim Rock'n'Kids-Stand gibt es stilecht Kiss-Make-up und Airbrush-Tattoos für die kleinen Gäste. Musikalisch geben **Old Man Coyote** den Anfang auf der Dynamite!-Bühne. Als Ersatz für die Blue Ribbon Four macht das Quartett aus Karlsruhe mit dreckigem Street-Punk keine schlechte Figur, doch selbst das The Adicts-Cover 'Viva La Revolution' verhallt vor leeren Reihen in der Luft, anstatt die Meute zu mobilisieren. Den Weg zur Hauptbühne finden wieder deutlich mehr Leute. Mit Songs ihres gerade erschienenen Albums BITTERSWEET feuern **Kitty In A Casket** aus Wien danach die tanzende Meute an, noch eine Schippe draufzulegen. Gesagt, getan – wobei Sängerin Kitty Casket ihr Publikum in Sachen Agilität deutlich übertrumpft und wie ein Flummi auf der Bühne herumhüpft. Mit ihrer verspielt-sympathischen Art gewinnt sie schnell die Herzen der Zuschauer, aber an den stellenweise etwas naiv wirkenden Ansagen darf noch gefeilt werden. Mit vielen Worten halten sich **The Dinosaur Truckers** erst gar nicht auf, denn Bluegrass mit Banjo und dezentem Ötzi-Charme steht auf dem Programm. Nach anfänglichen Problemen mit zu blechernem Sound überzeugen die Jungs aus dem Allgäu ab dem dritten Song dann doch und trumpfen sogar mit einer sehr geilen Version von 'By The Grace Of God' als Hillbilly-Hellacopters auf. Auf der Hauptbühne fährt „Mr. Extrem" Kurt Späth eine weitere, etwas entschärfte Show mit Schwertern und einer Bowlingkugel ab und wird kurz darauf vom zweiten Tattoo-Contest abgelöst. Dieser stellt nicht nur die schönsten und verrücktesten Kunstwerke des Wochenendes zur Schau, sondern zeigt auch die Internationalität des Festivals auf, das Besucher von Portugal bis Brasilien anlockt. Musikalisch machen **The Fires** aus der Schweiz schließlich den Sack zu. Europas jüngste Rockabilly-Band (16, 17 und 19 Jahre!) lässt Elvis auch optisch wieder aufleben und das Publikum noch ein letztes Mal stilvoll abrocken, mitklatschen und -schunkeln.

SEBASTIAN KESSLER, KATRIN RIEDL, FRANK THIESSIES

HARTE KANTE

Alles neu bei Deadlock? Nach BIZARRO WORLD (2011) drehte sich das Band-Karussell mehrere Runden lang – was auch Einfluss auf die musikalische Ausrichtung von THE ARSONIST hatte. Wir trafen die Band und hörten uns die zehn neuen Songs an.

Sänger John Gahlert und Gitarrist Ferdinand Rewicki sind sichtlich erfreut und etwas nervös, als sie METAL HAMMER begrüßen. Zunächst gibt es Aufklärungsarbeit in Sachen Band-Besetzung. Zwar ist John bereits 2011 vom Bassisten zum Sänger befördert worden, doch Ferdinand spielte vor Kurzem noch Bass: „Da unser Gitarrist Gert aus familiären Gründen die Band verließ, habe ich mir jetzt eben die Gitarre umgeschnallt." Alles klar. Und was ist noch neu? „Vieles", sprudelt es aus John heraus. „Wir haben verdammt viele Chöre und etliche technisch anspruchsvolle Gitarren-Parts in die Songs eingebaut. Unser Anspruch wurde extrem erhöht und die Ziele erweitert. Bands wie In Flames oder Soilwork sind toll, doch wir wollten die Extreme weiter ausloten und mehr Abwechslung bieten." Dafür schickten die Jungs (und Zauberfee Sabine Scherer) THE ARSONIST auf Rundreise und nahmen das Album in vier verschiedenen Studios auf, unter der Obhut von Benny Richter (John: „Was er mit Moonspell und Caliban gemacht hat, war einfach fett!"). Herausgekommen ist das vielschichtigste Werk ihrer Karriere. Wer dachte, dass sich Deadlock dem Deichkind-Metal-Trend anschließen würden, sieht sich getäuscht: mehr Metal, weniger Techno, und als Highlight eine epische Prachtballade. Was es mit dem Brandstifterkonzept (John: „Wir wollen die Leute aufrütteln.") auf sich hat und warum d-i-e Hymne der Gay-Community unbedingt auf die Platte musste, erfahrt ihr im nächsten Heft.

ENRICO AHLIG

Ferdinand und Sebastian werkeln an den neuen Songs, ...

... während John am Mikrophon zur Gesangsprobe ansetzt...

... und Sabine noch einmal ihre Texte duchgeht.

DIE HÖRPROBE: THE ARSONIST VÖ: 27. Juli

The Great Pretender
Das Album wird ohne Intro, dafür mit technischer Brutalität eröffnet. John ist der lyrische Führer, Sabine folgt ihm blind in den Refrain. Die ersten ungewöhnlichen Chöre kommen zum Vorschein. Macht Lust auf mehr.

I'm Gone
Poppige Nummer, die auf den Live-Einsatz schielt. John schreit sich die Seele aus dem Leib, Sabine streichelt diese mit einem eingängigen Stadionrefrain – erneut erstürmen Chöre die Festung!

Dead City Sleepers
Ein groovender Walzer mit Wumms. Die Gitarren röhren zum Dreivierteltakt, während der von Sabine mehrstimmig gesungene Refrain an Nightwish erinnert. Am Ende mit dem schönsten Gitarrensolo des Albums.

The Arsonist
Vielleicht der Song, bei dem Synthies die größte Rolle spielen. Dennoch (oder deshalb) tritt das Titelstück wuchtig Arsch. „Desire" auf „Fire" zu reimen, ist natürlich großes Rock'n'Roll-Kino.

Darkness Divine
Tiefschwarze Grundstimmung trifft auf progressive Gitarren. Voller Details, die beim ersten Durchlauf kaum wahrnehmbar sind. Der Refrain ist der gruftigste des Albums – schwermütig und bittersüß. Live nur schwer umsetzbar, da kleinste Fehler das Aus bedeuten können.

As We Come Undone
Schweden-Riffs, Rammstein-Zitate und ein dicker Moshpart – mehr kann man in knapp vier Minuten nicht unterkriegen. Die oldschooligen Synthies und sich abwechselnden Chöre erinnern im Finale sogar an Ayreon.

Hurt
Ein einzelnes Piano und Sabine begrüßen den Hörer bei der einzigen Ballade des Albums – und dem einzigen Song ohne männlichen Gesang. Zunächst ruhig und schmusig, erhöht sich die Dramatik minütlich, bis ein gewaltiges Finale alles einreißt. Ganz groß!

We Are The Storm
Es folgt der Männer-Song, in dem Sabine nur ein paar Sekunden bekommt. Ein furioser Soundtrack mit dicken Orchester-Parts, der das inhaltliche Ende des Brandstifterkonzepts markiert. Kopfkino.

Smalltown Boy
Cover-Version des Bronski Beat-Klassikers. Die Originaltonart sowie das Arrangement sind gleich geblieben – dennoch entlocken Deadlock dem Stück neue Facetten. Funktioniert überraschend gut!

My Pain
Gilt offiziell als Bonus-Track, da er nicht zum Konzept passt. Der wohl poppigste Song, inklusive Super-Slowmotion-Bridge, der mit seinem Achtziger Jahre-Refrain viel mehr ist als nur ein Bonus.

Fazit: Weniger Dance, mehr Metal. Auch wenn Deadlock noch immer eine der experimentierfreudigsten Bands sind, haben sie den Party-Faktor heruntergeschraubt – mit dem Ziel, den Anspruch an sich selbst zu erhöhen. Mit Erfolg!

Foto: A. Volkmer

WE BUTTER THE BREAD WITH BUTTER

KURSWECHSEL

Marcis Spielplatz: Marcel Neumann in der Studio-Gitarrenecke

Mit GOLDKINDER machen WE BUTTER THE BREAD WITH BUTTER einen satten Sprung: Aus der hyperhektischen Synapsensprengung der endorphingeschwängerten ersten beiden Alben wird ein ernsthafter, schleimiger Sud aus sphärisch-lang gezogenem Achtziger Jahre-Industrial mit untergebutterten Rammstein-Riffs.

Bloß nicht nach einer Kopie klingen, dachten sich We Butter The Bread With Butter. Also verwarfen die Berliner für ihr drittes Album GOLDKINDER fast hundert Songs und gehen jetzt auf Nummer Risiko. Was nicht zuletzt mit krassen Veränderungen einhergeht. Als fröhlichste sei Sänger Paul Bartzsch zu nennen, der erstmals in den Schreibprozess integriert wurde. Lob gibt es direkt von Bandleader Marcel „Marci" Neumann für den 2010 Eingestiegenen: „Gesang bekommt jetzt einen viel größeren Stellenwert, vorher war er nur darübergelegter Rhythmus." Raum ist dafür auch da, beherrschen auf GOLDKINDER Synthesizer-Flächen und holpernde Industrial-Riffs das Klangbild. Marci erklärt: „Wir wollten uns etwas trauen, auch wenn wir gegen die Wand fahren." Gründe für die düstere, vielleicht abschreckende Stimmung gibt es zur Genüge, wie der Gitarrist erklärt: „Auf einmal kamen all die geschäftliche Sachen auf uns zu, mit denen wir nichts zu tun haben wollten. Unser Label wollte Summen, die wir niemals in den Mund nehmen würden."

Aber We Butter The Bread With Butter traten gestärkt aus dem Loch, verließen ihr Label und schrieben sich die Finger wund: „Wir hatten zwei komplette Platten fertig, die wir dann aber wegwarfen. Insgesamt hatten wir 80 bis hundert fertige Songs. Zum Teil klangen sie wie früher, was uns aber nie authentisch genug war. Damit hätten wir uns unwohl gefühlt, denn wir wollten uns nicht selbst kopieren." Anvisierte Andersartigkeit mündet bei Butterbroten eben in getragenen Klangflächen: „Die fetten Sphären kamen, weil wir unglaublichen Spaß am Arrangieren und dem Erzeugen von Klangwelten haben. Wenn es in den Achtzigern Metalcore gegeben hätte, würde er wahrscheinlich so klingen." Schön und gut, nur: Haben sie keine Angst, ihre Fans zu verprellen? „Darüber haben wir viel diskutiert. Wenn man aber authentische Musik macht, darf man sich weder verstellen noch Angst haben."

VINCENT GRUNDKE

DIE HÖRPROBE: GOLDKINDER

VÖ: 9. August

Alles was ich will
Ja, die quietschbunten Knallbonbon-Samples und Breakdown-Riffs sind fort. Stattdessen schrauben We Butter The Bread With Butter das Tempo runter, tönen in Ernsthaftigkeit regelrecht nach Rammstein mit synthie-verzerrtem Refrain und epischem Ende.

Meine Brille
Tanztritte sind vorprogrammiert; nur das Stampfen der Breakdowns fehlt, wenn rockige Riffs im radiotauglichen Song-Aufbau durch 'Meine Brille' reiten. Wieder lassen Rammstein ihr Keyboard los, dazu die Juxzeile „einer rosaroten Brille kann niemand vertrauen".

Pyroman & Astronaut
Brutal bricht der erste Breakdown herein; Paul holt aus den Tiefen seiner Lungen ein Bree hervor, das sich lässig über die molligen Synthie-Flächen legt. Nur der Groove bleibt beständig.

Ohne Herz
Hier erlischt schließlich die Hoffnung, hektische Tonsprünge zu erleben, was das gerufene „Halt dich fest!" untermauert. Ganz laaangsam verlieren sich die Butterbrote im selbst geschaffenen Raum aus elektronischen Weltmusikklängen.

Super Heiß Ins Trommelfell (S.H.I.T.)
Ihren Humor haben sie sich behalten. Zu der Party-Mischung aus Fettes Brot und Callejon ertönt in kindischer Gewohnheit: „Was ist denn nur in deinem Kopf, der Ohrwurm an die Decke klopft." Ein Djent-artiger Breakdown klingt aus.

Viva Mariposa
Schwerfällig versinkt 'Viva Mariposa' dagegen in durchziehend dichtem Hallnebel, lyrisch mit schmerzhaftem Tod und Verderben. Hymnische Samples lösen die Brote hoffnungsvoll auf und scheinen im Glanze von 30 Seconds To Mars.

Fall
Weiter geht's mit Missmut: „Ich lass dich fallen", heult Paul wehleidig. Doch ein Pantera-Riff bricht mit der Beständigkeit. Zudem bringen hackende Viertelnoten-Synths und Deutsch-Rock-Anleihen im Schlagersinfonie-Refrain Leben in die Bude.

Mayday Mayday
Tanzbarer Neue Deutsche Welle-Pop-Song direkt aus den Achtzigern. Ein „Wir sind nicht von dieser Welt" klingt fast überflüssig nach Major Tom, und „Wir geben niemals auf" verkörpert die Grundhaltung der neu strukturierten Butter-Band.

Makellos
„Du bist makellos" lehnt sich lässig an Madsen, nicht aber vom Sound, der von Rap bis Horrorcore reicht. Erstmals mischt ein Thrash Metal-Solo die bisher wachsende, fädenziehende Hubba Bubba-Blase auf.

Das Uhrwerk
Jetzt geht's zur Sache! Als Überraschung growlt sich Paul zum derbsten Breakdown durch, schreit sich die Seele wund, bevor ihn eine Daft Punk-Bridge und ein zuckendes Melodiegewimmel ablösen – We Butter The Bread With Butter wie früher.

Krieg aus Gold
Sprechgesang olé: Mit „Ich bin aus Gold, du bist aus Silber" und „Wir sind Goldkinder" schieben sie das heimliche Titelstück in die Indie-Ecke zu Deichkind und Frittenbude. Rülpsend schließt der Song.

Psycho
Dem Titel wird alle Ehre bereitet: Hypnotisch drückt sich eine schwere Sound-Walze durch den Beat. Lacrimosa-Verwirrtheit, wahnsinnige Effekte und ein „Twist"-Moment à la Korn stellen sich ihr in den Weg.

Kind im Brunnen
Zum Schluss noch eine Schippe drauf: Ein Mosh-Song mit nicht ortbaren Schreien, Ah-Ah-Gesängen, Sprechstrophe und riff-starkes Finale mit Slayer-Saiten-Bending sowie Divebombs. Pogo-Pit garantiert!

Fazit: Auf den ersten Lauschangriff schockt GOLDKINDER durch den krassen Stilwechsel. Mutig aber, dass We Butter The Bread With Butter nicht den Mittelweg wählten, sondern gleich auf die Pauke hauen und die Fans zur intensiven Auseinandersetzung mit Achtziger Jahre-Metalcore auffordern.

Foto: V. Grundke

AUF KRAWALL GEBÜRSTET

Saltatio Mortis haben die Schnauze voll. Gehörig. Für DAS SCHWARZE IXI reichen den Spielleuten Wein, Weib und Gesang nicht mehr aus: Sie wollen endgültig den Mund aufmachen und Dampf ablassen. Wir haben die Mitteralter-Rocker in Karlsruhe getroffen und die 13 neuen Songs unter die Lupe genommen.

Doppelte Feierlaune im Hause der Spielleute von Saltatio Mortis: Erstens steht heute die Veröffentlichung von MANUFACTUM III an, und zweitens ist endlich das neue Rock-Album im Kasten. Dazu laden die Jungs METAL HAMMER nach Karlsruhe ein, um bei Kaffee und Schnittchen in das neue Selbstbewusstsein einzutauchen. Auch die Band selbst ist aufgeregt, da sie und das Album erst am Vortag komplett fertig aus dem Studio kamen. Besonders gespannt sind alle auf die erste Single 'Wachstum, Wachstum' – als diese ertönt, herrscht eine Mischung aus Lachen und Raunen vor. Oh ja, Textzeilen wie „Wachstum, Wachstum über alles" sind nicht ohne. Dies jedoch in Kombination mit der Melodie der deutschen Nationalhymne sorgt für gewaltige Sprengkraft, was Drummer Lasterbalk dem Lästerlichen natürlich bewusst ist: „Es kann nicht sein, dass ein Bundeskanzler eine Viertelmillion Euro im Jahr verdient, ein Manager zehn Millionen und eine Krankenschwester nicht mal 30.000. Es reicht uns wirklich, und deshalb wird das auch die Single. Und wenn sie nicht im Radio läuft, dann scheiß der Hund drauf und wir verbreiten den Song eben via Internet. Mal sehen, ob wir damit tierisch auf die Fresse bekommen." Auch Sänger Alea war sich zu Beginn nicht sicher, ob er diese Umsetzung gut finden sollte: „Ich hatte anfangs ein wenig Skrupel. Aber das legte sich schnell. Wir wollen, dass die Leute das Lied ernst nehmen. Dieser 'Über alles'-Part ist aus der verbotenen Strophe. Aber was in unserem Land abgeht, gehört ebenso verboten. Das darf auch wehtun!"

Zeit für Faxen: El Silbador und Luzi das L.

Ein letzter Hinweis von Lasterbalk: „An alle Braunhemdträger und Glatzen: Auch wenn ihr es gerne hättet, aber dieses Lied ist nicht für euch!" Warum sich Saltatio Mortis wegen des Songs mit Universal anlegten und weshalb sie sich nie wieder in ihre Texte reinreden lassen wollen, wird an anderer Stelle erzählt. Eines ist gewiss: Feuer ist vorprogrammiert.

ENRICO AHLIG

DIE HÖRPROBE: DAS SCHWARZE IXI VÖ: 16. August

Früher war alles besser
Vinyl-Knacksen eröffnet den schwarzen Reigen, eine Pfeife leitet die Melodie für den rockigen Opener ein, der bis zum Refrain eine Absage an die moderne Gesellschaft ist – wartet den Refrain ab! Starker Beginn.

Wachstum über alles
Jetzt kommt Zündstoff ins Feuer. Die brummige Strophe ist ein klares Statement gegen die Geldgeilheit der Menschen – im Chorus heißt es: „Wachstum, Wachstum über alles." Als Melodie: die deutsche Nationalhymne. Mutig!

Krieg kennt keine Sieger
Die nächste Kritik, diesmal bekommt der Krieg eine aufs Maul. Song-technisch ein gewohntes Bild: ruhiger Aufbau, Einstieg der Tröten und Gitarren. Im langgezogenen Refrain wird es anklagend und hymnisch.

Der Kuss
Ein Dudelsack gibt den Ton an, bevor die Gitarren einsetzen und der Punk abgeht. Starker Song mit lockerer, rotziger Strophe, die auch im Chorus nichts an Energie verliert. Lyrisch erinnert er an 'Ohne Liebe' von Subway To Sally.

My Bonnie Mary
Ein schottischer Text braucht auch schottischen Akzent – diesen hat sich Alea von einem Kilt-Macher in Hamburg draufgehauen. Schneller Song, in den sich Alea immer tiefer reinsteigert, bis er fast am Schreien ist.

Sandmann
Vom bösen Sandmann (E.T.A. Hoffmann) inspirierte Power-Ballade, die den emotionalen Höhepunkt des Albums bildet – inklusive Chor und Kindergesang. Treffer!

Satans Fall
Ein Piano überrascht zu Beginn, bevor derb angehauchter Achtziger-Metal aus den Boxen quillt. Mit eingestreutem Mitsing-Part eine gute Live-Nummer.

Idol
Punkiges Stück, das den eigenen Fans klarmachen soll, dass Saltatio Mortis keine Idole oder Vorbilder sein wollen. Erinnert im Refrain an Die Toten Hosen. Wirkt simpel, doch im Hintergrund leisten vor allem die Gitarren Schwerstarbeit. Ansätze eines Gitarrensolos.

IX
Song über Zahlenmystik, der mit Technodrums durch die ersten neun Ziffern pflügt. Statt „Sieben Mal flecht' ich dein Haar" heißt es „Neun Mal verflucht ist meine Kunst". Zum ersten Mal tauchen schwedische Bagpipes auf.

Galgenballade
„Es muss auch mal ohne Strom gehen", meint Drummer Lasterbalk, und er hat recht. Ein traditioneller Text, den Alea mehr spricht als singt. Das Volk hört dem Gaukler am Lagerfeuer zu, bevor der wunderbare Refrain zum Popowackeln einlädt.

Abrakadabra
Der Hörer wird auf einen orientalischen Hof entführt – dort warten Alea, der wie ein Zauberer singt, und mächtige Gitarren, die den Palast und die Herrscher aufmischen.

Nur ein Traum
Heftiger Stampfer, bei dem die Tröten und Dudelsäcke weit in den Hintergrund geschoben werden. Gut so! Am Ende spielt alles kreuz der quer, und der Hörer verliert den Überblick.

Randnotiz
Ein trauriges Piano eröffnet das Finale: Eine Ballade, die lyrisch das erste deutsche Liebesgedicht aufgreift. Schön zum Schmachten, weil die tieftraurige Klaviermelodie bis zum Ende durchläuft.

Fazit: Variabler und mutiger haben sich Saltatio Mortis noch nie präsentiert. Gut so, denn mit Ecken und Kanten rockt es sich doch am besten.

Fotos: Lasterbalk

METAL HAMMER

Online-Shop

hosted by EMP

Maximum METAL HAMMER Merchandise

www.metal-hammer.de/shop

www.ADticket.de
MEIN TICKETPORTAL

RELOADFESTIVAL
2013
motörhead
THE GASLICHT ANTHEM
hatebreed
PAPA ROACH
DONOTS
At The Gates
sick of it all
AND MORE
05.07. - 07.07. Sulingen, Mühlenkampsfeld

WEST SIDE ROCKFEST
NOFX, MILLENCOLLIN, EMIL BULLS, JELLO BIAFRA, BETONTOD u.v.a.
25.08. Duisburg, Landschaftspark

SERENGETI FESTIVAL 2013
BROILERS, SUICIDAL TENDENCIES, SKINDRED, DANKO JONES, FUNERAL FOR A FRIEND u.v.a.
19.07. - 21.07. Schloss Holte-Stukenbrock

ROCCO DEL SCHLACKO
start your summer
IN FLAMES, DEICHKIND, CHASE & STATUS, FLOGGING MOLLY, BROILERS u.v.a.
09.08. - 10.08. Püttlingen-Köllerbach, Sauwasen

Traffic Jam open air
SUICIDAL TENDENCIES, CALIBAN, MADBALL, STRIKE ANYWHERE, DEADLOCK u.v.a.
26.07. - 27.07. Dieburg, Verkehrsübungsplatz

...und 30.000 weitere Shows & Festivals

Tickets auf www.ADticket.de

VORSCHAU

TIM LAMBESIS & CO.

METAL VOR GERICHT

Zurzeit geht es im Metal ganz schön zur Sache, oder? Tim Lambesis (l.) will seine Frau töten lassen, ein von Randy Blythe von der Bühne gestoßener Fan stirbt, Ex-Obituary-Gitarrist Allen West braut Meth und und und. Die Skandale und kriminellen Machenschaften scheinen kein Ende zu nehmen. Grund genug, uns tiefgehender mit der Thematik auseinanderzusetzen.

PHIL ANSELMO

SOLOTRIP

Pantera sind längst Geschichte – ihr einstiger Frontmann arbeitet derzeit daran, noch einen eigenen Eintrag in die Annalen des Metal zu bekommen: Phil Anselmo hat kürzlich sein erstes Soloalbum aufgenommen, sich dafür mit der Kapelle The Illegals zusammengetan und Thrash auf Sludge treffen lassen. Ehrensache, dass wir den muskelbepackten Sänger zum tiefgehenden Gespräch baten.

POWERWOLF

VOLL IM SAFT

Solche Vorschusslorbeeren wünscht sich jede Band. METAL HAMMER-Redakteurin Katrin Riedl durfte die neue Powerwolf-Platte PREACHERS OF THE NIGHT bereits hören und bilanzierte im Vorbericht (siehe letzte Ausgabe): „absoluter Pflichtkauf, wenn nicht sogar schon jetzt das Heavy Metal-Album des Jahres". Logisch also, dass wir die Wölfe Attila Dorn, Matthew Greywolf und Falk Maria Schlegel im August-Heft noch einmal ausführlich zu den Bekehrten predigen lassen.

HUNTRESS

DIE STERNE RUFEN

Wer sich an das METAL HAMMER-Interview zur ersten Huntress-Platte SPELL EATER erinnern kann, weiß: Frontfrau Jill Janus lebt in ihrer eigenen Welt. Warum auch nicht! Für das Zweitwerk STARBOUND BEAST will die selbst ernannte Hexe das mit SPELL EATER geöffnete „Sternentor" noch weiter aufstoßen, denn: „Wir sind zwar Kinder der Erde, aber es zieht uns zu den Gestirnen, in die unbekannte galaktische Weite."

WITH FULL FORCE

FESTIVALS EN MASSE

Im Juni nimmt der Open-Air-Sommer endlich so richtig Fahrt auf – für euch mit dabei an der Live-Front ist natürlich auch METAL HAMMER. Wir berichten zum Beispiel von Rock am Ring, dem Beastival, dem Graspop und dem With Full Force, das dieses Jahr sein 20. Jubiläum feiert. Des Weiteren steigen in der Freiluftsaison auch zahlreiche fette Einzel- und Indoor-Konzerte unter anderem von Iron Maiden, Kiss, Neurosis und Rush.

Fotos: T. Watkins (PR), M. Meyer (PR), N. Zlozower (PR), L. Jarosch

+++ DER NÄCHSTE METAL HAMMER ERSCHEINT AM +++

››› 17. JULI 2013 ‹‹‹

+++ MIT CD UND ZWEI POSTERN +++

WODKA GORBATSCHOW
HAMMERITE
MADE FOR METAL
METAL HAMMER
AWARDS
2013
AWARD-VERLEIHUNG
MIT EHRENGÄSTEN
MODERATION:
Martin (ASPHYX) Van Drunen
LIVE on STAGE
KREATOR
POWERWOLF
+WHILE SHE SLEEPS +DUST BOLT
FREITAG, DER 13.09.2013
BERLIN - KESSELHAUS/KULTURBRAUEREI
EVENTIM TICKET-HOTLINE: 01805-57 00 00 | AD-TICKET-HOTLINE: 01805-04 03 00 | UND AN ALLEN BEKANNTEN VVK-STELLEN
star fm
WWW.METAL-HAMMER.DE/AWARDS
tape.tv

SCHLUSSAKKORD

Tom Keifer/Cinderella

„Steel Panther? Davon habe ich noch nie gehört...“

Schon immer eine Klasse für sich und in der Hair Metal-Schublade falsch einsortiert, triumphiert der CINDERELLA-Sänger TOM KEIFER nach einer gefühlten Ewigkeit mit seinem ersten Soloalbum THE WAY LIFE GOES auf ganzer Linie. Man soll die Hoffnung eben nie aufgeben. Für METAL HAMMER blickt Keifer auf sein Leben und seine Karriere zurück.

Tom, auf deinem Soloalbum fährst du den klassischen Rock-Kurs noch eine Spur stärker als bei Cinderella. Welche sind deine drei ultimativen Lieblingsplatten?
Dafür muss ich zurück in meine Schulzeit gehen. PHYSICAL GRAFFITI (1975) von Led Zeppelin zählt mit Sicherheit dazu. Genauso EXILE ON MAIN STREET (1972) von den Stones. Wie wäre es, wenn wir die Eagles noch mit in den Topf schmeißen? HOTEL CALIFORNIA (1976) muss natürlich auch noch mit dabei sein!

Wie gehst du ans Songwriting ran?
Songs gehen alle immer ihren ganz eigenen Weg. Wenn ich zum Beispiel eine Idee für ein Lied habe, aber dann nur bis zur Strophe komme, fühle ich mich nicht unter Zugzwang, alles direkt fertig bekommen zu müssen. Wenn man das so macht, können die Sachen schnell gekünstelt oder forciert klingen. Ich packe solche halbfertigen Songs eine Woche, einen Monat oder auch ein Jahr beiseite und warte darauf, dass sie sich auf natürliche Weise vervollständigen.

Was macht einen guten Song aus?
Was ein Lied erfolgreich macht oder weshalb es viele Leute anspricht, ist nicht einfach auszumachen. Hätte ich eine Antwort darauf, würde ich sie in Flaschen abfüllen und anderen Leuten verkaufen. *(lacht)* Nein, man weiß vorher nie, welche Songs gut bei den Leuten ankommen oder durch die Decke gehen. Mein Ansatz beim Songwriting war und ist immer, dass alles ehrlich und aus dem Leben gegriffen sein muss.

Nicht nur das Song-Material, sondern auch deine Stimme klingt richtig gut auf THE WAY LIFE GOES. Und das nach all den Problemen, die du in der Vergangenheit hattest. Musstest du das Singen wieder ganz von vorne erlernen?
Als Anfang der Neunziger teilweise Stimmbandlähmung bei mir diagnostiziert wurde, musste ich meine Stimme

tatsächlich komplett neu trainieren. Es gibt keine wirkliche Heilungsmethoden dafür, und mir wurde damals gesagt, dass ich nie wieder imstande sein würde, zu singen. Ich habe über Jahre hinweg mit vielen Trainern und Logopäden gearbeitet, und man fängt mit der Vokalbildung wirklich ganz von vorne an und arbeitet schließlich darauf hin, Töne und Noten wieder halten zu können. Das alles ist keine exakte Wissenschaft. Zudem erfordert es ständige Pflege und konstante Wartung. Ich mache täglich ein bis zwei Stunden Stimmübungen – auch, wenn ich nicht auf Tour bin. Es gab auch lange Jahre, in denen ich überhaupt nicht singen, aufnehmen oder touren konnte. Deshalb danke ich Gott für jeden Abend, an dem ich von der Bühne komme und ein Set singen konnte.

Das klingt ziemlich deprimierend...
Das war es auch. In den Neunzigern habe ich einige Zeit in Therapie auf der Couch verbracht. Eben deshalb und wegen vieler anderer Dinge, die damals im Musikgeschäft passiert sind. *(lacht)* Es gab dermaßen viele Veränderungen auf einmal, damit musste ich erst klarkommen. Aber ich bin der Überzeugung, dass nichts im Leben ohne einen guten Grund geschieht. Gewisse Aspekte meiner Stimme sind heute besser als vorher, einfach, weil ich neue Techniken gelernt und ständig daran gearbeitet habe. Ich sage immer: Nichts ist so schlimm, dass es nicht für irgendetwas gut wäre.

Wie fühlst du dich heute, wenn du dir alte Fotos und Videos von Cinderella anschaust?
Ach, ich bereue gar nichts. Unser Aussehen und Image waren einfach Teil dieser Zeit. Jede Dekade in der Rock-Musik hat einen gewissen Look. Das fing in den Fünfzigern an und zog sich über die Sechziger und Siebziger weiter in die Achtziger. Dazu kam, dass MTV aufkam und dir diesen Look auch noch 24 Stunden am Tag aufs Auge gedrückt hat. Die Achtziger waren die erste Dekade, in der dem Visuellen so viel Bedeutung zugemessen wurde. Das konnte auf Dauer nicht gut gehen. Aber ich schäme mich nicht für meine Klamotten. Ich sehe heute auch nicht so viel anders aus als damals. Vielleicht ein wenig dezenter, wir werden ja auch alle älter.

Überschattet das Achtziger-Image immer noch die Musik?
Die Leute pappen gerne Etiketten auf eine Sache. Mach doch einfach mal die Augen zu und hör dir all diese Bands an, die unter Hair Metal kategorisiert werden. Keine Band klingt wie die andere. Def Leppard klingen anders als Poison, genauso wie Cinderella. Guns N' Roses wiederum sind ein komplett anderer Stiefel und klingen nach keiner der drei vorher genannten. Es ist eine Schande, dass das alles in einen Topf geworfen wird. Aber die Leute lieben eben ihre Schubladen.

Was hältst du von Bands wie Steel Panther, welche die Achtziger als große Ironie-Show inszenieren?
Wer? Ich habe noch nie von denen gehört. Sorry, auf diese Frage habe ich keine längere Antwort. *(lacht)* Ich kenne sie echt nicht.

Wie stehen die Chancen auf ein neues Cinderella-Album?
Es ist nicht so, dass wir keinen Bock darauf hätten. Nur müssen die Umstände und Bedingungen stimmen. Wir haben in der Vergangenheit nicht die besten Erfahrungen mit Plattenfirmen gemacht. Das war ehrlich gesagt auch einer der Gründe, warum ich damals mit meinem Soloalbum angefangen habe. Ich wollte unabhängig von einer Plattenfirma etwas auf die Beine stellen.

Sollte das nichts werden, wird es dann noch ein weiteres Tom Keifer-Soloalbum geben?
Dieses eine fertigzustellen, hat doch bereits über zehn Jahre gedauert – das will ich jetzt erst mal genießen. *(lacht)* Material habe ich genug, da könnte in Zukunft sicher noch etwas nachkommen.

FRANK THIESSIES

TOURDATES + MERCHANDISING + TICKETS + TOURDATES + MERCHANDISING + TICKETS

METALTIX

ESTD. 1999 THE HEAVY METAL TICKET HOTLINE: +49(0)4627/183838

CHECK OUT THE NEW FEATURES ON THE BRAND NEW DESIGNED METALTIX HOMEPAGE!

WWW.METALTIX.COM

TOURDATES 2013 (AUSZUG)

JUNI: *DEADLINE - IRON MAIDEN - KISS - PRONG - SAXON - UFO* **JULI:** *ALICE COOPER - BETWEEN THE BURIED AND ME - IRON MASK - LAMB OF GOD - SURP* **SEPTEMBER:** *CHILDREN OF BODOM - DE WOLF* **OKTOBER:** *DORO - DELAIN - FIDDLER'S GREEN - HAREM SCAREM - GRAVE DIGGER - QUEENSRYCHE - TARJA TURUNEN* **NOVEMBER:** *AMORPHIS - END OF GREEN - KAMELOT - KÄRBHOLZ & 9MM - SALTATIO MORTIS*

FESTIVALS 2013 (AUSZUG)

14.-16.06. NOVA ROCK - 15.06. 9. CELTIC ROCK - 20.-23.06. ALPEN FLAIR - 27.-30.06. WITH FULL FORCE 28.-29.06. HÖRNERFEST - 28.-30.06. GRASPOP METAL MEETING - 07.07. MIDSUMMER NIGHT 11.-13.07. ROCK HARZ - 12.-13.07. BANG YOUR HEAD - 18.-21.07. 23. MOTORCYCLE JAMBOREE 21.-25.07. EISENWAHN 21.-27.07. METALDAYS - 25.-27.07. RAGNAROCK - 07.-10.08. BRUTAL ASSAULT - 08.-10.08. PARTY SAN 10.-11.08. MERA LUNA - 17.08. ELBRIOT

SH PROMOTION GMBH&CO.KG · HAUPTSTRASSE 47 · 24869 DÖRPSTEDT · GERMANY

DIE PREDIGER DER NACHT KEHREN ZURÜCK!

POWERWOLF

1. Platz im Rock It! - Soundcheck!
9,5 von 10 Punkten

15 von 15 Punkten! Legacy

„Die Wölfe waren noch nie besser!
11 songs, 11 Hits!" Bruder Cle / Rock Hard

„...das Heavy Metal-Album des Jahres!"
Katrin Riedl / Metal Hammer

amazon.de

STRENG LIMITIERTE AMAZON EDITION
Earbook (24x24 cm) inkl. 32-seitigem Booklet, Bonus-CD und exklusivem Powerwolf-Aufnäher
Limitiert auf 1.000 Stück!

AB 19.7.
ÜBERALL ERHÄLTLICH

ERHÄLTLICH ALS: LTD 2-CD im Mediabook, Jewelcase-CD, 2-LP in Gatefold, LTD Deluxe Altar Edition, Download und exklusive EMP Edition (LTD 2-CD inkl. A1 grosser Cover-Flagge)

LIVE AUF FOLGENDEN SOMMERFESTIVALS:

- WACKEN
- SUMMER BREEZE
- METAL DAYS
- MASTERS OF ROCK
- DONG OPEN AIR
- ROCK IM BETONWERK
- FREE & EASY
- SUMMER'S END

musix · Nuclear Blast · BLAST! · piranha · Rock It! · Metal Hammer

POWERWOLF AUF DER WOLFSNÄCHTE-TOUR 2013

MIT MAJESTY, BATTLE BEAST, ASHES OF ARES* UND WISDOM**

28.09. OSNABRÜCK - ROSENHOF *	04.10. MÜNCHEN - BACKSTAGE *	27.10. HANNOVER - FAUST **
29.09. NIJMEGEN - DOORNROSJE *	05.10. STUTTGART - LKA *	30.10. LEIPZIG - HELLRAISER **
01.10. LANGEN - NEUE STADTHALLE *	19.10. SAARBRÜCKEN - GARAGE	31.10. GEISELWIND - MUSIC HALL **
02.10. PRATTELN - Z7 *	25.10. HAMBURG - MARKTHALLE **	01.11. VOSSELAAR - BIEBOB **
03.10. LINDAU - VAUDEVILLE *	26.10. SPEYER - HALLE 101 **	02.11. ESSEN - WESTSTADTHALLE **

TICKETS BEI ALLEN BEKANNTEN VVK-STELLEN UND BEI: **WWW.HARDTICKET.EU**

UNIVERSAL MUSIC GROUP

BESUCHE UNSEREN ONLINE STORE MIT ÜBER 15.000 ARTIKELN – CDS, VINYLS, DVDS, MERCHANDISE UND VIELEN RARITÄTEN: WWW.NAPALMRECORDS.COM!

FACEBOOK.COM/ NAPALMRECORDS

HOL DIR DIE GRATIS NAPALM APP FÜR IPHONE UND ANDROID!

powered by BOOMER entertainment